THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 49 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 6. Dezember 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Brit.-Austral. Schlachtschiff vermißt!

Das westliche Ringen.

„Allgemeines Vordringen" der Verbündeten nur Geflunker.

Kleine deutsche Fortschritte.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin (über Haag und London), 5. Dez. Vom deutschen Kriegsamt wurde am Abend gemeldet:

„Die deutsche Kampflinie im Westen ist im Allgemeinen unverändert geblieben, obwohl wir kleine Fortschritte um La Bassee herum und im Argonner Wald gemacht haben, und französische Angriffe südwestlich von Metz zurückgeschlagen worden sind."

Berlin, (drahtlos über London), 6. Dez. Ein weiteres Aufgebot von Mitgliedern des Landsturms wurde gestern erlassen. Zwischen dem 16. und 20. Dezember soll diese Mobilmachung vollendet werden.

Der Zustand des Prinzen August Wilhelm wird jetzt amtlich für befriedigend erklärt.

Washington, D. K., 6. Dez. Der französische Auswärtige Minister Delcasse kabelte dem französischen Botschafteramt dahier, daß die französische Garnison von Belfort eine Schlappe erlitten habe, und der Feind den Fluß östlich von den Teichen besetzt halte. Doch wird die „tröstliche" Hinzufügung gemacht, daß die französische Artillerie den Deutschen schwere Verluste beigebracht habe.

Paris, 5. Dez. Soweit der Korrespondent der „United Preß" ermitteln konnte, ist keine Grundlage für die Gerüchte vorhanden, daß die „Verbündeten" auf dem westlichen Kriegsschauplatz sehr bedeutende Verstärkungen erhalten hätten. In Bordeaux wird amtlich nur erklärt, daß die französische Armee jetzt „die gleiche Stärke habe, wie am 2. August"! Das bedeutet, daß Verstärkungen doch nur Schritt mit den französischen Verlusten gehalten haben!

Die Stärke der britischen Armee wird, soweit sich feststellen läßt, langsam vergrößert, — jedoch nicht genügend, um die Angaben über eine „allgemeine Angriffsbewegung der Verbündeten" glaubhaft zu machen, außer wenn die Deutschen ihre Schlachtlinie aus irgend einem Grunde — vielleicht durch Wegziehung großer Streitkräte nach dem östlichen Kriegsschauplatz — wesentlich geschwächt haben sollten. Wenn die „Verbündeten" überhaupt jetzt in der Offensive sein sollten, so haben sie doch offenbar keine nennenswerten Fortschritte gemacht.

Von ihren Kriegsschiffen können sie gegenwärtig auch keinen Beistand erhalten, wegen des anhaltend heftigen Sturmes auf der See.

London, 5. Dez. Das britische Kriegsamt ist äußerst schweigsam über die Entwicklungen in Flandern — am äußersten Ende des westlichen Kriegsschauplatzes — und an anderen Punkten der, 300 Meilen langen Schlachtlinie, welche sich quer über das nördliche Frankreich erstreckt. Aber nichtamtliche Berichte, natürlich lauter britische, geben zu verstehen, daß die Angriffsbewegung der Verbündeten jetzt „wohl entwickelt" sei. Und sie sagen, die Briten hätten mit Bajonett und Gewehrkolben deutsche Schanzen genommen und behauptet, obwohl unter bedeutenden eigenen Verlusten, und die Deutschen würden von den Briten und von den Franzosen allmählich wieder vom Yserstrom zurückgedrängt.

In Verbindung damit taucht wieder das Gerede auf, daß die Deutschen „endlich" Vorbereitungen für einen Rückzug in Flandern träfen.

Dahin legt „man" auch eine — übrigens gleichfalls unbestätigte — Meldung aus, daß der deutsche Kommandant in Antwerpen eine Ordre erlassen habe, welche verfüge, daß für acht Tage Niemand die Stadt betreten oder verlassen dürfe. Eine solche Ordre, sagt man, könne nur damit erklärt werden, daß militärische Operationen von Wichtigkeit während dieser Zeit stattfinden sollten.

Es wird zugegeben, daß die Deutschen am Yserstrom entlang weitere Verstärkungen erhalten haben; doch wird hier gesagt, dies sei nur ein „Scheinmanöver."

Es wird die Ansicht geäußert, daß neue Verteidigungswerke um Antwerpen herum errichtet werden sollen, um die Linie der Schanzen zu vervollständigen, welche die Deutschen, wie es heißt, quer über ganz Belgien errichten. Alle diese Schanzenwerke sollen von Beton (Konkret) und wahrhafte Festungen sein.

Paris, 5. Dez. Nichtamtlichen französischen Angaben zufolge werden die Linien der Franzosen in Lothringen, südlich von der großen deutschen Festung Metz, „langsam, aber sicher" immer näher nach den äußeren Verteidigungswerken dieser Festung hin vorgeschoben, und hat die französische Artillerie Arnaville, gerade gegenüber der Grenze an der Mosel, „erfolgreich bombardirt". Amtlich aber ist man mäuschenstill hierüber.

London, 5. Dez. Nicht nur auf der See, sondern auch in den Niederungen von Flandern herrscht derzeit ein heftiger Sturm. Das Auskunden mit Aeroplanen ist daher in dieser Gegend höchst gefährlich geworden!

Paris, 6. Dez. Das französische Kriegsamt meldete gestern Abend nur, daß „eine Stellung zwischen Dixmude und Ypern", welche die Verbündeten am Freitag genommen hatten, verstärkt worden sei, und daß sich sonst an der ganzen Schlachtlinie nichts von Belang ereignet habe.

Großes australisches Schlachtschiff futsch?

Berlin, 5. Dez. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, L. J.) Das deutsche amtliche Preßbüro teilt der Presse mit, daß laut einer Depesche des großen Blattes „Corriere delle Sera" in Mailand, der große australisch-britische Schlachtschiffkreuzer „Australia" vermißt wird.

„Australia" ist ein Dreadnoughtkreuzer von 19,200 Tonnen Gehalt, 578 Fuß lang, 79½ Fuß mittelbreit und mit einem mittleren Tiefgang von 27¾ Fuß. Er wurde 1912 zu Clydebank gebaut und kann eine Fahrschnelligkeit von 26 Knoten pro Stunde entwickeln.

Das Schiff führte acht 12zöllige Kanonen, sechszehn 4zöllige, und drei 21zöllige Torpedorohre.

Es wurde zuletzt in Hawaiischen Gewässern im letzten September rapportirt, als der Dampfer „Wilhelmina" eine Funkendepesche vom Schlachtschiffkreuzer auffing, welche besagte, daß es in heißer Jagd hinter dem Kreuzer „Nürnberg" her sei

Sturm in unserem Kongreß!

Heftige Kämpfe über Kriegsangelegenheiten erwartet.

Deutschland und Konterbandefrage.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 5. Dez. Der erbittertste Kampf, welcher eine kurze Tagung des amerikanischen Kongresses schon seit mehreren Jahren gekennzeichnet hat, dürfte bald nach der Eröffnung des neuen Kongresses losgehen. Es erscheint bereits sicher, daß Parteilinien über den Haufen geworfen werden, trotzdem wahrscheinlich nur Bewilligungsvorlagen und eine Schiffsankaufsbill auf dem Programm stehen. Für diesen Stand der Dinge ist der große Weltkrieg verantwortlich!

Viele Mitglieder der beiden Hauptparteien glauben, daß die Ver. Staaten nachlässig in der Fürsorge für ihre nationale Verteidigung gewesen sind! Sie werden fordern, daß der ganze Gegenstand gründlich durchgesprochen wird.

Es wird aber keine durchgreifende Untersuchung stattfinden. Die demokratischen Führer sind so gut wie geschlossen gegen den — von Senator Lodge und seinem Schwiegersohn, dem Abg. Gardner, bevaterten — Vorschlag, durch einen Sonderausschuß die ganze Frage der Kriegsbereitschaft der Armee und der Flotte untersuchen zu lassen. Doch wird es für die Befürworter einer größeren Armee und Flotte möglich sein, sich auszusprechen. Sie planen, dies zu tun, wenn die großen Bewilligungsvorlagen für die Armee und die Flotte zur Erörterung aufgerufen werden.

Man erwartet, daß das Abgeordnetenhaus bei seinem Zusammentritt, am Montag, sich beinahe sogleich vertagen wird, aus Achtung für das Andenken des dahingeschiedenen Abgeordneten Merritt von New York. Die Geschäftsordnung, die dem Hause vorliegen wird, ist die Senatsbill, welche dazu ermächtigt, 250 Millionen Dollars in südlichen Banken zu hinterlegen, um den Baumwollpflanzern zu helfen. Man glaubt heute Abend, daß die Befürworter dieser Hilfsmaßnahme nicht auf ihrer Gutheißung in der ursprünglichen Form bestehen werden, da die Lage sich seit der Vertagung des letzten Kongresses (am 24. Oktober) wesentlich gebessert hat. Doch auch diese Angelegenheit dürfte zur Zerschmetterung der gewöhnlichen Parteilinien beitragen, ebenso das Verlangen, daß die Bundesregierung entweder direkt Fahrzeuge für die Handelsmarine kaufe oder große Darlehen an Privatpersonen gewähre, damit dieselben Schiffe zum Betreiben internationalen Handels unter amerikanischer Flagge kaufen können.

London, 6. Dez. Der gestrandete britische Kreuzer „Venus" konnte schließlich doch flott werden und den Hafen erreichen; er ist aber sehr schwer beschädigt.

Deutliche Sprache der deutschen Botschaft!

Washington, D. K., 5. Dez. „Deutschland hält dafür, daß die Beschlagnahmung von Kohle auf amerikanischen und neutralen Kauffahrteischiffen, durch deutsche Kriegsschiffe, nicht mehr eine Verletzung der amerikanischen Neutralität ist, als die Beschlagnahmung von Kupfer auf solchen Fahrzeugen durch Großbritannien", — so erklärte heute das deutsche Botschafteramt dahier.

Diese amtliche Meinung wurde ausgesprochen, als der Fall des Dampfers „Sacramento" (eines früheren deutschen Schiffes, das aber seine Registrirung änderte, ehe es von San Franzisko nach Valparaiso, Chile, abfuhr) den Beamten unterbreitet wurde.

Der amerikanische Konsul in Valparaiso setzt seine Untersuchung der Angelegenheit fort, obwohl er bereits einen vorläufigen Bericht gesandt hatte, welcher auf der Uebermittlung verstümmelt worden sein soll.

Vermißtes chilenisches Kriegsschiff!

Santjago de Chile, 5. Dez. Man fühlt beträchtliche Besorgniß um das Schicksal des Kriegsschiffes „Baquedani", welches von der chilenischen Regierung ausgesandt wurde, um die Angabe zu untersuchen, daß die Deutschen einen Stützpunkt auf den Juan Fernandez Inseln geschaffen hätten. „Baquedani" war schon am 30. November rückkehrfällig, wird aber noch immer vermißt. Der Kreuzer „Zenteno" fuhr heute ab, um nach ihm zu suchen.

Santjago de Chile, 6. Dez. Das lange vermißt gewesene Kriegsschiff „Baquedano" und der Kreuzer „Zentano" trafen gestern Nacht im Hafen dahier ein. Ersteres Schiff sollte bekanntlich die Angabe untersuchen, daß die Deutschen sich einen Stützpunkt auf den Juan Fernandez Inseln geschaffen hätten. Was das Ergebniß der Untersuchung ist, weiß man nicht; die Regierung schweigt sich darüber vollständig aus.

Santjago de Chile, 6. Dez. Der deutsche Transportdampfer „Prinz Eitel" war am Horizont zu sehen, während er vergeblich auf die Rückkehr seines Kutters wartete, welcher beim Einlaufen in den Hafen dahier festgenommen wurde. 8 Mann wurden auf dem Kutter von der Polizei verhaftet, während das Boot neben dem deutschen Dampfer „Göttingen" lag. Der deutsche Konsul und der hiesige Direktor der Kosmoslinie waren an Bord von „Göttingen", und man vermutet, daß der Kutter Vorräte holen, wie auch Auskunft beschaffen sollte.

Erfolge der Türken!

Konstantinopel (über Berlin und London), 5. Dez. Es wird hier amtlich mitgeteilt:

„In der Nachbarschaft des Flusses Tschorak rücken wir erfolgreich gegen die Russen nordwärts vor. Unsere Streitkräfte haben Ost-Batum erreicht. Ostwärts dringen wir in der Gegend von Ardagon vor, wo die Russen zurückweichen."

Die britische Seeräuberei.

London, 6. Dez. Der Dampfer „Conrad Mohr", auf der Fahrt vom neutralen Hafen Christiania, Norwegen, nach dem neutralen Hafen Philadelphia, wurde auf dem atlantischen Ozean von einem britischen Kreuzer gekapert und nach Queenstown geschleppt, wo er vorläufig festgehalten wird. Die britischen Flottenbehörden „glauben" allgemeinhin, daß das Kargo des Dampfers schließlich für Deutschland bestimmt gewesen sei.

Britisches Unterseeboot angeschossen.

Berlin, 5. Dez. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Amtlich wird aus Konstantinopel gemeldet, daß auf ein britisches Unterseeboot, welches durch die Dardanellenstraße einzudringen versuchte, von den Kanonen der türkischen Forts gefeuert, und dasselbe allem Anschein nach getroffen wurde.

Kleine Kriegsnachrichten

Sofia, Bulgarien, 6. Dez. Der britische Zeitungskorrespondent Sir Edwin Pears wurde in Konstantinopel, wo er seit dem Jahre 1873 lebte und auch zeitweilig Präsident des dortigen europäischen Anwaltsstandes war, gestern verhaftet, und 3 Stunden festgehalten, während seine Wohngemächer durchsucht wurden.

New York, 6. Dez. Diakonus McClenahan von der Princeton Universität fuhr mit dem Dampfer „Lusitania" nach Europa ab, um die Frage zu untersuchen, ob es tunlich sei, notleidende Belgier in großer Masse nach den Ver. Staaten zu bringen, was seiner Ansicht nach besser wäre, als, Geld und Vorräte hinauszusenden.

Kolorados Grubenstreik.

Kommission für industrielle Beziehungen untersucht ihn.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Denver, Kol., 6. Dez. Mrs. J. Borden Harriman eilt vom Grabe ihres Gatten, des New Yorker Millionärmaklers und Bankiers J. Borden Harriman, hierher, um an der Untersuchung des großen, schicksalsschweren Koloradoer Kohlenstreiks durch die Bundeskommission für industrielle Beziehungen teilzunehmen. Sie ist das einzige weibliche Mitglied dieser Kommission. Montag früh trifft sie ein.

Die Kommission widmete den gestrigen Tag der Vernehmung von Jesse F. Welborn, dem Präsidenten der „Colorado Fuel & Iron Co.", einer der „großen Drei", welche die Kohlenlager im Süden des Staates kontrolliren.

Es wird weiter revoluzzert.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

El Paso, Tex., 6. Dez. Eine Proklamation, welche den Beginn einer neuen Revolution in Mexiko ankündigt, wurde zu Vado de Piedra, im Staate Chihuahua, veröffentlicht. An der Spitze dieser Bewegung stehen die, genügend bekannten, früheren Huertaschen Führer Salazar und Campa. Sie schimpfen wütend auf Carranza, Villa und die Schlichtungskonvention von Aguas Calientes und verheißen viele Reformen in Mexiko, wenn ihnen die Zügel der Regierung anvertraut werden. Vor Allem wollen sie die Grund- und Bodenfrage zu lösen suchen. Die Plattform, welche sie aufstellen, ist eine entschieden sozialistische! Bis jetzt bedrohen sie mit etwa 500 Mann das Villa'sche Städtchen Casas Grandes.

Kälte und Sturm in Osten.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 6. Dez. Gestern Nacht brach hier der erste wirkliche Schnee- und Windsturm der Saison los, und die Temperatur sank bis auf 33 Grad.

Kälte und Wind- und Schneestürme für alle nordatlantischen Staaten werden verkündet, und mehrere Tage soll die „kalte Welle" am ganzen Ozeangestade anhalten.

An der virginischen Küste richtete gestern ein starker Sturm großen Schaden an.

Unser großer Erntesegen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 6. Dez. Nach neuester Angabe des Ackerbaudepartments wird es sich schließlich herausstellen, daß die heurigen Ernteerträge in den Ver. Staaten pro Acre um nahezu 9½ Prozent höher kommen, als im letzten Jahre, und um etwa 2.3 Prozent höher, als durchschnittlich in den letzten zehn Jahren!

Kugel in den Leib.

Wm. Haberkorn das Opfer eines eigenartigen Unfalls geworden.

Das Opfer eines eigenartigen Unfalles wurde gestern Abend der 23jährige William Haberkorn, Nr. 404 S. Ashland Ave., Hilfsbetriebsleiter der L. Haberkorn Bottling Co., Nr. 1152 West Polk Str. Er befand sich in dem hinter den Geschäftsräumen seines Vaters gelegenen Kraftwagenschuppen, wo er seinen Kraftwagen reinigte. Als er mit seiner Arbeit fertig war, und im Begriff war, seinen Ueberzieher anzuziehen, fiel ein Revolver, den er in einer seiner Taschen stecken hatte, auf den Fußboden, wobei sich die Waffe entlud. Die Kugel drang ihm in den Unterleib. Der Verwundete wurde sogleich nach dem Kolumbus-Hospital überführt und später, nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zu Teil geworden, nach dem Westside Hospital gebracht, wo die Aerzte seinen Zustand für bedenklich halten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Genua: Duca d'Aosta von New York.
Sahres: Taormina, von New York nach Mittelmeerhäfen.
Bergen: Bergensfjord nach New York.

Abgegangen:

New York: Lusitania nach Liverpool; Minnehaha nach London.
Neapel: Re d'Italia nach New York.

So windig wie zuvor!

Die nichtamtlichen Siegesfabeleien von den Moskowitern.

Serbien scheint abgetan zu sein.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Wien (über Berlin und London), 5. Dez. Das österreichisch-ungarische Kriegsamt gibt bekannt:

„Beim weiteren Vorrücken in das nördliche Serbien stießen wir auf keinen Widerstand. Wir machten noch 300 Gefangene. Westlich und südwestlich von der Arandjelo-Ebene machten die Serben wütende Angriffe auf unsere Truppen, wurden aber zurückgeschlagen. Die formelle Besetzung der Hauptstadt wurde gestern vollzogen."

Berlin (über Haag und London), 5. Dez. Das deutsche Kriegsamt verkündet heute Abend:

„In Polen machen unsere Streitkräfte normalen Fortschritt.

Alle Angriffe von Russen auf die deutschen Linien in Ostpreußen sind erfolgreich zurückgeschlagen worden."

Man ist so zuversichtlich, wie nur je, auf endgiltigen deutschen Sieg auf dem östlichen Schauplatz; doch erwartet man ihn nicht so schnell.

St. Petersburg, 5. Dez. Nichtamtliche russische Berichte sagen, daß die Russen durch „kühne Kavalleriestreifzüge" an der Weichsel entlang die deutschen Verbindungslinien beständig bedrohten, während die angehäufte russische Hauptarmee gegen das Zentrum vordringe. Die neuen Vordringungsversuche der Deutschen sollen vollständig fehlgeschlagen sein, und „nur mit außerordentlichen Anstrengungen" sollen die Deutschen ein neues Durchstoßen ihrer Linien zwischen Lowicz und Lodz durch die Russen verhindern können.

Die russischen Berichte sagen schließlich, daß die Russen jetzt Skierniewice, das die Bahnverbindung von Lowicz nach Warschau beherrscht, besetzt hielten, und daß die Deutschen um 20 Meilen von diesem Punkte zurückgewichen seien.

New York, 5. Dez. Die Einnahme von Belgrad durch die Oesterreicher war, obwohl sie keine besondere Bedeutung für die größeren militärischen Probleme des Krieges hat, doch der wichtigste Gewinn für irgend eine der kriegführenden Parteien in dieser Woche.

Die serbische Armee ist dermaßen demoralisirt, daß sie nicht mehr fähig erscheint, zum Angriff überzugehen, gleichviel, wie lange die Feindseligkeiten noch dauern. Rußland ist nicht imstande, dem kleinen slawischen Staat, der ursprünglich den Anstoß zu dem großen Kriege gegeben hatte, in seiner jetzigen Bedrängniß Hilfe zu bringen.

Serbien könnte, wie es scheint, nur dann noch gerettet werden, wenn etwa Rumänien eine Armee in das Land werfen, oder wenn Italien Krieg gegen die Doppelmonarchie erklären und diese zwingen würde, sich aus Serbien zurückzuziehen, um einen weiteren Feldzug an ihrer italienischen Grenze zu führen! Aber diese „Möglichkeiten" liegen weit ab und scheuchen nicht die Hoffnung der Oesterreicher, daß, wenn der Krieg sein Ende erreicht, Serbien in ihrem Besitz sein werde.

Der Feldzug in Polen hat während der letzten paar Tage in der Hauptsache stillgestanden; doch gleicht diese Sperre nicht derjenigen in Frankreich und Belgien. Sowohl die Deutschen, wie die Russen in Polen sind bedeutend beweglicher geblieben, als die Feinde im Westen. Die Russen haben fort und fort versucht, um Hindenburgs Front herumzukommen und seine Verbindungen abzuschneiden. Alle diese Versuche sind gescheitert, — anscheinend hauptsächlich wegen der Schnelligkeit der Deutschen im Befördern numerisch kleinerer Streitkräfte nach Stellen, wo die russischen Linien am schwächsten sind. Noch ist die Meldung nicht bestätigt, daß General Rennenkampf — einer der wenigen russischen Generäle, der im japanischen Krieg Lorbeeren errungen — zum Sündenbock gemacht und abgesetzt worden sei; aber auch wenn nicht zutreffend, deutet diese Meldung darauf hin, daß sich Streitigkeiten und gegenseitiges Mißtrauen unter den russischen Heeresbefehlshabern entwickeln, — und das ist gewiß keine günstige Vorbedeutung für weiteren Erfolg der slawischen Pläne!

St. Petersburg, 6. Dez. Nichtamtliche russische Angaben sagen auch, die Oesterreicher auf dem südöstlichen Schauplatz seien im „raschen Zurückweichen", und die Russen hätten dort „Tausende von Gefangenen" gemacht. Amtlich aber verhält man sich darüber, wie über andere angeblichen Russensiege, bis jetzt ganz zugeknöpft.

Auch wird behauptet, aber gleichfalls nicht bestätigt, daß russische gepanzerte Motorwagen bei Lask einer deutschen Kolonne schwere Verluste beigebracht, und daß an verschiedenen Stellen deutsche Abteilungen abgeschnitten worden seien.

Der „bescheidene" russische Generalstab will aber angeblich erst auf einen überwältigenden Sieg warten, bis er etwas davon meldet!

St. Petersburg, 6. Dez. Das russische Kriegsamt hat sich endlich zu einer Meldung aufgeschwungen, die aber weiter nichts sagt, als daß der große Kampf um Lodz noch fortdauert!

König George wieder daheim.

London, 6. Dez. Unerwartet früh ist König George heute Abend vom westlichen Kriegsschauplatze zurückgekommen. Nur Wenige erfuhren von seiner Ankunft.

Am Freitag war er mit dem Belgierkönig Albert zusammengetroffen, hatte mit ihm dinirt und ihm den Strumpfbandorden verliehen, „in Anerkennung von seiner und seines Volkes tapferer Verteidigung".

Mutmaßliches Wetter.

Die Weihnachtseinkäufer nicht gerade zu beneiden.

Washington, D. K., 5. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wolkig, und wahrscheinlich Strichregen, am Sonntag und Montag.

Dieselbe Voraussage gilt im Wesentlichen auch für Indiana. Michigan und Wiskonsin sollen schönes Wetter im nördlichen, trübes im südlichen Teile an beiden Tagen haben, und lebhaften Nordost- und dann Ostwind.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbestimmt, mit wahrscheinlichen Regenschauern, an beiden Tagen; keine große Veränderung in der Luftwärme; die niedrigste Temperaturstufe unmittelbar über dem Gefrierpunkte; lebhafte bis starke Nordostwinde.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Nieuw Amsterdam von Rotterdam, Montana von Liverpool.

UMI

Kauft! Aber gebt Euer Geld in der richtigen Weise aus.

Die beste Geldanlage in der Welt ist ein

Spieler-Piano

und das beste Spieler-Piano in ein

M. Schulz Co. Spieler-Piano

Unser Spieler-Piano wird sich als eine Quelle fortwährender Unterhaltung erweisen, es ist tatsächlich unzerstörbar, es benötigt keine Reparaturen, es hält die Familie zuhause; es sichert lehrreiche, reine und gesunde Unterhaltung für Jung und Alt.

Das beste Spieler-Piano, das man gegenwärtig erhalten kann, ist das M. Schulz Co. Spieler-Piano;

Weil es:

Von hochfeinster Qualität ist;
Von einem Geschäft von unzweifelhaftem Ruf gemacht wird;
Mäßig im Preise und vollständig garantirt ist;
Mechanisch richtig hergestellt ist;
Nicht außer Ordnung gerät;
Der Ton ausdrucksvoll und künstlerisch ist;
Von Damen und Kindern leicht gespielt werden kann.

Kommt nach unseren Lagerräumen — Seht — Hört — Spielt—

dann trefft Eure Auswahl

Lagerräume [illegible]nden sich 711 Milwaukee Ave. — Offen Abends.

M. SCHULZ CO.

Tief gesunken.

Sohn achtbarer Leute angeblich des Einbruchs geständig.

Trübe Erfahrung.

Ehemaliger Klopffechter mit einem wertlosen Check hineingelegt. — Das Raubgelichter spottet der Ohnmacht der Polizei.

Richard Mark, der Sohn achtbarer, in Berlin ansässiger Eltern, wanderte vor drei Jahren nach den Vereinigten Staaten aus, kam nach Chicago und war hier als Buchhalter tätig, zuletzt bei der Firma Grommes & Ullrich. Diese Stellung verlor er vor vier Wochen. Seither hat er sich vergeblich bemüht, Beschäftigung zu finden. Als seine geringen Ersparnisse auf die Neige gingen, verlegte er sich auf Raub.

Gestern wurde er von Detektives der Townhallwache verhaftet. In seinem Zimmer fanden und beschlagnahmten die Wächter einen geladenen Revolver, einen Totschläger und eine elektrische Blendlaterne. Der Häftling wurde vom Leutnant Ernst Mueller ins Gebet genommen und gestand angeblich, am 25. November einen Einbruch in die Wohnung der Frau Emma Bauer, Nr. 711 Buckingham Place, verübt und Kleidungsstücke und Schmuck im Werte von $200 ergattert zu haben. Das gestohlene Geld hat man angeblich auch in seinem Zimmer gefunden. Ferner gab er angeblich zu, den Versuch gemacht zu haben, die Inhaberin einer an Wisconsin Straße und Lincoln Ave. gelegenen Delikatessenhandlung und in einer an der N. Clark Straße gelegenen Schankwirtschaft den Schankkellner zu berauben. Die Delikatessenhändlerin, eine bejahrte Frau, hatte aber so große Aehnlichkeit mit seiner Mutter, daß ihm das Herz in die Hosen fiel. In der Schankwirtschaft, sagt er, habe er, als er außer dem auserkorenen Opfer fünf Gäste antraf, kalte Füße bekommen, habe sein Schießeisen, das noch Niemand bemerkt hatte, schnell wieder in die Tasche gleiten lassen, habe einen Schnaps gekauft und getrunken und sich dann schleunigst verkrümelt.

Hineingelegt.

Der frühere Faustkämpfer John McCormick, der jetzt die Wirtschaft Nr. 5956 N. Clark Str. betreibt, wurde vor mehreren Tagen von einem „Lebemann", der in Damenbegleitung dem Lokal einen Besuch abgestattet und Sekt getrunken hatte, mit einem wertlosen Check über $22.90 hineingelegt.

Als McCormick gestern den Check mit dem Vermerk „wertlos" von der Bank zurückerhielt, lief er, baarhäuptig und ohne die Schürze abzulegen, nach der Wache in Summerdale und meldete dort sein Mißgeschick.

Raub ist Trumpf.

Zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen betraten gestern Abend kurz vor sieben Uhr die Fleischwaarenhandlung Nr. 1403 Grand Ave., zwangen den Inhaber Sam H. Nothan und seinen Gehilfen W. Zinbeski, in den Eisschrank zu steigen, plünderten dann den Kassenapparat um den aus $25 bestehenden Inhalt und machten sich aus dem Staube. Die Opfer wurden bald darauf von Kunden aus ihrer wenig beneidenswerten Lage befreit.

An Jackson Boulevard und Peoria Straße fiel J. Sober, Nr. 1850 N. Kedvale Ave., unter die Räuber. Er büßte $20 ein.

Frau J. Leiser, Nr. 817 Wrightwood Ave., wurde gestern Abend an Wrightwood und Mildred Ave. von einem Strolch angerempelt und um die Börse beraubt, die $5 und mehrere Schlüssel enthielt.

An North Ave. und Vine Straße wurde gestern Abend der Frau Elisabeth Kleineck, Nr. 1708 Sedgwick Str., von einem Wegelagerer die 75 Cents enthaltende Börse entrissen.

In ähnlicher Weise wurde Frau Emma Schultz, Nr. 1613 Julia Str., an Julia und Wood Str. um ihre 75 Cents enthaltende Börse erleichtert.

Unglaublich frech.

Ein Einbrecher, der gestern Abend durch ein von ihm gesprengtes Vorderfenster in die Wohnung der Frau Mary Sullivan, Nr. 7 Chestnut Str., steigen wollte, wurde von einem Kostgänger der Frau Sullivan überrumpelt und verscheucht. Nach Verlauf einer Stunde machte derselbe Spitzbube den Versuch, durch ein Hinterfenster in die Wohnung zu klettern. Er wurde wiederum ertappt, entkam aber auch dieses Mal, obgleich ihm mehrere blaue Bohnen nachgesandt wurden. Bisher hat die Polizei sich vergeblich bemüht, seiner habhaft zu werden.

Zieht weitere Kreise.

Auf Veranlassung der 14jährigen Catharine Kotoski aus Rockford, Ill., deren Verhaftung vor acht Tagen berichtet wurden, sind gestern auch die Studenten der Medizin N. Johnston, Nr. 1901 Jackson Boulevard, und Albert Bricker, Nr. 329 S. Robey Str., wegen angeblicher Vergewaltigung festgenommen und in der Wache an der W. Chicago Ave. eingesperrt worden. Auch wurde Frau S. Neiß, die Verwalterin des Imperial Hotels, in dem das Mädchen wohnte, unter der Anklage verhaftet, eine Minderjährige zu unmoralischen Zwecken beherbergt zu haben.

Kasse geplündert.

In seiner Kolonialwaarenhandlung, Nr. 607 W. 47. Straße, wurde J. B. Klein gestern Abend von drei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Die Kerle überraschten den Händler, als er sich allein in dem Laden befand, setzten ihm ihre Pistolen auf die Brust und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Während dann der eine der Gauner Klein im Schach hielt, plünderte der Andere die Kasse und erbeutete $50. Sie drückten sich dann eilends und entkamen. Der Beraubte setzte die Polizei von dem Geschehenen in Kenntniß.

Frau T. Thornton wurde in der Nähe ihrer Wohnung Nr. 5656 Shields Ave. von einem Räuber angefallen, der ihr ihre $4 enthaltende Handtasche abnahm und sich dann eilends drückte. Die Polizei in Englewood forscht jetzt nach dem Schurken.

Mann in ihrem Zimmer.

Frau Thomas J. Neff, 820 O. 46. Straße, wurde gestern Morgen durch ein Geräusch in ihrem Zimer aus dem Schlafe geschreckt und sah sich, als sie die Augen aufschlug, einem Manne gegenüber, dessen Gesicht teilweise durch ein rotes Taschentuch verhüllt war. Mit dem Revolver in der Hand zwang er sie, ihm ihre gesammte Baarschaft, $17,50, einzuhändigen. Dann verschwand er.

Am Grabe.

Junges Mädchen jagt sich Kugel in die Brust.

Eine hochtragische Szene spielte sich gestern Nachmittag, nachdem man den wohlhabenden Kaufmann Raymond R. Lewis, Nr. 2050 West 103. Straße auf dem Friedhofe Oakwood zur letzten Ruhe gelegt hatte, an dem Grabe des Verstorbenen ab. Unter den vielen Leidtragenden befanden sich die 22jährige Frl. Mary Gregg, deren Mutter Frau Bell Gregg und Frl. Mary Gregg, eine Nichte. Der Sarg war bereits in die Gruft gesenkt und die meisten Trauergäste hatten schon den Friedhof verlassen, als plötzlich ein Schuß ertönte. Dann wurde die 22jährige Mary Gregg mit einer Schußwunde in der linken Brust bewußtlos auf dem Grabhügel liegend aufgefunden. Ihre Mutter und ihre Base standen wehklagend neben ihr. Man schaffte die Verwundete eilends nach dem Washington Park Hospital, wo eine Untersuchung ergab, daß sie nicht lebensgefährlich verletzt ist.

Detektives der Bezirkswache in Woodlawn, welche den Tatort absuchten, konnten die Pistole, aus welcher der Schuß abgefeuert wurde, nicht finden. Die Mutter weiß nicht, wo die Waffe geblieben ist, und dasselbe gilt von Mary Gregg, der Base. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, was das junge Mädchen zu dem Selbstmordversuch — um einen solchen scheint es sich doch zu handeln — trieb. Die Polizei bemüht sich, Näheres über die eigenartige Tat in Erfahrung zu bringen.

Lewis wurde vor drei Tagen an der 80. Straße, während er in seinem Kraftwagen die Geleise kreuzte, von einem Zuge der Mononbahn überfahren und auf der Stelle getötet.

Kein Einhaltsbefehl.

Richter Windes hat gestern Elmer Johnsons Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen den Countyrat abschlägig beschieden. Es handelt sich dabei um die Forderung der Illinoiser Krankenwärterinnenschule, ihr für die Wärterinnen, welche sie dem County Hospital und anderen Countyanstalten lieferte, Zahlung zu leisten. Nach Johnsons Ansicht hat der Countyrat nicht das Recht, für diesen Zweck Gelder zu bewilligen. Richter Windes wies ihn aber mit seinen Einwänden ab.

Leset die „Abendpost"

Abgewiesen.

Frau Blanche Fishbourns Scheidungsgesuch nicht gewährt.

Stand unter schwerer Anklage.

Frau Ingeborg Anderson berichtet, daß ihr Gatte sie beinahe getötet hätte. — Prügel statt Wirtschaftsgeld. — Neu eingeleitete Scheidungsklagen.

Frau Blanche Fishbourn, die vor einiger Zeit von der Anklage freigesprochen wurde, Patrick T. Murphy in einem Hause an W. Harrison Str., südlich von Sacramento Ave., erschossen zu haben, suchte gestern vor Richter Sullivan um Scheidung von ihrem Gatten, Louis Fishbourne nach, den sie beschuldigte, sie am 8. Januar 1907 verlassen zu haben. Die Verhandlungen ergaben, daß sie von jenem Tage an mit Murphy zusammenlebte, bis zum 18. April dieses Jahres, an welchem er tot im Bett aufgefunden wurde, und der Richter entschied darauf, daß sie unter solchen Umständen nicht zu einer Scheidung von ihrem Manne berechtigt sei.

Bewilligt wurde die Scheidung dagegen Peter E. Brickie, Nr. 2611 Eastwood Ave., dessen Gattin, Frau Margaret Brickie, schon seit Jahren getrennt von ihm in Seattle, Wash., wohnt. Er beschuldigt sie, ein Doppelleben geführt zu haben. In einem Brief, den er kürzlich von ihr erhielt, erklärt sie, daß sie ihn eigentlich immer noch liebe, daß sie es ihm aber nicht verdenken könne, daß er die Ehefesseln abwerfen wolle, und deshalb der Scheidung nichts in den Weg lege.

In steter Todesangst.

Frau Ingeborg Anderson berichtete gestern dem Richter Pomeroy, daß ihr Gatte, John, sie oftmals mißhandelte und sie bei einer Gelegenheit sicher getötet hätte, wenn nicht im entscheidenden Augenblicke seine Tante dazwischen gekommen wäre. Ihren auf dem Zeugenstande gemachten Angaben zufolge war er dem Trunke ergeben und brach bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Streit vom Zaune, sodaß ihr das Leben zur Last wurde. Oftmals glaubte sie, es sei ihr letztes Stündchen gekommen. Während der letzten beiden Jahre hat John angeblich auch nicht mehr für den Lebensunterhalt seiner Frau gesorgt, sodaß diese sich in einer Schneiderwerkstätte Arbeit suchen mußte. Ihr Scheidungsgesuch wurde bewilligt.

Frau Aina Lenzen hat, ihren gestern auf dem Zeugenstande gemachten Aussagen zufolge, von ihrem Gatten William, wenn sie ihn um Wirtschaftsgeld ersuchte, meistens Prügel bekommen. Auch sonst, besonders wenn er stark getrunken hatte, pflegte er sie grausam zu mißhandeln. Der Ehe, die nur wenige Monate währte, ist ein Kindchen entsprossen, und der Beklagte, ein Kraftwagenlenker, wurde angewiesen, für dieses sowohl wie auch für die Mutter gebührend Sorge zu tragen.

Charles Aberman beschuldigte vor Richter Sullivan seine Frau, Rose, ihm in dem Hause Nr. 3622 N. Marshfield Ave. mit einem Manne Namens Brill die Treue gebrochen zu haben. Da die Frau sich nicht verteidigte, wurde die Scheidung gewährt.

Ein Bigamist?

Minnie Hoffman teilte demselben Richter mit, daß sie im Jahre 1911 mit Bert Mockbee getraut wurde, später aber erfuhr, daß er bereits verheiratet war, und von seiner Frau, Mamie T. Mockbee, auch nicht geschieden wurde. Die Trauung wurde für ungiltig erklärt.

Frau Emma Berndt wurde von Richter Pomeroy die Scheidung von ihrem Gatten, George, einem Fuhrmann, gewährt, der sie, wie sie auf dem Zeugenstande aussagte, oft in brutalster Weise mißhandelte. Auch ließ sie sich einen Einhaltsbefehl ausstellen, durch welchen er daran gehindert wird, sie oder die Kinder, die ihr zugesprochen wurden, in irgend welcher Weise zu belästigen.

Ferner wurde Frau Jessie Weber von ihrem Gatten, Frank, geschieden, den sie als einen Trunkenbold hinstellte. Sie beschwor ferner, daß er nicht für ihren Lebensunterhalt sorgte und sie schließlich verließ.

Richter Walker, vor dem alle im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklagen verhandelt werden, berichtet, daß er im Monat November 174 solcher Fälle erledigte und betreffs 800 darauf bezüglicher Anträge seine Entscheidung traf.

Gestern eingereichte Scheidungsklagen.

Der Schauspieler „Johnnie" Woods ist gestern von seiner Frau, Marjorie Lorraine Woods, auf bedingte Scheidung verklagt worden. Das Paar war ungefähr fünfzehn Monate verheiratet, als es sich im Juli dieses Jahres trennte. In jener Zeit hat die Klägerin, wie sie in ihrer Klageschrift angibt, schwer leiden müssen, da „Johnnie" angeblich dem Trunke ergeben war und sie, wenn immer er zu tief in die Flasche gesehen hatte, derartig prügelte, daß sie wiederholt für ihr Leben fürchtete. Auch soll er, obgleich eine Gage von $50 bis $70 die Woche hat, nicht gebührend für sie gesorgt haben. Sie verlangt jetzt Nährgelder und sucht gleichzeitig um einen „Ne exeat"-Befehl nach, durch welchen ihm verboten wird, den Staat zu verlassen.

Ein ähnliches Klagelied stimmt Frau Marion E. Cate in der gegen ihren Gatten Charles E. Cate, einen Zeitungsschreiber anhängig gemachten Scheidungsklage an. Sie stellt ihn als einen Trunkenbold hin und behauptet, daß er sie wiederholt mißhandelte, sodaß sie bereits die Hilfe der Polizei gegen ihn in Anspruch nehmen und ihn verhaften lassen mußte. Am 14. November trennten sie sich, und als sie sich am 1. Dezember auf der Straße trafen schlug er ihr angeblich ins Gesicht. Da er $35 bis $40 die Woche verdient, beantragt sie, daß er zur Zahlung von Nährgeldern gezwungen werde.

Als einen äußerst jähzornigen Mann stellt Frau Eva Reynolds ihren Gatten Harry G. Reynolds, einen Buchhalter der Wells Fargo Expreß Co., hin, von dem sie baldmöglichst geschieden sein möchte. Die Ehe währte nur etwas mehr als eineinhalb Jahren, vom Mai 1912 bis zum Dezember 1913. Die Klägerin behauptet auch, daß Henry viel mit anderen Frauen verkehrte.

Die Ehe ungiltig?

Um Ungiltigkeitserklärung seiner im September dieses Jahres in St. Joe, Mich., mit Cora Westerstohl geschlossenen Ehe suchte Mathew S. Malkin nach. Er will nämlich bald nach der Hochzeit ermittelt haben, daß Cora schon vorher verheiratet war, nämlich mit einem Manne Namens Albin Swanson, und daß dieser noch lebt, sie auch nicht von ihm geschieden wurde.

Auf Trunksucht und Mißhandlung lautet der Grund, weshalb Frau Hilda Pearson von Lars G. Pearson und Frau Mabel Krupp von Nels Krupp geschieden sein will. Frau Krupp behauptet, daß ihr Gatte sie zu erschießen drohte, und daß sie sich genötigt sah, ihn verhaften zu lassen.

Frau Queen Harris macht in ihrer Scheidungsklage geltend, daß ihr Gatte James, der als Lokomotivheizer tätig ist, sie gleich nach der Hochzeit zu prügeln begann, sodaß sie sich schon nach neunmonatiger Ehe, im August dieses Jahres, gezwungen sah, ihn zu verlassen. Und Frau Cora Webb gibt an, daß ihr Mann, Calbert, sie wiederholt schlug, sie bei den Haaren aus dem Bette zerrte, sie mit gemeinen Schimpfworten belegte u. s. w. Ihre Ehe währte zehn Monate, vom 30. Dezember 1913 bis zum 3. November 1914.

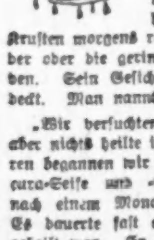
Emil Neuhaus behauptet, daß seine Frau, Auguste, ihm am 15. Oktober, als sie just ein Jahr verheiratet waren, mit einem Manne, dessen Namen er erst später bekannt geben will, die Ehe brach.

Auf Verlassen lautet der Grund in den folgenden gestern anhängig gemachten Scheidungsklagen: Josephine gegen John Shakler; Karl gegen Louise Leonhardt und Mary gegen Wm. Sullivan.

Eczema am Körper des Kindes

Begann als Ausschlag. Juckte so, daß Hände beim Schlafen gehalten werden mußten. Kleider reizten das Leiden. Gesicht und Kopf bedeckt. Cuticura-Seife und -Salbe heilten.

870 High Str., Oshkosh, Wis. — „Im Alter von etwa zwei Monaten wurde mein Neffe an verschiedenen Körperstellen wund. Das Leiden begann als ein Ausschlag, der nachts so juckte, daß stets jemand seine Hände halten mußte, selbst beim Schlafen, da nach dem geringsten Kratzen sich Wundstellen bildeten, die dann Krusten bekamen. Seine Nachtkleider mußten in Handschuhen enden, sonst waren die Krusten morgens roh und blutend. Seine Kleider oder die geringste Reibung reizte das Leiden. Sein Gesicht und Kopf waren auch bedeckt. Man nannte es Eczema.



„Wir versuchten verschiedene Behandlungen, aber nichts heilte ihn. Im Alter von drei Jahren begannen wir mit dem Gebrauch von Cuticura-Seife und -Salbe. Wir konnten schon nach einem Monat eine Besserung feststellen. Es dauerte fast ein Jahr, ehe er vollständig geheilt war. Er hat nie etwas ähnliches wiedergehabt." (gez.) Frau F. Scofield, 21. März 1914.

Proben postfrei versandt.

Behandeln Sie Ihr Haar mit Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe. Sie halten die Kopfhaut rein und frei von Grind, frei von Jucken und Reizungen und fördern den Haarwuchs, wenn nichts anderes hilft. Obgleich Cuticura-Seife (25c) und Cuticura Ointment (50c) überall in Apotheken zu haben sind, wird eine Probe von beiden mit 32seitigem Hautbuch auf Anfrage postfrei zugesandt. Schreibt an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Nordseite Turnhallekonzert.

Die „Piece de resistance" des heutigen Sonntagkonzerts in der Nordseite Turnhalle ist die große Suite amerikanischer Indianermelodien, welche Herr Ballmann für Orchester und Orgel eingerichtet hat. Diese Melodieen sind wirkliche, in der Urform erhaltene Indianerweisen, einfach harmonisirt im Einklang mit ihren Stimmungen und ihrer Bedeutung. Von nicht weniger einschneidendem Interesse ist die Schlußnummer des Programms, „250 Jahre deutschen Lebens", geschildert in deutschen Märschen aus der Zeit von 1628 bis 1871. Die Solisten des Konzerts sind Frl. Celia Lipschultz, Sopran; Herr George Milton Lipschultz, Violine, und Herr Josef A. Marshall, Bariton. Das vollständige Programm lautet:

Großer Festmarsch .... Schumann
Ouvertüre zu „Berlin wie es weint und lacht" .... Conradi
Amerikanische Indianermelodien.
Violinsolo: Konzert in B-moll .... D'Ambrosio
G. M. Lipschultz und Orchester.
Ouvertüre zu „Morgen, Mittag und Abend" .... Suppé
Baritonsoli:
Lied aus "The Serenade" .... Herbert
Lied aus „Robin Hood" .... DeKoven
Jos. A. Marshall.
Plauderei .... Rubens
Türkischer Marsch .... Mozart
Sopransoli:
Rachels Schrei .... Mary Turner Salter
Im sonnigen Spanien .... Geo. Schleiffarth
Celia Lipschultz.
Krönungsmarsch aus „Der Prophet" .. Meyerbeer
Liebesständelei .... von Blon
250 Jahre deutschen Lebens.

— Politische Scherzfrage. — Warum müssen die Russen Hindenburg dankbar sein? — Antwort: Weil er stets für ihr „Fortkommen" gesorgt hat.

Des Dienstes enthoben.

Polizeichef ordnet Halpins und Tobins Suspendirung an.

Weitere Anklagen zu erwarten.

Die gegen Halpin und Genossen erhobenen Anschuldigungen. — Frau Mary Rapp versucht die ihr abgeschwindelten $11,000 zurückzuerhalten.

Unmittelbar nachdem die Großgeschworenen gestern gegen den Polizeikapitän John J. Halpin, den früheren Chef der städtischen Geheimpolizei, den Polizeileutnant John H. Tobin und den früheren Detektivsergeanten Walter O'Brien Anklagen erhoben hatten, erließ Polizeichef Gleason einen Generalbefehl, durch welchen Halpin und Tobin bis auf Weiteres vom Dienst suspendirt werden. O'Brien ist bekanntlich erst kürzlich auf Anklagen des Staatsanwalts hin entlassen worden. Alle drei werden beschuldigt, Schmiergelder von gewerbsmäßigen Schwindlern entgegengenommen zu haben. Im Besonderen werden ihnen die folgenden Fälle zur Last gelegt:

Von Dr. William T. Kirby bei einem Schwindel, wegen dessen John Strosnider ins Zuchthaus geschickt wurde, $20,000 erlangt zu haben.

Frau Hope L. McEldowney, La Crosse, Wis., um $15,500 teils in baarem Gelde, teils in Wechseln, beschwindelt zu haben. (Wegen dieser Angelegenheit wurden „Barney" Bertsche und der „Wahrsager" James Ryan zu Zuchthausstrafe verurteilt.)

Frau Mary Rapp, Naperville, Ill., eines der Opfer des Wahrsagertrusts, um $11,000 beschwindelt zu haben.

Mißbrauch der Amtsgewalt.

Die auf Kapitän Halpin bezügliche Anklageschrift besagt, daß er „seine Amtsgewalt schmählich mißbrauchte, und, dem Gesetze zuwider mit den Verbrechern gemeinschaftliche Sache machte". Im Besonderen heißt es, daß er

1. Am 1. Januar 1913 von „Barney" Bertsche $200 erhielt, auf das Versprechen hin, Frank Ryan, das Haupt des Wahrsagertrusts, und seinen Bruder James, wegen Verbrechen, die sie eben begangen hatten oder eben begehen wollten, nicht zu verhaften.

2. Von Bertsche $500 auf das Versprechen hin erhielt, der Beschwindelung der Frau Hope L. McEldowney von La Crosse nichts in den Weg zu legen.

3. Am 29. Oktober 1912 von Bertsche $1000 erhielt, auf das Versprechen hin, die Leute, welche Wm. T. Kirby um $20,000 beschwindelten, nicht zu verhaften.

Die Anklagen gegen Tobin und O'Brien lauten auf Schwindelei.

Wie es heißt, haben die Großgeschworenen auch beschlossen, den Detektivsergeanten „Big Bill" Egan in Anklagezustand zu versetzen, die Anklage ist aber bis jetzt nicht eingebracht worden. Vielleicht geschah dieses, um den Versuch zu machen, ihn als Staatszeugen zu gewinnen. Am Mittwoch oder Donnerstag werden die Dezember-Geschworenen die Untersuchung fortsetzen, und man darf sich dann auf weitere Enthüllungen gefaßt machen, da der Staatsanwalt, wie er angibt, eine ganze Menge weiteren Beweismaterials in Händen hat, das ebenfalls als sehr schwerwiegend bezeichnet wird. Er hatte gestern Nachmittag gegen 3 Uhr eine Unterredung mit Bertsche, über welche er aber nichts weiteres bekannt gegeben wurde, es fiel jedoch allgemein auf, daß Bertsche, der bekanntlich zu Zuchthausstrafe verurteilt ist und demnächst nach Joliet abgeführt werden sollte, dieses Mal ohne „Leibwache" war, sich also völliger Freiheit erfreute. Hieraus schließt man, daß ihm vom Staatsanwalt Strafermäßigung wenn nicht Straferlaß zugesichert wurde.

Verlangt ihr Geld zurück.

Frau Mary Rapp, welche, wie oben gesagt wird, zu den Opfern des Wahrsagertrusts gehörte und um $11,000 gerupft wurde, hat sich an die Zivilgerichte gewandt, um, wenn möglich, ihr Geld zurückzuerhalten. Sie brachte nämlich im Superiorgericht eine gegen Kapitän Halpin, Leutnant Tobin, Bertsche, sowie Frank und James Ryan gerichtete Schuldklage ein, die auf $13,500, d. h. also auf die $11,000 nebst Zinsen und Anwaltskosten, lautet.

Die Mäntel gestohlen.

Frl. Jane Addams, die bekannte Vorsteherin des Hull House, und Frau Rosika Schwemmer aus Budapest hielten gestern Nachmittag im Garrick Theater Ansprachen, in welchen sie Präsident Wilson ersuchten, auf einen baldigen Friedensschluß hinzuwirken. Sobald die Versammlung vorüber war, gerieten sie aber selbst in eine sehr kriegerische Stimmung, denn es stellte sich heraus, daß ein Dieb ihre Mäntel gestohlen hatte. Auch der Hut des Herrn Louis P. Lochner, des Sekretärs der Chicagoer Friedensgesellschaft, war verschwunden. Die Polizei wurde davon benachrichtigt.

* In der gestrigen Versammlung des Chicago Woman's Klubs wurde beschlossen, daß so viele Mitglieder wie nur irgend möglich der nächsten Mittwoch stattfindenden Schulratssitzung beiwohnen sollen, da wahrscheinlich die Wahl des Superintendenten oder der Superintendentin vorgenommen werden wird. Durch die Anwesenheit so vieler Frauen soll der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, daß Frau Ella Flagg Young wiedergewählt wird.

Die Schankscheinfrage.

Verbündete Vereine machen gegen Beschneidung der Ausschankfrist Front.

Die Schankscheinfrage, die infolge des Plans, die Empfehlungen der sog. Lasterkommission durchzuführen, wieder zur Sprache gebracht worden ist, wird am Dienstag einen Unterausschuß des stadträtlichen Gesundheitsausschusses beschäftigen, dem der vom Korporationsanwalt ausgearbeitete und darauf bezügliche Ordinanzentwurf überwiesen worden ist. Zu der Sitzung sind auch die Vertreter der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung geladen. Während der Verband mit gewissen Bestimmungen der neuen Ordinanz, welche die Ausstellung von Schankscheinen an zweifelhafte Vereinigungen, die Festlichkeiten nur des daraus zu erzielenden Gewinns wegen veranstalten, verbieten, völlig einverstanden ist, macht er energisch gegen den Vorschlag Front, den Ausschank von geistigen Getränken bei Tanzfestlichkeiten anständiger Vereinigungen nur bis ein Uhr Nachts zu gestatten. Nach den Bestimmungen der jetzt in Kraft befindlichen Ordinanz ist der Ausschank bis drei Uhr gestattet. Die Verbündeten Vereine gehen, wie ihr Sekretär Anton J. Cermak gestern erklärte, in ihrer Opposition gegen diese Bestimmung von der Ansicht aus, daß es, solange nur anständige Vereinigungen Schankscheine erhalten können, es nichts verschlägt, ob sie das Schankrecht bis drei Uhr haben oder nicht. Sie wittern, wie Cermak andeutete, in dem Vorschlag nur den ersten Vorstoß der Gegner der persönlichen Freiheit, die sich nicht damit begnügen, sondern bei der ersten passenden Gelegenheit bedeutend mehr verlangen würden. Um jeden derartigen Versuch im Keim zu ersticken, sind sie entschlossen, das verlangte Zugeständniß nicht zu machen, es vielmehr auf einen Kampf im Stadtrat ankommen zu lassen. Der Verband hat sich mit allen ihm angehörigen Vereinen in Verbindung gesetzt und sie aufgefordert, energisch gegen diese Beschränkung des Schankrechts Front zu machen.

Eine städtische Tanzschule.

McGoverns Halle, 443 N. Clark Str., ist als erste städtische Tanzschule in Aussicht genommen worden. In dieser Halle werden an Montagen Tanzlehrer, die von der Abteilung für öffentliche Wohlfahrt ausgewählt sind, das tanzlustige junge Volk gegen das geringe Entgelt von 10 oder 15 Cents in die Geheimnisse der modernen Tanzkunst einweihen. Ein Frauenausschuß unter dem Vorsitz der Leiterin der Abteilung Frau Lenora Z. Meder hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die modernen Tänze trotz der Einwände von Reformern doch nicht so gefährlich sind, wie es anfangs den Anschein hatte.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des Gesundheitsamts über die gestern abgelaufenen Woche weist gegenüber dem der Vorwoche einen bedeutenden günstigeren Gesundheitsstand auf, was die Zahl der Todesfälle anlangt. Die Zahl der gemeldeten Todesfälle ist von 658 in der Vorwoche auf 598 in der gestern abgelaufenen Woche gesunken. Weniger günstig ist die Lage, was die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten anlangt. Sie ist von 762 in der Vorwoche auf 1048 in der gestern abgelaufenen Woche gestiegen. An erster Stelle stehen darunter Diphtheria mit 221 Fällen, Scharlachfieber mit 72 Fällen, Lungenschwindsucht mit 205 und Lungenentzündung mit 153 Fällen. Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	5. Dec. 1914	28. Nov. 1914	6. Dec. 1913
Gesammtzahl der Todesfälle	598	658	648
Todesrate pro Jahr und 1000 der Bevölkerung	13	14.3	14.4
Todesursachen:			
Typhusfieber	4	7	12
Scharlachfieber	1	1	5
Keuchhusten	0	2	3
Diphtherie	18	25	19
Tetanus	1	0	0
Gehirnfieber	0	1	1
Tuberkulose	74	69	78
Lungenentzündung	55	97	77
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	35	34	44
Streptococcus Halsleiden	0	1	1
Geburtsfehler und Unfälle	37	47	45
Influenza	2	3	—
Nach dem Alter—			
Unter 1 Jahr	84	119	112
1 bis 2 Jahre	27	17	—
2 bis 5 Jahre	22	28	42
5 bis 10 Jahre	12	19	19
10 bis 20 Jahre	10	16	30
20 bis 30 Jahre	60	68	59
30 bis 40 Jahre	67	54	72
40 bis 50 Jahre	69	72	84
50 bis 60 Jahre	89	79	87
60 bis 70 Jahre	70	91	70
70 bis 80 Jahre	54	61	46
Ueber 80 Jahre	34	34	25

Um ihr Schicksal besorgt.

Der achtjährige Martin Horvat und seine Schwester vermißt.

Freitag Morgen traten der achtjährige Martin Horvat, Nr. 537 Pine Straße, und seine sieben Jahre alte Schwester Anna den Weg zur Schule der Gemeinde zum heiligen Namen an State und Superior Straße an. Seither fehlt von den Geschwistern jede Spur. Gestern wurde die Wache an der Chicago Ave. von den besorgten Eltern ersucht, doch Nachforschungen nach dem Verbleib der Kleinen anzustellen.

Die Eltern befürchten angeblich, daß Martin, der in voriger Woche eine Windbüchse erhalten hatte, durch die Lektüre von Indianergeschichten angeregt, den abenteuerlichen Plan gefaßt habe, sich nach dem „wilden Westen" durchzuschlagen und dort unter dem Wildbestand und den Rothäuten aufzuräumen. Die Schwester hat er wahrscheinlich veranlaßt, sich ihm anzuschließen.

— In Kolorado stimmten, laut amtlicher Feststellung, 129,589 für und 118,017 gegen Prohibition.

Leset die „Abendpost"

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Jubiläumsfeier.

Vierzigjähriges Jubelfest des Deutschen Kriegervereins. — Jahresball der Fleischergesellen. — Familienabend des Thüringer Vereins.

Das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens wird der Deutsche Kriegerverein von Chicago an dem heutigen Sonntag im großen Saale der Nordseite Turnhalle begehen. Das Festprogramm besteht aus großem Galakonzert und Ball und schließt die Mitwirkung von Ballmanns Festorchester, der Gesangssektion des Vereins unter Leitung des Dirigenten L. Rauch, Massenchorgesänge unter Leitung von H. v. Wolfsteel und Bühnenaufführungen ein. Das um 7 Uhr beginnende Fest ist dazu bestimmt, ein Festabend in des Wortes schönster Bedeutung zu werden, und es wird vom Vorkehrungsausschuß und den mitwirkenden Kräften Alles getan, was diesem Zweck dienlich ist. Man kann dem Verein zu seinem Ehrenabend ein gedrängt volles Haus mit Sicherheit in Aussicht stellen. Wer im Vorverkauf für 50c oder an der Kasse für $1 eine Eintrittskarte kauft, trägt dadurch zum Deutschen Liebeswerke bei, denn der Verein hat den Gesammtüberschuß patriotischer Weise für den Hilfsfonds bestimmt. Das Programm umfaßt Orchestervorträge, einen von O. Arnold verfaßten und von Frau Ada von Gersdorf gesprochenen Festprolog, Begrüßung der Gäste durch den Festpräsidenten Georg Dahme, Festrede von Herrn Alfred Krätzer, Ansprache von Pastor Schiele aus Joliet, die Feldlagerszene „Auf der Wacht", aufgeführt von der Gesangssektion. Als Massenchöre kommen zum Vortrag „Des Waldes Morgengruß", „Ständchen", „Das alte Mütterchen", „Der Spielmann" und „Unter dem Doppeladler". Zum Schluß wird ein großes lebendes Bild gestellt.

Der Fleischergesellen-Unterstützungsverein gibt heute von 4 Uhr Nachmittags an seinen 35. Jahresball in der Schlitzhalle, Ashland Ave. und Division Str. Gesang und komische Vorträge werden mit den Tänzen abwechseln, mehrere befreundete Vereine werden zugegen sein, und es sind alle Vorkehrungen getroffen, um den vielen Freunden des beliebten Vereins genußreiche und gesellige Stunden zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Fidelia Damenverein begeht an dem heutigen Sonntag sein 15. Stiftungsfest im großen Saale von Schoenhofens Halle, unter der Leitung seiner rührigen Präsidentin Karoline Krause, der ein vorzügliches Komite zur Seite steht. Der Verein wird unter Anderem von dem beliebten Damenchor Lyra unterstützt werden, auch werden einige Damen des Chors etwas zur Unterhaltung beitragen, so daß dem Publikum verschiedene Ueberraschungen zuteil werden. Auch andere bewährte Herren und Damen haben ihre Mitwirkung versprochen. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Einen gemütlichen Familienabend kündigt der Thüringer Verein für den heutigen Sonntag in Knuths Halle, Ecke Robey und Lincoln Ave., an. Die Festlichkeit soll um 7 Uhr Abends beginnen und wird zweifellos der angekündigten Gemütlichkeit alle Ehre machen, denn gemütlich geht es bei den Thüringern schon immer zu. Unterhaltung und Bewirtung werden alle Teilnehmer zufrieden stellen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Im großen Saale der Sozialen Turnhalle werden die Luxemburger Chicagos heute nach zehn Jahren zum ersten Male wieder das St. Nikolasfest feiern. Es wird vom Luxemburger Damen-Singverein veranstaltet, welcher seit geraumer Zeit eifrig mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt ist. Die Mitglieder haben aus eigenen Mitteln einen beträchtlichen Fonds aufgebracht, um die Kosten für die Geschenke, mit denen die Kinder bedacht werden sollen, zu bestreiten. Auch wird allen Gästen ein Buch, welches außer dem Programm auch eine Schilderung des St. Nikolasfestes in der alten Heimat enthält, sowie auch Bilder von dortigen Städten und Burgen, eingehändigt werden. Tänze und Reigen, wie sie in Luxemburg Sitte sind, werden auf der Bühne vorgeführt. Auch an musikalischen Darbietungen ist kein Mangel. Da wechseln altklassische Gesänge mit solchen modernen, leichteren Karakters. Der Damensingverein „Edelweiß", Luxemburger Sängerbund und Männerchor haben nebst Frau Puckelwartz. Frau Clark und Frl. Linnhoff als Solistinnen ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das reichhaltige Programm weist außer einer Reihe von Liedern, welche der festgebende Verein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hans Engels singen wird, verschiedene Männer- und Frauenchöre auf, ferner Sopransoli, Duette für Sopran und Alt, Tanzreigen u. s. w. Nach dem Konzert findet zunächst eine Verloosung wertvoller Gegenstände statt, und an diese schließt sich dann die Kinderbescheerung an. Das Fest, für welches ein Eintrittsgeld von nur 25 Cents (Kinder 10 Cents) festgesetzt wurde, soll mit einem flotten Ball seinen Abschluß finden.

Der Bürger-Frauenunterstützungsverein von Lake View hält seinen jährlichen großen Preismaskenball am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave., Ecke Paulina Str., ab. Das Komite ist schon an der Arbeit, um den Mitgliedern und ihren Freunden einen vergnügten Abend zu bereiten. Es sind viele schöne und wertvolle Preise vorhanden, auch werden an Gruppen entsprechende Preise verteilt; Masken, die auf Preise reflektiren, müssen bis 10 Uhr in der Halle sein. „Tramps" haben keinen Zutritt. Für gutes Essen und Trinken ist gesorgt. Das Komite besteht aus den Damen A. Eckebrecht, Präsidentin; Ct. Post, Vorsitzende; B. Schoenfeld, M. Isbener, K. Kalt, E. Gruebnau, M. Christof, A. Hengst, L. Golding, L. Schilling, D. Sander, L. Hafferkamp, R. Thilmann, A. Giese, E. Karmin, Ch. Heimbel und M. Lassen. Anfang 8 Uhr, Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Sonntag, 3 Uhr Nachmittags, hält der so schnell beliebt gewordene Unterstützungsverein „Thue Recht und scheue Niemand" eine Agitationsversammlung in Siebens Halle, 1457 Clybourn Avenue, ab. Eintritt frei. An diesem Sonntag werden Kandidaten beiderlei Geschlechts im Alter von 18—55 Jahren unentgeltlich aufgenommen. Der Verein ist der einzige in Illinois, welcher in der Initiative arbeitet, und das System hat sich gut bewährt. Die Kranken- wie Sterbegelder werden in jedem Jahr erhöht, wohingegen die Einzahlungen der Mitglieder mit den Jahren geringer werden. Der Verein, einer der jüngsten in Chicago, hat eine Mitgliederzahl von 500 mit vier starken Zweigen, alle Kassen sind zentralisirt. Der Verein bezahlt im Krankheitsfalle jetzt 12 Wochen lang $5.00 die Woche, im Sterbefall $200. Besonders sind die Landsleute aus Oesterreich und Ungarn eingeladen.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Kaiser Friedrich feiert am Sonntag, dem 27. Dezember, in Siebens Halle, Clybourn Ave., sein Weihnachtsfest, verbunden mit Agitationsversammlung. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, auch diesmal den vielen Freunden des Vereins einige recht gemütliche Stunden zu bereiten, und hat für gute Musik, Speisen, Getränke und Unterhaltung reichlich gesorgt. Der Verein ist gut bei Kasse; er zahlt sechs Wochen im Jahre Krankengeld und $100 Sterbegeld. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 58 Jahren können sich bei dem Fest unentgeltlich aufnehmen lassen. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Samstag Abend, dem 16. Januar, wird die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Str., ihren 15. Preismaskenball abhalten. Mit den Vorkehrungen dazu hat diese in weiten Kreisen beliebte Gilde ein erfahrenes Komite beauftragt, welches aus Meisterin Dorothea Schalk, Elisabeth Leubscher, Adeline Olson und Paul Brunke besteht. Es wird dafür Sorge tragen, daß die Besucher sich auf das Beste unterhalten können. Viele wertvolle Preise, gute Musik und schmackhafte Speisen und Getränke werden dem Fest Attraktion verleihen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Gestrige Vereinsfeste.

Dreißigster Jahresball des Unterstützungsvereins Schoenhofenangestellter.

Eine große Gesellschaft füllte gestern Abend die glänzenden Räume des Pilsen Auditoriums an Blue Island Ave. und 18. Str. Der Krankenunterstützungsverein der Angestellten von Schoenhofens Brauerei gab seinen 30. jährlichen Ball, und zu diesem Fest fand sich, wie alljährlich, Alles ein, was dem Verein angehört und in Beziehungen zu ihm steht. Familien, Freunde und Bekannte vereinten sich zu gemütlicher Geselligkeit. Da ein vorzügliches Orchester verpflichtet worden war, wurde mit desto größerer Lust bis zum frühen Morgen getanzt, und dank der Fürsorge des Vorkehrungsausschusses kamen auch Gaumen und Magen zu ihrem vollen Recht. Der Abend verlief in schönster Harmonie und wird den Teilnehmern ohne Zweifel bis zum nächsten Jahre in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Vorkehrungen waren von den Herren H. Schicht, R. Persche, H. Breidinger, J. L. Berkes, J. Becker, T. Schirber, W. Telkes, W. Schmidt, F. Dembart, Gust. Hermann, F. Linzmeier, T. Maener, B. Stogel, E. Miller, H. Schubert, J. Schlitt und W. Bendel in dankenswerter Weise getroffen worden.

Berliner Vergnügungsverein.

Nicht nur die Beliebtheit des Berliner Vergnügungsvereins, sondern auch der edle Zweck, den Fonds des Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsvereins nach Möglichkeit zu bereichern, hatten dazu beigetragen, um den gestern Abend vom Verein in Counts Halle an der Sedgwick Straße veranstalteten Familienmaskenball zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten. Echt Berliner Witz äußerte sich in manchen Masken, andere wirkten durch ihre phantastische Gestaltung, und der lustige Prinz Karneval führte ein gar fideles Regiment. Die Halle war schon früh stark besetzt, und beständig kamen neue Schaaren. Kein Mißton störte das schöne Fest, das erst zu früher Morgenstunde sein Ende fand. Die Anordnungen waren von den Herren Oskar List, Wilhelm Schulze, August Ludwig, Louis Braun, Hermann Gravenhorst, Max Stutzenstein und den Frauen Emilie Fischer und Elise Rose in bester Weise getroffen worden.

Chicago Stamm Nr. 286, U. O. R. M.

In Fleiners Halle an der Nord Halsted Straße hat der Chicago Stamm Nr. 286, U. O. R. M., gestern Abend sein neunjähriges Bestehen gefeiert, und zwar mit einem Ball, denn der schönen Kunst der Göttin Terpsichore huldigen fast alle Mitglieder vom Stamm Nr. 286. Die fleißigen Festordner, die Herren Otto Hellerauer, Rudolph Kunz, Fritz Schlickert, Heinrich Müller, Emil Fleig und John Boyrot, hatten aber auch für eine prickelnde Musik gesorgt, nach deren Klängen das Tanzen eine wahre Lust war. So verlief denn die Zeit wie im Fluge, und mit Bedauern trat man nach dem „Kehraus" die Heimfahrt an. Der Chicago Stamm zählt zur Zeit 78 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von $2200. Er unterhält eine Kranken- und Sterbekasse. Die Chicagoer Liedertafel, der Klub der 35'er und der Freundschaftsstamm Nr. 24, U. O. R. M., waren unter den Besuchern des Festes.

— In den Schlachtberichten französischer Zeitungen werden unsere tapferen Soldaten manchmal „deutsche Hunde" genannt. — Uns kann das zwar wenig anfechten, aber wir wissen jetzt, warum die Franzosen „mit allen Hunden gehetzt" sind.

Agenten verlangt. Agenten verlangt

Hübsche Medaillon Plaquette

Kaiser Wilhelm II.

Geschnitten in Milo Kunstmarmor.

Ein wundervolles Kunstwerk, elfenbeinweiß, authentisches Bildniß Seiner Majestät. Jeder loyale Deutsche wünscht es für sein Wohnzimmer, Büro, Klub- oder Studirzimmer. Sieben Zoll im Durchmesser, in geschmackvollem Kasten — prächtige Weihnachtsgabe.

Preis mit Porto $1.00

Falls es nicht in jeder Hinsicht gefällt, Geld bereitwillig zurückerstattet. Schickt Postanweisung, Check oder Baargeld. — Nur eine beschränkte Zahl zu diesem Einführungspreis. Schickt Eure Bestellung sogleich an

Sheridan Art Works
P. O. Box 294, Chicago, Ill.

Germaniatheater.

„Oh diese Weiber!", große Operettenposse von Jakobson.

Mit der lustigen Posse, die gestern Abend über die Bretter der deutschen Bühne ging, hat die Leitung unseres Theaters unstreitig einen guten Griff getan. Selten wohl ist in Thalias Hallen so herzlich gelacht worden wie gestern, jedenfalls nicht mit größerer Berechtigung. Die prächtige Posse enthält eine solche Fülle köstlichen Humors und urkomischer Situation, daß auch der verbittertste Misanthrop davon nicht unberührt bleiben kann. Und um es gleich vorauszuschicken: die Aufführung war tadellos und brachte unseren trefflichen Künstlern alle Ehre ein. Die Handlung des Stückes ist wie in den meisten derartigen Possen ohne Belang. Der Verfasser hat sich vielmehr zur Erzielung der beabsichtigten Wirkung auf das selten versagende Mittel eines Rattenkönigs angeblicher Mißverständnisse und Irrungen verlassen und den gewollten Zweck damit auch vollständig erreicht. In dieser Beziehung erinnert das Stück in seinen drolligsten Szenen bisweilen etwas an die Verwechslungen in „Charleys Tante" oder an den seiner Zeit von dem großen Richard Alexander so glänzend verkörperten „Schlafwagenkontrolleur". Diese Anklänge tun der Posse aber nicht den geringsten Abbruch. Das altbewährte Rezept verfehlt seine Wirkung nie, wenn es von geschickter Hand bereitet und die Speise dem Publikum in so geschmackvoller Garnierung vorgesetzt wird wie Jakobson „Oh diese Weiber" am gestrigen Abend.

Der Gegenstand der Mißverständnisse in Jacobsons Posse ist ein wertvolles Medaillon, das Oekonomierat Moeller, der sich mit seiner Familie in einem Seebade aufhält, der Tänzerin Lydia zugedacht, diese aber tugendhaft verschmäht hat. Moeller hat nun den Schmuck auf dem Halse und weiß nicht wohin damit. Der Zufall will es, daß der Mann seiner Nichte, Doktor Raunich, seiner Frau gerade jenes Medaillon, das seine Gattin im Schaufenster des Juweliers gesehen hat und um jeden Preis haben will, als Lohn für die Versöhnung nach ihrem ersten Ehegewitter schenken will. Der alte Rat will natürlich niemanden wissen lassen, daß er das Schmuckstück besitzt. Er gibt es deshalb dem Liebhaber seiner Tochter Wally, namens Deckmann, von dem es alsdann in die Hände Raunichs übergeht. Leider hat aber der Lohndiener des Rats, welcher der Tänzerin den Schmuck überbracht hat, nicht reinen Mund gehalten, den Schmuck sogar Malchen, dem dienstbaren Geiste bei Rats, gezeigt. So erfährt Frau Raunich, daß das von ihr heiß begehrte Medaillon zunächst nicht für sie, sondern für die Tänzerin bestimmt gewesen war. Daraus entstehen nun die unglaublichsten Irrungen und Mißverständnisse. Die Frauen verschwören sich gegen die Männer, die Männer gegen ihre Frauen. Jede der Gattinnen und auch Deckmanns Liebste ist bald von der Schuld, bald von der Unschuld ihres Schatzes felsenfest überzeugt, während die Männer sich der Reihe nach in heller Verzweiflung befinden, bis schließlich die unvermeidliche Lösung des geschürzten Knotens erfolgt und die Komödie der Irrungen zur allseitiger Zufriedenheit abschließt.

Im Mittelpunkt der Handlung stand Kurt Goritz als Oekonomierat Moeller und es war eine wahre Lust, seinem famosen Spiel zu folgen. Wir haben Herrn Goritz schon in mancher Rolle kennen gelernt und bewundert. Sein gestriges Spiel übertraf alles bisher Geschaute. Seine unwiderstehliche Komik, sein natürlicher Humor, seine drolligen Gesten, alles dies machte sein Spiel zu einem meisterhaften. Man braucht tatsächlich nicht nach Wien, Berlin oder München zu gehen, um einen echten Komiker kennen zu lernen. Wir haben einen hier unter uns, der sich vor keinem seiner berühmten Kollegen zu verstecken braucht. Sein Name ist Goritz, ein Meister in seinem Fach, dem unser Theater-Publikum schon viele vergnügte Stunden verdankt, und von dem wir hoffentlich noch manchen Genuß erwarten dürfen. Eine neue Größe an unserer Bühne ist Paul Nelva, der gestern den Doktor Raunich gab. Wenn man auch nach einem einmaligen Auftreten sich noch kein abschließendes Urteil über ihn erlauben darf, so scheint der Künstler doch ganz an seinem Platze zu stehen. Sein gestriges Spiel war ohne Zweifel ein schöner Erfolg. Er spielte gut und sang zufriedenstellend. Den Deckmann gab Oskar Hofman, und zwar gleichfalls in vollendeter Weise. Er leistete als Schauspieler, Sänger und Tänzer Ausgezeichnetes. Die kleineren Herrenrollen lagen in guten Händen.

Frl. Crone bot als Frau Dr. Raunich eine bewunderswerte Leistung. Sie spielte mit Leidenschaft und Wärme und ihr Gesang ließ nichts zu wünschen übrig. Frl. Gantzberg hatte die Rolle des Backfisches Wally. Wir haben die Dame schon oft in ähnlichen Charakteren gesehen und freuen uns, feststellen zu können, daß sie uns mit jedem Male besser gefallen hat; so gut wie gestern noch nie. Ihre quecksilberartige Beweglichkeit, ihre erfrischende Munterkeit, ihre natürliche Naivität, ihre liebliche Stimme, ihr graziöses Tanzen waren ein Augen- und Ohrenschmaus. Ihre Duette und Tänze mit Herrn Hofman begeisterten das Publikum zu lautem, wohlverdienten Beifall bei offener Szene. Frl. Nieman als Frau des Oekonomierats fügte sich trefflich in das Ganze ein. Sie hielt sich mit richtigem Takt jeder Uebertreibung fern und bot eine gut abgerundete Leistung. Frl. Rieger verkörperte die Tänzerin Lydia. Ihr Rolle war nicht groß und stellte daher keine besonderen Anforderungen an sie; sie entledigte sich ihrer in einwandsfreier Weise.

Wenn Herr Goritz die Regie in Händen hat, ist eigentlich jede Bemerkung über den Verlauf der Aufführung überflüssig. Es klappte alles; man spielte frisch und flott. Kurz, die Vorstellung war von Anfang bis zu Ende ein ungetrübter Genuß, zu dem nicht in letzter Linie die zahlreichen Gesangseinlagen beitrugen, die den Verfasser berechtigten, den Schwank eine Operetten-Posse zu nennen. Alle Hauptdarsteller nahmen an ihnen teil. Es ist unmöglich, all die vielen Duette, Terzette u. s. w. an dieser Stelle auch nur anzudeuten. Die meisten mußten auf stürmisches Verlangen des Publikums wenigstens teilweise wiederholt werden. Viele wurden von geschmackvoll arrangirten Tänzen begleitet. Alles war wunderschön geraten. Die Palme errang sich wohl im dritten Akt das teils gesungene, teils getanzte Couplet „In der Nacht, in der Nacht, wenn der Mond schelmisch lacht", in welchem die unwiderstehliche Komik eines Goritz ein dankbares Feld zur Betätigung fand. Zu einer Vorstellung wie der gestrigen können wir der Theaterleitung und unserer Künstlerschaar nur gratuliren. Das Haus war ziemlich gut besucht. Hoffentlich wird das Theater von nun an eine stärkere Anziehungskraft auf unser deutsches Publikum ausüben.

Heute Nachmittag wird der so erfolgreiche Schwank „So'n Windhund" zum letzten Male wiederholt, heute Abend und am Donnerstag geht „O, diese Weiber!" in Szene.

Morgen ist großer Galaabend. Der Kolumbia Damenklub veranstaltet eine Vorstellung zum Besten der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft und hat das Haus bereits ausverkauft. Zur Aufführung kommt G. v. Mosers altberühmtes Lustspiel „Krieg im Frieden" in der nachstehenden Besetzung:

Heindorf, Rentier	Heinrich Löwenfeld
Mathilde, seine Frau	Louise Brückner
Illa Ctoss, seine Verwandte	Marg. Tarau
Agnes Hiller, Gesellschafterin	Bertha Walden
Henkel, Stadtrat	Eugen Keller
Sophie, deren Frau	Julie Nieman
Elsa, deren Tochter	Hedda Rieger
von Sonnenfels, General	Aug. Meyer-Eigen
Kurt von Folgen, Leutnant	Hans Zoder
Ernst Schäfer, Stabsarzt	James Brückner
von Reif Reiflingen	Wm. Mühlhan
Paul Hofmeister, Apotheker	Oscar Hofman
Franz Köpecz, Bursche	Otto Kottsa
Martin, Diener	Simon Edelmann
Anna, Köchin	Anna Müller
Rosa, Stubenmädchen	Edna Werner

Herr Mülhan wird die Spielleitung besorgen. Die Vorstellung wird am Dienstag wiederholt. Für Mittwoch und Freitag ist Franz von Schönthans Lustspiel „Der Schwabenstreich" angesetzt, und für Samstag Karl Laufs Posse „Pension Schöller".

Am kommenden Dienstag werden die Chicago Turngemeinde und der Südseite Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungsverein das Theater besuchen.

— Standesgemäß. — Hausfrau (zu einem Soldaten): Als Sie noch gewöhnlicher Soldat waren, hatten Sie mein Dienstmädchen als Geliebte, und seit Sie Unteroffizier sind, gehen Sie mit der Köchin. Das ist aber nicht schön von Ihnen! — Soldat: Ja, gnädige Frau, das sind ben so die Rangverhältnisse in der Armee.

Winter-Haus-Comforts zu großen Ersparnissen.

Ueber 200 Arten Oefen und Ranges zur Auswahl

Das Heim von den Fish's Stamps.

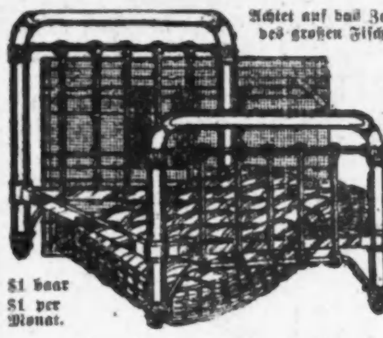
$2.50 per Monat
$2.50 baar.

„Our Home" Base Burner.

Ein massiver, wissenschaftlich gemachter Base Burner, der sich selbst bezahlt durch Ersparniß an Heizmaterial.—Ist schön vernickelt. Speziell zu......... 26.95

$2.50 baar — $2.50 monatlich.

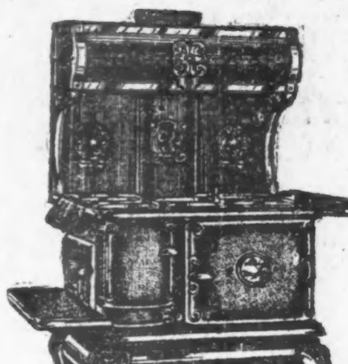
Achtet auf das Zeichen des großen Fisches.



$1 baar
$1 per Monat.

2-zöllige Pfosten Bett-Ausstattung.

Diese großartige Ausstattung besteht aus massiver eiserner Bettstelle mit 2zölligen fortlaufenden Pfosten, gewebte Draht Spring mit Coil Center Stützen, 45 Pfund Matratze, vollständig für.............. 9.85



Garland Stoves and Ranges

Agenten für Garland, Globe und alle anderen berühmten Fabrikate

6 Löcher Gußeisen-Kochherd

vollständig mit hohem Closet, wie in Bild. Hat 6 Loch-Platte, Duplex Rost und großen Backofen, zu 31.50

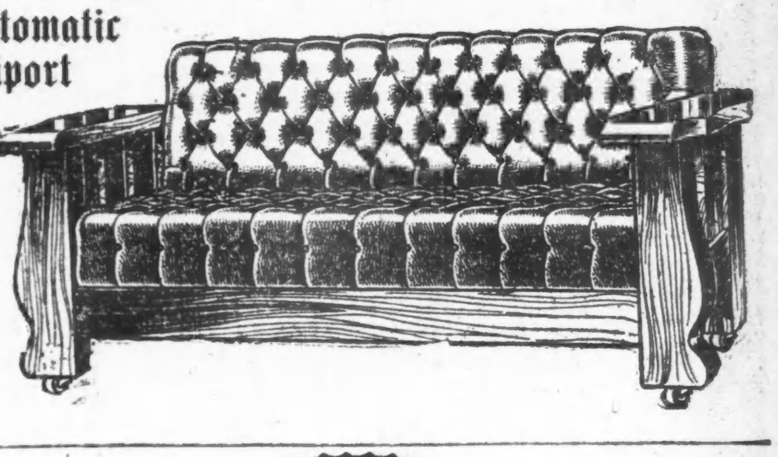
$3.00 baar,
$3.00 per Monat

Hochfeines Automatic Bett-Davenport

Von ausgewähltem Eichenholz gemacht, in Golden Finish. In feinem Royal Lederpolster und ein spezieller Wert zu nur

15.75

$1.50 baar und $1.50 per Monat.



Erstaunlicher Verkauf hochfeiner Rugs zu niedrigem Preise.

9×12 Fuß Tapestry Brüssel Rugs, besondere Werte. Diese Rugs sind geschickt von ausgewähltem Garn gewebt und in einer Auswahl der neuesten und beliebten Muster zu haben. Rückseite fest und eng gewebt. Spezieller Wert zu

12.45

$1.25 Baar, $1 monatlich

Hunderte von großartigen Werten in unserem Rug Dept. Sehet sie an.

Alle Waaren mit deutlichen Zahlen markirt. In Auto-Trucks ohne Firmanamen abgeliefert.

L. FISH FURNITURE CO.
EST. 1858
1906-1908 WABASH AVENUE
Nahe 20. Straße. — Montag, Mittw., Samstag Abds. offen

1901—1911 State Straße. Montag, Mittwoch und Samstag Abends offen.
3036—3038 Lincoln Avenue. Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends offen.
822—824 West 63. Straße. Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends offen.
654—656 West North Avenue. Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends offen.

Jagd auf Kraftwagendiebe.

Polizei glaubt einen guten Fang gemacht zu haben.

Zwei Kraftwagendiebe, welche anscheinend verschiedene der in letzter Zeit gemeldeten Spitzbübereien auf dem Gewissen haben, wurden gestern Abend während sich Tausende von Leuten an Michigan Avenue drängten, nach längerer, aufregender Jagd festgenommen. Sie gaben ihre Namen als Ray Thomas, 19 Jahre und Albert Stevens, 20 Jahre alt, an. William H. Croft, Nr. 6759 Bennett Ave., dessen Büro sich im Railway Exchange Gebäude befindet, hatte seinen Kraftwagen vor dem Gebäude in der Hut seines Lenkers gelassen. Während dieser nun mit einem Kollegen sprach, sprangen drei Burschen in den Wagen und fuhren, ehe man recht wußte, um was es sich handelte, eilends davon. Mehrere Kraftwagenlenker setzten sofort ihre Maschinen in Bewegung und nahmen die Verfolgung der Spitzbuben auf. Bis zum Jackson Boulevard und Michigan Avenue ging die Jagd. Hier gelang es dem Polizisten William Golden, die Diebe anzuhalten, welche dann eilends aus ihren gestohlenen Wagen sprangen und nach der Wabash Avenue zu fliehen. Gerade als die Kerle auf einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen springen wollten, faßte sie der Blaurock und verhaftete sie.

Die englische Bühne.

Illinois. — Die „Ziegfeld Follies" werden hier in der zweiten Woche gegeben.

Princeß. — Die Aufführungen von „Kitty MacKay" haben zwei erfolgreiche Wochen hinter sich.

Powers'. — „The Misleading Lady" wird hier bis zum 2. Januar weitergespielt.

Cohans Grand Opera House. — „Under Cover" ist in die 18. Woche der Aufführungen getreten.

Cort. — „A Pair of Sixes" verbleibt noch bis zum 26. Dezember.

Garrick. — Der 7. Monat der Aufführungen von „Peg O' My Heart" hat begonnen.

LaSalle. — Rock und Fultons „Candy Shop" wird in etwas veränderter Gestalt weiter gespielt.

Kolumbia. — Der Burleskenkomiker Ben Welch hat hier ein Gastspiel begonnen.

Viktoria. — „Sis Hopkins" mit Rose Melville in der Titelrolle ist hier die Attraktion.

National. — „The Rosary" wird hier in dieser Woche gegeben.

Imperial. — „Mutt and Jeff in Mexiko" gelangt hier zur Aufführung.

Fingen früh an.

Gegen 4½ Uhr gestern Nachmittag betraten vier schäbig gekleidete junge Leute, die alle mit Revolvern bewaffnet waren, die Wirtschaft von Elmer Panpry, Nr. 1000 W. Van Buren Straße und zwangen den zur Zeit allein anwesenden Besitzer, in ein Hinterzimmer zu treten, worauf sie den Kassenapparat um den aus $70 bestehenden Inhalt raubten. Dann suchten sie das Weite.

Spitzbube entkam.

Frl. M. O. Fricke, Nr. 870 Caß Str., meldete gestern Abend in der Zentral-Bezirkswache, daß ein Spitzbube ihr ihre $18 enthaltende Handtasche auf der Brücke an State Str. entriß. Der Dieb wurde von der jungen Dame sowie einem jungen Mann namens J. Snow verfolgt und so arg bedrängt, daß er es schließlich vorzog, die Tasche fortzuwerfen. Diese nebst Inhalt wurde gefunden, der Spitzbube jedoch entkam.

Der Tod in den galizischen Sümpfen.

Die Neue Züricher Zeitung berichtet folgenden erschütternden Vorgang aus den galizischen Sümpfen:

Endlich kam das Kommando „Sturm". Sehnsüchtig hatten es die Oesterreicher erwartet, und nun sprangen sie ungestüm auf, sie verspürten auf einmal keine Müdigkeit mehr. Sie rannten über die weiche Erde hin, daß die Tornister auf dem Rücken kollerten, die vom Wachen müden Augen hatten plötzlich wieder Glanz bekommen, und es war wie ein munterer Wettlauf auf der weiten Ebene unter dem blauen Himmel. Die Russen standen einen Augenblick wie verdutzt und unschlüssig, dann wendeten sie sich und liefen zurück, bis auf einmal das Verwunderliche und Unerklärliche sich ereignete, daß die zuvor rennenden und von den Unserigen am meisten entfernten Russen stehen blieben. Sammelten sie sich? Wollten sie Widerstand leisten? Die Oesterreicher waren derart in der Wollust des Sturmes, daß sie es kaum bemerkten. Nur dies sahen sie, daß sie dem Feinde endlich näher kamen, also wohl Aussicht hatten, ihn endlich zu erreichen. Aber jene Russen, die stehen geblieben waren, wandten sich seltsamerweise nicht um, kehrten sich nicht gegen ihre Verfolger. Unbeweglich standen sie. Und die nächsten, die hinter ihnen herliefen, folgten jenem Beispiel: auch sie standen, als seien sie vor einem unermeßlichen Abgrund angelangt. Ein Knäuel von Menschen bildete sich, an den die dritte Reihe der Flüchtigen anstürmte. Sie schienen sich zu zerstreuen, liefen seitwärts wie die Fliegen am Fenster, die aufgeschreckt einen Ausweg suchen. Die Oesterreicher waren schon ganz nahe gekommen. Jetzt, da der Feind ihnen nicht mehr entrinnen konnte, wurden sie verblüfft über jenes starre, sinnlose Innehalten, dem keine Verteidigung folgte. War es eine Kriegslist? Sollte eine Mine aufflattern?

„Halt!", und die Verfolger taumelten mitten in der Bewegung zurück. Und nun hörten sie schreckliche Schreie, die Russen wandten die Köpfe zu ihnen und hoben ihre Hände. Gleichzeitig bemerkten die Verfolger, daß die Russen kleiner zu werden begannen. Ihre Beine verschwanden im grünen Boden, sie standen wie auf den Knien. Die Gewehre hatten sie weggeworfen und streckten den Verfolgern flehentlich die Arme entgegen. Keiner der Unserigen schoß, sie starrten entsetzt auf jene Menschen, die langsam vom tückischen Schlamm hinabgezogen wurden, von dem keines loskam, der nur einige Schritte hineingerannt war. Die Füße versanken im klebrigen Morast, und wenn einer der Unglücklichen einen Fuß dere um so tiefer ein; sie versuchten, den Oberkörper hinzulegen, das Gewicht zu verteilen und derart aus dem tückischen Sumpf wegzurutschen, doch keinem gelang es. Gern wären die Oesterreicher als Retter zum Feind gekommen, viele streckten sich langhin aus, streckten ihnen die Gewehrkolben entgegen, indes die Rettung mißlang, die Helfer kamen nicht weit genug, vergeblich streckten sich ihnen gierige Finger entgegen. „Kehrt euch, marsch!" ertönte das Kommando, das tief erschüttert der österreichische Kommandant gab. Und vorsichtig entfernten sich die Oesterreicher von dem Tode in der aufgequollenen grünen Wassererde.

Wie die schändlichen Lügen entstehen.

Ein Amerikaner schreibt der „Köln. Zeitung":

Im Hotel Beau Rivage und an anderen Orten des Genfer Sees sind mir eine Unzahl von Schauergeschichten über deutsche Grausamkeiten erzählt worden. Meine Weigerung, daran zu glauben, und meine Versicherung, daß solche Dinge mit dem deutschen Karakter unvereinbar seien, blieben gänzlich erfolglos. Ich kann diese bedauerliche Haltung vieler meiner Landsleute gegenüber Deutschland nicht verstehen und erkläre sie mir nur aus ihrer absoluten Unkenntniß Deutschlands und seiner Sprache. Ich bedaure, daß für den Durchschnittsamerikaner der Begriff Deutschland identisch ist mit den zu Tode gehetzten Phrasen vom Militarismus und vom War Lord, so daß man allgemein glaubt, Deutschland sei für den Krieg verantwortlich. Schließlich stieß ich auf nachstehende Geschichte, die weite Verbreitung fand. Ein Herr war in seinem Auto von Paris nach Vevey gefahren. Unterwegs hätte er an 200 bis 400 Mädchen und Kinder gezählt, die aus Belgien geflüchtet waren und denen die Deutschen die Ohren abgeschnitten hätten! Man versicherte mir, ich müßte diese Geschichte glauben, da der betreffende Herr meinem Gewährsmann bekannt und ein Freund der Person wäre, die meinem Gewährsmanne diese interessante Mär erzählt hätte. Unsere Unterhaltung fand in einem Schneiderladen statt, und „alle Welt" wußte genau darüber Bescheid. Es schien so einfach, der Wahrheit der Geschichte nachzugehen, daß ich den Namen und Adresse des Herrn H. in Erfahrung brachte und ihn aufsuchte. Er war erschrocken, als ich ihm die Geschichte erzählte und bat mich, sie überall in Abrede zu stellen! Die Entstehung der Geschichte war die folgende: Vor seiner Abfahrt aus Paris hatte sein Chauffeur ihm erzählt, daß in seinem „Quartier" ein kleines Mädchen lebte, von dem man vermutete, daß es aus Belgien käme und dem die Deutschen die Ohren abgeschnitten haben sollten. Herr H. wußte nicht, ob sein Chauffeur das Kind überhaupt gesehen hätte oder nicht! Das war der Ursprung dieser Räubergeschichte. Es wäre wohl angebracht, wenn man sich gelegentlich darauf besinnen würde, was Abraham Lincoln einmal sagte: „Glaube niemals, was du hörst, und nur die Hälfte von dem, was du siehst".

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Allerlei Menschliches und Unmenschliches.

Ob der Mensch will oder nicht, er muß sich den täglichen Eindrücken unterwerfen, oder er müßte denn gerade auf das schönste Gefühl verzichten, das aus dem Bewußtsein kommt, die Lebenseindrücke richtig erfaßt zu haben. Das ist nämlich nicht etwa etwas Selbstverständliches, sondern das ist eine seltene Eigenschaft, die man sich nur durch angestrengte Geistesarbeit erwirbt. Täglich ereignen sich Dinge, an denen wir achtlos vorübergehen, und die doch von einschneidender Bedeutung für die Menschheitsgeschichte sind. Drei Knaben im Alter von sieben, neun und elf Jahren verkaufen morgens um 10 Uhr Zeitungen, an einer Straßenkreuzung in einem Bezirke der Nordwestseite, der durch seine „Reformer" berühmt wurde. Ein kleines Holzfeuer erwärmt den „Gamins" die hier und da nackt aus den zerrissenen Höschen hervorlugenden Beine. Ein vierter, größerer, ausgemachter Schlingel kommmt mit einigen D......d's hergesauft und schreit die Straßenaraber an, wie viel sie „eingenommen" hätten. Die Antwort konnten die auf einen Straßenbahnwagen Wartenden nicht verstehen. Mit einigen anderen D......d's verschwand der „Boß," denn das schien er zu sein, im „Corner Drugstore," und „Ice Cream Parlor." Das ist ein gewöhnliches Großstadt-Kulturbild, und „Unserer lieben Frau" sei's geklagt: je mehr reformirt wird und je mehr „unsere" Kultur gerühmt wird, desto häßlicher werden die Bilder!

* * *

„Warum seid ihr nicht in der Schule?" frug einer, den die Sachlage zu interessiren schien. Der größere der Drei nahm sich die Freiheit zu antworten. Und die Antwort war ganz korrekt nach amerikanischen Kulturbegriffen: „It is'nt any of your d....d business!" „Aber ihr Kinder wißt doch, daß ihr in der Schule sein solltet um diese Zeit," beharrte der so Angeschnauzte. „Wir sind zu alt, in die Schule zu gehen", war die Antwort der zwei älteren. „Meine Mutter sagt, ich sei smarter als meine Schwester, die 27 Jahre alt ist," platzte der jüngste mit einem bezeichnenden Grinsen hinein ins Gespräch. Er machte auf die Umstehenden den Eindruck, daß er wirklich von der Weisheit seiner Worte überzeugt sei, denn sie alle, ohne Ausnahme — lachten. „He really is a smart little Feller," wagte einer, fein gekleidet, zu bemerken. „Bet he is," kam es von mehreren „Mündern" zurück. Aus dem Hirn und noch weniger aus dem Herzen konnte diese seichte Antwort gewiß nicht kommen. „Wer hat euch denn Erlaubniß gegeben, Zeitungen zu verkaufen und von der Schule wegzubleiben?" „The big feller!" Einige weitere Fragen hatten das Ergebniß, daß die drei hoffnungsvollen Amerikaner dem lästigen Fragensteller Bemerkungen an den Kopf warfen, die man im Druck nicht gerne wiedergibt. Wenn nun jemand frägt „ja ist denn kein Polizist dort, der die Kinder da hinbringt, wo sie hingehören?" so muß das entrüstet verneint werden. Die Polizisten geht das auch nichts an! Einer ging wirklich an der Ecke vorbei; aber bezüglich der Jungen steht nichts in seinem Reglement. Vielleicht könnte aber das „Departement of Compulsory Education" einmal eine Razzia auf diese kleinen Straßenaraber machen, die in ihrer Unschuld durch irgend Jemandes Schuld höchst wahrscheinlich zu „amerikanischen Kulturträgern" an Straßenecken herangebildet werden. „Amerikanismen" nennt dies die „Kulturpresse!"

* * *

Von der Polizei zu reden! Wer erinnert sich nicht der heldenhaften Versicherungen, die nacheinander von allen Polizeichefs der letzten 50 Jahre abgegeben wurden, wie gut, brav und zahm die Verbrecherzunft nun geworden sei, oder wie sie schon zittere und sich in ihre Schlupfwinkel zurückziehe, wenn sie nur der „Gefürchteten" Namen höre. Die Tagesbefehle an die Mannschaften verbreiteten Schrecken; die Offiziere stehen wie versteinert; sie halten den Atem und lauschen. Ja, da kann man wirklich sehen, daß man es mit einem Stück „unserer Feinsten" zu tun hat! Gerade wie aus einem Lauf geschossen stehen sie da! Der Befehl ist verlesen; die hohen und niederen Offiziere rühren sich; das Kapitel ist zu Ende; das Blatt wird umgewendet und, daß man nicht in Gefahr gerate, noch mal über die Epistel mit dem Auge hinwegzugleiten, klebt man die losen Blätter mit „Gummi Arabikum" zusammen...... In den Hallen schreiten die Auguren an einander vorüber, die Augen niedergeschlagen; ein verstohlener Blick schießt unter den Wimpern hervor; sie kreuzen sich und die Auguren gehen lächelnd jeder seinen wohlgeordneten Geschäften nach. „Geschäfte!" Wunderbare Worte gibt's, eine schofele Sache zu decken! Wann wird eigentlich einmal die Geschichte der Polizei geschrieben werden? Was vor der Grandjury verhandelt wird, entzieht sich noch der Oeffentlichkeit und es gibt auch noch keinen allwissenden Staatsanwalt. Doch schon sieht man's! Lauter Kulturbilder! „Amerikanismen", sagt die „Kulturpresse". Warum begeistert Ihr Euch nun nicht für diese höchst sehenswerten Resultate einer so hochgeschätzten Kultur? Müssen wirklich stupide Menschen sein, diese Fremdgeborenen!

* * *

In unserem aufgeklärten Zeitalter haben sich Probleme herausgeschält, die in ihrer Massenwirkung wie ein Alp auf der Menschheit lasten. Jeder möchte etwas tun, hat auch eine Idee; er gewinnt Anhänger; sie bilden einen Klub, dann eine staatliche, endlich eine nationale Organisation. Solcher gibt es hunderte, vielleicht tausende. Die meisten haben den Zweck, die Tätigkeit der andern zu neutralisiren. Was der eine für zweckdienlich und kulturfördernd hält, erscheint dem anderen als das direkte Gegenteil. Aus der Vogelperspektive betrachtet, kommt uns das alles vor wie ein einziges Narrenhaus; jeder argumentirt für sein Steckenpferd, für seine Patentidee, von deren Verwirklichung der Fortbestand der Rasse abhängt — seiner Ansicht nach! Jeder hat Recht; auch wenn er noch so verrückt ist; ja es hat fast den Schein, je verrückter, desto größer das Gefolge. In ihrem Wahn reißen sie ein, was sie nie wieder aufbauen können, und im Wust der hunderttausendfältigen Gedankenverwirrung verliert selbst der Starknervige seinen Stützpunkt und fällt mit in den alles verschlingenden Orkus der Vergessenheit zurück. Das Geschrei und das Getöse, das Knirschen und Krachen, das Zischen und Sprudeln, Kochen und Schäumen der menschlichen Lava kündet Explosionen an... Und doch! Sie läßt sich in Kanäle leiten, wie der kreischende, Schweißhitze sprühende Stahlblock in den Walzengang gezwungen wird, an dessen Ende die blauschimmernde blanke und schlanke Schiene, ein Bild des Ebenmaßes, herauskommt.

* * *

Was wissen denn die Millionen, die jeder ein Atom in der menschlichen Gesellschaft sind, von den hohen Aufgaben, die ihrer harren? Wie viele mag es geben, die die psychologischen Erscheinungen fassen können, die durch die Mechanisirung der Arbeit unseres Lebens hervorgerufen wurden? Die wirtschaftlichen und die materiell-sozialen Probleme sind den Massen verständlicher, weil sichtbarer, fühlbarer, sinnlicher. Aber diese Probleme können leider nur in mangelhafter Weise gelöst werden, wenn das Verständniß für die seelischen Probleme fehlt. Die materielle Lage ganzer Schichten kann in der ausgezeichnetsten und vollkommensten Weise gelöst sein, und die „so gut Versorgten" können doch für die Kulturarbeit ganz verloren sein. Man könnte nicht schlechthin behaupten, daß die Träger der illustren Namen, die dieser Tage als die der „echten Vierhundert" veröffentlicht wurden, auch wirklich an die Spitze der Gesellschaft gelangt wären, wenn nicht irdische Güter das einzige Kriterium eines „höheren Gesellschaftsgrades" wären? Wir Menschen verfallen nur zu leicht in den Fehler, Schönheiten in die Dinge hinein zu sehen, anstatt sie heraus zu finden. „Alle meine Illusionen schwanden, keine kommt und gibt mir Trost!" Mir nicht! Trost braucht der Mensch nicht! Was ihn drückt, ist sein eigenes Unvermögen, sich selbst zu kennen. Es ist der beste Trost, sich selbst zu kennen.

* * *

Wer stets Rechte fordert und glaubt, dadurch glücklich werden zu können, der wird den Ideenkreis der Pflicht vernachlässigen oder ganz übersehen. Schopenhauer und Nietzsche erklärten den sittlichen Grundanschauungen ihrer Zeit den Krieg. Aber ihre Lehre hatte zur Folge, daß die ethischen Aufgaben der Gegenwart Jahrzehnte zurück versetzt wurden.

Wohl sind aus den Werken der beiden eine Fülle sittlicher Antriebe zu entnehmen, aber über den wirtschaftlichen Problemen vergaß man das Einzige, worum sich denn doch alles dreht: —den Menschen. Wer studiren will, wie die Kultur sich trotz fortschreitender Zeit rückgängig bewegt, der studire „Amerikanismen". Und dieser Gesammtausdruck für eine Summe von Erscheinungen wird „uns" als nachahmungswert empfohlen. Seien wir milde; es ist eine „Kultur", die sich auf Stelzen bewegt, die, wenn ein böser Junge dagegen rennt, in ihrer ganzen Größe zusammenfällt. Ein Staat, der nur als Prügeljunge von einer Klasse smarter Menschen benutzt wird, als Schild, der alles Mögliche, nur nicht das für die Allgemeinheit Nützliche deckt; eine Gesellschaft, in der solche, wie eingangs erwähnte Erscheinungen eine stehende Institution sind —ein solcher Staat, eine solche Gesellschaft sollte darauf sehen, daß ihre „Kultur" nicht so laut gepriesen wird. ..Hinter den Büschen lacht der Satyr! Und die Welt ist voll davon!

Väterchens Sorgen.

Das Schwergewicht der russischen Staatseinahmen ruht auf dem Schnapsmonopol und auf den Zöllen und indirekten Steuern. Die Haupteinnahmen werden aus dem Spiritusmonopol erzielt. Die direkten Steuern sind im Zarenreiche nur sehr wenig entwickelt und machen im Ganzen kaum den zehnten Teil der Staatseinnahmen aus. Die Eisenbahnen, die in Preußen und in anderen Ländern, in denen der Bahnbetrieb verstaatlicht worden ist, dem Staatssäckel ansehnlichen Zuwachs bringen, vermehren den mageren Bestand der russischen Staatskasse nicht. Ihr Profit wird von den Betriebsausgaben und von den Zinsen der Eisenbahnschuld aufgezehrt. So ist es stets in Rußland gewesen, und wo die Staatsregierung wirklich einen bescheidenen Ueberschuß herauszuarbeiten verstand, da wurde dieser nur selten zu wirtschaftlich produktiven oder kulturellen Aufwendungen benützt. Alle Summen, die man irgendwo durch die Vernachlässigung des Notwendigen ersparte, wurden zur Reorganisation des Heeres und der Flotte verwandt. Die Ausgaben für diese beiden Posten sind wesentlich rascher gewachsen als die Einnahmen des Staates.

Jedem Kenner der russischen Wirtschaftsverhältnisse muß es vom ersten Anbeginn des Krieges klar gewesen sein, daß dieser den Ruin des Staatswesens nach sich ziehen oder vielleicht schon mit sich bringen wird. Schon der japanische Krieg war ein Luxus, den sich Rußland nicht hätte leisten dürfen. Damals wuchsen die russischen Schulden um über eine Milliarde Dollars. Und der japanische Krieg war doch schließlich nur ein Kinderspiel im Vergleich mit dem jetzigen Ringen. Während des japanischen Krieges hatte die russische Volkswirtschaft nur wenig oder gar nicht zu leiden. Rußlands europäische Grenzen standen damals weit offen; sein Auslandhandel erfuhr keine nennenswerte Beeinträchtigung. Heute ist Rußland indessen von aller Welt abgeschnitten. Nur zwei Wege noch sind den Russen offen, um mit der Außenwelt in kaufmännische Beziehungen zu treten. Der eine geht über Archangelsk und um die nördlichste Spitze Europas herum, der andere durch ganz Sibirien hindurch nach Wladiwostock. Im Winterhalbjahr kommen beide nicht ernstlich in Betracht und außerdem erhöhen sich für alle Waaren und Güter, die auf diesem umständlichen Wege nach Rußland gebracht oder aus dem Zarenreiche ausgeführt werden, die Transportkosten in ganz unverhältnißmäßiger Weise. Der Ausfuhrhandel Rußlands, auf dem seine wirtschaftliche und finanzielle Kraft beruhte, ist daher lahm gelegt. Die Zölle brachten dem Lande eine feste jährliche Einnahme von rund vierhundert Millionen Rubel. Sie kommen jetzt natürlich, wie die meisten anderen Einnahmen auch, in Wegfall.

Knappe Berichte aus Rußland lassen erkennen, daß die dortige Regierung die größten Anstrengungen macht, der schwierigen wirtschaftlichen Lage Herr zu werden und der galoppirenden Schwindsucht ihres Geldbeutels Einhalt zu gebieten. Zu diesem Zwecke sollen jetzt sämmtliche direkten und indirekten Steuern auf das Doppelte erhöht werden. Wer Rußland und seine Verhältnisse kennt, wird einen Begriff haben, was das heißen will, wenn man die schon jetzt schwer drückende Steuerlast verdoppelt. Es wird eine Zeit der Steuerbedrückung für das russische Volk hereinbrechen, wie sie der übrigen Welt völlig unbegreiflich erscheinen muß und wie sie die Welt seit dem Beginn der Geschichte vielleicht noch nie gesehen hat. Und was wird das Resultat dieser Gewaltmaßregel sein? Das Ergebniß wird in keinem Verhältniß zu dem Ausfall stehen, den der weitere Verlauf des Krieges notwendig mit sich bringen muß.

Auf welche Weise befriedigt die russische Regierung nun aber ihren so dringenden Finanzbedarf? Die Antwort ist überaus einfach: sie ist schleunigst von der Goldwährung zur Papierwährung übergegangen. Die Staatsbank hat die Goldausgabe bereits eingestellt und druckt eifrig Tag für Tag Millionen von Papierrubeln. Die natürliche Folge dieses Schrittes ist das Sinken des Rubelwertes. Der deutsche Gouverneur der russischen Stadt Lodz setzte in der Zeit, während welcher die Stadt sich in den Händen der Deutschen befand, den Wert eines Rubels auf 1.40 Mark fest, während vor dem Kriege der Kurs auf über 2 Mark stand. Dieses ungünstige Verhältniß wird sich schnell noch weiter verschlechtern und den drohenden Staatsbankerott beschleunigen. Rußland ist schon heute nicht mehr in der Lage, die Zinsen seiner Staatsschulden (meist im Besitze der Franzosen) zu zahlen. Der geringe Goldbestand, den die Staatsbank im neutralen Auslande haben oder gehabt haben mag, kann nicht mehr lange vorhalten. Und was dann? Neues Gold fließt nicht mehr ins Land hinein. Der Bauer kann sein überflüssiges Getreide nicht loswerden. Die Industrie schläft ein und die Staatseinnahmen werden gänzlich versiegen. Um dieser drohenden Katastrophe auszuweichen oder sie wenigstens so lange wie nur irgend möglich hinauszuschieben, hat man an das beliebte nicht ganz ungewöhnliche Mittel einer Anleihe gedacht. Aber woher man diese Anleihe nehmen soll, darüber sind sich die klugen Herren in Petersburg selbst nicht recht klar. Man möchte gern zwei und eine halbe Milliarde Rubel borgen, weiß aber niemanden, der sie pumpen möchte. Frankreich, mit dem der Zar in der Regel dergleichen vertrauliche Geschäfte abschloß, schaut sich zur Zeit selbst nach einem Geldgeber um. England braucht ebenfalls alles Kleingeld bei sich zu Hause und zur finanziellen Ausrüstung Japans. Da bleiben also höchstens noch Peter von Serbien und Nikita von Montenegro als Helfer in der Not übrig. Vielleicht benützen sie die Gelegenheit, dem Zaren ihre Dankesschuld für seinen mächtigen Schutz abzuzahlen. Anderenfalls wird dieser in Bälde keine andere Wahl haben, als seinen Bankerott anzumelden.

Italien und der Krieg.

In Rom ist das Parlament zusammengetreten. die mit so viel Spannung erwartete Stunde ist gekommen und Ministerpräsident Salandra hat in seiner Eröffnungsrede die Neutralität-in-Waffen Politik seiner Regierung verantwortet. Krisen wie diese sollten auch Diplomaten die Zunge lösen, aber der Ministerpräsident handelte gewiß klug, die Absichten Italiens in die üblichen farblosen Redensarten zu verhüllen. Dies war vorauszusehen, man tat Unrecht, interessante Aufschlüsse zu erwarten und Ministerpräsident Salandra hätte wohl auch bei mehr gutem Willen keine solchen zu geben gehabt.

Blättert man in der Geschichte der Vergangenheit, so tritt bei zeitlich auseinanderliegenden, scheinbar unabhängigen Ereignissen oft ein so offensichtlicher Zusammenhang hervor, daß man sich ohne die Billigkeit nachträglicher Kritik über die Blindheit der Staatsmänner wundern könnte und ihre falschen Schlüsse auf die Zukunft. Aehnlich erscheint schon jetzt die Haltung Italiens im Rahmen seiner jungen Geschichte als die einzige Möglichkeit und man staunt, daß sie trotzdem die Hoffnungen beider Mächtegruppen enttäuscht haben sollte.

Italien kam wie Deutschland bei der Verteilung der Welt zu spät und sah sich mit seinen Bedürfnissen und Wünschen lange Zeit unter mächtigen, mißtrauischen Nachbarn allein. Mit der Abtretung der Lombardei und Venetiens seitens Oesterreichs in den Jahren 1859 und 1866, der Abberufung der Truppen Napoleons III. von Rom in der Not des Jahres 1870, nachdem Frankreich durch zehn Jahre die weltliche Herrschaft des Papstes aufrecht erhalten hatte, fand sich das junge Italien geeint; eine neue Großmacht mit allen Verheißungen starker nationaler Einheit war in Europa erstanden. Der italienische Ehrgeiz war jedoch nicht befriedigt, noch galt es, viele Italiener von fremdem Joch befreien, noch war Savoyen, Nizza, Corsica französisch, Malta englisch, Südtirol, Triest, Istrien österreichisch. Zugleich erregte der Kolonisationswettkampf Englands und Frankreichs im Mittelmeer und Oesterreichs Mandat zur Besetzung Bosniens und zum Polizeiwachdienst an der montenegrischen Küste — allem Anschein nach die Vorstufe weiteren Vordringens nach Albanien—die Sorgen seiner Staatsmänner, aber sein Einspruch beim Berliner Kongreß blieb ungehört. Frankreich hatte Algier besetzt und ganz offen seine Augen auf Tunis gerichtet, das es im Jahre 1881 auch besetzte. Endlich erkannte Italien die Hilflosigkeit seiner Isolirung unter den Mächtegruppen, es ging nicht an, wegen seiner Ansprüche die ganze Welt zu bekämpfen, die damals wie heute nur Feindschaft für jungen Ehrgeiz hatte und Italien traf seine Wahl. Es war nicht Gefühlspolitik als sich Crispi für den deutschen Zweibund entschied, hatte er doch nicht zwischen Freunden den besten, sondern zwischen zwei gleich gehaßten Feinden den weniger gefährlichen zu wählen. Ein starkes Frankreich im Mittelmeer, mit Tunis nur durch die Straße von Sizilien von diesem getrennt, schien weit drohender als Oesterreich. Schweren Herzens verzichtete Italien vorläufig auf seine irredentistischen Träume, bezüglich Triests und Tirols, es betonte, daß es ein österreichisches Albanien nie dulden würde, knirschte mit den Zähnen und — gab dem Zweibund sein Ja.

Aber es gab dafür noch andere Gründe. Zur Zeit der erbitterten Gegnerschaft Englands und Frankreichs in Egypten kam ein Vertrag zustande, der niemals veröffentlicht wurde und erst spät in die Oeffentlichkeit durchgesickert ist. England hatte Italien für seine Unterstützung im Kriegsfall Tunis und das Erstrecht auf Tripolis zugestanden, es war der einzige Freund Italiens, wenn Interessengemeinsamkeit oder das Fehlen ernster Gegensätze Freundschaft ist. Ein zweiter gewichtiger Grund galt wirtschaftlichen Plänen. Ein großer Zollverein von der Nordsee zum Mittelmeer war geplant und Italien erhoffte von seiner Vermittlung des Levantehandels mit dem Norden ein mächtiges Aufblühen der eigenen Geschäfte. In beiden sollte es enttäuscht werden. Frankreich ließ England um den Preis Marokkos in Egypten freie Hand — noch wurde ja die Welt über Deutschland hinweg verhandelt — London war von seiner „splendid isolation"-Politik abgegangen und die nächste Zeit stand im Zeichen der englischen Annäherung an den französisch-russischen Bund. Damit ging die letzte Hoffnung Italiens auf den Gewinn von Tunis mit englischer Hilfe verloren. Gleichzeitig sah es sich in seinen Erwartungen für die Belebung seines Handels enttäuscht. Der Zollverein war nicht zustande gekommen, Oesterreich hatte sich als erfolgreicher Nebenbuhler im Levantehandel erwiesen und begann frühere Versäumnisse im Kriegsschiffbau nachzuholen, als der Umschwung in der Schiffbautechnik mit dem Stapellauf des „Dreadnought" eine günstige Gelegenheit bot. Wieder begannen sich Feindseligkeiten gegen Oesterreich zu regen, die alte Irredenta belebte sich, bedenkliche Zwischenfälle kamen an der nördlichen Grenze vor, d'Annunzios „La Nave" erregte Begeisterung im Land. „Il mare nostre" —„unser Meer" — rief ganz Italien, sei die Adria. Mehr und mehr wandte es sich den Westmächten zu, man sprach von der lateinischen Schwesternation, keine Regierung hätte in einem europäischen Krieg zu dieser Zeit die Leidenschaften im Zaume gehalten. Mit Bündniß und Neigungen auf feindlichen Seiten war es für Diplomaten und Presse die unbekannte Größe, in Zukunftsphantasien das Zünglein an der Wage.

Zwischen heute und damals liegt der Tripoliskrieg. Ein militärisches Abenteuer hatte sich zu einem ernsten Feldzug entwickelt und wenn Italien immer gehofft hatte, Oesterreichs militärische Macht gegen Rußland gebunden zu sehen, so war es nun selbst gebunden und Oesterreich, damals mit Deutschlands Hilfe gegen russische Heimtücke sicher, hätte es leicht gefunden, nun „seine Interessen wahrzunehmen." Oesterreich tat es nicht, trotz größerer Truppenansammlungen seines südlichen Nachbars unweit seiner Grenze und anderer Reibungen. Wenn jemals in einem Staat das Aeußerste geschehen ist, den Frieden zu erhalten, so war es eben in Oesterreich, mit allen Opfern und Mitteln, das hatte der Balkankrieg wieder gezeigt, und das begann endlich auch Rom einzusehen. Nach Jahren von Intriguen und wildem Haß wie ihn nur dieser leicht erregbare Süden hat, zog eines Tages die Studentenjugend vor die österreichische Gesandtschaft in Rom und anstatt die Fenster einzuschlagen wurde die österreichische Hymne angestimmt, dem vielgeschmähten Doppeladler zugejubelt. Mit der Eroberung von Tripolis hatte Italien sich als Mittelmeermacht bekannt, Oesterreichs wachsende Flotte machte es zu einem wertvollen Bundesgenossen ohne Eroberungspläne in Nordafrika, wieder einmal wäre die Stimmung umgeschlagen, hätten die albanischen Wirren nicht so viel Ursache zu Zweideutigkeiten und Mißstimmung gegeben.

Heute hat Italien zwei große Interessen: Albanien zu gewinnen und Tripolis nicht zu verlieren, vielleicht im tiefsten Herzenswinkel eine letzte Hoffnung auf den Gewinn von Tunis. Es hat keinen Freund zu schützen, seine Handlungen müssen mit aller Nüchternheit gewogen werden. Unterliegen seine früheren Verbündeten, so ist das Entstehen eines mächtigen südslavischen Staats an der Ostküste der Adria vorauszusehen mit Serbien, Bosnien, Dalmatien, Montenegro, Albanien, ein Ausläufer Rußlands, dessen groß-slavische Pläne gewiß nicht an der Adria Halt machen würden. Mit Oesterreichs Unterstützung wäre das letzte Gegengewicht gegen die französische Uebermacht im Mittelmeer verloren gegangen und Oesterreichs Fortbestehen scheint für Italien von größerem Wert als der Besitz des vielbegehrten Triest. Diese Erwägungen sprechen stark gegen die Teilnahme Italiens auf Seite der Alliirten, auch wenn sein politisches Gewissen sogar diese Treulosigkeit zuließe. Bei seinen früheren Verbündeten zu stehen war auch nicht ratsam, angesichts der bekannten Stimmung im Land, des Wiederaufloderns tiefgewurzelter Feindseligkeit gegen Oesterreich. Die Nachbarn Italiens sind im Grunde alle seine Feinde. Da ist es am klügsten, mit unversehrten Kampfmitteln zuzusehen, wie sie sich gegenseitig schwächen, und sein Wort später zu sprechen. Seinen Staatsmännern ist viel Geschick zuzusprechen, weil sie es vermochten, die Leidenschaften der Massen ihrer Einsicht unterzuordnen.

Wer aber die Haltung Italiens einen Mißerfolg der deutschen und östereichischen Diplomaten nennt, täuscht sich. Sie ist ihr größter Erfolg, denn niemand hat in Oesterreich erwartet, Italien auf seiner Seite zu sehen.

Lokalbericht.

Sollte ausverkauft sein!

Die brotlos gewordenen Schauspieler werden eine Vorstellung geben.

Als vor einigen Wochen in Folge schlechter Geschäfte das deutsche Theater im Bush Temple seine Pforten schloß, wurde mit einem Schlage eine große Anzahl deutscher Schauspieler ohne eigenes Verschulden brotlos. Unter den beiden verflossenen Direktionen haben die Künstler ihr möglichstes versucht, dem Deutschtum Chicagos gute Vorstellungen zu geben, aber beide Direktionen mußten bald den Kampf als aussichtslos aufgeben, und die Schauspieler wurden brotlos. Wenn man bedenkt, daß der Schauspieler nur in den seltensten Fällen etwas anderes gelernt hat, als die Ausübung seiner Kunst, so wird man ermessen können, wie schwierig es für ihn ist, eine Stellung in einem anderen Berufszweige zu erhalten. Die vom Schicksal so hart betroffenen Schauspieler haben aber den guten Willen, sich selbst durchzuhelfen, und deshalb beschlossen, unter Führung von Frau Johanna Eisemann am kommenden Sonntag in der Sozialen Turnhalle „Die Tochter des Herrn Fabricius" oder „24 Jahre Zuchthaus" von Adolf Wildbrand zur Aufführung zu bringen. Die erwerbslosen Schauspieler verlangen damit kein Almosen, sie sind willens, den Chicagoer Deutschen ihr Bestes zu geben. Sie erinnern ihre Freunde an die schönen Stunden, die sie ihnen in der Vergangenheit bereitet haben, und bitten um regen Zuspruch zu der von ihnen geplanten Vorstellung. Hilfe tut wahrlich not, es ist nicht mehr wie billig, daß das Deutschtum die stellungslos gewordenen Künstler unterstützt, sind sie doch ein Teil seiner selbst, und wenn je das amerikanische Sprichwort „Charity begins at home" richtig angewandt werden kann, so im vorliegenden Fall. Deutsche Schauspieler, die hierher gebracht worden sind, um deutsche Kunst vor Augen zu führen, dürfen nicht im Elend untergehen. Es ist eine Ehrenpflicht der Deutschen Chicagos, dies zu verhindern. Die einzelnen Mitglieder werden selbst den Vertrieb der Eintrittskarten übernehmen; hoffentlich werden sie überall, wo sie anklopfen, freundliches Verständniß und Entgegenkommen finden. Die Eintrittskarten kosten 25, 35 und 50 Cents.

Germanistische Gesellschaft.

„War and Finance" ist das Thema, über welches Dr. Bernhard Dernburg, der frühere deutsche Kolonialminister, am kommenden Dienstag Abend vor der Germanistischen Gesellschaft in der Fullertonhalle des Kunstinstituts sprechen wird. Der Vortrag wird in englischer Sprache gehalten.

Braumeister-Jahresversammlung

Vortrag des Herrn F. P. Siebel über „Malz und Bier".

Die Vereinigung der Braumeister des Oberen Mississippitales, deren Präsident Herr Ernst Hussa von der Hussa Brewing Co. in Bangor, Wiskonsin, und deren Sekretär Herr Ernst Chitel von der C. & J. Michel Brg. Co. in La Crosse, Wiskonsin, ist, hielt ihre regelmäßige Jahresversammlung in La Crosse ab.

Beträchtliches Interesse fand ein von Professor F. P. Siebel vom Zymotechnischen Institut in Chicago gehaltener Vortrag über „Malz und Bier", da der Redner dieses Thema ganz im Lichte der modernsten wissenschaftlichen Entwicklungen in der Mälzerei und Brauerei behandelte und auf die praktische Anwendung dieser Theorien hinwies.

Das durch die Ankündigung dieses Vortrags erweckte Interesse dokumentirte sich durch die große Anzahl der anwesenden Brauer, die nicht nur aus Wiskonsin, sondern auch aus Minnesota und der weiteren Umgebung gekommen waren.

Die Versammlung findet heute Abend ihren Abschluß mit einem Empfang und Bankett, mit Damen, in der Germaniahalle in La Crosse, bei welcher Gelegenheit außer der Bewillkommnungsrede auch verschiedene andere interessante Ansprachen über Tagesfragen gehalten werden.

Century Opera Co.

Eine Jubiläumsvorstellung am kommenden Mittwoch.

Die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem das Auditorium eröffnet wurde, wird am kommenden Mittwoch Abend mit einer Galavorstellung von Gounods „Romeo und Julie", demselben Werk, in welchem vor 25 Jahren Adelina Patti im Auditorium bei der Eröffnung auftrat, gefeiert werden. Diesmal wird Lois Ewell die Julie singen, Orville Harrold den Romeo.

Für morgen Abend steht das erste hiesige Auftreten der Chicagoer Sängerin Helen Stanley in der Centurytruppe als Maliella im „Schmuck der Madonna" bevor. Als Gennaro werden die Herren Bergman und Kingston, als Rafaele die Herren Kreidler und Chalmers mit einander abwechseln. Die Oper wird am Mittwoch Nachmittag wiederholt.

Am Freitag Abend wird „Lohengrin" mit Kingston in der Titelpartie, Bettina Freeman als Elsa, Kathleen Howard als Ortrud, Louis Kreidler als Telramund, Graham Marr als Heerrufer und Henry Weldon als König gegeben.

„Hoffmanns Erzählungen" stehen für Dienstag Abend und Samstag Nachmittag auf dem Spielplan.

Verein „Deutsche Presse".

Vergnügen mit Damen am kommenden Dienstag.

Ein Vergnügen mit Damen, an welchem auch durch Mitglieder eingeführte Freunde teilnehmen können, kündigt der Vergnügungsausschuß des Vereins Deutsche Presse für den kommenden Dienstag in Kretlows Halle, 637 Webster Ave., an. „Baumwollehopser und Ueberbrettl" nennt sich das Vergnügen, und das Programm läßt, wie die Veranstalter versichern, an Fülle und Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Es schließt u. A. die Beteiligung bedeutender Gesangskräfte, musikalische und deklamatorische Genüsse und sogar eine vielversprechende Lichtbildervorführung ein. Selbstverständlich ist für gute Ballmusik, schmackhaften Imbiß und süffige Getränke gesorgt. Jeder Teilnehmer wird gebeten, etwas Baumwollenes äußerlich sichtbar zu tragen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Catherina Borscheid, geb. Debald,

im Alter von 57 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Dez., 8:30 Vorm., vom Trauerhause, 1729 Cleveland Ave., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Josephs Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Borscheid, Gatte.
Catherine, Carrie, Joseph, Tessie und Peter jr., Kinder.
William Lembcke, Schwiegersohn.
Madeline Borscheid, Schwiegertochter.
Hazel, Clarence und Bernice, Enkelkinder; nebst Verwandten und Bekannten. frsaso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Joseph Artwohl

im Alter von 23 Jahren 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Dez. 1914, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2308 Belmont Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Artwohl, geb. Musser, Gattin.
Joseph und Theresa Artwohl, Eltern, nebst Brüdern, Schwestern, Freunden und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser viel geliebtes Söhnchen

Maximilian Muhr

im Alter von 3 Wochen, 4 Tagen, 3 Stunden am 5. Dezember selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 7. Dezember, 10 Uhr Morgens, von Trauerhause 4959 Laflin Str. nach der St. Augustinus-Kirche und von da mit Kutschen nach dem 49. Straße und Ashland Ave. Depot und dann per Eisenbahn nach dem St. Marien Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maximilian und Maria Muhr, Eltern, nebst Verwandten.

Zur Erinnerung.

an meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Theresa Reinhardt,

welche heute vor vier Jahren, am 6. Dezember 1910, gestorben ist.

Ich war ein Gast auf Erden
Und hatt' hier keinen Stand,
Der Himmel ist mir worden,
Das ist mein Vaterland.
Da ruh ich aus und labe
Mich an der ewigen Ruh',
Durch Gottes Gnadengabe
Schließt alle Arbeit zu.
Was war mein ganzes Leben
Von meiner Jugend an,
Als Müh' und Not gewesen,
So lang ich denken kann.
Ich hab' so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen,
Mit Schmerzen zugebracht.

Gewidmet von deiner dich ewig liebenden
Gattin nebst Kindern.

Mitteilung!

An unsere geschätzten Kunden:

Das gesunde Wachstum unserer Buchhandlung und der feste Glaube an ferneren Aufschwung deutscher Kultur, Kunst und Wissenschaft haben uns veranlaßt **durch Hinzunahme des angrenzenden Ladens unsere Räumlichkeiten zu verdoppeln** und dadurch unsere Leistungsfähigkeit bedeutend zu erhöhen. **Unser Lager ist vollständig und unsere Preise anerkannt die niedrigsten.**

Wir bitten um Ihren baldigen Besuch.

A. Kroch & Co.
(Größte deutsche Buchhandlung Amerikas)
59 und 61 Ost Monroe Str.
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

Soeben von Deutschland eingetroffen: Unterm Eisernen Kreuz 1914, Kriegsschriften des Kaiser Wilhelm Dank. 10 Hefte @ 15c.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.
Telephon Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Elizabeth Reimenn

im Alter von 78 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Dez., 1 Uhr Nachm., von der Wohnung, 2416 N. Maplewood Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
saso Alle Verwandte und Bekannte.

Gestorben: Louis F. Armbruster, geliebter Gatte von Minnie Armbruster, geb. Kagabien, guter Vater von Arthur, Della Schramm, William, Mabel Hinkell, Schwiegervater von Emily, Theresa, Walter Hinkell und John Schramm, Großvater von Mildred, Emma, Gilbert, Harold, Robert, Reynold und Elinore. Beerdigung am Montag nach Rosehill. saso

Aufruf!

Gesucht wird als Erbe

Robert Kemmler

aus Langgaß; letzte Adresse 272 Perry Str., Cleveland, Ohio; von dort nach Chicago verzogen. Anmeldungen nehmen entgegen:

H. Claussenius & Co.
100 N. LaSalle Str., Chicago.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. 'Phone: Austin 796. Local 'Phone: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Nord Seite
TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

Ballmann's Orchester
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Eintritt 25c die Person. — Saisonkarten $4

Solisten für heute:
Frl. Celia Lipschultz, Soprano;
George Milton Lipschultz, Violine;
Joseph A. Marshall, Baritone.

Germania Theater
Wabash und Van Buren. Tel. Harrison 4262.
Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.
Direktion........Jose Danner.
Heute, Sonntag, Matinee 2:15, zum letztenmale: „So'n Windhund".
Sonntag Abend, 6., und Donnerstag, 10. Dez.: O, diese Weiber! Große Operettenposse von Jacobson.
Montag, 7., Gala-Vorstellung, veranstaltet vom Columbia Damenklub, und Dienstag, den 8. Dez.: Krieg im Frieden, Lustspiel von Moser und Schönthan.
Mittwoch, 9., und Freitag, 11.: Der Schwabenstreich, Lustspiel in 4 Akten von Schönthan.

St. Nikolaus-Fest
des
Luxemburger Damen-Singverein
am Sonntag, den 6. Dezember 1914,
in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. (großer Saal).
Kinderbescheerung, Konzert, theatralische Aufführungen und Tanz.
Anfang 5 Uhr Nachm. Eintritt 25c, Kinder 10c.

„Wir halten fest und treu zusammen"
„Zwei-Kaiser Bild."
mit den deutschen und österreichischen Fahnen, schön ausgearbeitet, mit Rahmen. Preis 35c portofrei an Ihre Adresse.
Brauchmiller & Fränkel,
1209 Schiller Bldg., City.

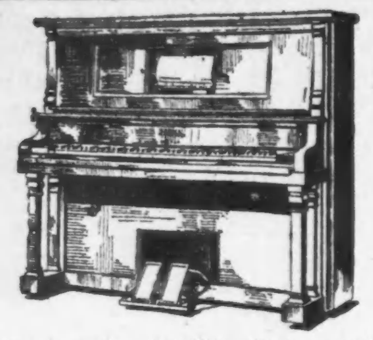
The Boulevard Cafe
Wabash und Van Buren
Neben dem Germania Theater.
Sonntag Table d'Hote Dinner mit Wein. — Preis 50c
12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends.
Sellerie Oliven Oyster-Cocktail Hühnersuppe
Die Auswahl von
Gebratener Gans Broiled Lamm-Koteletten oder Hühner-Fricassee
Gequetschte Kartoffeln od. kandirte Süßkartoffeln
Corn oder Erbsen Salat a la Boulevard
Rahmeis und Kuchen, oder
Heißer Mince Pie mit Brandy Sauce
Kaffee oder Milch Fläschchen Rotwein
Keine Substitute.
Herr Karl Miller, zuletzt beim Yachtklub, wird mit einem tüchtigen Stab von Aufwärtern unser Abendgeschäft leiten.
Van Bergens Orchester, Tänzer und Vortrager. Täglich von 6 bis 8:30; 10:30 bis 12:30.

Der Erste Oesterreichische Geselligkeitsverein
Die Wiener Kinder
halten die Gründungs-Sitzung am 10. Dezember in der D. K. B. Halle, Nr. 1358 N. Clark Str.
Herr Albert Schwarz, der Gründer des Wiener Schwalben-Vereins in New York, hatte dort den größten Erfolg bewiesen.
Anständige Mädchen sowie junge Herren haben die beste Gelegenheit, ihre Landsleute kennen zu lernen. Für strenge Sitte und moralische Gemütlichkeit sorgt Herr Albert Schwarz.— Sitzung von 8 bis 10 Uhr Abends. dofrsaso

— Die —
Germania Hebammen Assoc. Nr. 1 von Chicago, Ill.
hat ihre jährliche Wahl abgehalten und folgende Beamte gewählt:
Präsidentin: M. Wilke,
Ex-Präsidentin: F. Wiedemann,
Vizepräsidentin: M. Nathansen,
Sekretärin: M. Noble.
Schatzmeisterin: H. Hanns.
Führerin: F. Berger.
Innere Türwache: M. Jankofski.
Verwaltungsrätin: H. Dugdale.
Wenn sich deutsche geprüfte Hebammen anschließen wollen, können sie sich bei der Präsidentin, M. Wilke, 1503 W. Taylor Str., oder bei der Sekretärin, M. Noble, 3743 Emerald Avenue, anmelden.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

STARCK
Frei 30 Tage Probe
$2.00 per Woche



Aus sorgfältig ausgewähltem Veneer gemacht, doppeltes Veneer innen und außen, handpolirt, Levers, Pedale und andere Metallteile hochfein nickelplattirt; akustisches gerilltes Tonbrett; Pin Block, 7faches hartes Rock Maple, Querbänder, garantirt; reine umwund. Kupfer-Baßsaiten; doppelte repetirende schnellwirkende Aktion; Patent Messing-Flanges, Dreh-Pins „bushed"; fein polirter Hammer-Rail; beste Qual. Filzhämmer; echte Elfenbeintasten; 7⅓ Oktaven. Vollständig garantirt. Umfang: Höhe 4 Fuß 7½ Zoll; Breite 5 Fuß 2 Zoll, Tiefe 2 Fuß 4½ Zoll; Gewicht mit Verpackkasten 900 Pfd. Benutzt die ganze Klaviatur.

$10 Anzahlung
Dieses schöne und wundervolle
STARCK-KENMORE
88-Noten Solisten
SPIELER-PIANO
Probirt es auf Starcks Risiko, für nur..... $385

Laßt Euch dieses wundervolle Starck-Kenmore Spieler-Piano in Eurem Heim für 30 Tage vorführen. Zehn Dollars sind alles, was Ihr anzuzahlen braucht. Nach 30 Tagen Probe, das heißt wenn Ihr zufriedengestellt seid, beginnen Eure Zahlungen. Seid Ihr nicht zufrieden, so sendet das Piano auf unsere Kosten zurück.

Das Starck-Kenmore Spieler-Piano ist das beste von allen Spieler-Pianos. Das Starck-Kenmore Spieler-Piano ist jeden Cent von $750 wert. Hergestellt in unserer eigenen Fabrik von denselben sachverständigen Arbeitern, welche das berühmte Starck Spieler-Piano fabriziren.

Abends offen. | Wir nehmen Euer altes Piano in Tausch u. erlauben Euch des vollen Wert desselben | Abends offen.

Kunden außerhalb der Stadt: Schreibt heute für unseren vollständigen Spieler-Katalog und volle Einzelheiten über unsere liberale 30 Tage freie Probe-Offerte und unseren leichten Abzahlungs-Plan.

P. A. Starck Piano Co.
210—12 So. WABASH AVE.
Fabrikanten der Starck Pianos und Starck Spieler-Pianos.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — „Siegfried" in Harvard. — Edgar Wollgandt erhält einen Ruf nach Dresden. — „Das kleine Mädel."—Die Preisträger der Kleiststiftung. — Berliner Musik. — Heinrich Lilienfeins „Herzogin von Palliano".

Der irische Tenorist John McCormack gibt heute Nachmittag im Auditorium ein Konzert.

* * *

Ein Sonatenabend, welchem zwei weitere folgen sollen, findet morgen im Chicago Little Theatre statt. Der Violinist Alexander Sebald und der Pianist Henriot Levy werden Sonaten von Brahms, Levy und Franck spielen.

* * *

Am kommenden Freitag Abend findet im Konzertsaal des Bush Temple Konservatoriums, N. Clark Str. und Chicago Ave., ein Konzert einer jungen Pianistin, Violet Bourne, Schülerin von Frau Julie Rive-King, statt. Der Tenorist Claire Hart wird mitwirken. Reservirte Sitze kosten $1, gewöhnliche Eintrittskarten 50c. Sie sind in der Kanzlei des Konservatoriums zu haben.

* * *

Die Universität Harvard will im nächsten Juni in ihrem Stadium von der Metropolitan Opera Company Richard Wagners „Siegfried" aufführen lassen.

* * *

Konzertmeister Edgar Wollgandt hat einen Antrag an die Hofoper nach Dresden erhalten. Dortige Blätter sprechen nach dem großen Erfolg, den der Künstler mit dem Brahms-Violinkonzert hatte, von seiner Gewinnung bereits wie von einer Tatsache; doch ist, wie wir feststellen müssen, die Entscheidung noch nicht erfolgt. Es ist vielmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß man in Leipzig nichts versäumen wird, dem Gewandhaus- und Theater-Orchester, wie besonders dem Gewandhaus-Quartett diese in der Liebenswürdigkeit und Wärme ihrer Eigenart eigentlich unersetzliche Künstlerpersönlichkeit zu erhalten.

* * *

„Das kleine Mädel", ein Singspiel in 3 Akten von Arthur Lippschitz und Theo. Halton, mit Musiknummern von dem sonst erfindungsreichen Josef Snaga, erlebte im Wilhelmtheater zu Magdeburg seine Uraufführung, welche dem an sich recht bescheidenen Werke immerhin einen ansehnlichen Erfolg brachte. Auch der Komponist, der selbst dirigirte, und die anwesenden Autoren mußten auf der Bühne erscheinen. Eine Südamerikanerin, die als „kleines Mädel" erwartet wird, darf die großen Ereignisse miterleben. Die Hauptsache bleibt den Autoren, mit einigen Zeitkouplets die Stimmung auszunutzen und am Schlusse einige Kriegsbräute herauszuholen. Sie haben sich in den bescheidenen Bedürfnissen des Operettenpublikums nicht getäuscht. Leutnants in Tricot übten solche Wirkung aus, daß sie dreimal erscheinen mußten.

* * *

Die Kleiststiftung, deren Vertrauensmann für das laufende Jahr Dr. Arthur Eloesser gewesen ist, hat die beiden Jahrespreise in Höhe von je 1000 Mark den Dramatikern Fritz von Unruh und Hermann Essig zuerkannt. Unruh, der vor zwei Jahren mit seinem im Deutschen Theater aufgeführten Schauspiel „Offiziere" eine starke Talentprobe abgegeben hat, ist neuerdings mit dem vielbesprochenen in Preußen von der Oeffentlichkeit ausgeschlossenen Hohenzollerndrama „Prinz Louis Ferdinand" hervorgetreten. Hermann Essig hat schon eine Reihe dramatischer Werke verfaßt, deren letztes „Des Königs Soldaten" im Deutschen Theater zur Aufführung kommen wird. Essig ist bereits zum zweiten Mal Träger des Preises der Kleiststiftung. Beide Dichter stehen zur Zeit im Felde und Unruh hat mehrfach poetische Schlachtbilder aus Feindesland in die Heimat geschickt.

Das Musikleben gewinnt in Berlin wieder reichere Formen, trotz aller Stürme in Ost und West. Die Charlottenburger Oper reihte „Die Walküre" in ihren Spielplan ein. Da eine Anzahl ihrer Mitglieder im Dienste des Vaterlandes steht, war Direktor Hartmann gezwungen, zu der vornehm verlaufenen Aufführung mehrere Gäste heranzuziehen. Frau Mickley-Kemp von der Hofoper trat in das Walküren-Ensemble ein. Die Dresdener Hofoper hatte Herrn Paschke entsandt, der einen in jeder Hinsicht mustergiltigen Wotan gab, und Herrn Löltgen, dessen Sigmund gleichfalls lobenswert, wenn auch nicht in allen Teilen gleichwertig war. —Das Opernhaus griff auf ein altes, harmloses Singspiel, „Des Löwen Erwachen" von Brandl, zurück. In der liebenswürdigen Schelmerei, die einen Beitrag zu dem Kapitel „Liebe und Charakter" liefert, wurde trefflich gespielt und gesungen; und so konnten Frl. Artot, Frau Engell und Herr Philipp herzlichen Beifall entgegennehmen. — In ihrem ersten Konzert brachte die Kammermusikvereinigung der Königl. Kapelle ein von E. Prieger aufgefundenes Fragment Beethovens zum ersten Male zu Gehör. Es sind 2 Sätze eines Quintetts für Oboe, Fagott und Hörner. Wenn der erste Teil mehr formal interessirt, so spricht das echt Beethovensche Adagio unmittelbar zu unserem Herzen. Es atmet Tiefe und Innigkeit. — Zwei Gesangskonzerte seien noch kurz erwähnt: der von festlicher Stimmung getragene Wohltätigkeitsabend von Leo Slezak und das Erstlingskonzert von Frau Warth-Geis, das sehr freundliche Eindrücke hinterließ.

* * *

Man berichtet aus Bern: Die neue Direktion unseres Stadttheaters Hr. Albert Kehm) brachte uns gleich zu Anfang eine Uraufführung: „Die Herzogin von Palliano", des schwäbischen Dramatikers Heinrich Lilienfein. — Die Herzogin von Palliano leidet schwer unter der Untreue ihres Gemahls, der mit Kurtisanen wilde, lärmende Feste feiert. Sie verbietet ihm deshalb den Zutritt zu ihr. Durch eine erst harmlos verlaufende, dann aber zu tragischen Verhängniß sich auswachsende Intrige sucht er, der seine Gemahlin trotz allem liebt, sie wieder zu versöhnen. Und doch fällt die Herzogin und ein junger Edelmann, der ahnungslos in das Intrigenspiel hineingezogen wird, in schuldloser Schuld der Eifersucht und dem starren Ehrgefühl des Gatten zum Opfer. Die Herzogin, die den leidenschaftlich schwärmenden Jüngling für mit schuldig an dem schnöden Spiele hält, erkennt zu spät, daß dieser sie wahrhaft geliebt hat. Ihre zurückgehaltene Neigung bricht nun reuevoll hervor, und todesfreudig beichtet sie von wilden Seligkeiten, die sie in Wahrheit niemals gekostet hat. — Für Lilienfein bedeutet — nach seinen eigenen Worten — die Herzogin „die Skepsis der sterbenden italienischen Renaissance", mit dem Schicksal der Herzogin erfülle sich die Wahrheit, „daß Liebe stärker ist als der Tod". Das Werk, das sehr wirkungsvolle dramatische Stellen besitzt, ist wegen seiner vielen epischen Bestandteile weniger ein Drama, als eine dramatische Novelle und dabei allzu sehr mit veraltetem Intrigenspiel erfüllt. Man spürt aber einen echten Dichter, als welcher sich Lilienfein schon oft gezeigt hat. — Die Aufführung, unter der Regie des Herrn Kehm, war des Werkes würdig. Hauptsächlich interessirte die Vertreterin der Hauptrolle, Frl. Konrad.

— Frech. — Millionär (zum Bettler): Machen Sie schnell, daß Sie fortkommen; — Bettler: Na, na, nur nicht gar so stolz, mein Herr! Sie sind auch nicht viel mehr als ich! Der einzige Unterschied ist der, daß Sie auf die zweite Million hinarbeiten und ich auf die erste!

Die neuen Countybeamten.

Sie werden morgen ihre Aemter antreten.

Viele Veränderungen zu erwarten

August Lueders wird Wahlkommissär an Stelle von H. S. Taylor. — Ald. Lindheimer, der Hilfscountyschatzmeister wird, kündigt seinen Rücktritt an.

Die Countybeamten und die Stadtrichter, die in der Novemberwahl erwählt worden sind, werden morgen ihre neuen Aemter antreten. Eine Ausnahme bilden nur die drei Steuerbeamten, zwei Mitglieder der Assessoren- und ein Mitglied der Revisionsbehörde, und die Mitglieder der Abwasserbehörde, die ihre neuen Posten erst mit dem neuen Jahr übernehmen werden. Hand in Hand mit dem Wechsel in den höheren Aemtern, die von der Bürgerschaft auf dem Weg einer öffentlichen Wahl besetzt werden, gehen natürlich vielfache Aenderungen in untergeordneten Stellungen. Bei diesen Ernennungen ist zum großen Teil politischer „Pull" und Zugehörigkeit zu der siegreichen Faktion ausschlaggebend. Was Parteizugehörigkeit anlangt, so wird die neue Countyverwaltung sich nur wenig von der alten unterscheiden. Eine beträchtliche Aenderung ist nur im Countyrat zu verzeichnen, in dem der fortschrittliche Präsident und fünf fortschrittliche Countykommissäre einem Demokraten und fünf Republikanern Platz machen werden. Im Uebrigen sind entweder die demokratischen Inhaber der Countyämter wiedergewählt worden, oder ein Demokrat macht einem anderen Platz.

Verteilung der Beute.

Für Politiker bildet das Hauptinteresse an der morgigen Einführung der neuen Beamten ins Amt natürlich die Verteilung der Posten, die sie zu besetzen haben. Daß dabei die Lokalpolitik, besonders die herankommende Mayorswahl im nächsten Frühjahr, eine beträchtliche Rolle spielen wird, ist klar. Ein Anzeichen dafür, daß die bitteren Faktionsstreitigkeiten innerhalb der demokratischen Partei nicht nur nicht beigelegt sind, sondern eben so stark oder stärker sind wie bisher, ist darin zu sehen, daß jeder der neuerwählten Beamten in erster Linie Angehörige seiner Faktion zu versorgen gedenkt. Alles deutet darauf hin, daß bei der Besetzung der untergeordneten Posten Faktionszugehörigkeit den Ausschlag geben wird.

Lüders wird Wahlkommissär.

Vom politischen Standpunkt das wichtigste Amt ist das des Countyrichters. Der neue Countyrichter Thomas F. Scully wurde eben so wie der neue Nachlaßrichter Henry Horner gestern von Countyrichter Robert M. Sweitzer in seiner Wohnung vereidigt. Beide waren unpäßlich. Countyrichter Scully mußte sich einer geringfügigen Operation unterziehen, während Nachlaßrichter Horner krank an der Influenza darniederliegt. Wie verlautet, wird der neue Countyrichter in der Wahlbehörde, deren Haupt er ist, nur drei Veränderungen vornehmen. August Lueders, sein langjähriger politischer und persönlicher Freund und Leiter seiner Kampagne, wird zum Wahlkommissär an Stelle von Dr. Howard S. Taylor ernannt werden. Die Amtszeit Taylors, der zur Faktion Hearst-Harrison gehört, ist vor einiger Zeit abgelaufen, und Countyrichter Owens unterließ es aus Rücksicht auf seinen Nachfolger, ihn wiederzuernennen oder ihm einen Nachfolger zu geben. Zum Kanzleivorstand der Wahlbehörde an Stelle von William Harvey Stuart, ebenfalls der Faktion Hearst-Harrison angehörig, wird Dennis J. Egan von der 20. Ward, ein Anhänger der Faktion Sullivan und früherer Vertreter der 20. Ward im Stadtrat, ernannt werden. Zum Hilfskanzleivorstand an Stelle von Warren Phinney ist der frühere Alderman der 12. Ward Joseph J. Novak ausersehen. Weitere Veränderungen sind vorläufig in der Wahlbehörde nicht geplant.

Reinbergs Ernennungen.

Während das Countyrichteramt vom politischen Standpunkt aus äußerst wichtig ist, ist das des Präsidenten des Countyrats vom materiellen Standpunkte aus d. h. was die Zahl der zu besetzenden Aemter anlangt, wichtiger. Countyratspräsident Reinberg hat eine ganze Anzahl wichtiger und einträglicher Posten zu besetzen, deren künftige Inhaber aber bei Weitem noch nicht alle feststehen. Der beste „Job", den er zu vergeben hat, der des Superintendenten des öffentlichen Dienstes, fällt einem seiner Verwandten zu, der zugleich ein wichtiges Mitglied der Harrisonschen Maschine als Vertreter der 26. Ward in der Countyparteileitung ist. Henry Zender, zugleich Neffe und Vetter Reinbergs, wird den Posten erhalten, mit dem das annehmbare Jahresgehalt von $6000 verknüpft ist. Zum Armenpfleger des County, welcher Posten $5000 einbringt, ist Frank Venecek von der 11. Ward ausersehen, der das Amt während der Amtszeit Peter Bartzens acht Monate bekleidet hat. Er ist ein Böhme und ebenfalls Mitglied der Faktion Hearst-Harrison.

Weiner wird Anwaltsposten erhalten.

Adolph D. Weiner, Vorsitzender des Ausschusses für politische Tätigkeit der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung, ist für einen Anwaltsposten in der Countyverwaltung in Aussicht genommen. Es verlautet, daß er entweder zum Anwalt der neuen Forstschutzbezirkskommission oder zu einem der persönlichen Anwälte Präsident Reinbergs ernannt werden wird.

Lindheimer kündigt Rücktritt an.

Countyschatzmeister Henry Stuckart, der sich alle Blumenspenden für seinen Amtsantritt verbeten und darauf hingewiesen hat, daß das dafür bestimmte Geld viel besser für einen wohltätigen Zweck verausgabt werden könne, wird zu seinem Assistenten Alderman Jakob Lindheimer von der 3. Ward ernennen, der sein Gehilfe war, als er das Amt des Stadtschatzmeisters bekleidete. Ald. Lindheimer übermittelte dem Mayor und dem Stadtrat gestern sein Rücktrittsgesuch als Alderman, das im nächsten April in Kraft treten soll, wenn sein Nachfolger erwählt wird. Er wird bis dahin sein Amt als Alderman beibehalten, aber auf sein Gehalt verzichten. Der Countyrat genehmigte in seiner gestrigen letzten Sitzung die Bürgschaften des neuen Countyeinnehmers in der Höhe von vier und dreizehn Millionen Dollars.

Geistig-Gemütliche.

Vortrag von Martin Bunge im Turnverein Vorwärts.

Der „Turnverein Vorwärts" sah in seinen Räumlichkeiten am letzten Donnerstag einen stattlichen Besuch. Es war die erste Unterhaltung mit Damen, gewöhnlich „Geistig-Gemütliche" genannt. Der Redakteur der „Turnzeitung" und des „Freidenker", Herr Martin Bunge, war als Redner eingeladen. Das Programm war lebendig und animirend. Ein gutes Orchester spielte. Frl. Elsie Reichelt sang, und sie sang sich ins Herz aller Anwesenden schon mit ihrer ersten Nummer „Still wie die Nacht" von Bohm. Mit jeder folgenden Nummer steigerte sich der Beifall. Die Sängerin sang „Minna Bella", „Darky Love Song" und „Because" mit einer Wärme und Tonfülle, daß die Besucher ganz entzückt waren. Eine sehr schöne, zeitgemäße Rezitation „How they rose", was man am besten karakterisiren könnte mit „Der Geist von 1776", gab George McNamee, eines der deutsch-irischen Mitglieder des Vorwärts. Da gab sich ein Talent kund! Da war nichts Schülerhaftes daran, Geste, Mimik, Ausdruck, Modulation waren so gut wie beim besten Karakterdarsteller. Der Männerchor der Freisinnigen Gemeinde sang zwei Chöre, wofür er den ungeteilten Beifall der Hörer fand. Der Vortrag des Herrn Bunge war vorzüglich in dem Aufbau und der Logik; gemeinverständlich und äußerst instruktiv. Man kann ihn in den Satz zusammenfassen: Das Glück ist in uns zu suchen, nicht außer uns. Herrn Bunge ward eine schmeichelhafte Anerkennung für seinen wirklich vorzüglichen Vortrag. Um die Vorkehrung machten sich die bewährten Mitglieder des Komites für geistige Bestrebungen Anton Schroeier und Karl Wurster verdient. Im Januar findet die nächste Veranstaltung statt. Weitere Festlichkeiten, Weihnachtsschauturnen und Sylvesterball, sind in Vorbereitung.

An Chicagos Frauen.

Aufruf zur Beteiligung an einer Sitzung des Frauen-Hilfsausschusses.

Morgen Nachmittag 2½ Uhr findet in den Klubräumen des Germania-Männerchors, Nord Clark Straße und Germania Place, eine Sitzung des Frauen-Hilfskomites des Finanzausschusses der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Rote Kreuz-Abteilungen statt. Zur Besprechung und Aufklärung sollen Fragen der allgemeinen Hilfstätigkeit des Roten Kreuzes gelangen, welche für die gesamte Frauenwelt deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität in Chicago von größtem Interesse sind.

In dieser Versammlung wird der Delegirte des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhardt, eine Rede halten und jede gewünschte Aufklärung geben. Auch Herr Harry Rubens hat sich bereit erklärt, eine Ansprache zu halten. Erwähnt sei noch, daß auch für musikalische Unterhaltung gesorgt ist, Frau Theodor Brentano wird einige Lieder singen. Alle deutschen und österreich-ungarischen Frauen, welche sich für eine werktätige Mithilfe bei dem großen Liebeswerk interessiren, sind eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

— Boshaft. — Junge Frau: Nun, was fehlt denn eigentlich meinem Mann? — Arzt: Eine gute Köchin!

Läßt hartnäckigen Husten aufs schnellste verschwinden

Ueberraschend guter Hustensyrup leicht und billig zu Hause zu bereiten.

Wenn ein Mitglied Ihrer Familie einen andauernden Husten, einen schlimmen Hals oder eine erkältete Brust hat, und das Leiden hartnäckig ist und sich durch keine Behandlung vertreiben läßt, dann holen Sie aus irgend einer Apotheke 2½ Unzen Pinex und stellen mit ihm ein Pint Hustensirup her und dann geben Sie Acht, wie der Husten verschwindet.

Gießen Sie die 2½ Unzen Pinex (Preis 50 Cents) in eine Pintflasche und füllen Sie diese mit einfachem Sirup, der mit granulirtem Zucker hergestellt wird, auf. Die Gesammtkosten davon belaufen sich auf etwa 54 Cents und dafür erhalten Sie ein volles Pint — Vorrat für eine Familie — von einem höchst wirksamen Mittel und Sie sparen $2 dabei. Wenn er einen Tag eingenommen wird, wird er gewöhnlich einen starken Husten überwunden haben. Mühelos in 5 Minuten hergestellt — ausführliche Anweisungen mit Pinex. Hält sich vollkommen und hat einen guten Geschmack. Kinder mögen ihn gern.

Es ist wirklich bemerkenswert, wie schnell und leicht er einen trockenen, heiseren oder Stickhusten löst und entzündete Schleimhäute bei einem schmerzhaften Husten kurirt. Es tut auch der Schleimbildung in der Kehle und den Lungenröhren Einhalt, so dem andauernden losen Husten ein Ende machend. Ein glänzendes Mittel gegen Bronchitis, Winterhusten, Bronchialasthma und Keuchhusten.

Pinex ist ein spezielles und sehr konzentrirtes Präparat von echtem norwegischem Fichtenextrakt, das sehr reichhaltig an Guaiacol ist, welches auf die Schleimhäute so heilkräftig wirkt.

Hüten Sie sich davor, wenn Sie „2½ Unzen Pinex" von Ihrem Apotheker verlangen, daß er Sie überreden will, etwas Anderes zu nehmen. Eine Garantie vollständiger Zufriedenheit wird mit diesem Präparat gegeben oder das Geld wird Ihnen prompt zurückgegeben. Die Pinex Co., Fort Wayne, Indiana.

Mandel Brothers
Subway-Laden

Zwei Winter-Anzüge für Knaben,
Balmacaans, Mackinaws oder Chinchilla Röcke,
für ungefähr den regul. Preis von einem

Die Offerte, die wir machen, ist leicht zu erklären: Wählt Euch von den Partien irgend einen von Euch gewünschten Anzug, Balmacaan, Mackinaw oder Chinchilla Ueberzieher aus, zu $5; dann wählt Euch einen Anzug, Balmacaan, Mackinaw oder Ueberzieher von denselben Partien aus, zu $1. Die beiden Anzüge, zwei Balmacaans, zwei Mackinaws oder zwei Chinchilla-Ueberzieher — oder ein Anzug und ein Ueberzieher — beide für $6. Subway-Kleiderladen.

Patch-Pocket Norfolk-Anzüge für Knaben; ganz gefütterte Hosen

Knaben-Anzüge, in blauer Serge, Tartanplaid oder Corduroy, $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.
Knaben-Anzüge, braun gemischte oder grau gemischte Stoffe, zu $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.
Knaben-Anzüge, in Oliver Twist, russischer oder Matrosenfacon, zu $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.

Für Knaben im Alter von 7 bis 18 sind Norfolk Anzüge, Mackinaws und lange Schul-Ueberzieher vorhanden; und für Knaben von 3—10 Jahren ein großes Sortiment von Russian, Matrosen und Oliver Twist Anzügen, und Balmacaans, Mackinaws und Chinchilla Ueberziehern; neueste Modelle, Stoffe und Farben. Subway-Kleiderladen.

Balmacaans, Mackinaws und Chinchilla Ueberzieher für Knaben

Knaben-Balmacaans, braun gemischte oder grau gemischte Stoffe, zu $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.
Knaben-Mackinaws, graues Plaid oder rotes Plaid, zu $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.
Knaben-Schulüberzieher, sehr lang, mit Shawlkragen versehen, $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.
Knaben-Ueberzieher, aus blauem oder grauem Chinchilla, $5; extra Anzug oder Ueberzieher für $1.

Räumung von Winter-Coats, zu nur 7.50

650 für weit unter dem halben Preis

— aus Chinchilla, Boucle, Wollenplüsch, Astrakhan, Novelty Mixtures, Seidenplüsch oder Broadtail; Größen für Damen und Mädchen. Subway-Laden

350 Coats zu 4.50

Die Preise sind um 50% herabgesetzt

— Chinchilla, Astrakhan, Serge und Novelty Mixture Mäntel; viele gefüttert; alle effektvoll besetzt; alle Größen für Damen und Mädchen. Subway-Laden

Seiden und Serge Dresses, zu 4.50

Kinderkleider, aus Serge gemacht, für 1.50.

Chinchilla-Coats für Mädchen 2.90

Mädchenkleider, aus Corduroy, jetzt zu 2.50.

Jessie Cope verhaftet.

Anklägerin von Col. Alexander selbst unter Anklage.

Jessie Cope wurde gestern Nachmittag von der Bundesbehörde unter der Anklage des Bestechungsversuchs in Haft genommen und Bundeskommissär Mason vorgeführt, der sie unter $5000 Bürgschaft bis zu dem am 12. Dezember stattfindenden Vorverhör stellte. Der Kommissär gestattete ihr ein Bürgschaftspapier zu unterzeichnen, außerdem steht sie aber noch unter einer anderen Bürgschaft von $1000 als Zeugin gegen Col. Charles Alexander, und da sie diese Bürgschaft nicht beizubringen vermochte, so brachte man sie nach dem Coulter House, wo sie von Bundesbeamten überwacht wird.

Fräulein Cope ist in letzter Woche hier vor der Bundesgrandjury als Zeugin gegen Alexander, einen reichen Kaufmann und Stahlmagnaten in Providence, Rhode Island, aufgetreten und hat Aussagen gemacht, welche zur Verhaftung Alexanders unter dem Manngesetz geführt haben. Alexander ist 67 Jahre alt und Vater erwachsener Töchter. In Kalifornien lernte er Frl. Cope, die Tochter einer angesehenen Familie in Los Angeles, kennen und soll sich sterblich in sie verliebt und ihr versprochen haben, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und sie zu heiraten. Er hat darauf angeblich längere Reisen mit ihr durchs Land gemacht, um sie dann sitzen zu lassen.

Col. Alexander erwidert auf ihre Beschuldigungen, daß diese nur ein Racheakt seien dafür, daß er ihr nicht länger Geldgeschenke habe machen wollen. Alexander ist über 30 Jahre älter, als das Mädchen.

Die Anklage, unter welcher Frl. Cope hier verhaftet wurde, lautet, daß sie während der Besprechungen, welche sie bezüglich ihrer Anklage gegen Col. Alexander mit Regierungsbeamten hatte, diesen Beamten angeboten habe, $50,000 mit ihnen zu teilen, falls sie ihr behilflich wären, diese Summe von Alexander zu erlangen. Sie soll sich erboten haben, die Hälfte der Summe Bundesanwalt Clyne, dessen Gehilfen M. L. Igoe und den Justizbeamten H. G. Clabaugh und L. C. Wheeler zukommen zu lassen.

Alexander befindet sich unter $7500 Bürgschaft auf freiem Fuße, die Anklage gegen ihn soll hier im Januar zum Prozeß angesetzt werden.

Glänzender Erfolg.

Vorläufiger Bericht und Dank des „Fair" Ausschusses.

Der leitende Ausschuß der „Fair", welche der Oesterreich-Ungarische Hilfsverein vom 14. bis zum 22. November in der La Salle Turnhalle zum Besten der Kriegsopfer in den alten Vaterländern veranstaltete, teilt mit, daß er noch nicht imstande ist, eine volle Abrechnung zu veröffentlichen, da noch Rechnungen und Preiskarten ausstehen. Es kann jedoch jetzt schon gemeldet werden, daß schon eine Summe von $3000 an den Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsverein abgeliefert worden ist und wahrscheinlich noch weitere $500 bis $1000 werden abgeliefert werden können.

In etwa drei Wochen soll eine kleine Festlichkeit abgehalten werden, bei welcher alle noch vorhandenen Gegenstände zur Verteilung kommen sollen. Das Datum dieser Festlichkeit wird später bekannt gemacht werden.

Der Ausschuß verbindet mit seinem Bericht den Ausdruck des herzlichsten Dankes für die vielen Spenden und den zahlreichen Besuch.

Postschluß für Europa

Im hiesigen Postamt schließt die nächste Post für die Schweiz morgen um 12 Uhr Mitternacht.

— Das genügt. — Verteidiger: Können Sie beweisen, daß der angeklagte Chauffeur betrunken gewesen ist? — Gendarm: Jawohl, ick hab' doch gesehen, wie er sein Auto mit Heu hat füttern wollen!

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Auditorium. — Century Opera Co. in Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Under Cover".
Garrick. — „Peg o' My Heart."
Powers'. — „The Misleading Lady."
Cort. — „A Pair of Sixes."
La Salle. — „The Candy Shop."
Illinois. — „The Ziegfeld Follies."
Princeß. — „Kitty McKay."
Victoria. — „Funnyland."
Imperial. — „Sis Hopkins."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Burg'nsepp, 715 North Ave. — Oberbayrische Singspieltruppe.

Lokalbericht.

Dr. Dernburg wird sprechen.

Massenversammlung im Medinatempel am kommenden Donnerstag.

Zu den bedeutendsten Ereignissen der Woche zählt die für kommenden Donnerstag im Medinatempel, Caß, Huron und Ontario Str., anberaumte Massenversammlung. Es ist der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft gelungen, für diesen Abend Herrn Dr. Dernburg, ehemaligen Kolonialminister des Deutschen Reiches und Delegirten der Deutschen Rote Kreuz-Gesellschaft, zu einer Ansprache zu gewinnen.

Für Alle, die Sympathieen mit der deutschen Sache haben, muß es von größtem Interesse sein, aus dem Munde eines berufenen und aufs Höchste befähigten Vertreters dieser Sache etwas über die Ursachen und den Verlauf des gegenwärtigen Weltkrieges zu hören.

Auch über Organisation und den Wirkungskreis des Deutschen Roten Kreuzes wird Dr. Dernburg berichten. Daß der begeisterte Freund des Deutschtums, Dr. Emil G. Hirsch, bei dieser Gelegenheit die Eindrücke seiner eben beendeten Reise in Deutschland kundgeben wird, sollte die Versammlung des Weiteren zu einer hochinteressanten gestalten.

Herr Dr. Geo. L. Scherger, Professor der Geschichte am Armour Institut, wird eine Ansprache in Englisch halten, welche bei der genauen Kenntniß der deutschen Geschichte, die Herr Scherger sich als Hörer Treitschkes angeeignet hat, ungemein anziehend und fesselnd zu werden verspricht.

Der musikalische Teil des Programms, bestehend aus deutschen und amerikanischen patriotischen Weisen, liegt in den Händen des Ballmannschen Orchesters.

Alle deutschen und österreichischen Vereine werden aufgefordert, zur Ausschmückung der Bühne ihre Fahnen in die Versammlung zu bringen. Karten, welche die Präsidenten, Sekretäre und die Fahnenträger zum Zulaß auf die Bühne berechtigen, sind in der Zentrale der Hilfsgesellschaft, 150 W. Randolph Straße (Hamburg-Amerikalinie) zu haben. Es wird gewünscht, daß sich die Beamten sofort melden, damit die nötigen Vorkehrungen getroffen werden können.

Zur Deckung der Kosten der Versammlung liegt eine beschränkte Zahl von reservirten Sitzen zum Preise von $1.00 zum Verkauf auf. Da die Nachfrage eine sehr große ist und erwartet wird, daß das Haus bis auf den letzten Platz besetzt sein wird, so ist es geraten, sich sofort persönlich oder brieflich (unter Einsendung des Preises) an die Zentrale, 150 W. Randolph Straße, zu wenden.

Außer den vorerwähnten Sitzen ist der Eintritt zu allen Teilen des Zuschauerraums frei.

Aus Vereinskreisen.

Der Arion Männerchor hat in seiner Generalversammlung folgende Beamten gewählt: Präsident, P. J. Nebgen; Vizepräsident, John Brahm; Sekretär, Ch. Kehde; Finanzsekretär, H. Hartke; Schatzmeister, O. Groehsl; Archivar, John Kuhn; Bummelschatzmeister, Alb. Zulke; Bummelsekretär, John Braun; Fahnenträger: Alw. Alber, Eugen Blatter und Henry Gilarden; Delegaten: Deutschamerikanischer Nationalbund, F. Kramer; Verbündete Vereine, A. Krieter und John Mannz; Dirigent, A. Rehberg; 1. Vizedirigent, Joe Keller; 2. Vizedirigent, Emil Dicks; Stimmführer: 1. Tenor, L. Fuhrmann; 2. Tenor, A. Krieter; 1. Baß, Math. Riever; 2. Baß, P. J. Nebgen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Williger Mann für allgemeine Farmarbeit und zum Holz schneiden. Adr.: H. Spanknebell, R. R. Nr. 1, Fennville, Mich.

Verlangt: Marzipan- und Fancy Candymacher. F. U. Hansen, 2737 North Ave.

Verlangt: Englisch sprechender Junge über 16 Jahre, zum Einlegen an Gordon Presse in kleiner Druckerei. Anzufragen: 53 Ost Illinois Str.

Verlangt: Bäcker, gute dritte Hand, an Brot mitzuhelfen. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Demonstrators und Verkäufer für Aufsehen erregende Neuheit. Leichte Arbeit. Hoher Verdienst. Floor 4 C. 28 W. Lake Str.

Verlangt: Bildhauer (Carver), der schon auf Bilderrahmen in diesem Lande gearbeitet hat; nur solcher braucht sich zu melden. Adr.: H 317 Abendpost. sason

Verlangt Mann als Collektor und für Ablieferung. 3213 Lincoln Ave., im Laden. sason

Verlangt: Elektriker mit Lizens und Handwerkszeug, auch Mechaniker. 2964 Lincoln Ave. dofrsaso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Vier Agenten, Männer und Frauen zum Verkaufe von 6 verschiedenen Patentmedizinen an Privatkunden. 1944 Sedgwick Straße. Telephon: Lincoln 8251. sasomo

Herren-Damen. Nehmt Bundesregierungsstellungen an. Schreibt wegen Liste von Stellungen, die erhältlich sind. Franklin Institute, Dept 94, Rochester, N. Y. 16nb1mt

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Lediger Mann, 31, sucht irgend welche Arbeit; mäßiger Lohn. A. Lutz, 48 West Erie Str. midofrson

Gesucht: Junger Buchbinder sucht Arbeit, oder wünscht Loose Leaf Arbeit zu erlernen. Adr.: H 312 Abendpost. frson

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger Mann (31) sucht Arbeit in Bäckerei; mit wenig Erfahrung. A. Lutz, 48 West Erie Str. fomo

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Cakes, Brot und Rolls sucht Stelle. 2103 W. 20. Str. Tel.: Canal 4477.

Gesucht: Guter deutscher Tischler, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung, macht auch Carpenterarbeit. Carl Nitschke, 1716 Dayton Str. somobi

Gesucht: Gebildeter Deutscher, 40 Jahre alt, mit guter Handschrift, deutscher Stenograph, sucht Stellung, $10. Lerchenthal, 27 W. Ontario Straße.

Gesucht: Junger Mann (20) sucht Arbeit als Bäcker, um das Geschäft zu erlernen, mäßiger Lohn. 1585 Clybourn Ave., Nordseite.

Gesucht: Lunchman, kann bartenden, sucht Stelle. Ernst Dallmann, 504 W. 33. Str.

Gesucht: Zwei starke Arbeiter suchen irgend welche Beschäftigung. Korda, 2639 Ward Str. sasomo

Gesucht: Deutscher Carpenter und Cabinetmaker sucht irgend welche Beschäftigung. Adr.: H 303 Abendpost. saso

Gesucht: 31jähriger Mann, von Beruf Painter, sucht irgend eine Hausarbeit. C. Wolf, 2234 W. Erie Str. sason

Gesucht: Junger Barbier, 24 Jahre alt, sucht Stelle als Aushelfer oder stetig. 1760 N. Clark Str. Tel.: Lincoln 1806. sason

Gesucht: Junger Mann, 26 Jahre alt, gänzlich nüchtern und ehrlich, spricht deutsch, englisch, ungarisch und serbisch und ist arbeitsam, sucht Stelle. Stephen Rech, 2163 N. Major Ave. saso

Gesucht: Zwei junge ehrliche Deutsche suchen irgend welche Arbeit. Telephonirt: Lincoln 1151. 5dz1wX

Gesucht: Paperhanger, Painter, Calciminer sucht Arbeit, $2 täglich. Adr.: R 207 Abdpost. 5dz1wX

Gesucht: Junger lediger Mann sucht Janitor-Stelle; hat Erfahrung. Fosmald, 1951 Osgood Straße. sason

Gesucht: Gebildeter Deutscher, Mitte 30er, ehrlich, nüchtern, 2 Jahre hier, kann ziemlich englisch, im geschäftlichen Verkehr bewandert, sucht Stellung als Manager, Kassirer, Verkäufer oder irgend lohnende Beschäftigung, kann Sicherheit stellen. C. H., 323 Beethoven Place, oberer Floor. frsaso

Gesucht: Maschinist, vorzüglicher Arbeiter am Schraubstock und Bank, geht auch auswärts, sucht Stelle. Adr.: H 305 Abendpost. 4dz1wX

Gesucht: Guter selbständiger Brot- und Cake-Bäcker sucht stetigen Platz. Telephon Lawndale 9250. frsasomo

Gesucht: Ein deutscher Janitor, Kutscher und Gärtner sucht eine Stelle bei deutscher Familie; hat feine Referenzen. Adr.: 512 W. Van Buren Straße. frsaso

Gesucht: Wiener Bäckergehilfe sucht Arbeit als dritte Hand. A. P., 2627 S. Sawyer Ave. 3dz1w

Gesucht: Guter, selbständiger Bäcker sucht stetige Arbeit. Bondrak, 3123 Rhodes Ave. 3dz1wX

Gesucht: Brot- und Cakesbäcker sucht Stelle, Stadt oder Land. 1342 Wolfram Str. Finke. mdofrsasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen oder Frauen, welche die Schneiderei in Oesterreich oder Deutschland ausgelernt haben. Sofort vorzusprechen. Wm. Juliette, 622 S. Michigan Ave., Zimmer 620. sasomo

Verlangt: Frauen, um Hühner trocken zu rupfen. Nachzufragen Montag Morgen. Kauffman, 223 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Bedienung von Drop Stitch oder Bonnaz Maschine. 2649 Nord Hamlin Avenue. mobi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, frisch eingewanderies; guter Lohn. 656 Buena Avenue. Tel.: Graceland 5213.

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; einfaches Kochen; guter Lohn. 6216 Vernon Ave.

Verlangt: Sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit Empfehlungen. Anzufragen: 929 Ost 44. Straße.

Verlangt: Waschfrau. 1508 S. Ridgeway Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Anzufragen G. F. William, 7000 Sheridan Road, oder telephonirt Rogers Park 574.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und zum Waschen; kleine Familie, gutes Heim. 3501 N. Kildare Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 948 W. 12. Str. Telephon Haymarket 2688. somobi

Verlangt: Alte Frau, einem alten Herrn die Hausarbeit zu besorgen, leichter Platz. Adr.: M 404 Abendpost.

Verlangt: Eine saubere Frau für Reinmachen; gebe dafür eine schöne, 4 Zimmer Wohnung. 916 Milwaukee Ave., Flat 2. Von 8 bis 10 Uhr Vormittags vorzusprechen. sason

Verlangt: Nettes Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit; kleines, modernes Flat; Familienanschluß. Beste Behandlung. Kleiner Lohn. 946 Oakdale Ave., Telephon: Graceland 3651, Mrs. Marr. sason

Verlangt: Junges Mädchen zwischen 16 und 17 Jahren für dauernde Stellung in guter Familie. 3415 W. 63. Str. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. Mrs. H. Rosenberg, 1551 E. Clifton Park Ave. saso

Verlangt: Oesterreichische Frau als Haushälterin, gute Köchin; hat bei uns gutes Heim. Vorzustellen: R. J. Pick, 622 S. Michigan Ave., Zimmer 620. sasomo

Verlangt: Köchin für Saloon, zu Hause schlafen. Adr.: R 229 Abendpost. sasomo

Verlangt: Frau für Waschen und Reinmachen, an einem Tag in der Woche. Muß Englisch verstehen. 2529 N. Avers Ave. Telephon: Belmont 4047. sason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24lp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Ungarisches Mädchen sucht Stelle in Privathaus. 1441 Fullerton Ave., 2. Floor. sason

Gesucht: Intelligentes Mädchen sucht Stelle in besserer Familie. Gute Näherin und Modistin. Gute Behandlung guter Bezahlung vorgezogen. Sirotek, 1001 N. Richmond Str. saso

Gesucht: Köchin sucht Stelle im Saloon; zu Hause schlafen. Adr.: R 229 Abendpost. sasomo

Gesucht: Aeltere, deutsche Frau sucht Stelle; kann gut einfach kochen und backen; wenig Lohn beansprucht, aber gutes Heim. Adr.: H 318 Abendpost. sason

Gesucht: Zwei Frauen suchen Hausarbeit; können auch kochen, zusammen oder einzeln. — 2902 Lowe Ave., hinten, 2. Flat. sason

Gesucht: Deutsch-Ungarin in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin, wo auch Kinder sind. 688 Milwaukee Ave., 2. Floor. sason

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Stelle für Hausarbeit beim Tag; geht auch waschen und bügeln. 3250 S. Oakley Ave., Mrs. Mousel. frsason

Gesucht: DeutschesMädchen wünscht Stelle bei Kindern oder leichte Hausarbeit; kann gut nähen. Miß Weber, 3250 S. Oakley Ave. frsason

Gesucht: Respektable, ältere Frau sucht Stelle, Kranken oder Wöchnerinnen aufzuwarten oder sonstige Arbeit, beste Empfehlungen. 2824 Nord Racine Ave., 1. Flat, nahe Lincoln Ave. mi—son

Suche Familienwäsche für die ganze Woche, gute Arbeit garantirt. Mrs. Hierschmann, 2509 N. Fairfield Ave. Tel.: Armitage 5286. 30nb1wX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, Deutsch-Ungarn, 2 Kinder, sucht Janitorposten gegen Wohnung und etwas Salär. S. Hirschfeld, 4726 McCook Ave., East Chicago, Ind. dosondi

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Janitor-Stelle; Mann ist Carpenter, versteht Dampfheizung. F. Berth, 1646 Meyers Court. sasomobi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mit 10jährigem Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. Mrs. Janes, 1818 Larrabee Str., 3. Floor, hinten. mifrson

Gesucht: Wittwe, 50jährig, sucht Stelle als Haushälterin bei besserem, älterem Herrn, sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. Adr.: H 315 Abendpost. frson

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Hausarbeit bei deutscher Familie. 847 N. Winchester Ave., 2. Flat, hinten. Mary Hauser. somo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte vorzusprechen: 4406 Indiana Ave., Basement.

Gesucht: Mädchen, 14 Jahre alt, sucht einen Platz für leichte Hausarbeit oder Kinder zu beaufsichtigen. 8725 Exchange Ave.

Gesucht: Wittwe, mittleren Alters, angenehmen Umgangs, respektabel und gut empfohlen, wünscht Stelle zur Gesellschaft und Führung des Haushalts eines älteren, gebildeten und gut situirten Herrn oder Witmannes mit Kind, auch als Beistand einer Dame. Spricht nebst deutsch, englisch u. französisch. Telephon: Diversey 2531.

Gesucht: Frau mit schulpflichtigem Kind sucht Stelle; kann alle häuslichen Arbeiten und auch gut nähen. Adr.: M 407 Abendpost.

Gesucht: Aeltere, alleinstehende Frau sucht Hausarbeit in kleiner Familie, pflegt auch Kranke, hat Empfehlungen. Adr.: M. 400, Abendpost.

Gesucht: Gebildete Deutsche, die Erfahrung mit Kindern und gute Referenzen hat, sucht Stellung. 'Phone: Lincoln 6815.

Gesucht: Frau sucht Plätze, Waschen, Bügeln und Reinmachen. Julia Kempian, 1532 Fullerton Ave.

Gesucht: Frau mittleren Alters, spricht Englisch, sucht Hausarbeit, waschen und bügeln. Lohn $6. Bitte vorzusprechen. 1866 Bissell Str.

Gesucht: Frau, 35 Jahre, sucht Platz als Haushälterin; scheut keine Arbeit. 3645 N. Sacramento Ave. Mrs. Janesse.

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch. Ein Deutsch-Ungar, 40 Jahre alt, hat eigenes Haus in Lincoln Ave., nahe Park, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder kinderloser Wittwe im Alter von 25—35 Jahren zwecks Heirat, mit etwas Vermögen erwünscht; gute Köchin vorgezogen. Nur ernstgemeinte Anfragen mit voller Adresse finden Berücksichtigung. Adr.: R 239 Abendpost.

Heiratsgesuch. Junger Mann, 30 Jahre alt, mit einigen Tausend DollarsVermögen, wünscht die Bekanntschaft einer vermögenden Dame zwecks Heirat. Damen, die deutsch und polnisch sprechen, vorgezogen. Junge Wittwe mit schönem Heim nicht ausgeschlossen. Adr." R 223 Abendpost.

Heiratsgesuch. Wittwe in gesetztem Alter, gute Haushälterin, von gutem Karakter, mit etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines Mannes zwecks Verheiratung zu machen. Nur ernste Anträge berücksichtigt. Antworten unter der Adresse: B 778 Abendpost, bis zum 13. Dezember 1914.

Heiratsgesuch: Respektables deutsch-amerikanisches Mädchen, 28 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft eines englisch sprechenden Herrn von 28 bis 33 Jahren, zwecks Heirat. Adr.: H 319 Abendpost.

Heiratsgesuch: Geschäftsmann (50 Jahre), alleinstehend, mit 2 Geschäften, möchte mit einer unabhängigen Wittwe oder älterem Mädchen Bekanntschaft machen. Bei gegenseitiger Neigung Heirat. Dieselbe muß $400—$500 Baargeld ins Geschäft einzahlen. Geld gesichert und kann volle Kontrole übers Geschäft haben. Adr.: R 205 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter Deutscher, 33, angenehme Erscheinung und in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen netten Mädchens oder auch jungen Wittwe zwecks baldiger Heirat. Gefl. Offerten erbeten an M 408 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

—Erlernt das Automobil-Geschäft— Model Automobile frei. — Deutsch gesprochen. South Side Auto School, 6047 S. Halsted Str., Dept. C. 16okfrsonmi3ml

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Nach 6-wöchiger Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman, 3902 Broadway, im Laden. 28jl,dison*

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin Herren u. Damen. Privat oder Klassen. Erfolg garant. Preise mäßig. Wendt, 856 N. Clark Str. 5dz1wX

Gründlichen Piano- und Zither-Unterricht erteilt Prof. E. Habrecht, 2459 N. Halsted Straße. 1dz,disaso,1mt

Illinois Hebammenschule. Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 4nb,misasonlml

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. sep22*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Geld zu verleihen auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Unsere Raten sind niedriger als die von andern Firmen oder Personen in Chicago. Zu kleinen wöchentlichen oder monatl. Abzahlungen.
$ Borgt Ihr $20, bezahlt Ihr $21.55 zurück. $
$ Borgt Ihr $30, bezahlt Ihr $32.50 zurück. $
$ Borgt Ihr $40, bezahlt Ihr $43.50 zurück. $
$ Borgt Ihr $50, bezahlt Ihr $53.80 zurück. $
$ Größere Beträge in obigem Verhältniß. $
Standard Credit Co., 8 S. Dearborn Str., Zimmer 702 Hartford Geb. Tel.: Randolph 3075. 9ol*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen? $10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben. Chicago Loan Co., August Kilger, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7fp*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 1510 West Madison Str. Sprechstunden 9 bis 7. 6dz1wX

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 958 Center Str., 2. Floor. 1dz1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ab*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Versteigerung! Dienstag, den 8. Dezember, 10 Uhr Vormittags in unseren Verkaufsräumen 2521—25 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave., verkaufen wir den ganzen Inhalt von vier 10 Zimmer Häusern, bestehend aus 3 Pianos, 25 Rugs, Parlor-, Schlaf- und Eßzimmer-Sets, Messing- und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, Heizöfen, Oefen, Ranges, 2 Roll Top Pulte, Bibliothektische, einzelne Schaukelstühle, Stühle, Davenport, Duo-Folds, Bücherschränke, China Cabinets, Halltrees und unzählige andere Haushaltsachen. Reebies Auction House, Joseph Straußer, Versteigerer. Privat-Verkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Zu verkaufen: Möbel, wie neu, billig, großer runder Tisch mit 6 Lederstühlen, wert $36 für $15, schweres Messingbett, Spring und Matratze, wert $30, für $15, $25 Dresser für $12, $25 Rugs für $10, und verschiedene andere Sachen. 3025 Congreß Str. Tel.: Kedzie 4039.

Zu verkaufen: Stahlherd, nur einen Monat im Gebrauch. 1925 Orchard Str. sason

Zu verkaufen: Parlor-Suit und Heizofen. 330 West Goethe Str., hinten. saso

Verschleudere $175 Parlor-Set $35, $40 Rugs $17, Davenport $17, Spiegel, Couch, Tische, Stühle, Bilder. 1022 Belden Ave. sasomo

Zu verkaufen: Neue Kochöfen, Heizöfen, Möbel, Betten und Rugs, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 2dz1wX

Zu verkaufen: Stearns Combination Kohlen- und Gas-Range, 5 Fuß bei 2 Fuß und 2 Zoll; ebenfalls 75 neue und gebrauchte Heizöfen, Kochöfen und Ranges. Reebies, 2521—2525 Sheffield Ave., offen Mittwoch und Samstag Abends. —son

Möbel für 4 Zimmer sofort billig zu verkaufen: Moderner Küchenofen, Betten, Dresser, Chiffonier, Leder-Couch, Tisch, Stühle, Rugs 9x12, alles wie neu; auch einzeln. 2143 Belmont Ave., 1. Flat, hinten. 1dz1wX

$150 Parlor Suit, Mahagoni, echtes Leder, ganz neu, $35. 2612 W. Division Str. 30nb2wX

Möbelkäufer aufgepaßt, Möbelkäufer! Agent kann Euch von 33 bis 50 Prozent an Euren Möbeln sparen, indem Ihr durch ihn direkt von der Fabrik kauft; Baar oder leichte Zahlungen. — Selbst vorzusprechen oder schreibt 352 E. 60. Str., 2. Flat. 25noX*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Wir haben das einzige Geschäft in Chicago, welches Viktor, Columbia und deutsche Rekords (Schallplatten) 10% bis 50% unter dem Preise verkauft oder vertauscht, ebenso Maschinen. Wir kaufen Rekords etc. für baar, neu oder gebraucht. Deutsch gesprochen. Täglich offen, Sonntags von 1 bis 4 Uhr. National Record Exchange, 166 W. Washington Str., Zimmer 701, zwischen La Salle und Fifth Ave.

Halten Sie Umschau nach einem Piano? Wenn dies der Fall ist, kommen Sie zu mir. Wegen Ersparniß der Lagergebühr akzeptire ich die beste Offerte für die folgenden wohlbekannten Pianos, 1 Steinway, 1 Shoninger, 1 Knabe, 2 Kimballs, 1 J. M. Root und 1 Hallet & Davis. Anzufragen am Tag oder Abends, 549 North Ave.

Zu verkaufen: Elegantes Piano, für Schulden angenommen, billig für baar. Fragt heute nach. 2478 Orchard Str., 1. Apartment.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nb,son*

Zu verkaufen: $100 Regina Music Box für $20. 1875 Howe Str., 3. Floor.

Muß verkaufen: Gutes Piano, billig für Baar. 3620 N. Paulina Str. sasomo

Muß verkaufen: Prächtiges Piano, 6 Wochen gebraucht, für $125, sofort, großer Bargain. 1022 Belden Ave., nahe Halsted Str. sasomo

Wir ändern irgend ein Upright Piano für $150 in ein modernes 88 Noten Spieler Piano und garantiren dasselbe billig für fünf Jahre. Verkauft Euer Piano nicht, ehe Ihr dies untersucht. Fabrik und Office: 706 Townsend Str. Adolf Anderson, Sonorus Co., Telephon: Superior 3188. 2dzmifrson2w

Zu vertauschen: Eine „A" Ton Konzertina für eine „G" Ton Konzertina, 102 Tasten, nicht über drei Jahre alt. Lange Instrument, Adr.: B 417 Abendpost. 4dz*

Muß verkaufen: $65 Victrola und 27 Records, $25. 2919 Warren Ave. Mrs. Kempf. nb22,24,28,29dz1,3,5,6

$195 kaufen $700 88 Noten Spieler Piano. 1956 Larrabee Str. 3dz1wX

$65 kaufen $400 Upright Piano. $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 1dz1wX

Nur $75 für fast neues Upright Piano, großer Bargain. 2953 Lincoln Ave., nahe Wellington Avenue, oben. 30nb2wX

Weiser & Sons Piano-Fabrikanten. Kauft Eure Pianos direkt von uns und spart alle Verkaufsprofite. Weiser & Sons Grand Player und Upright, Kedzie Ave. und 21. Str. Offen jeden Abend und Sonntag Vormittag bis Weihnachten. Tel. Lawndale 9522. 14nb*X

Shoningers Pianos u. PlayerPianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 13ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Reinrassige Rhode Island Reds, gute Legehühner, und ein Hahn billig. J. Wiegand, 3427 W. Beach Ave.

Zu verkaufen: Junge Dachshunde. A. Franz, 1653 Orchard Straße.

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Zu verkaufen: Neue Regenröcke für Männer und Damen, $4 das Stück, Ueberzieher zu $8 bis $12 das Stück. Adr.: M 403 Abendpost. somodi

Cash-Register für Bäckerei oder Meat-Market zu kaufen gesucht. Adr.: M 406 Abendpost.

Cash-Register zu kaufen gesucht. Adr.: M 402 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erste Gold-Hypotheken. $1000, $3000, $3500, $6500; 6% netto, gesichert durch Nordseite neue Zwei- und Vier-Flat-Brickgebäude. William Zelosky, 1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 5dz1wX

Ich suche von Privatleuten $2000 zu leihen zu 5 Prozent, erste Hypothek, $7000 Eigentum, schöne Lage, Nordseite. Adr. R. 227 Abendpost. sason

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum, Nordseite bevorzugt. Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 14nb,1*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ol11X*

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an P. Dicken & Co., 2001 Lawrence Ave. 21ok11X

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. Ian Widelaby*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Fünf Zimmer an ruhige Familie. 695 Milwaukee Ave. frson

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat mit Bad, $14. 2836 Komensky Ave. (40. Court). somo

Zu vermieten: Schöne 6 Zimmer Wohnung, alles hell und schön, nahe Hoch- und Straßenbahn. 2301 N. Spaulding Ave.

Zu vermieten: 8 Zimmer Flat, 1. Floor, Furnaceheizung, moderne Einrichtungen, $25 den Monat. 2022 Mohawk Str., nahe Lincoln Park. 6dz1wX

Zu vermieten: 4 schöne, helle Zimmer. 1944 Fremont Straße.

Zu vermieten: Sechs große, helle Zimmer mit Bad, Gas; Ofenheizung; neu dekorirt, $18. — 2352 S. Central Park Ave. somobi

Zu vermieten: Leeres Zimmer, Küche, Pantry, Gas; $7 den Monat. 3922 Gormont Ave., nahe Clark Str.

Zu vermieten: Sechs Zimmer Flat, hell und trocken, Gas, Toilet, $8 den Monat. Schlüssel oben. 5216 S. Carpenter Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, modern, in gutem Zustande, $14. Südwestecke Orchard und Willow Str. sason

Zu vermieten: Helle, warme 6 Zimmer, Bad, $16. 817 N. Washtenaw Ave. 5dz1wX

Zu vermieten: 6 helle, saubere Zimmer mit Bad; $16. 1930 Sedgwick Str. dofrsaso

Zu vermieten: 8 Zimmer Flat, Toilet und Bad; rein. 1327 Larrabee Str. 2dz1wX

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, $21, Ofenheizung. 2251 Irving Park Blvd. 1dz1w

Zu vermieten: Saubere 4 Zimmer Vorderwohnung, hell und luftig, Brickgebäude, $15. 1964 N. Halsted Straße. saso

Zu vermieten: Geräumiger Store und Basement in guter Lage. Diversey Parkway und Sheffield Ave. sason

Zu vermieten: Kleiner Store mit 2stöckigem Barn. 2812 Sheffield Ave. sason

Zu vermieten: 4 Zimmer Flats, in neuem 2-Apartment Gebäude, nahe Addison Str., elektr. Licht; große Räume, Buffet, separate Porches; große Baustellen. Gute Verkehrsverbindung. $20. 2359 Addison Str. sasodi

Zu vermieten: Cottage, bestehend aus Laden und 3 Wohnzimmern. Miete $20. 2248 Foster Avenue. sasomo

Zu vermieten: 3 Zimmer mit Bad, Nordseite. 2654 Florence Avenue. saso

Zu vermieten: 8 helle Zimmer, Dampfheizung. 4115 Congreß Str. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Besonders empfohlen für einen soliden Geschäftsmann oder Clerk ein oder zwei Zimmer in schönster Lage bei Lincoln Park, ruhig, rein, warm, bequem, mit separaten Eingang und allem modernen Komfort, mäßiger Preis. Phone: Wellington 3854. 4dz1wX

Zu vermieten: Zwei gut möblirteFrontzimmer mit schöner Küche, an Ehepaar oder Damen; billig. 512 Wells Str., Telephon: Automatic 31848 somo

Zu vermieten: Zwei neu möblirte, helle Frontzimmer an zwei Herren oder einzeln, Dampfheizung; gute Fahrgelegenheit; privat; zwei Blocks vom Lincoln Park. 1707 North Park Ave., 3. Flat. Diversey 3578.

Zu vermieten: Kleines Zimmer mit Heißwasserheizung, elektrisches Licht, $2 aufwärts. 1936 Lincoln Ave., nahe Clark Str. Tel.: Lincoln 5245.

Feines, möblirtes Zimmer für anständigen Mann in Residenz, lediger Arzt. 'Phone: Humboldt 845. 6dz1wX

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1700 Cleveland Ave., Ecke Eugenie Str., oben.

Zu vermieten: Helles Zimmer, Bad, privat. 1817 Mohawk Str., Flat 3.

Anständiger Mann findet gemütliches Heim, mit oder ohne Board; gute Carverbindung. 2110 Bissell Straße.

Zu vermieten: Ein schönes Zimmer bei alleinstehender Frau an einen guten Mann. 2636 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Zimmer, Dampfheizung, Bad, gutes Heim, billig. 2122 Lincoln Ave. Mrs. Anna Krispin.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer mit Küche. 2151 Clark Straße. somo

Zu vermieten: Warmes Schlafzimmer, nahe Lincoln Park, elektr. Licht, Bad, Furnaceheizung. Brach, 1923 Sedgwick Straße.

Zu vermieten: Große und kleine Zimmer, neu möblirt, gut geheizt, deutsche Roomers. 937 N. State Straße. somo

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Zimmer, passend für zwei. $3.00 per Woche. Gute Straßenbahnverbindung, heißes Wasser, Bad. 357 West Division Str.

Zu vermieten: 2 Frontzimmer fürleichte Haushaltung, $4.00 per Woche; auch 3 hintere Zimmer für Haushaltung, $3.00. Mit Wasser, Gas und Bad. 357 W. Division Str.

Zu vermieten: Zimmer, groß genug für zwei Personen, frisch möblirte Frontzimmer, Dampfheizung, Telephon und Bad, nahe Lincoln Ave. und Center Str. 1944 Sedgwick Str. Telephon: Lincoln 8251. sasomo

Zu vermieten: Elegant möblirtes modernes Frontzimmer, mit Board, bei ruhigen, kleiner Familie, nahe Lincoln Park. 505 Fullerton Parkway, Flat 31. sason

Schönes möblirtes Frontzimmer mit Schlafzimmer, 2 große Betten, an 2 bis 3 Herren, mit oder ohne Board. Gute Hochbahn- und Straßenbahn-Verbindung. B., 1150 N. Franklin Str., nahe Division Str. sason

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer; Dampfheizung. 2720 Lincoln Ave. saso

Boarders verlangt. 1446 Sedgwick Str., nahe North Ave. saso

Vermiete möblirte Zimmer, Bad, heißes Wasser. 12 Loomis Str., nahe Madison. saso

Ein Boarder verlangt; gutes Heim, alle Bequemlichkeiten. 1460 Irving Park Boulevard, 2. Flat. sason

Zu vermieten: Helles Zimmer, Dampfheizung; billig. 1523 N. La Salle Str., Apt. D. sason

Zu vermieten: Großes möblirtes Frontzimmer. 716 W. North Ave. saso

Verlangt: Boarders, $4.50—$5.00; privat; für 2; nahe North Ave. 1519 Sedgwick Str., erster Floor, oder leichte Haushaltung. Wiener Küche. sason

Zu vermieten: Helles Frontzimmer bei kinderlosem Ehepaar. 3620 Southport Ave., 2. Flat. sason

Zimmer mit oder ohne Board an anständigen Mann. Empfehlung gewünscht. 2050 Roscoe Str., 1. Flat. sason

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten; nahe Wrightwood und Diversey Hochbahnstationen. 2717 Mildred Ave. sason

Zu vermieten: Schönes warmes möblirtes Zimmer bei deutscher Familie. Nahe Illinois Central, Hochbahn und Straßenbahn. 865 Ost 39. Straße, 2. Flat.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, Dampfheizung, heißes Wasser, elektrisches Licht; ebenfalls für leichte Haushaltung. 1200 La Salle Ave. misaso

Zimmer und Board; $6.00 die Woche. — 2209 N. Halsted Str. frsaso

Neu möblirter Parlor für eine oder mehrere Personen; mäßig. 859 Dearborn Ave., nahe Chestnut Str. 2dz1wX

Zu vermieten: Schönes Zimmer an 1 oder 2 Herren. 534 North Ave., oberes Flat. 2dz1wX

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer, einfach $1.25, $150, doppelt, 2 Betten, $2, $2.50. 604 N. Clark Straße. 1dz1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Suche möblirtes Zimmer in Privatfamilie, Nordseite; stetiger Mann, in guter Stellung. Preisangabe und Verkehrsverbindungen erbeten an Adr.: R 200 Abendpost.

Suche gesunde Board für 1½ Jahre altes Kind. Mih Hoff, 3724 Cottage Grove Ave. sason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
27 Zimmer, beim Park, Einnahme $275 monatlich; fein für Deutsche; sehts an; gefällt Euch.
24 Zimmer; $300 Anzahlung; Profit $70 monatlich; verkaufe spottbillig; gute Lage.
55 Zimmer; Profit $200 monatl.; immer besetzt.
13 Zimmer; Miete $45; nur $450; billig.
47 Zimmer Hotel; $200 u. mehr Profit monatl. Lange Lease; beste Lage; auf Teilzahlung.
18 Zimmer; gutes Haus; $400Anzahlung; billig. Manche andere; gutes gutes Delikatessengeschäft, nur $500. Lange, 704 N. Dearborn Str. 3dz1wX

Restaurant, $750, wenn sofort verkauft. 2818 N. Clark Str. mison

$5 per Woche für 12 Monate kauft und mietet ein liebliches, möblirtes 4-Zimmer-Frontflat, in einer ausgezeichneten Lage; fertig zum Einziehen. Telephon: Lincoln 4780. mifrson

Verkaufe wegen mangelhafter Gesundheit Delikatessen-, Zigarren- und Zeitung-Store. 1246 Grace Straße.

Zu verkaufen: Vollkommen eingerichtetes 11 Zimmer Roominghaus, großer Bargain; Miete $35, 1 Block vom Lincoln Park. Kommt sofort. 2009 Larrabee Str. Ignatz Swartz.

Lunch-Room, offen Tag und Nacht, zu verkaufen, $300 Anzahlung, $350 Abzahlung. Adr.: M 401 Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Grocery und Delikatessen; hochmoderne Fixtures; zu $1500 verschleudert. Zwischen 8 und 12 Uhr Mittags oder 4 bis 7 Abends Sonntag oder Montag den ganzen Tag vorzusprechen. Telephon: Edgewater 6524. sasomo

Zu verkaufen: Gutgehender Ecksaloon, dringender Verhältnisse halber sofort. Zu erfragen 2114 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Guter, alter Cleaning und Dyeing Store, billig. Sonntags geschlossen. 2040 West 21. Str. sason

Nordseite Transfer Ecksaloon zwischen zwei Lodging Halls, krankheitshalber billig zu verkaufen. 3415 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Saloon an North. Adr.: M. 11. 73 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei an North Ave. Zu erfragen bei L. Soeder, 555 North Avenue. sason

Saloon, gute Nachbarschaft, voller „Stock". lange Lease; Lizens bezahlt; keine Konkurrenz an den nächsten vier Ecken, billig zu verkaufen. Adr.: E 859 Abendpost. saso

Delikatessen und Grocery, alter Platz. Gute Gelegenheit für junge Leute oder Wittwe mit kleiner Familie. Niedrige Ausgaben, großes Einkommen, 2 Zimmer und Bad, Miete $15. — Verschleudere für $550. Adr.: A 526, Abendpost. 3dz*X

Zu verkaufen: Cleaning und Dyeing Store, zu billigem Preis. Adr.: 2963 Colorado Ave., nahe Sacramento Blvd. frsason

Verkaufe Schuhreparatur-Shop. 2820 West Lake Str. frsaso

Zu verkaufen: Rooming Haus; 10 Zimmer; billig, wenn sofort genommen. 16 West Illinois Str. midofrsason

Suche Roominghaus-Restaurant auf demLande. G., 2440 Lincoln Ave. 2dz1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Partner. Junger Butcher sucht Dame mit $500 als Partnerin in gutgehendem Market und Grocery. Nur solche, die Luft und Liebe zum Geschäft haben, mögen antworten. Adr.: H 320 Abendpost.

Partner verlangt, ehrlich, strebsam für gut gehendes Geschäft, aktiv, mit halbem Anteil, $500 notwendig. Adr.: A 520 Abendpost.

Möchte mich mit $50 und meiner Zeit an irgend einem Geschäft beteiligen. Adr. H 301 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Empfehle mich, besonders für passende Weihnachtsgeschenke, in Gold-, Silber- und extra feinen importirten Solinger Stahlwaaren. Carl Thomas, 1403 Mallers Bldg., 5 S. Wabash Avenue.

—The Economical Contracting Company.— Achtung! Wir übernehmen Kontrakte für Carpenter-, sowie elektr. Arbeiten. —Ebenfalls Reparaturen.— C. Kahn, Carpenter. M. Rosenfeld, Lizensirter Elektriker. 2820—22 Broadway. Tel.: Graceland 9014. mifrson

Jellyline heilt Hautschaden. Schreibt um Zirkular. Uhl, 6242 S. Halsted Str. dz6,8,10,12,13,15,17

Tapeziere Zimmer, schöne Tapeten, $4; Calsomining, $2.00; Arbeit garantirt. Adr.: H 300 Abendpost.

Damenkleider feinster Art fertigt bei billigsten Preisen Frau Steinhauser, 3762 S. Halsted Str. sodido

Unser erprobtes Radikalmittel entfernt Bandwurm mit Kopf sicher. Begales deutsche Apotheke, 1654 Larrabee Str.

Füße-Bedienung! Haare entfernt! Manicuren, Haararbeit, Kammhaar, Frisiren, Kopfwaschen. Prof. Uhl und Frau, 21 E. Van Buren Str. und 6242 S. Halsted Str. 6dz2wX

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frsondi*

Münchener Kunstmaler gibt einige wunderbare Landschaften und Stilleben für geringen Preis, als Weihnachtsgeschenk. 643 Fullerton Parkway, 3. Flat. sason

Verkaufe auf meiner Farm gemachten 4 Jahre alten Traubenwein, täglich von 2—9 Uhr Abds., Sonntags 9—3 Uhr, 85 Cts. die Gallone. 1569 Clybourn Ave., Ecke Halsted, im Basement. Tanner. dz5,6,8,10,12,13

Krieg? Nein! Neues Kriegsspiel, 25c. Smith & Caron, 2665 Wabash Ave., Chicago, Ill. 5dz1wX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffel, jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig. A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 15nb,fodosa1mt

Gesucht: Zementarbeit, Plastering, Bricklaying, auch im Kontrakt. 2029 Mohawk Str. Telephon: Diversey 3337. 2,4,6,8,10,11,13,15,17,20dz

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Avenue. 4dz1wX

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gliot, 2953 Lincoln Ave. nb22fondido1m

Verkauft Pianos an Eure Freunde. $5 bis $15 Kommission. Adr.: W. 484, Abendpost. 3dz1wX

Painting und Paperhanging gut und billig ausgeführt. L. Popp, 154 Eugenie Str. 'Phone: Diversey 3650. 3dz1mtX

Deutscher Optiker Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave. ol27*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Business Property an Lincoln Ave., nahe Fullerton Transferecke, 3stöck. modernes Brickhaus, drei 6-Zimmerflats mit Store, alles in feinstem Zustande; Miete $876 jährlich, kleine Anzahlung. Preis nur $7200. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße.

Zu verschleudern, spottbillig: Zwei sehr annehmbare 3 Stock hohe 16 Zimmer Brick Eckhäuser, dicht am Lincoln Park, Hartholz Fußböden durchaus, außergewöhnlich leichte Bedingungen, Miete $840 jährlich. Preis nur $7500. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Spottbillig, 3-Flat Frame mit Bad, zwei 4- und ein 5-Zimmerflat; leichte Bedingungen. $500 Anzahlung; Miete $45 monatlich, Preis $4200. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave. Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18jg,son*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Außergewöhnlicher Bargain, nahe Racine Ave. und Lincoln, zwei Framehäuser mit Konkretfundament, vier 4-Zimmer-Flats mit Bad, in bester Ordnung; hohe Basements; Miete $56 monatlich; leichte Bedingungen; $500 baar. Preis nur $5200. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße. frsason

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Brickgebäude, elektrisches Licht, Eichenholz-Fußböden, Hartholzverkleidung, Buffet, Heiß- und Kaltwasserverbindungen, Screens, Aschkannen, Wände alle dekorirt; 30 Fuß Lot; 2 Blocks zur Downtown Car, bequem zur Hochbahn, $5450, $500 Baar, $25 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. sasodi

Hübsches Brick-Cottageheim, 6 große Zimmer und hohes Basement, Birch Mahagoni Trim; Hartholz-Fußböden; moderne Plumbing; Straße gepflastert; in der Nähe von Lincoln und Belmont Ave., $2850; $15 monatlich. Zelosky, 1905 Belmont Avenue. 5dz1wX

2-Flat Brickgebäude, Steinfront, 5 und 6 Zimmer, moderne Plumbing; Birch Mahagoni-Verkleidung; hohes Basement; ein Block von Straßenbahn der unteren Stadt; $4650; $1000 Baar, $25 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5dz1wX

Zu verkaufen: Bargain, 2-Flat Brick, in der Umgegend von Robey und Roscoe Str., 6 große Zimmer in jedem Flat; Eichenverkleidung, Hartholzfußböden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; hohes Basement; gepflasterte Straße, $5250. $900 Baar, $75 vierteljährlich. Wegen näheren Einzelheiten fragt an in 2359 Addison Straße. 5dz1wX

Eigentümer muß 6-Zimmer Cottage verkaufen. $500 baar, Rest auf Zeit; tausche für Nordseite Lot und Baar; Preis $3300. 2354 Cullom Ave. 5dz1wX

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick, kleine Wohnungen; Cottage hinten. $4200; nötig $1000, Rest Zeit. F. Ruedel, 602 North Avenue. 4dz1wX

Muß sofort verkauft werden, nehme kleine Anzahlung, 2stöck. Brick mit Bad und großem Trockenboden, nahe Garfield Ave. Preis $4200. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße.

$300 Anzahlung kauft ein 2stöckiges Business-Property an N. Halsted, nahe Garfield Ave. Seht diesen Bargain sofort an. Preis nur $2900. La Bouy & Wersching, 2105 N. Halsted Straße.

Nordwestseite.

$200.00 Anzahlung
$12.00 monatlich und Zinsen kaufen ein „Zuetell" Brick-Cottage; neu und ganz modern; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung
$20.00 monatlich und Zinsen kaufen ein „Zuetell" 2-Flat Haus; neu und ganz modern; 30 Fuß Lot.

Zuetell	Zuetell
2201 N. Kostner Ave.	4101 Fullerton Ave.
Fullerton Ave. Car bis Kostner Ave.	Fullerton Ave. Car bis Karlov Ave.
Geht südlich.	Office an der Ecke.

6ol*X

Zu verkaufen: Billig, Geschäftshalber, modernes Haus an 2 Eck-Lotten in tadellosem Zustande. Jefferson Park. Zu erfragen 1421 Fullerton Ave.

Für wirkliche Bargains seht diese Gebäude, 4319—23 N. Spaulding Ave., nahe Montrose, 2stöck. Brick, 5-6 Zimmer Flats, 30 Fuß Lot, Furnaceheizung; Oak Trim; Tilebad; Steintreppen, Brick-Porches, Kombination Sturmfenstern und Screens, zwei Carlinien und Hochbahn; beste Offerte erhält diese prachtvollen Häuser. Eigentümer den ganzen Sonntag auf dem Anwesen. sason

Zu verkaufen: Vom Baumeister, elegante 2- und 4-Flat Brickgebäude, modern, Bargain, 2415 und 2449 N. Kostner Ave., Bargainpreis, nahe neuer Fullerton Ave. Carlinie. Sprecht vor am Platze oder telephonirt: Belmont 3622. Am Sonntag geöffnet. 17ol,sason*

—Zu verkaufen — Der größte je offerirte Bargain! 2-Flat Frame an Lawrence Ave., nahe 56. Ave., Lot 50 bei 125, einschließlich 2 Kühe und ungefähr 60 Hühner, sowie kleines Milch- und Flaschenbiergeschäft (keine Ablieferung); gute Gelegenheit für energischen Mann; Preis $3500. Mache Bedingungen. Wird nur wegen hohen Alters verkauft. Paul E. Hoeppner & Co., 1623 Melrose Straße, Ecke Lincoln Avenue, im Bankgebäude. 30nb1m

Westseite.

Steinfront Brickhaus, 2 Flats, 6 und 6 Zimmer, Steinstufen und Steinfront Porch, Laundry, Consoles, China Closets, alles in feinem Zustand, innere Treppe nach dem Basement, Dampfheizung für ersten Floor, ist jedoch so eingerichtet, daß die Heizanlage auch für oben gebraucht werden kann, wenn gewünscht; Straße ist gepflastert und bezahlt. Preis $5700. Baaranzahlung $1500. Anzufragen beim Eigentümer 532 N. Hamlin Ave. saso

Zu verkaufen: 3 Gebäude, Nr. 3029, 3031, 3033 S. 42. Ave. nb7,8,13,14,15,20,21,22,28,29,30,dz5,6

Südseite.

— Achtung und Aufgepaßt! — Neue 5 u. 6 ... auch 4 u. 5 Zimmer 2stöck. Brickhäuser, mit allen modernen Einrichtungen. Leichte Anzahlungen, nur 5½ Proz. Zinsen. Alle Straßenverbesserungen fertig u. bezahlt. 59. Str. u. Maplewood Ave. (3 kurze Blocks westlich von Western Ave.), nahe zwei Straßenbahnen. Sehen Sie unsere Häuser, ehe Sie kaufen. B. Pinkert & Söhne, 4810 W. 22. Straße, — Eigentümer am Platz. — frsason

Nahe Ashland Ave., südlich von 55. Str., Garfield Blvd., zweistöck. modernes Brickhaus, 6 und 7 Zimmer-Flats, mit Dampfheizung und ein Extra-Lot nebenan. Das Ganze 50 bei 125. Wohnungen bringen nahezu $800 Miete den Monat. Krankheitshalber für den Preis von $6600. S. Eichberg, 1516 West Garfield Boulevard, 1 Block östlich von Ashland Ave. misason

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus an Hoyne Ave. nahe 36. Str., $4100; etwa $1000 Baar erforderlich. Guter Bargain. J. McDonnell, 3622 S. California Ave. 4dz1wX

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern; Konkretfundament, Zementfußböden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch. Carl A. Carlson, 2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str. 2ag*X

Farmländereien.

Florida — Fünf Acre Gemüse-, Frucht-, Geflügel-Farmen, nahe Stadt, vollständig mit Haus, Brunnen, Außengebäuden, $500; leichte Abzahlungen; ebenfalls große Farmen, $15 per Acre. George Colburn, Box 41, Lake City, Florida. 13fp,fondo,3ml

100 Familien gewünscht für unsere neue Kolonie. 12 gute Farmen und 7500 Acres besten Landes; gutes Wasser, gute Wege, große Stadt und deutsche Nachbarn nahebei. $12.50 bis $17.50 pro Acre; die Hälfte Baar, Rest lange Zeit ohne jährliche Zahlungen. Die ersten erhalten besondere Vergünstigungen. Nähere Auskunft frei auf Anfrage. Kommt sofort. Die Ev. Luth. Colonization Co., 1003 E. Main Str., Merrill, Wis. 13fp,son*

Zu verkaufen: 80 Acres Indiana Farm, 75 Meilen von Chicago, gute Gebäude, $3900; keine Agenten. 3628 S. Hoyne Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: „Soo" Railroad Land im nördlichen Wiskonsin. J. K. Orbis, Immigration Agent, 111 N. Dearborn Str. 6dz1wX

Zu verkaufen: 8 Acres hochfeines Gartenland, schwarzer Boden, nahe der Stadt; gute Carverbindung, feine Gebäude, Obstbäume und Weinreben; guter Zaun. Näheres bei John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago, Ill.

Verlangt: 200 deutsche Farmer zur Kolonisirung 7680 Acres schwarzen Bodens in Florida. Die Ernte, welche sich auf dem Land befindet, bringt per Acre den doppelten Betrag was der Kaufpreis ist. Farmer greift zu; solch' billiges Land ist noch niemals offerirt worden. Näheres bei John Vogt, 1848 Dayton Str. saso

Zu vertauschen: Meine Stock und Grain Ranch in Wyoming. 320 Acker geklärt, irrigated und verbessert, gegen Chicago verbessertes Grundeigentum. Adr. R. 226 Abendpost. sason

80 Acres gute Farm billig zu verkaufen; gute Gebäude, gesundes Wasser. Aug. Barknecht, Hamlet, Indiana. —16dz*

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schulte & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11flsasonmi*

Verkaufe gute 40 Acker Wiskonsin Farm, Preis $700; vertausche 80 Acker MichiganFarm mit Obstgarten. J. Wax, 3212 Bloomingdale Avenue. dosasondi

Zu verkaufen: 160 Acres, 3 Meilen von gutem Town, an Hauptstraße, 12 Acres geklärt, mürber Lehmboden, Log-Haus und Barn; Preis $2500, Abzahlung. Geo. Becker, 1510 W. 63. Str. 24nb*X

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: 2- oder 3-stöckiges Brickgebäude, Nord- oder Nordwestseite. Schickt volle Einzelheiten. $8000 oder mehr Baar. Keine Agenten. Adr.: M 405 Abendpost.

Vertausche neues 2-Flat Gebäude für Lots, Cottages, Farmen; tausche ebenfalls schuldenfreie Lotten für Cottages oder Farmen. 3404 Hirsch Straße. saso

UMI

Kaiserbild.

Zum Andenken an den Heldenkampf Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns und an die Treuebekundung der Stammesgenossen in Amerika.

Das Bild des

Deutschen Kaisers Wilhelm II.

nach einer der jüngsten Photographien in Oel ausgeführt auf gespannter Leinwand, — ein Bild von **wirklich künstlerischem Wert!**

Kostet einen Dollar ($1) das Stück ohne Rahmen, mit Rahmen zwei Dollars ($2)

Wer **einen Dollar** ausgibt für ein Bild ohne Rahmen, erwirbt sich damit ein schönes Andenken an diese große Zeit und gibt gleichzeitig 35 **Cents** für die **Zwecke der Hilfsgesellschaft**; wer ein Bild **mit Rahmen** erwirbt, gibt 60 **Cents** zur Linderung der Not und Leiden, die der furchtbare Kampf unsern Stammesgenossen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bringen muß.

Das Bild eignet sich gut als Weihnachtsgeschenk.

Die „Kaiserbilder" sind in der Geschäftsstelle der

Abendpost Co., 223—225 W. Washington Str.,

zu haben, wo das Bild ausgestellt ist.

Packetpost-Raten

für das 9×12 Bild ohne Rahmen sind:

Für Chicago und Vororte: 1. Zone und 2. Zone (bis zu 150 Meilen im Umkreise von Chicago, Porto extra .... 5 Cents
3. Zone — 150—300 Meilen, Porto extra .... 6 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra .... 7 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra .... 8 Cents

Für 9×12 Bild mit Rahmen:

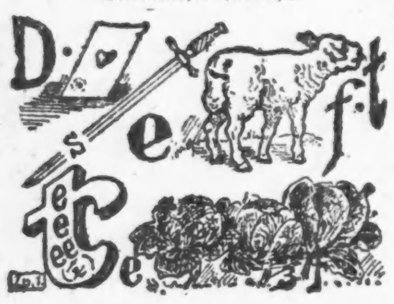
Für „Local Zone" — Chicago und Vororte, Porto extra ... 7 Cents
1. und 2. Zone — bis 150 Meilen von Chicago, Porto extra 8 Cents
3 Zone — 150—300 Meilen, Porto extra ....10 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra ....15 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra ....20 Cents

Portobetrag muß zugleich mit dem Geld für das Bild eingeschickt werden — am besten in Form von Check oder Postanweisung, ausgestellt auf The Abendpost Co.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4873).



Kapselrätsel (4874).

Tripolis, Nußtorte Betrüger,
Stange, Bauland, Gasthaus,
Pflasterstein, Schleimhaut.

Es sind acht Wörter zu suchen, die in vorstehenden Wörtern eingekapselt sind wie in „Schneider" die Wörter Schneide, Neid, Ei, Eid. — Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen ihre Anfangsbuchstaben ein Land in Europa.

Kriegsrätsel (4875).

Wir kamen vor Lüttich in frohem Ritt,
Ulanen, wir und Husaren!
Wir machten hier gern das Tänzchen mit
Mit den belgisch-französischen Scharen.

Ein Freund von der schweren Artillerie
(Den Namen sollt ihr erraten!)
Der lachte: Wir haben verhauen sie,
Die erste war's unserer Taten.

Was Lüttich? Die dicke Grete sprach —
Unsre märchenhafte Haubitze —
Ein Wörtchen—das stärkste Fort zerbrach,
Als wär's eine morsche Stütze.

Das Weitere besorgten mit stürmender Hand
Unsere prächtigen feldgrauen Jungen.
Ein Köpfchen gib dem, wie ich werde genannt,
Dann weißt du, was wir errungen.

Wir haben — die stolze Festung hier
Und werden bald andere kriegen.
Von den Wällen weht das deutsche Panier!
Nun vorwärts zu neuen Siegen!

Quadraträtsel (4876).

Eingesandt von H. Langfeldt.

A	A	A	A
E	G	I	I
N	N	N	N
S	S	W	W

Bei richtiger Umstellung vorstehender Buchstaben werden die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend und ergeben folgendes:

1) In der Speise man genießt,
2) Im fremden Lande fließt,
3) Ist ein Herrscher einst gewesen,
4) Würzet und verschönt das Leben.

Zahlenrätsel (4877).

2	5	6	2	9	4	6
1	2	3	4	5	6	7
4	7	8	3	2	9	3

Die Zahlen sind durch entsprechende Buchstaben zu ersetzen, sodaß die senkrechten Reihen bedeuten: altrömische Göttin, Bauwerk, altgriechische Göttin, Himmelsrichtung, männlicher Vorname, Rüsseltier, Anstellung. Die mittelste Reihe benennt eine schöne deutsche Residenzstadt.

Deutsch-amerikan. Scherzrätsel (4878).

Nehmt ein englisches Wort — ich rat Euch sehr,
Es immer heilig zu halten.
Verächtlich wird jeder, der's nicht getan.
Nun hängt einen deutschen Großvater daran —
Wie wird es sich jetzt gestalten?
Stolz schreitet — auf deutsch — daher
Ein prächtiger Vogel, als Braten beliebt
Allüberall, wo es Feinschmecker gibt.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl [illegible] **Freitag Morgen** statt und die Lösungen müssen bis spätestens [illegible] in Händen der Redaktion sein. Postkarten [illegible] in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cent-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die **„Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Logogriph.

Es sprengt mit „t" hinaus zum Tor,
Sechs Beine nimmt man wahr;
Mit „h" steigt's in die Luft empor
Und hat ein Flügelpaar!

2. Scherzrätsel.

Man sagt zwar von Amerika,
Es fehle ganz der Adel da;
Doch ward hier eine Stadt entdeckt,
In deren Mittel Adel steckt.
Und diese Stadt im Yankee-Land
Ist in der ganzen Welt bekannt,
Schon weil sie seit geraumer Zeit
Den Doktortitel auch verleiht.

3. Auf See und im Hafen.

Mit einem „s" und sieben Lettern
Droht mancher Sturm mir noch. Vielleicht
Werd' ich den Hafen nie begrüßen.
Mit „n" und meinen sieben Lettern
Hab' ich ihn glücklich schon erreicht
Und kann des Lebens Rest geehrt und froh genießen.

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4867).
Glatte Worte sind ein Deckel der Unwahrheit.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Rätsel (4868).
Feldpost.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Zahlenrätsel (4869).
Ulanen — Laune — Eule — Lea — Aul
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Verwandlungsrätsel (4870).
1. Hahn, Wahl, Wald, Geld;
2. Ente, Wate, Wald, Geld;
3. Gans, Wams, Wald, Geld.
Richtig gelöst von 8 Einsendern.

Gleichung. (4871.)
Maitrank (a. Main, b. Norden, c. Orden, d. Traube, e. Bank).
Richtig gelöst von 12 Einsendern.

Kreuzrätsel (4872).
Von Kluck; Tokaier; Kolibri.
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. **Weich und hart** — Organ, Orkan.
2. **Doppelsin:** Einnahme.
3. **Bedenkliche Metamorphose** — Spinne, Spione.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Bertha Janz (4 Preisaufgaben —2 Nebenrätsel); Frau Mizzi Seiller (1—0); C. E. Wintler (5—3); Max Wetzel (3—1); Max Eggers (6—2); Frau Martha Rogge (4—2); H. Langfeldt (4—3); F. G. Schiele (4—1); Marie A. Briel (4—1); Elsie Sterzer (4—1); Frau J. A. Wesley (1—0); Mary Meiselbach, Melrose Park, Ill. (2—1); Wilh. Belz (2—1); H. Hand (3—2); Frau A. Walter (2—2); Michael Schmitt (5—3); L. Behrendt (2—3); Agnes Groß (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); Frau A. Gnadke (3—1); Carl Frase (2—1); Frau Käthe Weigand (5—2); Frl. Martha Michael (5—1); Charles Kalla (6—3); F. H. Rößler (6—3).

Frau Ottilie Bocke (4—3); Frau Anna Pinnow (4—2); Frau E. Richter (2—0); Frau Antonie Vogt (5—3); Ernst Böhm (5—1); Frau M. Schadt (3—1); C. W. Schwarz (2—1); Hermann Kornrumpf (5—3); Paul Krauß (3—1); Fritz Joch (4—3); Frau Emilie Joch (4—3); F. Joggerst (5—3); L. R. Kratzmüller (3—3); Frau Cilly Bachhuber (2—3); Frau Auguste Glasse (4—3); Harry Amicus (4—2); Frau Marie Schaefer (3—0); Wm. Deubel (3—0); Chas. Kalla, 2613 Evergreen Avenue; South Bend, Ind. (3—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—1); H. Zimmermann (2—2); Frida Zimmermann (2—2); J. A. Frintner (5—2); Frau F. Lammel (2—1).

Joh. Schulze (5—2); C. J. Tebbens (2—1); Frau H. Fröhlich (4—3); A. Klermund (3—2); F. W. Heinke (4—2).

Prämien gewonnen:

Rätsel (4867) — Loose 1 bis 54. — F. G. Schiele, 2331 School Straße; Loos Nr. 8.

Rätsel (4868) — Loose 1 bis 39. — Geo. Geerdts, 832 So. 11. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 35.

Rätsel (4869) — Loose 1 bis 49. — Ernst Boehm, 1741 Hammond Straße; Loos Nr. 26.

Rätsel (4870) — Loose 1 bis 8. — F. Joggerst, 3139 Shields Avenue; Loos Nr. 7.

Rätsel (4871) — Loose 1 bis 12. — Ernst Meinertz, 604 Karpen Building; Loos Nr. 6.

Rätsel (4872) — Loose 1 bis 34. — Ernst Meinert, 604 arpen Building; Loos Nr. 28.

Rätsel-Briefkasten.

Fannie Miller: Sie sind im Irrtum. Das in die deutsche Sprache übergegangene Wort Odeum ist aus dem Lateinischen übernommen. Nicht nur die Griechen, sondern auch die Römer bauten solche Gebäude für Musikaufführungen. Die von Ihnen angeführte Wortform ist nicht griechischen, sondern französischen Ursprungs. Die Römer eigneten sich den Namen aus dem Griechischen an und von ihnen übernahmen ihn die Deutschen und die Franzosen, erstere unverändert, letztere in französischer Form.

H. Hand und Fr. Laura Meier — Wird gelegentlich verwendet werden. Besten Dank!

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, [illegible] Empfänger mit [illegible] Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem [illegible] an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington [illegible].

Chicago, den 5. Dezember 1914.

3601 Andarpisch Minna	3733 Lipmann Ethel
3603 Badchen M	3734 Lipschitz Sam
3604 Barder M	3743 Marcus Stan
3605 Barraich Jacob	3745 Markuhn Winzent
3607 Bender Harry	3753 Mayer Francis
3608 Bergmann U (2)	3754 Mayer Mathias
3609 Berlin Tony	3764 Mochau Marie
3610 Bermann H (2)	3765 Moskowitz H
3612 Bibun Johann	3768 Müller Philippina
3613 Bogus F	3772 Nossermann G
3617 Bornfatie Elisabeth	3775 Pableist Puska
3618 Brandmüller Johan	3780 Perlmann Mr
3620 Buchowitz D (2)	3791 Posner M N
3636 Diamann Frank Geo (2)	3792 Poselnick L
3640 Egel M	3793 Posteinich L
3641 Ehrenberg Ryman	3794 Pranstieler Heinrich
3644 Engel Salomon	3798 Narsen Sam
3650 Friedmann Mr	3800 Nettger Alexander
3654 Gildburg Jol	3801 Ribstein Harry
3655 Gold M	3803 Noeske Bertha
3655 Goldmann Sam	3805 Rooth D
3659 Gorenitz D	3806 Rosen Morris (2)
3662 Groß J	3807 Roth Alexander
3663 Grunert Charlie	3808 Roth Jacob
3667 Herrenberg A	3814 Russein S
3668 Hermann Hans	3819 Schaneit Mr
3670 Hoffmann W	3820 Schermann S
3671 Hofmann Rudolph	3821 Schmidt Christ
3672 Hofmann Sam	3822 Schneider Mr
3682 Kablin S	3823 Schulz H
3683 Kaim Anna	3824 Schwarz Philipp
3693 Kerner Johannes (2)	3828 Schichermann Louis
3695 Kirmann J	3837 Stefanoff Nick
3697 Klin Philipp	3848 Teimer Anna
3698 Klipp P	3866 Weinberg Julius
3702 Knesmann Mr	3867 Weißmann Jacob
3703 Koe Anton	3868 Wexler M (3)
3705 Kopolofe M	3869 Wilser J
3718 Krutendick M	3871 Winkler A
3727 Lehrmann M	3876 Wurm Hellera
	3879 Zaltmann M
	3882 Zeiber Johann

Börsennotirungen.

Samstag, den 5. Dez. 1914.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Dez. ...	$1.16¾	$1.16½	$1.16½	$1.16½
Mai ...	1.21⅝	1.21½	1.21⅝	1.21⅝—½
Mais—				
Dez ...	.64	.63½	.63½	.63⅝
Mai ...	.69⅜—½	.69—⅛	.69¼	.69—⅛
Hafer—				
Dez ...	.48⅜—½	.47⅞	.48⅛	.47⅞
Mai ...	.52⅛	.52¼	.52¼	.52¼
Speck—				
Jan ...	18.27	18.12	18.12	18.15
Mai ...	18.62	18.50	18.50	18.60
Schmalz—				
Jan ...	9.75	9.72	9.72	9.75
Mai ...	10.00	9.97	9.97	10.00
Rippchen—				
Jan ...	9.77	9.72	9.72	9.80
Mai ...	10.12	10.05	10.05	10.12

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren 42,801 Kübel gegen 32,952 Kübel in der vorigen Woche. Angebot und Nachfrage hielten sich so ziemlich das Gleichgewicht in der vergangenen Woche, sodaß Anhäufung der Waare vermieden wurde. Das Geschäft war im allgemeinen recht still, drehte sich nur um die Deckung lokalen Bedarfs, und Spekulanten hielten sich zurück.

Eier. Zufuhren 22,469 Kisten gegen 22,343 Kisten in der Vorwoche. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß infolge des während eines Teils der Woche herrschenden warmen Wetters und wegen Mangels an Nachfrage der Eiermarkt schwächer war als in der Vorwoche. Zufuhren frischer Eier stiegen, und von vielen Seiten wurde für diesen Monat eine gewaltige Eierproduktion im Südwesten prophezeit, weil das Wetter bisher so milde gewesen ist. Aus diesem Grunde war die Haltung auch der frischen Eier nur flau und sogar die besten „fancy" brachten niedrigere Preise als in der Vorwoche.

Käse. Die Produktion hat etwas zugenommen, und Zufuhren für den hiesigen Markt sind gestiegen. Mit Ausnahme von Limburger und Brick, die ein wenig höher notirt werden, sind keine Preisveränderungen vorgekommen. Das Geschäft war, in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Geschäftslage, flau.

Geflügel. Zufuhren 68 Waggons und 3,885 Lattenkisten gegen 65 Waggons und 5,760 Lattenkisten in der Vorwoche. Der Markt für lebendes und gerupftes Geflügel hatte anfangs der vorigen Woche eine Menge Ueberbleibsel vom Danksagungstage her, und niedrigere Preise waren nötig, um damit zu räumen. Gegen Ende der Woche war zum Teil unter Mithilfe von Spekulanten der Markt geräumt, und Preise gingen wieder in die Höhe. Die Zufuhren waren beträchtlich geringer als in der Vorwoche, aber völlig ausreichend, um die Käufer zu befriedigen. „Springs" wurden am meisten verlangt, während Hühner und Truthühner nicht so begehrt waren.

Kartoffeln. Zufuhren 292 Waggons gegen 256 Waggons der Vorwoche. Wieder einmal trat auf dem Markt eine Reaktion ein, und Preise fielen erheblich. Händler erklärten, daß das schlechte Wetter der letzten zwei Wochen für die geringe Nachfrage verantwortlich sei. Die hier bezahlten Preise bewegten sich zwischen 38—42c, und nur wenige Waggons brachten mehr.

Gemüse. Auch auf diesem Markt ist in der vergangenen Woche nicht viel Leben. Das Geschäft war, entsprechend der allgemeinen Flauheit, und die Nachfrage war auch nur schwach. Kälte in Florida wirkte hemmend auf die Zufuhr südlichen Gemüses, besonders von Bohnen ein, die gegen Ende der Woche fast gar nicht zu bekommen waren. Auch Louisiana schickte nur wenig und das, was kam, war häufig nicht viel wert. Blattsalat kam massenhaft auf den Markt und wurde für ein Butterbrot verkauft. Die übrigen Sorten hielten sich ungefähr auf derselben Preishöhe wie in der Vorwoche.

Aepfel. Der Markt ist in derselben Lage wie in der Vorwoche. Infolge des warmen Wetters fingen Eßäpfel in einzelnen Fällen zu faulen an, und Händler berichten, daß eine ziemliche Anzahl gefleckte Spies einliefen, die schnell verkauft werden mußten. Die meisten Zufuhren waren qualitativ nur als Mittelwaare zu bezeichnen. Baldwins beherrschten den Markt. Kistenäpfel sind etwas fester.

Rabbits. Zufuhren waren sehr gering mit dem Ergebniß, daß die Preise für beste Sorten bis auf $1.75 stiegen, während geringere Qualitäten zu 75—90c das Dutzend zu haben sind.

Tannenbäume. Bis jetzt sind ungefähr 25 Waggons östlicher Bäume eingetroffen, die durchschnittlich $250 der Waggon kosten dürften. Es ist aber noch zu früh, um Preise zu notiren.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.32
„Extra Firsts", das Pfund	0.30	—0.31
„Firsts", das Pfund	0.27½	—0.29½
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.26½
„Dairies", das Pfund		0.30
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.28
„Seconds", das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund	0.21½	—0.22
„Ladles", das Pfund	0.21½	—0.23
Prozeßbutter, das Pfund	0.24	—0.25

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel, 33½c; in Pfunde abgewogen, 34½c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.20	—0.27
„Dirties", das Dutzend	0.17	—0.18
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.27	—0.30
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.23	—0.25
„Seconds", das Dutzend	0.16	—0.17
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.16½

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13	—0.13¾
„Young America", das Pfund	0.14	—0.14½
„Long Horns", das Pfund	0.14¼	—0.14½
„Daisies", das Pfund	0.14	—0.14¼
Brick, das Pfund	0.13	—0.13½
Schweizer, rund, das Pfund		0.22
do., neuer „Block", das Pfund	0.14	—0.15
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, 4 Pfund und leichter		0.11
do., über 4 Pfund		0.12
„Springs", das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund		0.14
Hähne, das Pfund		0.09½
Große, fette Enten, Pfund		0.13
Indian Runner Enten, Pfund		0.10
Alte und junge Gänse, Pfund		0.12
Perlhühner, das Dutzend		—3.50
do., junge, Dutzend		—3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.20
do., tot, das Dutzend		0.85
„Squabs", lebend, Dutzend		1.50
do., zugerichtet, Dutzend		2.00

Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft.)

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund	0.14	—0.20
Gänse, das Pfund		0.13
Enten, das Pfund		0.16

Geflügel (gebrüht.)

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.13½
do., kleine, Pfund		—0.10½
do., „Springs", das Pfund		0.13½

(Zur Notiz für Geflügelversender — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.10	—0.10½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
80—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
110—130 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.14
Hammel, gehäutet, das Pfund	0.07½	—0.08

Rabbits.

Dutzend zu		1.80

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund		0.18
do., Nr. 2, das Pfund		0.16
do., Nr. 3, das Pfund		0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.22
do., Nr. 2, das Pfund		0.18
do., Nr. 3, das Pfund		0.11
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.13
do., Nr. 2, das Pfund		0.11
do., Nr. 3, das Pfund		0.09½
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.13
do., Nr. 2, das Pfund		0.11
do., Nr. 3, das Pfund		0.10
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.10½
do., Nr. 2, das Pfund		0.09½
do., Nr. 3, das Pfund		0.09

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.08½	—0.09½
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.11	—0.13

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.00	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regulärer Größe:

Baldwins	2.00	—2.25
Northern Spies	2.50	—3.50
Wagners	2.00	—2.25
Kings	2.50	—2.75
Jonathans	3.50	—4.00
Grimes Golden	3.00	—3.25
Greenings	2.50	—2.75
Pound Sweets		2.00
Twenty Ounce	2.00	—2.50
Snow Aepfel	2.00	—2.75
Wine Saps	2.50	—2.75
Ben Davis	1.50	—1.75
York Imperials	2.00	—2.25
Golden Russets		2.00
Bushelkorb, Michigan	0.50	—0.75
Kochäpfel	1.00	—1.75
Aepfel, lose, 100 Pfund	0.50	—1.00
Westliche Aepfel—		
Kisten, Jonathan	1.00	—1.50
Grimes Golden	1.00	—1.40
Delicious	1.50	—2.25
King David	1.00	—1.25
Rome Beauties	1.25	—1.60
Spitzenberg	1.50	—1.75

Preise hängen von Größe, Qualität und Varietät ab.

Apfelwein.

14 Gallonen Faß	2.40	—2.50

Kronsbeeren.

(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes	5.00	—6.00
Wisconsin Badger, Bell und Cherry	4.50	—5.00
Banner Brand		5.50
Große Jumbos	7.00	—7.50

Nüsse.

Chestnuts, New Yorker, Pfd.		0.09
do., große, importirte	0.08	—0.09
Walnüsse, alte, das Pfund	0.02	—0.02½
Pecans, das Pfund	0.09	—0.10
Butternüsse, das Pfund		0.01½

Kalifornisches Obst.

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Valencias, Kiste	3.75	—4.50
Grape Fruit, Kubanische, Kiste	3.75	—5.00
do., Isle of Pine	1.75	—2.00
do., Florida	2.00	—2.25
Zitronen, die Kiste	3.50	—7.00
Messina Zitronen	3.00	—6.00
Weintrauben, Malaga, Kiste	0.70	—1.10
do., „Tokays", die Kiste	0.70	—1.20
Ananas, 36 Stück Kiste		2.00
do., 30 Stück Kiste		2.25
do., 24 Stück Kiste		2.50
Erdbeeren, Pint	0.15	—0.25

Melonen.

Pineapple Casaba, Wintermelonen, Kiste von 6—8 Stück	1.25	—1.50
do., 12—16 Stück	3.00	—3.50

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Kalifornische Artischocken, Dtzd.	1.00	—1.25
Pastinaken, der Kübel	0.50	—0.60
do., Sack		0.60
Kürbisse, Dutzend	2.00	—2.25
Gurken, hies. (Treibhauswaare) das Dutzend	1.00	—1.10
do., Florida, Hamper	2.25	—2.50
do., Davis Long Green, 2 Dtzd. Kiste	2.00	—2.25
Boree, das Bündel	0.07½	—0.10
Endiviensalat, die Kiste	0.35	—0.40
New Orleans Endiviensalat, Faß	3.50	—3.75
Florida Pfeffer, große Kiste	2.75	—3.00
Grünkohl, Kübel	0.50	—0.60
do., Faß, Baltimore	1.10	—1.25
Kohl, Faß	1.00	—1.25
Rotkohl, das Faß	1.75	—2.00
Chines. Selleriekohl, fancy, Kiste	2.50	—2.75
Wirsingkohl, die Kiste	1.00	—1.25
Rosenkohl, das Quart	0.15	—0.17½
New Yorker Blumenkohl, Kiste	1.50	—1.75
do., große Kiste	2.50	—3.00
do., Faß	3.00	—3.25
do., kalifornischer, 2 Dtzd.-Kiste	2.00	—2.25
Louisiana Shallots, Faß	4.50	—5.00
20 Dtzd. Faß, Kanner	5.50	—6.00
Meerrettig, das Dutzend	0.70	—0.75
St. Louis Meerrettig, Faß	4.50	—4.75
Knoblauch, der Strang	0.50	—0.65
do., italienischer, Pfund		0.14
Schnittlauch, die Kiste	0.45	—0.50
New Orleans Lower Coast Kopfsalat, Hamper	1.50	—1.75
Florida Eierpflanze, Kiste von 2—3 Dutzend	3.00	—3.50
Blattsalat (Treibhauswaare), kleine Kiste	0.08	—0.12½
Romaine, do., Fla., Hamper	1.75	—2.00
Florida Kopfsalat, Hamper	2.25	—2.50
Kalifornischer „Iceberg" Kopfsalat, die Kiste	1.75	—2.00
Rote Rüben, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Faß	5.00	—6.00
Mohrrüben, in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.50	—0.60
do., New Orleans, Faß	3.50	—3.75
Hiesige gelbe Zwiebeln, Sack	0.65	—0.75
do., rote, der Sack	0.75	—0.85
do., weiße, der Sack	1.15	—1.25
Zwiebeln, spanische, große Kiste	2.50	—2.75
do., kleine Kiste	1.15	—1.35
Petersilie, Louisiana, Faß	4.50	—5.00
Deutsche Petersilienwurzel, Dtzd.	0.18	—0.25
Rettige, schwarze, die Kiste	0.35	—0.40
do., in Säcken	0.50	—0.60
Louisiana Rettige, Faß	5.00	—6.00
do., Dutzend	0.65	—0.75
Treibhausrettige, Dutzend	0.40	—0.60
Oysterplant, Dutzend	0.40	—0.50
Rüben, weiße, Louisiana, Faß	3.50	—4.00
Kanadische gelbe Rutabagas, der Bushel	0.35	—0.40
Hiesige Sellerie, das Bündel	0.20	—0.30
Deutscher Sellerie, das Bündel	0.07½	—0.10
Sellerie, Illinois u. Michigan, die Kiste	1.25	—1.50
Süßkartoffeln, New Jerseyer, (Kiln Dried), Hamper	1.60	—1.75
do., Maryland, Hamper	1.40	—1.50
do., Nr. 2, do.	1.25	—1.35
Spinat, Pudlong, Kübel	1.00	—1.15
do., Kiste (südlicher)	.50	—0.60
Treibhaustomaten, Michigan, Kiste (10 Pfund)	1.50	—1.65
do., Kalifornien, Kiste	1.25	—1.50
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30
Hubbard Squash, Pfund	0.00	—0.01½
Champignons, Karton	0.40	—0.60
Pfefferminze, Bündel zu	0.15	—0.25
Thymian, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Wermutkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10

Bohnen.

Trockene Bohnen, auserlesen		3.00
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.55	—2.60
do., gewöhnliche	2.30	—2.45
Braune schwedische, längliche	2.75	—3.25
do., do., runde	2.75	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin, Bushel	0.38	—0.43
Michigan, Bushel	0.38	—0.43
Minnesota, weiß, Bushel	0.38	—0.43
Dakota, weiße u. Ohios, Bushel	0.40	—0.50
Rocky Mountains Royal Bakers, Kiste, 50 Stück		1.25

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 2, rot, $1.16—; Nr. 3, hart, $1.14¾—$1.15¾; Nr. 2, hart, $1.15¾—$1.16¼.

Frühjahrsweizen. Nr. 4, Spring, $1.05—$1.10.

Mais. Sample Grade, 62c; Nr. 5, gemischt, 60—61c; Nr. 4, gemischt, 61¼—61½c; Nr. 3, gemischt, 61½—62½c; Nr. 2, gemischt, 63¼—64½c; Nr. 4, gelb, 61¼—61¾; Nr. 3, gelb, 61¾—63c; Nr. 2, gelb, 63½—64½c; Nr. 4, weiß, 61¼—63¾c; Nr. 3, weiß, 61¾—63c.; Nr. 2, weiß, 64—64¼c.

Hafer. Sample Grade, 44c; Nr. 4, gemischt, 46½c; Nr. 4, weiß, 47¼—48c; Nr. 3 gemischt, 46¾c; Nr. 3, weiß, 47¾—48¼c; Standard, 48¼—48½c; Nr. 2, weiß, 48¾c.

Gerste. „Malting", 63—69c; „Feed", 58—60½c; „Screenings", 60c.

Roggen. Nr. 2; $1.10—$1.11; Nr. 3, $1.09.

Mehl. „Spring Patents", $6.40 das Faß; Roggenmehl, $5.50—$5.75; „First Clears", $4.65—$5.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.00—$17.50; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Packheu, $6.00—$7.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—$14.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $4.35—5.50.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.40—$10.60 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $8.40—$9.40; Schlachtkühe, $5.25—$7.25; Bullen, $5.50—$7.25.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.80—$7.00 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.05—$7.15; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.10—$7.35; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.50—$6.75.

Schafe. „Fed Wethers", pro 100 Pfund, $5.35—$6.25; „Native Lambs", $7.25—$8.50; „Fed Yearlings", $6.25—$7.50; Western Ewes", $4.40—$5.25.

Oel, Harz und Alkohol.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.13¼
Gasolin	0.11½
Maschinen - Gasolin	0.16½
Leinsamenöl roh, im Faß	0.49
do., gereinigt, do.	0.50
Terpentin, im Faß	0.54
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Resin (Savannah, Ga., Notirungen): Fest, Verkäufe 661 Faß, Zufuhren 1936 Faß; Lager 126,172 Faß. A. B., $3.25; C. D., $3.27½; E., $3.27½—$3.30; F. G., $3.30—$3.35; H., $3.35—$3.40; I., $3.40—$3.50; K., 4.00; M., $4.55; N., $5.25; W. G, $5.60; W. W. $5.80. (New Yorker Notirungen): „Strained", gewöhnliches bis gutes, $3.65.

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.65; weißer, $1.75. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180 gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, Gallone 0.39
95gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall. 0.49
(5 und 10 Gall. Kannen 7c die Gall. höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die Notirungen an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
American Can	135	27¼	26	26
Booth Fisheries, bev.	50	76	76	76
Chic. Pneum. Tool	20	51½	51⅛	51⅛
Chic. Rys., Series 2	2	29¼	29¼	29¼
Commonw. Edison	250	135	134½	135
Goodrich Rubber	200	26½	26½	26½
Int. Harv. N. J.	25	92½	92½	92½
Montg. Ward, bev.	13	110	109½	110
Publ. Service, gew.	25	75	75	75
Peoples Gas	10	116½	110⅛	116½
Sears-Roebuck	60	170	169	169½
Swift u. Co.	156	105½	105	105¼
Union Carbide	11	147¼	146	147¼
U. S. Steel, bev.	1	104¾	104¾	104¾

Bonds.

$1000	Chicago City Railways 5s	98
1000	do.	98¼
2000	do. 1st 5s	96
3000	Commonwealth Edison 5s	100
1000	do.	100¼
2000	Morris & Co. 4½s	86½
5000	Swift & Co. 5s	94⅝

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

4946—48 W. Jackson Blvd., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; [illegible]

Garantirt, jedem 35c bis 40c Kaffee in Chicago gleichzukommen

Bis unsere wohlfeilen Kaffeesorten ausverkauft sind, offeriren wir unseren feinen Peaberry zu 22c. Feiner Santos zu 19c. Guter Rio, ganze Bohnen, zu 15c d. Pfd.

Butter Bankes' beste Creamery ist besser als wie Ihr anderswo kaufen könnt. Der Preis ist immer niedriger als anderswo. **34c** Die einzigen Läden, welche niemals Kühlspeicher-Butter verkaufen...

Bankes bester Kakao, ½ Pfd. 12c; bester Head Reis 7½c; Bester Japan Reis 5½c.

Nordwestseite	Westseite		Nordseite
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.	1818 W. 12. Str.	406 W. Division Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.	3102 West 22. Str.	720 W. North Ave.
1045 Milwaukee Av.	1836 Blue Island Ave.	**Südseite**	2640 Lincoln Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.	3032 Wentworth Ave.	3244 Lincoln Ave.
2710 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.	3427 S. Halsted Str.	3413 N. Clark Str.
		4729 S. Ashland Ave.	

mikrson

Im Kriegerbad.

Von Dr. v. Lederer.

Seit Jahrhunderten hat man Teplitz-Schönau das Kriegerbad genannt. Daß dies mit Recht geschah, bewies die oft erprobte Heilwirkung der Teplitzer Thermen gegen Folgen von Verletzungen nach Schuß, Hieb, Stich, Quetschungen, Zerrungen und vielen anderen Kriegsunfällen. So bauten denn schon vor Jahrzehnten Oesterreich, Preußen und Sachsen in dem aufblühenden Weltbad repräsentable Militärbadehäuser. Seitdem war das bunte Tuch im Teplitzer Kurleben immer zahlreich vertreten.

Was allerdings mit den Jahren wechselte, war der Ton, den man hier auf das Wort „Krieger" legte. Einstmals wurde diese Parole mit Begeisterung ausgesprochen. Das war, als in den Freiheitskriegen — just vor der Völkerschlacht bei Leipzig — eine welthistorische Entscheidung in der Nähe von Teplitz fiel. Dann blieb die Kriegslosung durch Jahrzehnte in respektvoller, aber kühler Achtung, um nach 1848 wieder einige Grade wärmer ausgesprochen zu werden. Zur Zeit als Kaiser Wilhelm der Erste in Teplitz Kurgast war, erreichte die Achtung des Kriegers wieder den Höhepunkt. Das war in den siebziger Jahren. Zu jener Zeit erstand auch dem Kriegerbade in dem mächtigen Kriegerdenkmal gegenüber dem alten Steinbad (an dessen Stelle heute das luxuriöse neue Elisabethbad steht) ein monumentales Symbol. Dann ging es allerdings mit dem Hochton des Kriegerbades immer mehr herunter. Man rückte, wenn man von Teplitzer Heilwirkungen sprach, das Gichtbad, das Radiumbad in den Vordergrund. Schließlich wurde das Kriegerbad nur mehr mit Anführungszeichen geschrieben, und diese Gänsefüßchen durchsetzen sozusagen auch die Auffassung des Begriffes. Das Schäkern mit den Herren Offizieren erschien der Damenwelt des Kriegerbades nachgerade als das Um und Auf militärischer Notwendigkeiten.

Das waren die Jahrzehnte des Friedens, die jene Kurgäste, die wirklich zur Heilung von Kriegswunden der alten Thermenstadt nahten, geradezu als erotische Vögel erscheinen ließen. Da gab es zum Beispiel einmal einen schwedischen Obersten, der unter Menelik in Afrika gekämpft, zwei Schüsse in den Oberschenkel bekommen hatte und im Schiebwagen gefahren wurde, gleichwohl aber alle Teplitzer Bestände von schwedischem Punsch leertrank. In einem anderen Jahre wieder waren einige englische Offiziere da, die gegen die Buren gekämpft hatten, wieder etwas später einige Russen und Japaner, noch später schließlich eine Reihe von Bulgaren, Griechen und Türken. Immer aber waren es in dem bunten Allerlei des Teplitzer Kurlebens nur mehr oder minder vereinzelte Erscheinungen, die vom „Krieg" zu berichten wußten, der so grausam schön und noch grausamer als schön sei, von jenen Heldentaten des Mannesmutes, die uns im „gesitteten Zentraleuropa" schon wie orientalische Märchen anmuteten, die wir schwerlich je selbst erleben überprüfen könnten. „Kriegerlatein" sagte man und schüttelte den Kopf, wenn die Erzählungen der verwundeten Kriegshelden gar zu europäisch erschienen.

Wer hätte geahnt, daß das Kurjahr 1914, das sich so glänzend und friedlich angelassen hatte, alle früheren Begriffe über den Haufen werfen und mit einem Schlag wieder das Kriegerbad als solches in den Vordergrund rücken würde?

Nun haben wir es erlebt. Es war ein Bilderwechsel, so schnell wie im Kino. Noch Mitte Juli alle Kurwohnungen überfüllt, bei den Konzerten kein Plätzchen frei, in den Badehäusern Voranmeldungen auf Tage hinaus, im Radium-Emanatorium jede Sitzung „komplett", Fremdenwoge überall, und Ende Juli die plötzliche Völkerwanderung......Tausende waren glücklich, einen Stehplatz in einem der überfüllten Züge zu erhalten, um nur heimzukommen. Was an Kurgästen zurückblieb, waren die ganz schweren Patienten, die nicht gut fort konnten, Phlegmatiker, die dem Kriege unbeteiligt gegenüberstanden und einige Russen, die allmählich zu der Erkenntniß kamen, daß sie nirgends besser und sicherer aufgehoben sein könnten als in Teplitz. Ein armseliger Rest. Der schönste Monat des Jahres sah weniger Badegäste als sonst der strengste Winter.... [illegible] vielseitigen Kurstadt eine Herbst- und Winterfrequenz von ungekannter Stärke bescheren würde.

Heute ist diese Erwartung bereits erfüllt: Die zweite Saison 1914 steht für Teplitz im ausschließlichen Zeichen des Kriegerbades, und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden diesmal selbst jene Kuranstalten, die sonst nur für den Sommer eingerichtet sind, den ganzen Winter über geöffnet bleiben müssen. Das Kaiserbad, das Elisabethbad, das Neubad, das Herrenhaus, die Hospitäler und alle die übrigen großzügigen Kurhäuser, vom elegantesten bis zum einfachsten, haben Massenbesuch bekommen; würden alle die neuen Ankömmlinge in die Kurliste kommen, sie würde länger werden als in anderen Jahren.

Wie schnell man sich doch an alles gewöhnt! Als die ersten Verwundetenzüge herkamen, drängte sich ganz Teplitz zum Bahnhof. Wer einen Bekannten fand, bestürmte ihn mit Fragen. Alles überbot sich in Hilfsbereitschaft und Gastlichkeit. Jetzt ist man das alles schon so gewöhnt, daß der einzelne ganz zurücktritt und nur das Gesamtbild der „neuen Saison" noch die Aufmerksamkeit fesselt: Uniform neben Uniform, in den Badehotels, bei den Kurkonzerten, am Korso — überall neues Leben!

Mag sein, daß ähnliches (innerhalb gewisser Grenzen) auch anderswo zu beobachten ist. Allein im Kriegerbad hat das alles seine ganz besondere Note: Vor allem ist es die Konzentrirung des Kurlebens, die ein geschlossenes Bild hervorbringt, in dem die Verwundeten alle Zerstreuungen der Kurgäste genießen; des weiteren hebt aber auch der neu geweckte Stolz der Heimischen auf die besonderen Heilwirkungen ihres Kriegerbades die gegenwärtige Gastlichkeit über den Augenblick empor: Hier sind die Krieger nicht Blessirte, denen sich das Mitleid zuwendet, hier sind sie eben die Kurgäste, die im Mittelpunkt des Kurlebens stehen und ihm ihr Zeichen aufdrücken.

Noch eines wird allen Kriegern, die nach Teplitz kommen, unvergeßlich bleiben: die im Vergleich zu anderen Orten geradezu idyllisch weltfremde Sorglosigkeit der Bewohner, die auch auf das Gemüt der Gäste beruhigend einwirken muß. Wären nicht die gesteigerten patriotischen Kundgebungen der Jugend da, die jede Siegesnachricht durch einen Festzug zum Kriegerdenkmal feiert, man würde es kaum merken, daß der Krieg noch tobt; so ruhig und zuversichtlich blickt man in die Zukunft. Jener Patriotismus, der Tag für Tag am Ende des Kurkonzertes die Volkshymne, die deutsche Hymne, den Radetzky-Marsch, die Wacht am Rhein, den Rakoczy-Marsch verlangt und bejubelt, hat keinerlei Raum für pessimistische Zweifel. Hier ist die Musik weder Anfeuerungs- noch Betäubungsmittel, hier ist sie Symbol. Als Schlachtmusik das Symbol des Kriegerbades, als Triumphmusik der Willkommgruß an die neuen Kurgäste, deren Anwesenheit beim Konzert die Blicke aller Einheimischen fesselt....

Es lohnt wahrhaftig, diese ausgemusterten Kriegsteilnehmer zu betrachten, während die Musik die patriotischen Weisen spielt und die Zivilisten jubelnd in die Hände klatschen. Die am Stock humpeln, stehen plötzlich kerzengerade, die im Schiebwagen gefahren werden, richten sich auf, die die Rechte in der Binde haben, salutiren mit der Linken, und die beide Hände verbunden haben, stehen Habtacht. Welch ein Feuer aber in aller Augen! Welch ein Leben in den Mienen! Als ob sie wieder in der Feuerlinie stünden, bereit, sich neue Wunden zu holen, bereit, das Leben zu opfern. Das ist nicht das Kriegerlatein der Herren Offiziere aus Asien und Afrika, wie man es im Kriegerbade aus früheren Jahren kannte, das ist die stumme, aber um so beredtere Sprache idealistischer Selbstentäußerung. Was aus diesen Augen leuchtet, ist Erinnerung an Taten, die bei dieser selben Musik vollbracht wurden, ist Begeisterung, die über den Tod triumphirt. Der Schmerz der Wunde ist vergessen, und stolz und sehnsüchtig zugleich fliegt der Gedanke dem Schlachtfeld zu.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Joseph Lang, Etta Kolar, 32, 26.
Max Finkel, Silvia Silverman, 38, 38.
Jacob Botwen, Minnie Kopkoff, 28, 27.
E. M. Fischer, M. M. Callahan, 23, 21.
E. Scheinbaum, Annie Bankendorf, 23, 21.
William Stewart, Clara Crawford, 30, 22.
[illegible]

ZEITZ BROS.

551 NORTH AVENUE
nahe Larrabee Straße.

Diamanten, Uhren und Schmucksachen

Goldgefüllte Herren- u. Damen-Uhren, aufw. von... 7.50 Garantirt 20 Jahre
Spiegel, Kamm und Bürste — feinste Qualität — aufw. von... 4.50
Goldgefüllte Bracelet-Uhren, aufw. von... 7.50
Goldene La Vallieres, mit echtem Diamant und Kette — aufw. von... 7.50
Große Auswahl von goldenen Cravatten-Nadeln mit Stein, — aufw. von... 1.50
Größte Auswahl von Bracelets — feinste Qualität — aufw. von... 2.75
Garantirt echte Diamantringe — aufwärts von... 10.00
Echt silberne Theelöffel — ½ Dutzend aufw. von... 3.75
Offen jeden Abend bis 10 Uhr, sowie die letzten 2 Sonntage vor Weihnachten.
Etablirt 1871
dez6,9,13,18,20,22

(Für die „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

Vorläufig kein Friedensschluß. — Keinem Deutschen im Ausland darf ungestraft ein Haar gekrümmt werden. — 5 weitere Milliarden für den Krieg flüssig gemacht. — Kaiser Wilhelm II. in Galizien und Polen. — Die siegreichen Schlachten in Polen. — Eroberung von Belgrad. — Kaiserkönig Franz Joseph verleiht Auszeichnungen. — Der Jubel in Wien. — Befriedigende Lage in Ost, West und Süd. — Der Kuhhandel Rußlands mit Japan. — Japan und China. — Vom türkischem Kriegsschauplatz. — Burenerhebung steht gut. — Die Taktik auf dem westlichen Kriegsschauplatze. — Die deutschen Kriegskräfte unerschöpflich. — Das Kärntner Lied: „Ruaft mi der Kaiser!"

Wiederum endet eine Woche, und mit Sorgen plagt sich der deutsche und österreich-ungarische Patriot, wie lange denn dieser unheimliche Kriegszustand noch dauern soll: Kommt Zeit, kommt Rat — vorläufig ist von einem Friedensschluß gar keine Rede. Sehr deutlich hat indessen der deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg geredet: „Von einem faulen Frieden wollen wir nichts wissen. Wir kämpfen den uns aufgedrungenen Kampf bis zu Ende. Keinem Deutschen im Auslande darf in Zukunft ungestraft ein Haar gekrümmt werden." Das waren goldene Worte, gesprochen im deutschen Reichstage zu Berlin. Daß dieses Wort auch für unsere österreich-ungarischen Waffenbrüder und unsere Verbündeten in der Türkei und bis weit nach Mittelasien hinein indirekt Giltigkeit hat, versteht sich von selbst; denn alle diese Staaten führen mit uns zusammen den Kampf um die freie Existenz. — Das größte Ereigniß der Woche ist die Bewilligung neuer 5 Milliarden Mark zu Kriegszwecken durch den deutschen Reichstag. Zwar stimmte als einziger Dr. Karl Liebknecht dagegen. Er hat seiner Eigenbrödelei ein Denkmal gesetzt und steht im Widerspruch mit der gesammten Nation, die, von der Feindeschaar umringt, in der Stunde der Gefahr einmütig zusammensteht. Es wird Dr. Karl Liebknecht zu viel Ehre angetan, wenn man sich noch weiter mit ihm beschäftigt. Er ist in seiner Effekthascherei eine zu große Null, und seine Vergangenheit beweist gerade in dieser Stunde, daß er sich nur zu sehr mit den tatsächlichen Verhältnissen bisher immer in Widerspruch setzte und nie richtig begriff, was der Augenblick und die Zukunft verlangt. Die Sozialisten stimmten außer ihm allesammt für die Kriegsbewilligung. Eine markante Rede schmetterte der Präsident des deutschen Reichstags, Kaempf, von seinem Präsidentensitz herab, und seine Worte begleitete die hohe Versammlung „mit Schwertgeklirr und Wogenprall"! Alle Abgeordneten, die mit im Felde stehen, erschienen in ihrer feldgrauen Uniform, ebenso der Reichskanzler. Fürwahr, man wird lebhaft erinnert an die nächtlichen Zusammenkünfte der alten Germanen, wenn sie im heiligen Haine unter rauschenden Eichen über Krieg und Frieden beschlossen.

Der Kaiser Wilhelm II. inspizirt zur Zeit unsere Truppen in Polen und Galizien. Er hatte mit dem österreich-ungarischen Thronfolger und den maßgebenden österreich-ungarischen hohen Militärs in Breslau, Schlesien, eine Konferenz, in der die Gesammtlage im Osten und die erforderlichen Maßnahmen für die Zukunft besprochen wurden. Gleichzeitig konferirte in Berlin der Chef des Großen Generalstabs von Moltke mit den in Berlin, an der Zentrale, tätigen Generalstabsoffizieren. — Weit draußen in Polen aber, im „deutschen Gouvernement" Suwalki, im Norden, schlägt Feldmarschall Dr. von Hindenburg die Russen auf's Haupt, während bei Lodz und Lowicz General Mackensen einen entscheidenden Sieg errang, der uns über 100,000 Gefangene und unendliches Kriegsmaterial bringt. Um Lemberg und dem befestigten Lager von Przemysl herrscht verhältnißmäßige Ruhe. In den Karpathenpässen schlägt man sich mit den Russen herum. — An der südlichen Linie, an der Donau, eroberten die Oesterreich-Ungarn dem Kaiser Franzl Stadt und Festung Belgrad und warfen die Serben in das Innere des Landes zurück. Der Widerstand der Serben und Montenegriner ist so gut wie gebrochen. Um ihnen neuen Mut zu geben, versucht ein englisch-französisches Geschwader im Hafen von Antivari Truppen zu landen, was hoffentlich die österreich-ungarischen Streitkräfte in Bosnien und Dalmatien zu verhindern wissen werden. Die Alliirten versuchen eben alles, um ihr schäbig gewordenes Prestige wieder zu heben.

Gerade als der österreichische General von Frank dem Kaiser Franz Joseph die Nachricht von der Besetzung Belgrads meldete, beging man in Wien festlich das 66jährige Regierungsjubiläums des Kaiserkönigs. Der Jubel war allgemein. In den Straßen wehten österreichisch-ungarische Flaggen neben der deutschen Reichsflagge. Der Kaiserkönig aber zeichnete alle die wackeren Generäle aus, die an der Spitze ihrer tapferen Truppen die großen Siege in Nord und Süd erfochten hatten. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg verlieh er das 69. Inf. Regt. und sandte ihm ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Dankesschreiben. General von Frank erhielt einen hohen Orden. Der deutsche Kaiser aber sandte an den Sieger von Lodz und Lowicz, General Mackensen, den Orden pour le Mérite (Verdienst um das Vaterland). Zweifellos wird Kaiser Wilhelm aus Anlaß seines Aufenthalts in Galizien ebenfalls alle verdienten österreichisch-ungarischen Soldaten gebührend auszeichnen. — Im Allgemeinen können wir von der Kriegslage im Osten und Süden recht befriedigt sein. Wenn auch die Macht des Russen noch nicht völlig gebrochen ist, so ist er doch zur Untätigkeit verdammt, weil er den ganzen Stamm seiner altgedienten Leute größtenteils verloren hat und der russische Nachersatz im Hinblick auf seine Gefechtstüchtigkeit sehr wenig zu bedeuten hat. Man glaubt russischerseits, diesen Krieg nicht mit Feldherrntalent, sondern mit Massenmord gewinnen zu können. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß umgekehrt besser gefahren ist. — Dem Russen gebricht es an vielem, besonders an neuerem Artilleriematerial. Das hat er so ziemlich alles verloren, und nun geht der Russe bei den gelben Teufeln, den Japanesen, betteln um Kanonen. 200 Stück Kruppkanonen nebst der dazugehörigen Bedienungsmannschaft sollen bereits auf dem östlichen Kriegsschauplatz angelangt sein. Natürlich tragen die Japsen russische Uniform. Japan macht damit ein gutes Geschäft. Es erhält dafür die nördliche Hälfte der Insel Sachalin an der Ostküste von Sibirien. Das ist ein netter Kuhhandel, der dem Russen noch recht sauer aufstoßen wird. Würde Japan auch noch eine halbe Million ausgebildeter Linientruppen auf den europäischen Kriegsschauplatz werfen, so hätte Juanschikai, der Präsident der Republik China, eine günstige Gelegenheit, sich für den japanisch-chinesischen Krieg zu rächen, die ostsibirische Bahnverbindung abzuschneiden, die Engländer aus Hongkong hinauszuwerfen und den Japsen Kiautschau, die Mandschurei und Korea wieder abzunehmen. Krupp hat ja an China auf 3jährigen Kredit genügend Kanonen geliefert, und die Arsenale Chinas sind von deutschen Ingenieuren mustergiltig eingerichtet. Warten wir ab, was sich da abspinnt.

Aus Persien und Afghanistan liegen neuere Meldungen nicht vor. Sie kommen alle über Konstantinopel, und das erfordert Zeit und Muße. — Die Türken machen in ihrem Feldzug gegen den Suezkanal gute Fortschritte. Sie bauen eine Militärbahn von Palästina nach dem „Suez". In Egypten sind australische, neuseeländische und kanadische Truppen gelandet worden — alles Leute ohne militärische Kenntnisse, und der türkische Generalissimus Feldmarschall von der Goltz-Pascha, wird schon mit ihnen fertig werden. Im Kaukasus sind die Türken bis 80 Meilen südlich von Batum vorgedrungen. Die russischen Streitkräfte sind dort sehr schwach und befinden sich in ständiger Rückzugsbewegung. —

In Südafrika wächst der Burenaufstand von Stunde zu Stunde. Auf den Farmen findet man nur noch Frauen und Kinder. Alle wehrfähigen Männer eilen zu den Waffen, das englische Joch abzuschütteln. — Das deutsche südatlantische Geschwader lauert auf englische Truppentransportschiffe nach dem Capland. —

Vom westlichen Kriegsschauplatz in Frankreich und Belgien hört man so gut wie nichts. Dort aber bereiten sich große Sachen vor. Auf der offengelassenen Basis des Dreiecks Boulogne-Armentier-Nieuport wird der Feind und seine Nachhut hereingelassen, und dort wird ihm unter Mitwirkung der deutschen Seestreitkräfte der Garaus gemacht werden. In England, der Grafschaft Essex, gibt man Verhaltungsmaßregeln für den Fall der Landung deutscher Truppen. Die Bevölkerung solle sich am Kampfe nicht beteiligen; denn England habe eine Armee von 120,000 Mann dort zur Verfügung. —

Einer großen Lüge muß entgegengetreten werden, daß Deutschland keine Mannschaften mehr habe und an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Wir haben einen solchen Ueberfluß an waffenfähigen Leuten, daß wir noch Jahrelang Krieg führen können. Der Andrang der Mannschaften zum aktiven Dienst ist so groß, daß die Militärverwaltung nicht weiß, wohin mit allen Kampfeslustigen! Frankreich dagegen ist gezwungen, schon den Jahrgang 1916, also 18jährige zum Dienst einzuberufen. Es steht mithin an dem Ende seiner Leistungskraft und hat sich schon halb verblutet.

Ein Koschatlied aus Kärnten.

„Ruaft mi der Kaiser,
Z' streiten fürs Land,
Die Kärntner san allweil
Als tapfer bekannt!
Und triafft mi a Kuagl
Und z'reißt mi die Brust,
Noch an's möcht i haben,
Dann stirb' i voll Lust:
A Busserl vom Diandl,
Das lindert den Schmerz,
A Busserl vom Diandl,
Dann bricht's Kärntner Herz!"

G. E. Reich.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

H. Weidlich	2.00
Fräulein F. W.	1.00
Northwestern Loge, O. M. P.	5.00
Kollektirt von Elsie Caroline Oldenburg, 9 Jahre alt	3.25
Joseph Seckler	5.00
Karl Reimann	3.00
Frau Neubert	1.00
Fritz Winneguth	8.00
Emil Fähnrich	2.00
John Moder	2.00
Franz Flohr	4.00
	31.25

Gesammelt von Herrn Rudolf Wähner in Heisler & Junge's Bäckerei (2. Sendung):

N. N.	$ 2.00	
Nik. Kremzner	.50	
A. Seislow	.50	
Rudolf Wähner	1.00	
Anton Artorcker	.50	
Joseph Kobler	.50	
Heinrich Barnstein	1.00	
Hermann Roemer	1.00	
Geo. Hummel	1.00	
Michael Musser	1.00	
Martin Zamler	.25	
Gustav Quenzer	1.00	
Peter Wehr	1.00	
Jakob Nabel	1.00	
Ludwig Haitz	.50	
Charles Naser	.50	
Max Wauerhof	1.00	
Gustav Huber	1.00	
K. Stiebich	.50	
Petzl	.25	
A. Jaeger	3.00	
Fred Waider	1.00	
Lucas Dresselmaier	1.00	
B. Macenski	.25	
Friedrich Striwanek	1.00	
F. Josef Huber	1.00	
F. Boeit	1.00	
John Bahr	1.00	
Chas. Dettenmayer	1.00	
Paul Stephan	.50	
F. J. Koeppe	2.00	
Jos. Ehrl	.50	
Fr. Gunther	.25	
W. Kaliwoda	.25	
Chas. Dunay	.25	30.00
		61.25
Früher quittirt		$33,954.08
Zusammen		$34,015.33

Neues Wochenblatt.

Deutsch-Soldaten in Krakau und polnische Freiwilligenlegionen.

Soeben erschien in New York die erste Nummer einer neuen deutschen Zeitung, welche sich das Ziel gestellt hat, der geistige Sammelpunkt der aus der Doppelmonarchie stammenden deutsch sprechenden Bewohner Nordamerikas zu werden. Das Blatt erscheint unter dem Namen „Oesterreichisch-Ungarische Zeitung" am Samstag im Verlage von F. J. Loskot. Der Abonnementspreis beträgt $1.50 für das Jahr. Die erste Nummer enthält außer einem Geleitworte des Herausgebers eine gedrängte Uebersicht über die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche, den ersten Teil einer gediegenen Abhandlung über die Entstehung des Krieges, mehrere interessant geschriebene Leitartikel, den Anfang der österreichisch-ungarischen Verlustliste, Postnachrichten aus der Heimat, einen Roman von Anzengruber, sowie mehrere kleinere Auffätze, aus deren Zahl nachstehende Schilderung der Verhältnisse in Krakau auch für unsere Leser des Interesses nicht ermangeln wird.

Krakau, 15. Oktober.

Die ehrwürdige altpolnische Krönungsstadt Krakau ist seit Kurzem wie umgewandelt. Haben ihr schon die letzten Wochen einen militärischen Charakter aufgeprägt, so ist das Bild jetzt farbiger und bunter durch den Anblick vieler deutscher Soldaten, die in der letzten Zeit hier eingerückt sind. Kleinere und größere Abteilungen marschiren stramm durch die sonst stillen Straßen, deutscher Gesang ertönt zum ersten Mal seit König Lokiteks Tagen in der Grodgasse. Der Bürgermeister Leo forderte die Einwohner zur Gastfreundschaft auf — unnötigerweise, da die Bürgerschaft in den deutschen Truppen heute Waffenbrüder gegen den gemeinsamen Feind sieht. Der deutsche Gesang wird auch freundlich erwidert und nebst dem „Heil dir im Siegerkranz" ertönt „Noch ist Polen nicht verloren" als Symbol der hier herrschenden Grundideen.

Die deutschen Truppen haben hier auch seit dem ersten Tage ihres Erscheinens ihren Charakter bewahrt. Die „Barbaren" lassen sich durch polnische Sachverständige die polnischen Altertümer zeigen; hohe Fürstlichkeiten und einfache Soldaten bewundern die Jagellonische Bibliothek, die Tuchhalle, den Wawelhügel mit seinen nationalen Denkmälern; die Fürsten, die ihre Generalstabsarbeiten zu besorgen haben, und die Mannschaft, die direkt vom belgischen oder ostpreußischen Kampffelde herkommend, müde sein sollte, haben Zeit und Muße für eine solche „barbarische" Beschäftigung mit fremden Kunst- und Kulturdenkmälern.

Belebt wird das Straßenbild durch die neben den deutschen und österreichischen Militär herschreitenden polnischen Legionäre. Wer hätte es noch vor wenigen Wochen gehofft. Das polnische Nationalmilitär, seit 1831 das erste regelmäßige Heer, das unter polnischer Fahne und polnischem Kommando dient, im besten Einvernehmen mit der reichsdeutschen Armee, in der es übrigens auch viele polnische Soldaten gibt. Ja, das ist eben die Konsequenz der Ideen, die von den Stiftern der Legion verfolgt und schließlich von der ganzen polnischen Gesellschaft Galiziens realisirt werden. Polens Jugend, Polens Blut neben Oesterreichs und Deutschlands für Befreiung der Völker vom moskowitischen Joche! Die Legionäre sind hier die Lieblinge und Hoffnungen sämmtlicher Volksschichten. In ihren neuen Konfederatka-Mützen, mit der schwarzgelben Aermelschleife, sind sie Träger der Kampfidee und der Siegeszuversicht. Unter diesen Jungschützen sind übrigens oft Graubärte zu sehen, nicht selten Vater und Sohn in Reih und Glied, nicht selten Gesichter, die der ganzen polnischen Kulturwelt bekannt sind als Kapazitäten der modernen Literatur, Kunst und Wissenschaft. Da dieser graue Ulan in der malerischen Tracht von 1831; das ist der berühmte Romandichter Sieroszewski; dieser hohe Infanterist ist Universitätsprofessor Dr. Tokarz, hier reitet als Stabsoffizier der Historiker Sokolnicki, hier schreitet der kränkliche, aber unerschrockene Dichter Danilowski. Freudevoll sind sie mit ihren bäuerlichen Kameraden eins für die gemeinsame Sache. Ihr Aufenthalt in Krakau ist kurz: eine Kompagnie nach der andern wird zur Weichselgrenze abkommandirt, und, wie die Belobung, die ihr Oberst Pilsudzki unlängst vom k. und k. Oberkommando erhalten, beweist, besitzt diese Freiwilligenschaar nicht nur politische, sondern auch militärische Bedeutung. Offiziell wird eben bekannt gegeben, daß die Zahl der ersten Legion (18,000 Köpfe) bereits geschlossen ist, die zweite wird komplettirt, und es wird zur Bildung der dritten geschritten. Kommandant der zweiten Legion ist Oberst Zielinski, der dritten Oberstleutnant Hominski; zum Oberkommandanten wurde FML. von Durski ernannt.

Mit gehobener Stimmung und voll Zuversicht sieht die Bevölkerung den kommenden Ereignissen entgegen. Die schlimmen Stunden der Nervosität sind vorüber. Vor einer Woche war es ja anders. Die Stadt war mit Flüchtlingen aus Ostgalizien überflutet. Eines Tages kamen Hunderte armer Juden aus dem ziemlich entfernten Städtchen Kolbutzowa und erzählten schaudernd, wie die Kosaken bei ihnen gehaust hätten: es war eben jüdischer Feiertag, die Leute waren mit ihren Familien in den Bethäusern.

Plötzlich sind sie überfallen und niedergemetzelt worden. Das war auf galizischem Boden ein Kommentar zum Zaren-Aufrufe: „An meine lieben Juden!"....

Alexander Berkmans Vorträge.

Der bekannte Anarchist Alexander Berkman wird heute Nachmittag, 3 Uhr, in Zimmer 512 des Freimaurertempels einen Vortrag über „Krieg und Kultur" halten und am Abend, 8 Uhr, im selben Zimmer über „Die Psychologie des Verbrechens und der Zuchthäuser" sprechen. Der Eintritt kostet 25 Cents. Nach dem Vortrage Fragestellung und Erörterung.

Am Dienstag Abend wird Herr Berkman in der East End Hall, Erie und Clark Str., über die Gegensätze zwischen Anarchismus und Sozialismus sprechen. Dieser Vortrag wird von der Internationalen Propagandagruppe von Chicago veranstaltet.

Parfümerien etc.
Haupt-Floor, Mitte.
Richard Hudnut's Parfüme in hübschen Feiertags-Boxes, zu... 49c
Lazell's English Ideal Parfüm, exquisit und geruchhaltend, Unze... 75c
Holman's oder Kirk's Toilet-Wasser, die Flasche zu... 25c
DeVilbiß Atomizers, alle Muster, garantirt, zu $3.98 abwärts bis... 49c
Vernickeltes Shaving Stand mit Tasse, Pinsel und Beveled Spiegel, zu... 45c
Java Reis Gesichtspuder — die Box zu... 35c

Weihnachts-Boxes Leere Boxes für Geschenke zu verpacken. Größen für Halsbinden, Strümpfe, Steingut, Glaswaare, Slippers, Waists etc., überzogen mit Holly und Poinsettia Papier (2. Floor), 3c aufw. bis 20c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

„Muggins" ist jetzt der populärste Elephant in Amerika
denn tausende von Kindern ritten schon in dem reichen roten Plüsch „Howdah" auf seinem Rücken — und er ist bereit tausende anderer Kinder auf sich reiten zu lassen — täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.
In dem großen Zehnten Floor Spielwaarenladen; für Kinder bis zu 10 Jahren, wenn in Begleitung ihrer Eltern.

Taschentücher zu Weihnachten stets willkommen

Denn sie sind von Jung und Alt gleich gern gesehen — auf Verlangen Weihnachts-Schachteln kostenfrei — Haupt-Floor, State Straße.
Feine Qualität Swiß bestickte Taschentücher für Damen, in einer Auswahl von hohlgesäumten und ausgezackten Mustern — 25c wt., 6 in Holly Box, $1; Stück... 18c
Reine Irish Leinen Initial Männertaschentücher, mit besticktem Block Initial, ¼zöll. Saum, 6 in fancy Bilderschachtel — regulär $1.50; zu nur... 1.25
Autograph-Taschentücher für Damen, feine Qualität Lawn, 100 Namen zur Auswahl, gewöhnlich 69c wert, speziell für Montag — die Schachtel mit 6 Stück... 48c
Reine Irish Leinen Initial Taschentücher für Damen, mit handbesticktem Longfellow Initial — in weiß und farbig — ebenso mit fancy Kranz-Initials auf Sheer und schwerem Leinen, Eure Auswahl am Montag zu nur... 25c
Reine Irish Leinen und Shamrock Lawn Damen-Taschentücher, eine Ecke bestickt — 6 sortirte Muster in fancy Schachtel, $1.19 wert, für... 98c
Feine weiße Lawn Initial Männer-Taschentücher, mit gestidtem Longfellow Initial, halbzölliger Saum, 6 in Weihnachtsschachtel, speziell markirt für morgen nur... 59c
Reine Irish Leinen Taschentücher für Damen, eine Ecke bestickt, auch Venise und Valentiennes Spitzen besetzte Taschentücher, große Auswahl von Mustern, 35c Werte, zu... 25c
Reine Irish Leinen Initial Taschentücher für Kinder, mit kleinem Block-Initial — 3 in importirter Bilderschachtel, für nur... 25c

Kunst-Nadelarbeit
Siebenter Floor — State Straße.
gibt eine schnelle Antwort auf die Frage, was zu schenken — denn es ist geradezu überhäuft mit Winken für Weihnachtsgeschenke. Falls Ihr einen Lampenschirm schenken wollt, jetzt ist die Zeit ihn zu machen. Freier Unterricht täglich von 9 bis 5 Nachm. Viele hübsch finished Modelle zum Kopiren vorhanden.
Halsbinden-Rack, mit Leinen überzogen, in handgemalten Entwürfen, mit vernickelten Stange, für morgen zu nur... 49c
Zusammenlegbares Nähschachtel Satchel — mit Riemengriff, Scheeren, Sortiment Zwirn, Nadeln u. s. w enthaltend, in 2 Größen, zu 59c und... 98c
Hübsche Trays, aus importirtem Cretonne gemacht, mit Gold verziert, Bild im Mittelpunkt, mit Glas überzogen, in drei Größen, für Trays oder Kartenbehälter etc., speziell... 89c
Reine Leinen handbestickte Taschentücher-Behälter, Envelope Facon, prächtige Muster, $1.25 wert, für... 59c

Sachen für das Baby
Dritter Floor — State Str.

Kurze Nainsook-Kleider für Babies, mit kleiner, runder, handbestickter Yoke, Größen 6 Monate bis 2 Jahre, gut 75c wert, Montag für nur... 49c
$1.39 kurze Nainsook-Kleider für Babies, Yoke und Skirt mit feinen Babyspitzen oder feiner Stickerei und Hand-Stitching besetzt, Größen 6 Monate bis 2 Jahre, Montag zu... 98c
Feine Cashmere Sacques u. Nightingales für Babies — prächtig bestickt — wert 85c, zu... 69c
Velour Flanell Kimonos für Kinder, 6 bis 12 Jahre; überall $1; zu... 59c
Pajamas für Kinder, hübsche Muster, Größen 6 bis 12 Jahre, zu... 98c

Lösung der Schmucksachen-Geschenk-Frage
ist leicht, wenn Ihr die Hilfe dieses großen Juwelen-Ladens annehmt. — Haupt-Floor, State Straße.

Ormolu Gold, französisch grau oder Perl Finish Juwelen-Kästchen — mit Seide gefütt., große Sorte, mehrere Entwürfe — wert $1.50; für... 95c
Rasir-Sets — schwerer Nickel-Finish, mit sanitären Porzellan ausgelegten Cups; Rasir-Pinsel mit Nickelgriff — mit 1 oder 2 Cups — gewöhnlich $1.00; speziell für nur... 69c
Empire Art Silber Toilet Set, großer beveled Spiegel, Bürste u. Kamm, schweres embossed Muster, gewöhnlich $5.00; zu... 3.89
Imitirtes geschliffenes Glas Zigarren Jar — große Sorte — mit Metall oder Perl Finish Deckel, regulär $1.25, für... 98c
Neusilber Vanities, eine Musterpartie, in mehreren fancy bei Hand gravirten Entwürfen; — mit Kleingeldbörse, Spiegel, Puder u. Karten halter, wt. $2... 95c
0 Gr. Damen u. Misses Elgin-Uhren — 20 J. goldgef... 7.98
Echt goldene La Vallieres, große Anzahl hübscher Entwürfe m. sortirten farbigen Steinen besetzt — und Slug Perlen Pendants an 15zölligen gelöteten Ketten, $4 wt. 2.48
Große Whisk Besen, gutes Korn, mit Metallgriff und Halter, speziell nur... 48c
16 Größe 17 Jewel adjustirte 20 Jahre goldgefüllte Herrenuhren, regulär für $37.50 verkauft. 14.98

Kommt her Alle die Ihr Spielsachen und Puppen kaufen wollt
in unserem großen Blocklangen Spielzeugladen auf dem 10. Floor—denn hier findet Ihr bei Weitem das größte und beste Lager in ganz Chicago zur Auswahl.

Der gemütliche alte Weihnachtsmann ist hier, die Kleinen zu bewillkommnen und ihre Wünsche zu registriren.
Amerikan. Soldaten-Spiel, schießt Gummi oder Pfropfen, absolut gefahrlos. Soldaten fallen wie im wirklichen Krieg — vollständig, Montag, zu... 98c
Coon Town Schießgallerie mit Luftbüchse, schießt Korken, Ziel bewegliche schwarze Köpfe; vollständig für... 19c
Alice's Adventures in Wonderland bringen mehr echtes Vergnügen für die Kinder von Chicago, als irgend ein Weihnachtsschaustück in der Stadt.
Lithographed Metall Kaffee Set — in prächtigen Farben, Figuren od. Muster, 39c und... 25c
Aufziehbarer mechanischer Zug auf Geleise — der am längsten laufende Zug, welcher zu diesem Preise gemacht wird; garantirt, das Geleise 12 bis 17 Mal zu umlaufen, Tender und Lokomotive [illegible] komplett mit Coach und Tender und runden Geleisen, $1.50 wert, zu... 89c
Rattan Puppenwagen, 24zöll. Body, mit Corduroy ausgeschlagen — Reclining-Back, verstellbare Hood, Gummiräder... 4.25
Humpty Dumpty Zirkus, einschließlich Clown, Esel u. Stuhl, regulär $1; speziell zu... 89c
Laundry Set, Korb, Wringer, Bügeleisen usw., komplet für nur... 15c
Spielzeug-Koffer, viereckige Form, Innen-Tray, Schloß u. Schlüssel... 65c
Baby Karakter Puppe, lange Kleider, unzerstörbarer Kopf mit Pacifier, speziell nur... 48c
Kinder-Schreibpult, aus polirtem Golden Oak, mit Innen-Abteilungen, wert $3.50, zu... 2.45
Dazu passende Stühle zu... 48c
Marrorscopes, mit elektrisch. od. Gas-Attachment, einfache oder doppelte Linsen, $10 List, zu... 98c
32zöll. volle Gelenk Papier Mache Puppen, mit langen, gesteppten gewellten Locken-Perrücken, — prachtvoller Bisque-Kopf mit schließenden Augen u. Wimper von natürl. Haar, — Schuhe u. Strümpfe, gewöhnl. $6, Mont. 4.25
Weeden's elektrischer Motor, eine fehlerlos laufende Maschine... 35c

Falls ein Regenschirm
Haupt-Floor — Mitte.

auf Eurer Wunschliste steht, dann möchten wir Euch raten, dieselben zu besichtigen, welche wir zu 99c offeriren, ganz dieselbe Qualität, für welche andere Läden $1.75 verlangen, Größen und Styles für Männer und Damen, gemacht aus amerik. Taffeta, Griffe aus Mission, Ebonoid, Silber, Gold und Perlmutter besetzt, alle mit seidenem Futteral und Tassel, reguläre $1.75 Regenschirme zu... 99c

Bänder als Weihnachts-Geschenke
Haupt-Floor — Mitte.
Ganzseid. Satin Taffeta Bänder, in weiß, rosa, blau, grün und anderen Farben für Fancyarbeit usw., speziell zu den folgenden niedrigen Preisen offerirt:
Nr. 1 Rolle von 10 Yards... 12c
Nr. 1½ Rolle von 10 Yards... 18c
Nr. 2 Rolle von 10 Yards... 23c
Nr. 3 Rolle von 10 Yards... 28c
Nr. 5 Yard, 3½c; Rolle, 10 Yds. 32c
Nr. 7, Yard, 4½c; Rolle v. 10 Yds., 43c
Nr. 9 Yard, 6c; Rolle v. 10 Yds., 58c
Nr. 12 Yard, 7c; Rolle v. 10 Yds., 68c
Nr. 16 Yard, 8c; Rolle v. 10 Yds., 78c
Nr. 22 Yard, 9½c; Rolle v. 10 Yds., 93c
Nr. 40, Yard, 10c; Rolle von 10 Yards, 98c.
Ganzseidene helle und dunkle Warp bedruckte Dresden Bänder, Plaid, Check u. f'ch gestreifte Bänder, bis 6 Zoll breit, in allen populären Kombinationen für Fancyarbeit, Haarschleifen und Schärpen, reg. 35c Qualität, die Yard... 24c

Handschuhe lösen viele Weihnachts-Rätsel
Haupt-Floor — Mitte

denn sie sind für jedes Familienmitglied nützlich. Auf Wunsch in Weihnachtsschachtel verpackt.
16- und 20-knöpfige lange echte franz. Kid-Handschuhe für Damen, in schwarz und weiß, Auswahl zu $3.50 und... 4.98
Voll 20 Knöpfe lange importirte deutsche Kid-Handschuhe für Damen, in weiß und schwarz, $3.50 Werte, morgen zu... 2.45
Kurze Kid Handschuhe für Damen, leicht oder mittelschwer, mit vier Reihen Stickerei oder Paris Point Rücken — Self oder abstechende Farben, speziell für morgen nur... 1.50
16knöpfige lange weiße Doe Skin Damenhandschuhe — garantirt waschecht, Wert bis $4.00; speziell, Montag, zu... 1.98 und 2.98
P. K. Kid Handschuhe für Damen, ein Clasp Facon, in weiß, lohfarbig, braun und grau, mit Paris Point oder schweren braided Self od. abstechenden schwarzen Backs... 1.25
16 Knöpfe lange franz. Lammfell Damenhandschuhe, in weiß und schwarz, vorzügliche Qualität — speziell morgen für... 2.48
$2 seidegefütterte und ungefütterte Mocha-Damenhandschuhe, weicher Sammetfinish, in braun, Tan, schwarz u. grau, zu... 1.48
Importirte kurze Kid-Handschuhe für Damen — Ueberfaum-Naht, 2 Clasp Facon, Paris point Rücken, — in weiß, schwarz, lohfarbig, braun und Champagner, zu... 98c

Silberwaaren
Achter Floor — Mitte.
Sheffield silberplattirte Zucker- und Cream Sets, mit Fuß, Colonial Entwurf, — mit Trauben-Borte, die beste Qualität, ein 7.00 Wert, das Set zu... 4.95
Vierfach silberplattirter Kartenteller, mit Henkel, netter durchbrochener Tray und Henkel — wert 3.00 — zu... 1.95
Vierfach silberplatt. Brot-Trays, burnished Finish — bordirt, anderswo 1.50, morgen... 98c
4-fach silberplatt. Syrupkrug u. Teller, zu... 1.19

Seite 9 bis 16

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 6. Dezember 1914.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der „eingefrorene“ Kriegsfreiwillige.

Novelette von Albert Weiße.

(Schluß.)

Am nächsten Tage.

New-York ....August 1914.

Lieber Freund Otto!

Heureka! (Sprich: Juh-Rieke!) Ich habe ihn gefunden! —

Meinen Schwager Richard Schaffenhauer nämlich; und die obligate Schwester, die zu jedem ordentlichen Schwager gehört, werde ich morgen früh in meine Bruderarme schließen. — Bewundere meine Schläue, die durch einen glücklichen Zufall unterstützt, mich so schnell an's Ziel geführt hat.

In dem Augenblicke, in dem ich gestern meinen Brief an Dich in den Kasten steckte, sah ich ein Licht; und die Offenbarung kam mir, wie ich meine Schwester finden könne. —

„Annas Mann, Dein Schwager Richard Schaffenhauer,“ sagte ich mir, „ist vor zehn Jahren zur Reserve entlassen worden. Er muß sich also, da er unzweifelhaft im Bereich des Kaiserlich-deutschen Generalkonsulats in New York sich niedergelassen, bei dieser Behörde gemeldet haben. Ergo, gehst Du dahin!“ — Und ich ging. — Das Büro war, wie jetzt immer von einem Mob mißvergnügter Reservisten, weil eingefroren, belagert. Ich drängte mich zu dem Sekretär durch, der als Auskunftsorgan für Supplikanten, Querulanten und Fragesteller aller Art gedacht ist! — „Haben Sie in Ihren Listen einen Angehörigen des Beurlaubtenstandes, Namens Richard Schaffenhauer,“ fragte ich den vielgeplagten Mann! — Während dieser das Namensverzeichniß durchging, berührte Jemand meinen Arm und meinte im unverfälschten Kaffeesachsen-Dialekt: „Hären Se, mein Kuteſter, warum wollen Se denn das eigentlich wissen?“ —

„Ja,“ gab ich, aber nicht halb so höflich, zurück, „warum wollen Sie eigentlich wissen, warum ich das eigentlich wissen will?“

„Ei, Herr Jesses, das ist Sie doch fähre einfach!“ erwiderte er. „Ich bin Sie nämlich der Richard Schaffenbauer sälber!“

Zwei Minuten darauf lagen sich zwei Schwäger, die sich nie zuvor gesehen, aber in der kurzen Spanne Zeit durch ein schnelles Frage- und Antwortspiel ihre Schwagerschaft unzweifelhaft festgestellt hatten, in den Armen. Fünf Minuten darauf gingen sie nach dem Depot der New Jersey-Zentralbahn; der Aeltere von beiden fuhr nach seinen heimatlichen Penaten, nach Bayonne zurück. Er war unglücklich, weil ihm auf dem Generalkonsulat derBescheid geworden war, daß an seine Beförderung zu seinem Truppenteil in Deutschland vorläufig nicht zu denken sei, glücklich, weil er, so unverhofft zu einem Schwager gekommen war, der ihm trotz der kurzen Zeit der Bekanntschaft und trotz seiner kurzen Beine „bandig“ gefallen hatte. —

Der jüngereSchwager war von gleichen Gefühlen beseelt, als er dem älteren versprach, am nächsten Tage mit dem ersten Zuge nach Bayonne zu kommen.

Dann ging er nach seinem Logis, packte seinen Koffer und stellte seine Weckuhr auf 4:30 A. M. — der früheste Zug nach Bayonne verläßt das Depot 5:13 A. M. —

Du siehst, lieber Otto, daß ich in Folge dieses glücklichen Zufalls die verhaßte Rückreise nach Chicago noch einige Zeit aufschieben kann! Hoffentlich nimmt mich meine Schwester, obwohl ich sie so lange nicht gesehen habe, und ich ihr ganz fremd geworden sein muß, mit offenen Armen auf! — Jedenfalls erwarte ich, daß mich die Langeweile und der Müßiggang in ihrem Hause nicht umbringen wird!

Oh! Wenn ich doch niemals den Rubikon rückwärts überschreiten müßte, sondern mit geschwellten Segeln nach Deutschland eilen und meine schwachen Kräfte in den Dienst des bedrängten Vaterlandes stellen könnte.

Von Bayonne aus Weiteres!

Mit Gruß usw.........

Ernst Steinbill.

* * *

Fünf Tage später.

Bayonne, August 14.

Lieber Freund Otto!

Ich möchte, wenn ich die Macht dazu hätte, alle Postschweden ohne Gnade aufhängen lassen, trotzdem nur einer oder einige von ihnen die Schuld daran tragen können, daß meine gute Schwester Anna lange Jahre hindurch die ganze Bitterkeit des Dichterworts: „Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam' Leben führt,“ erfahren mußte, und daß sie dadurch vollständig den Zusammenhang mit ihrer Familie verlor.

Mehrere von Schwester Anna an Mutter geschriebene Briefe müssen nicht an ihre Adresse gelangt sein, und die alte und ewig traurige Geschichte, daß dann der Briefwechsel aufhörte und in weiterer Folge die von der Natur geknüpften Bande der herzinnigsten Gemeinschaft durch die Bummelei der Post gelockert wurden, hat sich auch in diesem Falle wiederholt. —

In der ersten Viertelstunde unseres Wiedersehens stellten wir diese traurige Tatsache, die so viel Gram über Mutter und Geschwister gebracht hatte, fest und beklagten sie gebührend. — Dann aber zog Anna das Register der Freude auf! Sie wurde nicht müde, mich wieder und wieder in die Arme zu schließen, und mir zu versichern, wie glücklich sie sei, so unerhofft den Jüngsten, das Nesthäkchen der Familie, gefunden zu haben. — Hunderte von Fragen nach dem Ergehen von Bekannten und Verwandten folgten in rapider Folge und wurden, so weit es in meinem Vermögen stand, ebenso geläufig und korrekt von mir beantwortet. — Die nächste Nummer auf dem Willkommen-Programm — ich wunderte mich, daß es nicht die erste war— nahm die Vorstellung von Anna's achtjährigem, einzigen Töchterlein Berta ein. — Mein Nichtchen ist ein Engel, dem aber doch ein kleines neckisches Koboldchen im Nacken sitzt. — Mich hat sie, trotz meiner kurzen Beine, seit der ersten Stunde unserer Bekanntschaft gleich in ihr Herz geschlossen; ich bin ihr Ratgeber, ihr Vertrauter und Spielkamerad geworden. — Nur eins hat sie an mir auszusetzen gefunden. Wie du weißt, habe ich es dummerhafter Weise mir angewöhnt, statt zu „lieben“ zu „gleichen!“ Dafür ruft mich der kleine Vokativus täglich mehrere Male zur Ordnung. Sie begründet ihren Ordnungsruf mit der Autorität ihrer deutschen Lehrerin, die das „Gleichen“ auf den Index gesetzt hat, und fragt mich sogar, wenn sie mich im wiederholten Rückfalle beim „Gleichen“ betrifft, ob alle Leute in Chicago immer so falsch sprächen? Eine ganz ähnliche Erfahrung ist mir auch bei meiner Schwester nicht erspart geblieben. Ich habe einen ganz außerordentlich großartigen Eindruck auf sie gemacht; sie tut Alles für mich, was sie mir an den Augen absehen kann, sie trägt mich auf Händen, ja, sie sieht sogar in meinen körperlichen Defekten Vorzüge, und ist stolz darauf, wie du aus folgender Bemerkung, die sie in einer Unterhaltung über die Schönheit von Männern und Frauen fallen ließ, ersehen willst. „Mein Richard,“ sagte sie, „ist sicher einer der schönsten Männer in Lugame — doch, wenn ich ihn mit seinen langen Spazierstöcken im Hause herumlatschen sehe, erinnert er mich unwillkürlich an einen Storch, der im Salat herumspaziert! „Siehst du, lieber Otto, das feine Kompliment, das sie damit meiner Kurzbeinigkeit machte? — Diese Schmeichelei war Balsam auf die Wunde meiner so oft verletzten Eitelkeit. — Aber trotz aller ihrer Schwärmerei für mich, hat sie doch, wie gesagt, etwas an mir zu bemängeln gefunden, gerade wie mein liebes Nichtchen an meinem, nicht ganz einwandfreien Deutsch. Was mir in ihren Augen zur Vollkommenheit fehlt, ist eine Frau. Sie hat mir das nicht in brutaler Deutlichkeit in's Gesicht gesagt; Gott bewahre! — Dazu ist sie viel zu fein! Aber sie haute immerzu den Sack und meinte beständig den Esel. Sie führte mich im Hause umher, zeigte mir das kosige Eckchen, das sie ihrem Richard zum Mittagsschläfchen eingeräumt und eingerichtet, die Morgenschuhe, die sie ihm gestickt, das Dutzend langer Pfeifen, die sie ihm geschenkt, und dieFidibusse, die sie eigenhändig zur Inbetriebsetzung dieser Rauchmaschine gewickelt hat. Sie erzählte mir wie von ungefähr, daß dank ihrer Kochkunst Richard von seinen antinuptialen, chronischen Leibschmerzen kurirt ist, bemerkte wie zufällig, daß Richard auf ihren Rat sich keinen „Eye Opener“ bei seinem Freunde Hahn mehr leistet, und dadurch den Vomitus Mautinus und das Kratzen im Halse los geworden ist; kurz, sie demonstrierte mir auf alle mögliche Art und Weise ad Oculos, wie viel besser, gesünder und glücklicher sie ihren Richard gemacht hat.

„Aus welchem Grunde tat sie es? Weshalb? Warum? und wieso?“ frage ich dich. Sie wollte mir damit sagen: „Jetzt sieh, du alter ———, was eine brave, liebe Frau Alles für ihren Mann tun kann! — Gehe hin, und tue das Gleiche, was Robert getan. „Heirate!“ —

Ich habe diese fast zu deutliche Handschrift an der Wand erkannt, und bin gewarnt. Den Zweck ihrer Uebung, das Paradies ihrer Ehe noch paradiesischer mir erscheinen zu lassen, um mich dadurch unter die Haube zu treiben, wird sie nicht erreichen! — Sie hat den denkbar ungünstigsten Augenblick gewählt, mich mit Heiratsgedanken zu befreunden; denn sie übersah das größte Hinderniß, das sich ihren Anschlägen entgegenstellt. Mein ganzes Sehnen geht dahin, mich als Vaterlandsverteidiger in die deutsche Armee einreihen zu lassen! — Mars und Hymen, Kanonendonner undHochzeitsglocken harmonieren aber nicht miteinander.........! —

Bis heute, also während der ganzen fünf Tage meines Hierseins, hat sie mich vollständig für sich und ihre Familie mit Beschlag belegt. Nicht auf die Straße hat sie mich gehen lassen; ihr Delikatessen-Laden, den die ganze weibliche Noblesse des Städtchens patronisiert, war für mich ein verpönter Aufenthalt, sie verleugnete, versteckte mich vor gelegentlichen Besuchern in ihrer Privatwohnung, und, wenn ich nicht dagegen Einspruch erhoben, hätte sie die Fensterläden des ganzen Hauses geschlossen, damit kein neugieriges Auge einen Blick auf ihren Bruder aus Chicago werfen könne. Sie war eifersüchtig auf mich wie der Geizhals auf seinen Goldhaufen, an dessen Glanze er sich allein ergötzen will. —

Klein Bertachen dagegen kann es sich nicht verkneifen, in dem ganzen Orte herumzuspringen und mit wichtigtuender Miene allen Leuten, die es hören oder auch nicht hören wollen, zu erzählen, daß ihr lieber Onkel Ernst aus Chicago, der mit Papa in den Krieg gehen will, zu Besuch nach Bayonne gekommen ist.

Morgen jedoch will Schwester Anna, nachdem sie, sozusagen, die Sahne von der Milch geschöpft hat, die über mich verhängte Klausur aufheben, und mich zum Gemeingut der ganzen Gesellschaft von Bayonne machen. Die Langeweile wird mich dann nicht verzehren, und der Müßiggang mich nicht umbringen, denn die Bayonnesen und Bayonnesinnen scheinen ein urgemütliches, fideles Völkchen und meine Schwester und mein Schwager sehr beliebte Leute in einem großen Freundeskreise zu sein. Neben anderen Anzeichen schließe ich es aus der großen Anzahl von Onkeln und Tanten, deren sich mein Nichtchen honoris causa erfreut. Ihr Plappermäulchen steht nicht still, mir von Besuchen bei Onkel Schmitt, von den Pinochel-Abenden bei Tante Neumann, die immer das beim Spielen gewonnene Geld an die hungernden Kinder der armen Soldaten in Deutschland schickt, und von anderen geselligen Veranstaltungen, zu denen ihr Papa und ihre Mama sie oft mitnehmen, zu erzählen.

Nun, ich werde sie Alle kennen lernen, die lieben Leute, und meine ganze, wie Du weißt, nicht geringe Liebenswürdigkeit aufbieten, um mich bei ihnen gut einzuführen. Meine Schwester hofft, daß sie mit mir in ihrem Bekanntenkreise Ehre einlegen wird — sie soll sich in mir nicht getäuscht haben. Bei meinen gesellschaftlichen Fähigkeiten kann sich auch ein Mann mit kurzen Beinen zum Löwen des Tages aufschwingen.

Allerdings vermute ich, daß Schwester Anna schon Eine für mich in petto hat, aber forwarned is forarmed. Für Heiratsanschläge bin ich immun. Schwager Richard ist heute wieder auf dem Generalkonsulate in New York gewesen und soeben mit der trostlosen Nachricht zurückgekehrt, daß jede Hoffnung auf baldige Beförderung vorläufig so gut wie ausgeschlossen ist. Ich bin also aussichtslos „eingefroren“. Es ist schrecklich. Im Uebrigen usw.

Dein alter Freund

Ernst Steinbill.

* * *

Drei Wochen später.

Bayonne, Sept. 1914.

Mein lieber Freund Otto!

Einundzwanzig Mal hat sich wieder der Tag verjüngt, seitdem ich den letzten Brief an Dich geschrieben; welterschütternde Ereignisse sind seither eingetreten; glänzende Siege hat die deutsche Armee über die Feinde des Vaterlandes errungen; ich liege hier aber immer noch wie ein gestrandetes Wrack im Sande. Der Verzweiflung wäre ich schon längst anheim gefallen, wenn mich Schwester Anna nicht unter ihre Fittiche genommen und in die „Freundschaft“ eingeführt hätte. Freundschaft, sage ich, denn die Deutschen haben sich hier nicht zu Vereinen, zu Gesellschaften und Klubs zusammengeschlossen, in denen die professionellen Vereinsmeier das große Wort führen und ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten; nein, sie bilden eine große Familie, in der jedes Mitglied zur Stärkung, Belebung und Erheiterung des harmonischen Ganzen das Seine beiträgt. Herrliche Tage verlebe ich unter diesen guten und geselligen Leuten, und trotzdem ich müßig hier herumliege, habe ich noch keinen Tag mit Tiberius sagen müssen: Diem perdidi. In Chicago könnte ich ebenso viel Jahre wie in Bayonne Tage gelebt und würde mir doch nicht halb so viele Freunde erworben haben, wie hier. „Bertchen Schuffenhauers Chicagoer Onkel“ ist der etwas lange, offizielle Titel, den ich mir in diesem Dorado deutscher Gemütlichkeit erworben habe. Alles scheint hier nach dem Grundsatz zu leben: Tages, Mühe — Abends, Gäste — Saure Wochen— Frohe Feste!

Gegen Schwester Berta, deren Liebenswürdigkeit und mütterliche Fürsorge um mein Wohlbefinden ich gar nicht genug rühmen kann, habe ich mich in Gedanken schwer versündigt. Trotzdem hier „en masse“ Heiratsmaterial herumliegt, hat sie sich in keiner Weise als Proselytenmacherin für die Ehe gezeigt. Sie hätte auch damit kein Glück bei mir gehabt, denn den Hauptzweck meines Hierseins habe ich nicht einen Moment aus den Augen gelassen. Mit dem ersten Dampfer, der sich vor den bösen Engländern nicht fürchtet, will ich aus dem Hafen auslaufen; wie könnte ich daran denken, jetzt in den Hafen der Ehe einzulaufen und vor Anker zu gehen? Morgen will meine Schwester mit mir einen Abstecher nach Hoboken machen, um eine Familie Namens Röder zu besuchen. Röders wohnten früher in Bayonne. Mein Schwager Richard, den die Ungeduld des „watchful waiting“ alle Tage aufs Generalkonsulat in New York treibt, und der dann immer bei diesen Bekannten in Hoboken vorspricht, versicherte mich, daß ich bei Röders eine neue, interessante Bekanntschaft machen werde. Eine junge, hübsche Bremerin hätte bei ihnen ihre Zelte aufgeschlagen. Sie wäre in diesem Sommer bei Verwandten in Frisco zum Besuch gewesen und sei auf ihrer Rückreise nach Deutschland in Hoboken, wie ich, „eingefroren“.

Wie die Aktien jetzt stehen, ist es Thorheit für mich, noch länger auf die Freigabe des überseeischen Verkehrs durch die Piraten zu warten. Wohl oder übel, werde ich mich daher in den nächsten Tagen aus den Armen meiner Schwester reißen und nach Chicago zurückkehren müssen.

Otto! Mir ist bei diesem Entschluß zu Mute, wie dem Adam, als ihm der liebe Herrgott die Wohnung im Paradies kündigte. Gemütlicher kann sich der alte Herr im Garten Eden auch nicht gefühlt haben, als ich in Bayonne. Aber wat sien muß, muß sien, seggen wi Plattdütschen.

Außerdem muß ich Dir noch mitteilen, daß u. s. w.

Dein alter Freund

Ernst Steinbill.

* * *

14 Tage später.

Chicago, Oktober 1914.

Trautster Freund Otto!

Der Mensch denkt, Gott lenkt! Ich werde nicht, wie ich in meinem letzten Briefe angab, nach Chicago zurückkehren, sondern Du wirst am zweitnächsten Sonntag, oder wenn möglich früher, von Milwaukee nach Bayonne, N. J., kommen. Ehe Du aber diesen Brief weiter liest, pack' an die Tischkante und halt' Dich fest, oder, wenn Du Dich „zufällig“, wie ich vermute, in der Wollenweberschen Kneipe befindest, bestelle Dir zur Stärkung und auf meine Kosten und Gefahr schnell einen „Three Star Hennessy Brandy“. Sonst würdest Du umfallen. Vor Staunen. Du sollst nämlich bei der Trauung von Fräulein Marie Köhler, Tochter des verstorbenen Bauunternehmers Friedrich Köhler, in Bremen ,mit Herrn Ernst Steinbill aus Chicago in der St. Peterskirche in Hoboken, N. Y., als „bester Mann“ fungiren. Die Hochzeitsfeierlichkeiten finden in der Residenz der Mrs. Richard Schuffenhauer, Bayonne, N. J., statt.

So, da hast Du es.

Wie es gekommen? Tu' Geld in Deinen Beutel, komm' nach Bayonne und frage meine Schwester. Sie wird Dir erklären, daß sie an dem Zustandekommen dieser Ehe ganz unschuldig ist, und wird Dir damit die reine Wahrheit sagen, denn ich bin der alleinige Schmied meines Glücks. Veni, Vidi, Vici.

Veni. An dem Tage, für den wir unsere Visite bei der befreundeten Familie in Hoboken geplant hatten, war meine Schwester so unpäßlich, daß sie sich nicht von ihrem Lager erheben, geschweige denn eine Besuchsreise machen konnte. Daß die Krankheit Annas diesen Strich durch unser Vergnügungsprogramm machte, war mir höchst fatal. Ich brannte darauf, die junge, „eingefrorene Dame“ kennen zu lernen. Kein Wunder! Blies doch Schwager Richard bei seiner jedesmaligen Rückkehr von Hoboken das Loblied von Röders junger Pensionärin in allen Tonarten. Kurz entschlossen machte ich mich allein auf die Reise zu Röders. Es war wohl ein Verstoß gegen die gute Form, daß ich, ohne eingeführt zu sein, den Leuten ins Haus fiel. Als Entschuldigung jedoch sollte die plötzliche Erkrankung meiner Schwester herhalten. Außerdem nahm ich an, daß ich für die Leute, die ich heimzusuchen beabsichtigte, kein völlig Fremder sein werde und auf eine freundliche Aufnahme rechnen könne. Klein-Bertchen war häufig auf Besuch in ihrem Hause, und wo die hinkam, dahin war auch der Ruf und Ruhm von ihrem „Onkel Ernst aus Chicago“ gedrungen.

Als ich an das Ziel meiner Reise und an das Rödersche Haus gelangte, fand ich die Türen und die Fensterläden verschlossen. Eine sehr gesprächige Nachbarin gestattete mir ein Interview über die „Whereabouts“ der Hausbewohner via den Steckenzaun, der ihr Reich von dem der Röders trennte. Ich erfuhr von ihr, daß Niemand von den Insassen daheim wäre. „Die Röders sind mit Kind und Kegel zu ihrer Freundschaft, den Schuffenhauers in Bayonne, gefahren“, berichtete sie in bedauerndem Tone. „Und was das Fräulein Mariechen ist, die bei sie logiren tut, die ist wie alle Tage und den ganzen Tag lang am Strand. Sehen Sie, da...da... ganz hinten — auf dem umgekippten Boote im Sande sitzt sie und schaut aufs Meer hinaus. Es ist Sie das reine Elend mit dem lieben Kind. Sie weint Tag und Nacht. Na, ein Wunder ist es ja nicht. So jung und so ganz allein im fremden Land, und Alles nur wegen die bösen Engländer!“

Die gute Frau machte eine Bewegung, als ob sie mit ihrem Schürzenzipfel eine Träne aus ihren Augen wischen wollte; ich bedankte mich für gütige Auskunft und ging nach dem umgekippten Boot, auf dem mein „Schicksal“ saß.

Das war das Veni, „ich kam“, jetzt folgte das Vidi, „ich sah“. Ja, ich sah sie, das herrlichste Weib, auf das je meine Augen gefallen. Verlangst Du von mir, daß ich sie Dir beschreiben soll? Dann verlangst Du etwas Unmögliches. „Weg, Feder, weg, wo Raphael und Titian beschämt den Pinsel fallen ließen!“ Uebrigens wirst Du sie ja am zweitnächsten Sonntag selbst mit Deinen eigenen Augen sehen. Ich erwarte nicht, daß Du bei dieser Gelegenheit, wie ich, anbetend vor ihr das Knie beugen wirst. Das würde sich in Deiner Eigenschaft als mein „bester Mann“ in der Kirche schlecht machen, und außerdem würde ich mir solche auffallende Huldigung meiner Braut von Dir ganz entschieden verbitten, aber die Hand wirst Du mir drücken, und mich aufrichtig beglückwünschen, daß ich einen Haupttreffer in der Ehelotterie gewonnen habe.

Aus dem Vorstehenden könntest Du schließen, daß ich sofort, als ich in den Dunstkreis des umgekippten Bootes gelangte und Marie erblickte, vor ihr auf die Kniee sank. So schnell ging das freilich nicht. Viel Peinliches hatte ich erst zu überwinden und Stunden froher Hoffnung und bangen Bedenkens verrannen, ehe sich das Geständniß meiner Liebe über meine Lippen rang und ein Echo in ihrem Herzen fand. Du weißt, allzu große Schüchternheit ist nie mein Fall gewesen, aber als ich mich ihr da auf dem umgekippten Boote auf der Sanddüne vorstellte, war ich von ihrer Schönheit so befangen, fast möchte ich sagen erschreckt, daß ich mich statt, wie es sich gehörte, als Ernst Steinbill, als „Bertchen Schuffenhauers Chicagoer Onkel“ vorstellte. „Ich kenne Sie bereits!“ meinte sie lächelnd und bemühte sich, die Tränenspuren auf ihren Wangen zu verwischen, „Ihr Nichtchen, Herr Steinbill, hat mir so viel Gutes und Liebes von Ihnen bereits erzählt, daß Sie mir kein Fremder sind.“

Diese Worte, so freundlich sie klangen, brachten mein geistiges Equilibrium noch mehr aus der Balance, denn ich glaubte zu bemerken, daß ihre Blicke mit besonderem „Nachdruck“ auf meinen unteren Extremitäten ruhten; sicher hatte der kleine Racker von Nichte in dem Steckbriefe ihres Onkels dessen kurze Beine als besonderes Kennzeichen angegeben. Zu meiner Freude aber sah ich, daß Marie, die zu meiner Begrüßung aufgestanden war, beim Ausmessen der Körperlänge ebenso stiefmütterlich von der Natur behandelt war, wie ich; nicht fünf, volle 10 Zentimeter mußten ihr am Militärmaß fehlen. Solatium miseris, socios habuisse malorum. Zu Deutsch: Es ist ein Trost für den pockennarbigen Jüngling, wenn er entdeckt, daß das Mädchen, dem er sich liebend naht, ebenfalls Pockennarben im Gesichte aufweist.“

Auf meine Einladung nahm sie den aufgegebenen Platz wieder ein, und wir sprachen — ja, wovon? Richtig, zunächst von Ephigenie, die, wie sie, am fernen Gestade ihre Klagen über das unerbittliche Meer nach der geliebten Heimat sandte, dann von dem Jüngling, der, von bösen Feinden zurückgehalten, gleich mir, dem Hilferufe der Mutter im Vaterhause nicht folgen konnte; wir sprachen von der trostvollen Erscheinung, daß geteiltes Leid nur halbes Leid sei — wir sprachen noch über vieles Andere, aber weil unsere Herzen redeten und der Intellekt ruhte, ist mir nichts von diesen „Sweet Nothings“ im Gedächtniß geblieben, als die Schlußworte: „Ich liebe Dich!“ die wir uns gegenseitig von den Lippen küßten.

Das war das Vici, „Ich habe gesiegt“.

Als sich die Schatten der Nacht über Land und Meer breiteten, verließen wir unseren improvisirten Sitz. Ich begleitete Marie heim. Die Fenster des Röderschen Hauses waren jetzt hell erleuchtet. Ich ging nicht mit meiner Braut hinein. Meine gute Schwester Anna sollte die Erste sein, die aus meinem Munde von meinem Glücke hörte. Wie sie die frohe Botschaft aufnahm? Nachdem sie sich vom ersten Staunen erholt hatte, fiel sie mir um den Hals und schluchzte: „Kaum gefunden, muß ich Dich schon wieder an eine Andere abgeben. Doch ist jetzt mein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen — lebe so glücklich mit ihr, wie ich mit meinem Richard!“

Und Richard, der einen reinen Narren an meiner Braut gefressen hat, biogeneste dazu: „Wenn ich nicht der Richard Schuffenhauer wäre und die Anna zur Frau hätte, möchte ich mein Schwager sein und die Marie heiraten.“

Ich fahre jetzt alle Tage nach Hoboken hinüber und sitze mit ihr auf dem umgekippten Boot. Da Du über eine gehörige Portion Phantasie verfügst, unterlasse ich es, Dir unsere Gedanken und Gefühle bei dem fernen Ausblick auf das weite Meer und die nahe Aussicht auf Hymens Altar zu schildern.

Oh, wenn wir doch bald unsere Hochzeitsreise auf einem Dampfer antreten könnten, der Marie in die Arme ihrer Familie und mich in die Reihen der Vaterlandsverteidiger bringen würde! Diese verflixten Engländer! Quousque tandem?

In sicherer Erwartung Deinem pünktlichen Eintreffen zur Trauung entgegensehend u. s. w.

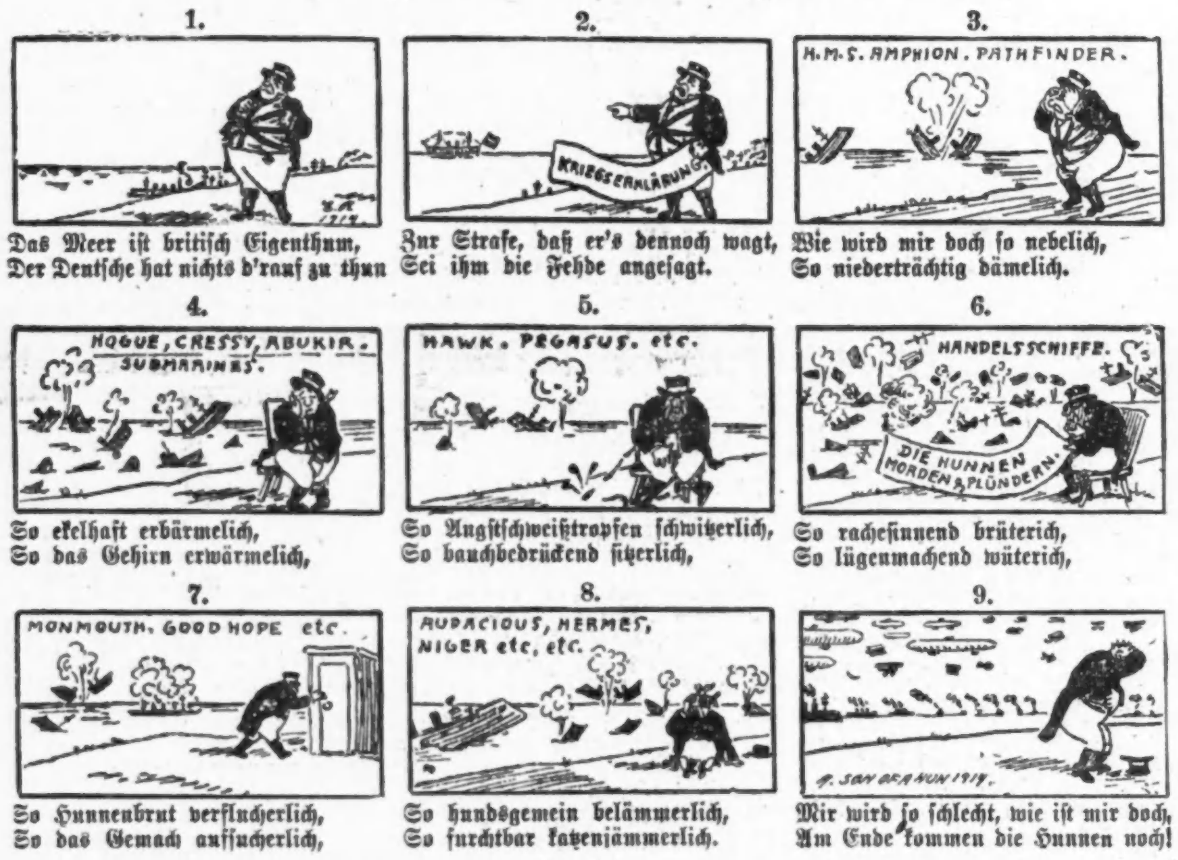
Dein Freund

Ernst Steinbill.

— Galgenhumor. — Gauner: Irgendwie ausgezeichnet haben sich die Mitglieder meiner Familie doch immer; gegenwärtig ist mein Jüngster der Dümmste in seiner Klasse.

— Aus eigener Erfahrung gesprochen. — Kriegsgespräch. Die Stimmung ist sehr zuversichtlich. „Selbstverständlich werden wir siegen“, meint mit holdem Erröten ein niedlicher Backfisch, „denn wer könnte wohl unsern Leutnants widerstehen!“

Britischer Katzenjammer!



1. Das Meer ist britisch Eigenthum, Der Deutsche hat nichts d'rauf zu thun

2. Zur Strafe, daß er's dennoch wagt, Sei ihm die Fehde angesagt.

3. Wie wird mir doch so nebelich, So niederträchtig dämelich.

4. So ekelhaft erbärmelich, So das Gehirn erwärmelich,

5. So Angstschweißtropfen schwitzerlich, So bauchbedrückend sitzerlich,

6. So rachesinnend brüterich, So lügenmachend wüterich,

7. So Hunnenbrut verflucherlich, So das Gemach aufsucherlich,

8. So hundsgemein belämmerlich, So furchtbar katzenjämmerlich.

9. Mir wird so schlecht, wie ist mir doch, Am Ende kommen die Hunnen noch!

In letzter Stunde.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Im kleinen Hof drunten lärmten die Kinder und versuchten, die Soldatenlieder nachzusingen, die plötzlich in aller Seelen erwacht waren und unversehens auf aller Lippen lagen: „Fest steht und treu...“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ — und dazwischen krähte ein Knirps ganz für sich aus einer Ecke immer wieder, daß er einen „Duten Tameraden“ hätte. Wie seltsam dies Fluidum der Begeisterung war — die Großen hatte es ergriffen wie die Kleinen, und was gestern noch wie ein unerfüllbarer Traum geschienen hatte, heute war es wahr geworden: Die große Verbrüderung des Volkes! Rang- und Standesunterschiede waren vergessen, jedes Parteigezänk überwunden— im ganzen Lande gab es nur noch Menschen, die ein Gedanke, ein Wunsch bewegte: für die Erde, die sie über alles liebten, einzustehen, und dies gewaltige Gefühl kettete an einander wie ein Blutseid.

„Daß man dies erleben durfte“, sagte Toni Prantl vor sich hin, blieb mitten in ihrem Arbeitszimmer stehen, in das die abgerissenen Strophen der vaterländischen Lieder hineinklangen, und preßte sich die Hände an die Schläfen. Das Schöne, Unauslöschliche dieser Zeit, das wie ein Kleinod im Herzen weiterglühen würde, das trug auch sie über alle Alltagssorgen fort.

„Warum bin ich nur je kleinmütig gewesen?“ Dachte sie weiter und blickte sich in dem hellen, sauberen Raume um. Was er enthielt an hübschen Möbeln, den Kupferstichen an den Wänden, das hatte sie sich einzeln erworben, in heißestem Ringen, Stück um Stück. Ihr fiel ein, wie sie begonnen hatte: mit nichts als mit der Schreibmaschine, die noch jetzt ihren Platz vorm Fenster hatte — und einer Matratze, die nun mittelst einer Seidendecke zu einer Chaiselongue umgewandelt worden war.

Aus den Nebenräumen klapperten die anderen Schreibmaschinen, die sie nach und nach angeschafft hatte und die von ihren Lehrlingen bedient wurden. Das mahnte sie an die eigene Pflicht, sie zog den Stuhl heran und nahm die Schutzhülle der Maschine ab.

Seltsam, wenn man stand und lauschte, konnte man in der allgemeinen Idee des Sich-Opfern-Wollens aufgehen; nun, im rhytmischen Aufschlag der Tasten kamen leise die Sorgen angekrochen; bald waren die Bestellungen fertig abgeliefert, neue seit Tagen nicht mehr eingelaufen. Ihr Erspartes würde für einige Monate, vielleicht auch länger, reichen, wenn sie sehr sparsam wäre — und wenn sie es nur für sich verwenden könnte! Aber die Lehrlinge, die armen Dinger! Sie konnte sie doch unmöglich jetzt auf die Straße setzen, was sollte dann aus ihnen werden? Und sie mit durchfüttern....“

Sie biß die Zähne aufeinander: Fritz hatte gemeint, sie müsse zuerst an sich selbst denken. Aber es ging, wie so oft mit seinen Ratschlägen, die ihr anfang gewöhnlich einleuchteten, bis sie sie daheim und allein genau untersuchen konnte: er stand auf einem zu selbstsüchtigen Standpunkt. Und wenn er das im Auge hatte, was er „ihr Wohl“ nannte, kam es ihm nicht darauf an, andere zu schädigen.

Sie lächelte leicht: ein Wohl — oder ein Glück — ließ sich doch nie auf anderer Leid aufbauen! Freilich, Fritz hatte das eigentlich fertig gebracht: versicherte er ihr nicht immer wieder, daß er vollkommen glücklich sei, daß ihm nichts, nichts fehle, dessen ein Sterblicher bedürfe?! Die gut besoldete Stellung im Bureau eines bekannten Architekten genügte auch seinem Ehrgeiz, seine Eltern vergötterten ihn und erfüllten ihm jeden Wunsch — und obendrein hatte er noch sie, das liebste, beste aller Mädchen, zur Braut! Vier Jahre nun schon war sie seine Braut; so nannte er sie, und sie trug den goldenen Ring am Finger — aber den Mut, den Eltern die Einwilligung zur Heirat abzuringen, oder sie schließlich ohne ihren Segen zu seiner Frau zu machen, den fand er nicht. Und den Rentiersleuten Fischer war sie nun einmal als Schwiegertochter nicht fein genug; sie hatte kein Geld, keinen ins Gewicht fallenden Anhang — zu gern hätten sie gesehen, daß ihr Fritz in eine recht wohlangesehene, reiche Bürgersfamilie hineingeheiratet hätte.

„Sie haben von ihrem Standpunkt aus gar nicht unrecht“, sagte Toni oft, wenn Fritz sich bitter über ihre Engherzigkeit beklagte, ohne doch Kraft genug zu besitzen, sich ihr entgegenzuwerfen.

„Eltern haben das Recht, sich das für ihre Kinder zu wünschen, was sie selbst als höchstes Glück anzusehen — also gib mich auf, das rat' ich dir — und nimm dir ein Mädchen eurer Kreise, es gibt auch dort hübsche genug!“

„Mit dieser Klugheit hält sie dich, mit dieser scheinbaren Einsicht,“ meinte Fritzens Mutter verächtlich, sobald sie von Tonis Auffassung der Sache erfuhr. „Sie setzt uns dir gegenüber damit ins Unrecht und spielt

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

UMI

Der Fall Brangwyn.

(Kriminalroman von David Christie Murray.)

(8. Fortsetzung).

Da fiel mein Blick auf das hölzerne Gerüstwerk und die Eisenstangen, die die ersten Anfänge meiner Riesenstatue der Boadicea darstellten. Das war ein Versteck! Ich schleppte die Leiche hin und stellte sie mit vieler Mühe aufrecht zwischen die Gerüststangen des unteren Endes. Dann arbeitete ich — ah, wie ich arbeitete. Die ganze Nacht, den folgenden Tag, die folgende Nacht und noch einige Morgenstunden. Meine Absicht dabei war, die Arbeit so weit fortgeschritten erscheinen zu lassen, daß kein Mensch auf den Gedanken kommen konnte, die Leiche könne in der Statue verborgen sein. Dazu kam, daß niemand wußte, wann ich die Arbeit begonnen hatte, denn ich hatte die Marotte, den Diener oder irgend jemand außer meinem Onkel das Atelier niemals betreten zu lassen. Als das alte Haus baufällig wurde, und Aloysius und ich uns entschließen mußten, es abbrechen zu lassen, kaufte ich die Baracke in der Agar-Allee, um die Statue dort unterzubringen. Dort ist die Leiche entdeckt worden. Das Haus kaufte ich durch einen gewöhnlichen, berufsmäßigen Zwischenhändler. Die Statue ließ ich durch einen alten Diener, einen gewissen Grimaud, heimlich dorthin schaffen. Grimaud verübt seitdem Erpressungen an mir. —

Ich schwöre, daß alles sich genau so zugetragen hat. Ich schwöre, daß ich in blinder Verzweiflung handelte. Aloysius will aus Barmherzigkeit schweigen. Wird mein Verbrechen dennoch entdeckt, so werde ich mich töten. Ich trage stets Gift bei mir.

Alexis Brangwyn."

Minutenlanges Schweigen. Niemand im Gerichtsraum konnte sich der furchtbaren Tragik dieser Schilderung entziehen. Aloysius saß regungslos da, das Gesicht in den aufgestützten Händen verborgen.

Der Kronanwalt fuhr in der Anklage fort.

Er rief drei Zeugen auf — den Redakteur einer Kunstzeitschrift, für die Alexis Brangwyn häufig Beiträge geschrieben hatte, und zwei bekannte Handschriftexperten — die sämtlich unter Eid aussagten, das Dokument sei von Alexis Brangwyn eigenhändig geschrieben.

Auf ein Kreuzverhör verzichtete der Rechtsanwalt des Beklagten.

„Wir geben zu," so sagte er kurz, „daß das Geständnis in Gegenwart des Angeklagten geschrieben wurde, daß der Angeklagte selbst die einleitenden Worte diktiert, und daß das Dokument seit dem angegebenen Datum in seinem Besitz gewesen ist."

„Dann, meine Herren Geschworenen," schloß der Kronanwalt, „habe ich nur noch zu bemerken, daß die Anklage in jedem Punkte unwiderleglich bewiesen ist!"

Er nahm Platz, und der Verteidiger des Angeklagten erhob sich unter lautlosem Schweigen der Zuhörer:

„Mylord und meine Herren Geschworenen! Wir geben die Tatsachen der Anklage in jeder Einzelheit zu, und ich habe daher den Ausführungen des Herrn Vertreters der Krone nur wenige Worte hinzuzufügen. Ich möchte nur die Hoffnung aussprechen, daß der hohe Gerichtshof bei der Strafabmessung voll und ganz berücksichtigen wird, unter welchem furchtbaren Zwange der Angeklagte handeln mußte. Mylord und meine Herren Großgeschworenen — die Bestimmung des Gesetzes, die hier in Frage kommt, ist gerecht und notwendig. Der Staat muß seine Bürger gegen Mord und Mörder schützen. So, wie der Mörder dem Gesetze verfallen ist, so muß auch das Gesetz darauf dringen, daß niemand einen Mörder schützt. Es darf in den Augen des Gesetzes keinen Grund geben, ein so furchtbares Verbrechen, wie einen Mord, zu verheimlichen! Vor dem Gesetz darf der Vater das Kind nicht verbergen, das einen Mord beging, das Kind nicht den Vater — nicht ihre eigene Tochter, die Mörderin, darf die Mutter schützen, ohne selbst ein schweres Verbrechen zu begehen. Nicht Mitleid, nicht Edelmut, nicht Liebe, nicht enge Bande der Blutsverwandtschaft, nichts in der Welt darf Mann oder Frau in England daran verhindern, einen Mörder der Gerechtigkeit auszuliefern!

Das Gesetz erscheint Ihnen hart, meine Herren Geschworenen? Barbarisch? Nein, es ist notwendig.

Doch wenn auch das englische Recht unerbittlich sein muß und in seinen geweihten Bestimmungen dem Mitleid keinen Platz einräumen darf, so hat es doch dem englischen Richter die volle Freiheit eigener Beurteilung gewahrt und in seine Hände das Recht gelegt, nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Milde walten zu lassen. Das Strafmaß liegt im Ermessen des Richters. Nur eine Höchstgrenze der Strafe sieht das Gesetz vor, nicht aber eine Niederstgrenze.

Meine Herren Geschworenen! Es bleibt Ihnen keine Wahl, als einen Schuldspruch fällen. Selbst mir, dem Verteidiger des Angeklagten, bleibt keine Wahl übrig, als Ihnen zu sagen: Sprechen Sie Aloysius Bangwyn der Beihilfe nach der Tat am Tode Aloysius Brangwyns des Aelteren schuldig! Das ist Ihre Pflicht. Nicht in Ihren Händen liegt das Schicksal des Angeklagten, sondern in den Händen eines, dessen Weisheit und Gerechtigkeit wohlbekannt ist von einem Ende Englands zum anderen: Mylord, Herr Oberrichter, ich bitte um Gnade für Aloysius Brangwyn! Lassen Sie Ihr Herz sprechen, Mylord!"

Der Anwalt machte eine Pause. Totenstille herrschte in dem Raum. Eine Dame schluchzte leise. . .

„Ich werde nur einen einzigen Zeugen aufrufen, Mylord und meine Herren Geschworenen, und dabei leitet mich nur das Bestreben, in breitester Oeffentlichkeit die Beweggründe klarzulegen, die den Herrn Angeklagten zu seiner Verletzung des Gesetzes veranlaßten.

William Molesworth!"

Ein alter, grauhaariger Herr trat vor und leistete den Zeugeneid. Er schien tief bewegt und beantwortete anfänglich nur mit leiser Stimme die Fragen, die der Anwalt des Angeklagten an ihn richtete.

„Sie heißen William Molesworth?"

„Ja."

„Sie sind Advokat und Rechtsanwalt, zugelassen vor englischen Gerichtshöfen?"

„Ja."

„Sie waren seit langen Jahren der juristische Berater Aloysius Brangwyns des Aelteren, der, wie Sie mitangehört haben, durch seiner Großneffen Alexis ermordet wurde?"

„Ja. Ich führte seine Geschäfte bis zu seinem Tode und dann noch auf Gerichtsbeschluß bis zu seiner nach zwei Jahren erfolgten Todeserklärung."

„Sie waren mit Mr. Brangwyn eng befreundet?"

„Ja. Seit fünfundvierzig Jahren. Bis zu seinem Tode."

„Als sein Anwalt kannten Sie seine testamentarischen Bestimmungen?"

„Jawohl."

„Wollen Sie uns darüber Auskunft geben, wem er sein Vermögen hinterließ?"

„Alles, was er besaß, hinterließ er hälftig seinen beiden Neffen. Das Vermögen betrug genau 523,000 Pfund Sterling."

„So daß jeder Neffe ungefähr eine Viertelmillion Pfund Sterling erbte?"

„Eher mehr."

„Eher mehr. Erhielten Sie nun, Mr. Molesworth, einige Tage vor dem Verschwinden Mr. Brangwyns einen Brief von ihm, der sich auf seine testamentarischen Verfügungen im Zusammenhang mit seinem Neffen Aloysius bezog?"

„Jawohl. Er schrieb mir, er habe von gewissen Handlungen Kenntnis erhalten, die seinen Neffen Aloysius als einen Schurken erscheinen ließen. Er instruierte mich, ein neues Testament vorzubereiten, das, mit Ausnahme einer Rente von 25 Pfund Sterling jährlich für Mr. Aloysius Brangwyn, das gesamte Vermögen Mr. Alexis Brangwyn zufallen ließ."

„Ehe dies neue Testament unterzeichnet war, verschwand Mr. Aloysius Brangwyn?"

„Jawohl."

„Sie vermuteten, daß Mr. Aloysius Brangwyn, der Angeklagte, beim Verschwinden seines Onkels die Hand im Spiele hatte?"

„Jawohl. Ich hatte ihn im Verdacht, meinen alten Freund ermordet zu haben."

„Sie warfen ihm das persönlich vor."

„Zu meinem tiefen Bedauern tat ich das. Er würdigte mich keiner Antwort."

„Sie äußerten diese Ansicht auch öffentlich?"

„Leider — so und so oft. Und ich möchte auch bei dieser Gelegenheit Mr. Brangwyn mein tiefes Bedauern und meine große Betrübnis über diese Uebereilung aussprechen."

„Und weshalb bewies der Angeklagte, Ihrer Meinung nach, seine Unschuld nicht?"

„Aus Edelmut und Barmherzigkeit."

„Hätte Mr. Aloysius Brangwyn nach der Entdeckung der Leiche in der Agar-Allee die Anzeige erstattet und wäre Mr. Alexis Brangwyn gehängt worden, wie das unfehlbar geschehen wäre, so mußte ihm, als dem überlebenden Neffen des alten Herrn, nach den Testamentsbestimmungen eine weitere Viertelmillion Pfund Sterling zufallen?"

„Unzweifelhaft."

„Ich danke Ihnen, Mr. Molesworth. — — Mylord und meine Herren Geschworenen, ich habe den Aussagen des Zeugen irgendwelche Bemerkungen nicht hinzuzufügen. Der Angeklagte appelliert unter Hinweis auf den völligen Mangel eines ehrlosen oder selbstsüchtigen Motivs für die Beihilfe, die er dem Verbrecher leistete, an die Gnade des Gerichtshofes."

Der Lord Oberrichter erhob sich.

„Meine Herren Geschworenen! Die Rechtsbelehrung, die ich Ihnen nach den Vorschriften des Gesetzes zu erteilen habe, läßt sich in gedrängter Kürze zusammenfassen. Sie haben geklagte schuldig oder nichtschuldig ist, die ihm bestimmt bekannte Tatsache, daß sein Vetter Alexis Brangwyn seinen Großonkel Aloysius Brangwyn ermordete, wider das Gesetz verheimlicht zu haben."

Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück.

* * *

Nach fünf Minuten schon betraten sie wieder den Gerichtssaal, und ihr Obmann verkündete ihren Spruch:

„Schuldig mit allen Stimmen!"

„Mylord!" setzte er hinzu. „Meine Mitgeschworenen haben mich einstimmig beauftragt, den Herrn Angeklagten der Gnade des Gerichtshofes zu empfehlen."

„Ich bedauere, konstatieren zu müssen", sagte ernst der Lord Oberrichter, „daß eine solche Empfehlung nach den Vorschriften der englischen Prozeßordnung nicht zulässig ist."

Dann erhob er sich.

„Aloysius Brangwyn!"

Aloysius Brangwyn stand auf. Er war bleich, aber sehr ruhig. Solche Stille herrschte im Gerichtssaal, daß man das Rascheln eines Blattes Papier, das einer der Anwälte zu Boden fallen ließ, als Lärm empfand.

„Aloysius Brangwyn", sagte der Lord Oberrichter, sich hoch aufrichtend, „Sie sind durch den Wahrspruch der Geschworenen für schuldig befunden worden. Es ist meine Pflicht, Ihnen den Urteilsspruch des Gerichtshofs zu verkünden. Mögen Sie versichert sein, daß ich das Tragische Ihrer Lage in all diesen langen Jahren voll würdige. Es ist mir zu meiner großen Freude im Rahmen meiner Befugnisse gestattet, Sie zu einer milden Strafe zu verurteilen. Aloysius Brangwyn — der Gerichtshof verurteilt Sie, einen Tag in Haft zu verbringen, gerechnet vom Beginn dieser Verhandlung!"

Nun gab es kein Halten mehr. Zuhörer, Anwälte, Gerichtsdiener brachen in jubelnde Beifallsrufe aus, die weithin durch das riesige Gebäude hallten und draußen auf der Straße durch hundertstimmige Hurrarufe der harrenden Menge aufgenommen wurden. Menschen rannten die langen Korridore entlang. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich das Urteil. Doch der Lord Oberrichter lächelte nur über die lärmende Szene. Denn er war ein weiser Mann und wußte, daß die Majestät des Gesetzes nie gewaltigeren Eindruck auf die große Masse des Volkes macht, als wenn die ausübende richterliche Gewalt starre Gesetzesformeln durch menschliches Verständnis zu mildern weiß. Er war kein Buchstabenreiter, dieser weise, alte Mann...

„Führen Sie Mr. Aloysius Brangwyn in mein Privatzimmer, bis dieser Lärm sich gelegt hat", befahl er lächelnd einem Gerichtsdiener, als er sich anschickte, den Saal zu verlassen.

* * *

Und Alexis?

Das Telegramm, das Hamilton Billery nach jener Szene im Privatbureau des Chefs der englischen Kriminalpolizei an ihn aufgegeben hatte, blieb, wie das bei den mit Arbeit überhäuften Kabeln zwischen England und Frankreich dann und wann vorkommt, mehrere Stunden lang liegen und konnte erst am Morgen des nächsten Tages dem Empfänger im Hotel de Londres in Paris zugestellt werden.

...Alexis war eben vom Frühstück im Speisezimmer zurückgekommen. Gutgelaunt warf er sich in einen Lehnsessel, um gemütlich eine Zigarre zu rauchen und die Morgenzeitungen zu durchblättern, als sein Diener eintrat. (Selbst auf Reisen und wenn er gezwungen war, im Hotel zu wohnen, hielt er sich einen Kammerdiener.) Der Mann brachte auf silbernem Tablett ein Telegramm.

Alexis nahm es gleichgültig und wollte eben das Siegel erbrechen, als ihm etwas einfiel.

„Eh, Georges", bemerkte er in unzufriedenem Ton, „Sie haben heute das Knopflochsträußchen vergessen! Laufen Sie doch mal schnell nach dem Blumenladen und holen Sie es mir! Ein Chrysanthemum, heute. Weiß oder geblich. Ja nicht zu groß!"

„Monsieur verzeihen", entschuldigte sich der Diener. „Ich dachte, Monsieur würden sich die Blume selbst auswählen wollen. Bin im Augenblick wieder zurück, Monsieur!"

Nun erst riß Alexis das Telegramm auf.

Er wurde aschfahl, zitterte und ließ sich schwer in den Lehnsessel zurückfallen. Die Zigarre entglitt seinen zitternden Fingern und brannte ein Loch in den Perserteppich. Er los und las wieder, stumpf gleichgültig, fast unfähig zu denken. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Unförmlich groß sahen sie aus — auseinanderzurücken schienen sie ihm, Keil auf Keil — ah — Galgen waren es, lauter Galgen!

Er stand auf, mußte sich aber wieder setzten, denn noch wollten ihn seine schlotternden Knie nicht tragen. Mein Gott, er mußte ja nachdenken, einen Entschluß fassen, handeln. Aloysius verhaftet! Nun war alles zu Ende. Aloysius hatte um seinetwillen zwar viel gelitten, aber dieses letzte würde er sicherlich nicht erleiden für ihn. Nein, man läßt sich nicht hängen für einen andern — sicherlich nicht, wenn man diesen anderen verachtet und haßt.

Das Spiel war ausgespielt.

Ausgespielt — ausgespielt .. Die Worte umtanzten ihn förmlich. Endlich stand er schwerfällig auf schritt zum Büfett und schenkte sich aus einer Karaffe Whisky in ein Glas. Er vermochte kaum das Glas an den Mund zu führen, so zitterten seine Hände, aber der feurige Trunk rüttelte ihn aus seiner Schlaffheit auf. Er schenkte sich ein zweites Glas ein und trug es in das Schlafzimmer hinüber, die Türe hinter sich abschließend.

Da kam der Diener zurück und klopfte leise an die Schlafzimmertür, als er seinen Herrn nicht im Wohnzimmer fand.

„Bleiben Sie im Wohnzimmer", befahl Alexis. „Warten Sie dort auf mich. Ich brauche Sie. In einigen Minuten bin ich fertig."

Der Mann schüttelte den Kopf, als er den Whiskygeruch im Zimmer bemerkte und die glimmende Zigarre auf dem Teppich liegen sah. Er hob sie auf und zerstampfte die Funken mit dem Absatz. Das mußte ja ein recht unangenehmes Telegramm gewesen sein.

* * *

Auf der andern Seite der verschlossenen Mitteltür traf unterdessen Alexis hastige Vorbereitungen zur Flucht. Der erste fürchterliche, lähmende Schrecken war einer zitternden Energie gewichen. Handeln — nur handeln — nicht wehrlos sein — sich nicht fangen lassen — — entfliehen — — das war jetzt der einzige Gedanke, der ihn beherrschte.

Leise, vorsichtig, damit ja kein Geräusch dem im Nebenzimmer harrenden Diener verrate, daß im Schlafzimmer etwas Ungewöhnliches vorgehe, zog er den schweren Koffer aus der Ecke, den er überall auf Reisen mit sich nahm, und öffnete geräuschlos das diebessichere Yaleschloß. Dieser Koffer hatte an den Innenwänden und am Boden geschickt angebrachte geheime Hohlräume, die sich nur durch Druck auf verborgene Federn öffneten. Sie waren mit Banknoten der Bank von England und der Bank von Frankreich gefüllt...

Seit Jahren schon hatte Alexis jede Einzelheit seiner Flucht vorbereitet, und es war immer schon seine Absicht gewesen, nach Frankreich zu entfliehen, wenn sein Verbrecher entdeckt werden sollte. Fast lächelte er, wenn er sich überlegte, wie gut es doch der Zufall mit ihm gemeint hatte, der diese Schreckensnachricht ihn gerade in Paris ereilen ließ! Nirgends konnte er sich so gut verbergen, so in der großen Masse untergehen, wie in dem Lande, dessen Sprache er wie ein Eingeborener sprach — ja, dessen Dialekte er sogar beherrschte. Er wollte vergessen, daß er je ein Engländer gewesen war — ein Franzose wollte er werden. Hastig stopfte er die Banknoten in eine lederne Aktenmappe. Es war ein ungeheurer Betrag; über sechzigtausend Pfund Sterling, in englischem Gelde zur Hälfte, in Tausend-Frank-Banknoten zur anderen Hälfte. Für die finanzielle Seite war gesorgt. Seit dem Zeitpunkt der Entdeckung der Leiche in der Agar-Allee durch Billery war keine Woche verstrichen, ohne daß Alexis diesem geheimen Geldschatz, auf dem eine neue Zukunft sich aufbauen sollte, neue Summen hinzugefügt hätte. Seinem Bankier gegenüber motivierte er den ungeheuren Bedarf an Bargeld damit, daß er sich mit Spekulationen beschäftige. Sechzigtausend Pfund Sterling standen ihm zur Verfügung. Der Rest des ererbten Vermögens freilich ging ihm verloren, aber mit sechzigtausend Pfund ließ es sich schon leben!

Banknotenpäckchen auf Banknotenpäckchen stopfte er in die Tasche. Fast wollte es ihm scheinen, als dürfe er froh sein, als sei nun der Höhepunkt der Angst von vielen Tausenden von Tagen und vielen Tausenden von Nächten überschritten — als trete er in ein neues Leben hinaus, ein Freier, der den Schrecken vergangener Zeiten vergessen darf. In diesem Schlafzimmer heute starb Alexis Brangwyn. Der aus diesem Schlafzimmer trat, war ein anderer.

Mit festen Schritten trat er zum Toilettentisch.

War doch jede Einzelheit überlegt, jeder Schritt wohl überdacht seit langer Zeit. Das war nicht schwer gewesen für einen Künstler, einen Mann von lebendiger Einbildungskraft und diszipliniertem Denken, einen Mann, der überdies vor Jahren die Marotte gehabt hatte, neben seiner künstlerischen Ausbildung Medizin zu studieren. Seine Verkleidung sollte ebenso einfach wie wirksam sein!

Er entnahm einer Schublade ein ledernes Etui, das verschiedene Fläschchen enthielt, mit farblosen Flüssigkeiten gefüllt; ein vorzügliches Mittel zum Bleichen der Haare, das er selbst erfunden hatte. Mit großer Sorgfalt bürstete er sich Haare und Bart mit den verschiedenen Flüssigkeiten und wußte, daß er nach einer zweiten Dosis und nach Ablauf von höchstens sechsunddreißig Stunden das graue Haar und den weißen Schnurrbart eines alten Mannes haben würde. Das veränderte wirksamer und unauffälliger als ein Abrasieren des Schnurrbarts oder ähnliche Mittelchen. Die Fläschchen und das Schwämmchen steckte er ebenfalls in die Aktentasche.

Dann ging er noch einmal zum Koffer und vertauschte ein winziges Fläschchen, das er in der Westentasche trug, mit einem ganz ähnlichen Fläschchen in einem der Geheimfächer. Ein Schatten überflog sein Gesicht, als er es einsteckte, denn diese kleinen Fläschchen bedeuteten die letzte Zuflucht — die letzte Rettung! Sie enthielten Zyankali. Und das Fläschchen im Geheimfach war ein frisches, erst vor kurzem angefertigtes Präparat. Sein Inhalt tötete wie ein Blitzschlag...

Er sah sich nachdenklich im Zimmer um. Nein, außer dem Geld würde er nichts mitnehmen... Mit einemmal änderte sich seine Stimmung, und eine solche Schwäche kam über ihn, daß er sich setzen mußte.

War man ihm etwa schon auf den Fersen?

Er trank das Glas Whisky aus, das er sich aus dem Wohnzimmer mit herübergenommen hatte, zündete sich eine Zigarre an und überlegte. Aloysius — was würde Aloysius tun? Vermutlich — Alexis schauderte — hatte er das Telegramm nur deshalb abgesandt, um ihm Gelegenheit zu geben, sich noch zur richtigen Zeit eine Kugel durch den Kopf zu schießen! Nun, zum Sterben blieb immer und in jedem Falle noch genug Zeit. Aber eine wie lange Frist würde Aloysius ihm geben? Er zog das Telegramm aus der Tasche und sah nach Datum und Stunde: London Westend, 14 Oktober, 6 Uhr 40 Minuten abends! Jetzt war es neun Uhr vormittags...

Er durfte keine Zeit mehr verlieren! Wenn Aloysius sich einmal entschlossen hatte, zu seiner eigenen Verteidigung jenes furchtbare Dokument zu gebrauchen, das er ihm damals abgezwungen hatte, so nahm er sicherlich keine Rücksichten mehr. Er durfte nicht darauf rechnen, daß Aloysius noch vierundzwanzig Stunden schwieg. Es wäre Wahnsinn gewesen, damit zu rechnen!

Alexis sprang auf, schob den Türriegel zurück und trat ins Nebenzimmer, die Mappe unterm Arme.

„Georges!"

„Monsieur befehlen?"

„Hole mir sofort einen Wagen — einfachen Fiaker!"

„Sofort, Monsieur."

„Noch einen Augenblick, Georges. Ich werde wahrscheinlich erst spät abends zurückkommen. Ich gebe Ihnen heute frei."

„Danke, Monsieur."

Stundenlang fuhr Alexis nun in Paris umher und wechselte dabei fortwährend seinen Fiaker. Die erste Fahrt galt einem der riesigen Herrenmagazins auf den Boulevard des Italiens. Dort equipierte er sich neu vom Kopf bis zu den Füßen, kaufte Anzüge, Wäsche, einen Koffer und ließ alles nach einem kleinen Hotel im Quartier Latin senden. Er wollte auch äußerlich durch keine Einzelheit der Kleidung den Engländer verraten. Dann fuhr er nach dem Hotel im Quartier Latin, bestellte dort ein bescheidenes Zimmer und trug sich als „Georges Riposte, Journalist, Lyon" ein. Vor vielen Jahren, während seiner Studienzeit, war er manchmal dort abgestiegen. Dann eilte er, immer mit einem Fiaker, von Bank zu Bank, von Wechselgeschäft zu Wechselgeschäft und wechselte die englischen Banknoten in kleinen Posten gegen französische um . . .

Es war spät nachmittags, als er in das Hotel zurückkam. Wider Willen mußte er lächeln, als der Besitzer des Hotels selbst ihm sein Zimmer zeigte und ihn geschwätzig bediente. Ach ja, dieses Paris! In Paris, das so gar nichts respektierte, hatte man vor einem wenigstens noch eine höllische Hochachtung, und dieses eine war ein Journalist . . . Immerhin, das kleine Intermezzo bewies ihm, daß er im ersten Anfang schon einen Fehler begangen hatte. Ein Journalist fällt auf! Um einen Journalisten kümmert man sich im zeitungsregierten Frankreich! Nein, völlig farblos und unauffällig mußte er in Auftreten und Beruf sein, um völlig in der großen Masse zu verschwinden. Ein Reisender. Ein Kaufmann. Einer der vielen gleichgültigen Menschen mußte er werden, die in gleichgültigen Geschäften das Land bereisen. Nicht zu viel Geld durfte er ausgeben — auch nicht zu wenig . . . Denn reisen mußte er. Fortwährend. Nirgends länger als vierundzwanzig Stunden bleiben, um der fortwährenden Gefahr zu entgehen, die ihn bedrohte, weil er keine Legitimationspapiere besaß. Kleine Städte nur aufsuchen. Und waren dann erst einige Wochen vergangen, so konnte er eines der großen internationalen Zentren aufsuchen, Brüssel oder Marseille oder Nizza oder Monte Carlo, und dort hübsch geduldig und vorsichtig nach einem Helfer aus der internationalen Zunft der Spitzbuben Ausschau halten, die für Leute mit einigen tausend Franks stets die wunderschönsten und echtesten Pässe Gott weiß woher besorgen können.

(Schluß folgt.)

1530.

Gegenüber der weitverbreiteten Ansicht, daß die Kriegspanzerschiffe ein Produkt der jüngsten Zeit seien, ist es vielleicht interessant, daran zu erinnern, daß schon die alten Johanniter-Ritter ein Panzerschiff besaßen, welches sich allerdings von unseren mit Stahl gepanzerten Dampferkolossen wesentlich unterschied. Jenes alte Fahrzeug war im Jahre 1530 erbaut und gehörte dem Geschwader, das von Karl V. gegen Tunis gesandt wurde. Der berühmte Andreas Doria kommandierte jenen Zug, der mit der Eroberung von Tunis endete. Das Panzerschiff Sa. Anna trug nicht wenig zu diesem Erfolge bei. Es führte eine Menge Kanonen, hatte eine für damalige Zeiten ganz ungewöhnlich starke Besatzung von 300 Mann und war in jeder Beziehung prachtvoll ausgestattet. Es besaß eine eigene Bäckerei, die täglich frisches Brot lieferte, und eine Kapelle; das Merkwürdigste aber war sein mit Nägeln am Schiffskörper befestigter Bleipanzer, der das Schiff, das oft in der heißesten Aktion war, gegen die damaligen Geschosse vollkommen undurchdringlich machte.

— Erster Gedanke. Frau Schniebel: „Mein Schwiegersohn — Sie glauben ja gar nicht, Frau Schnabeln, was der für 'ne angesehene Person im Kreisstädtel ist! Schützenmajor ist er, Beigeordneter, Brandmeister, Kirchenrat, Vorsitzender vom Kriegerverein . . ."

Frau Schnabel: „Ach, ach — wird der aber mal a Begräbnis haben!

— Kindlicher Wunsch. Feechen (nachdem sie ihr Abendgebet gesprochen hat): „Lieba Dott, laß Dich doch mal photolaphier'n; Muttchen sagt, das ist jetzt so billig."

— Ausrede. Kunde: „Ihr Haarwuchsmittel hat aber verteufelt wenig Erfolg bei mir gehabt!"

Friseur (achselzuckend): „Was wächst bei diesem kalten Wetter?"

— Na also! „Ist der Dackel aber auch wirklich intelligent? Sonst kauf' ich ihn nicht."

„Ich bitte Sie: er war von Jugend auf nur im Besitze von akademisch gebildeten Herren!

Geschlichtet.

Kriegsnovelle von Anna Lahr (Hannover.)

Tiefer Frieden!

Die Julisonne schien heiß auf die reifenden Saaten herab. Nur kleine Lämmerwölkchen standen am blauen Himmel. Kaum daß man sie weiterziehen sah in der stillen Luft.

Auf der Landstraße knarrten Achsen, trappten Pferdehufe, tönten Pfiffe und Rufe von Fuhrleuten. Und in all diese Laute mischte sich der sommerliche Klang von fernem Mühlenrauschen.

Doch inmitten dieser ländlichen Betriebsamkeit gab es einen toten Fleck. Auf einer flachen Erdwelle starrte er wüst und brach zwischen wohlbestellten Feldern hervor und trug nichts als Gras und hohe Nesseln. Wohl taumelten märchenbunte Pfauenaugen über das blühende Unkraut. Aber kein Vorübergehender freute sich daran. Und mancher zog die Stirn in zornige Falten und wandte sich ab, weil seine Bauernaugen das verwahrloste Land nicht länger ansehen konnten.

„Vater," fragte ein Junge, der mit einem Mann vorbeikam, „warum sieht das hier so verkommen aus?"

„Weil sich zwei Erben nicht darum vertragen können", war die mit Bitterkeit hervorgestoßene Antwort.

„Welcher hat denn recht?" fragte das Kind weiter.

„Jeder sagt, daß er recht hat. Einmal wird das Gericht ja wohl die Sache in Ordnung bringen. — Komm!"

Er faßte die Hand des Knaben fester und ging mit größeren Schritten weiter, als flöhe er vor einer bösen Ansteckung, die in dem Streitacker lauern könnte.

Als sie eine Weile gegangen waren, begegnete ihnen ein Mann, der einen runden Braunen am Halfter führte und dabei sorgenvoll vor sich hinschaute. Er war nicht groß, aber kräftig gewachsen. Der Ausdruck von Kummer und Mißmut, der seine breiten Züge beherrschte, schien ihnen nicht eigentümlich, sondern eher wie eine dünne Maske über natürliche Gutmütigkeit gelegt zu sein.

„Vater, was hat der?" fragte das Kind, als sie wieder aus Hörweite waren.

„Aerger hat er. Und es geschieht ihm recht. Denn das war einer von den beiden halsstarrigen Erben. Er taut wohl an dem Prozeß herum. Und dort — weiß Gott, Junge, dort kommt der zweite."

Langsam, nachdenklich kam, ihnen zur Seite, einen Wiesenrain entlang ein hagerer Bauer von hoher Gestalt, der den schmalen Kopf gesenkt trug. Ein-, zweimal hob er ihn und ließ zwei leuchtend blaue Augen sehen, aber dann senkte er ihn nur noch tiefer,

„Gut, gut," murmelte der Vater grimmig, „den wurmt der Zank auch. Freut mich. Das haben sie nun davon. Hätten's bleiben lassen sollen."

„Vater," begann der Sohn wieder, „sind die beiden Leute schlecht?"

„Ja," antwortete der Vater aus vollem Herzen.

„Aber — Vater, sie sehen doch nur traurig aus.

Der Vater hielt einen Augenblick inne und blickte den Knaben verwundert an. Es war doch ein Kreuz mit dem Jungen. Immer machte er sich Gedanken über Dinge, die ihn nichts angingen. Aber wie er nachdenklich weiterschritt, fiel es ihm von ungefähr ein, daß sein Großvater oft gesagt hatte: „Kinder und Hunde sind manchmal klüger als wir."

Mit Hunden, ja, das stand fest. Aber Kinder — — — das hatte er noch nie gefunden.

*

Es war August geworden.

Wieder schien die Sonne. Wieder war der Himmel weithin blau. Nur daß zuweilen größere Wolken, vom Winde getrieben, in wechselnden Formen da oben vorüberglitten. Aber das Achselknarren und Pferdegetrappel, das Pfeifen und Rufen auf der Landstraße — wo war das? Nur ein Leiterwagen kam langsam des Weges; sehr langsam, denn die Gäule davor waren alt. Auf dem Wagen aber saßen auf Säcken und eingeklemmten Brettern Bauern in ihrem Sonntagszeug.

Bauern im Sonntagszeug, und es war doch Alltag und Erntezeit!

Wo das Gefährt an Häusern vorbeikam, traten die Menschen vor die Tür und sahen ihm lange nach. Zuweilen stieg auch noch einer mit auf. Dann klangen ihm Grüße nach und mitunter ein Schluchzen.

Weiter zog das Gespann. Und wo es gewesen war, da blieb ein Schatten zurück, mitten im hellen Land ein unheimlicher Schatten, der nicht wieder wich, ob auch die Sonne noch so hoch am Himmel stand und die Lerchen jubelnd im Blau hingen. Der Schatten blieb.

Dann ging es an Wiesen und Feldern vorbei. An einigen Stellen sah schon der braune Boden durch die Stoppeln. Aber weithin stand das Getreide noch ungemäht. Und hier fuhren die Bauern, die es hätten mähen sollen.

„Da schadet es ja nichts, wenn die Erntehände fehlen", spottete einer. von spricht.

Man war an dem Streitacker angelangt, der unverändert wild und öde dalag wie ein Schandfleck. Jemand zupfte den Sprecher warnend am Aermel. Aber der bemerkte es nicht und fuhr laut fort: „Da hätte auch was wachsen sollen. Lotterwirtschaft!"

Er ahnte nicht, daß zwei hinter ihm saßen, denen jedes seiner Worte durchs Herz ging. Der eine war groß und hager, der andere kleiner und breiter. Gesprochen hatten sie noch kein Wort miteinander, seit der Zufall sie so auf den Wagen, der die Einberufenen aus den einzelnen Gehöften sammelte, nebeneinandergeworfen hatte.

Sie sprachen auch jetzt nicht. Ja, sie rückten noch weiter voneinander ab, soweit das auf dem schmalen Platze möglich war.

Hunderte waren gemustert worden. Auf dem großen Rasenplatz vor der Stadt hatte sie lange gewartet. Nun war es entschieden: zunächst wurden nur die Jüngeren berücksichtigt. Die anderen, die einstweilen wieder entlassen waren, zogen in kleinen Trupps ab.

Ein langer, hagerer Bauer ging allein mit weitsausgreifenden Schritten dahin.

Ja, für das Anwesen war es gut, daß er nicht zu fehlen brauchte. Das Auge des Herrn war nun einmal nicht zu ersetzen. Aber es war doch hart nicht an den Feind zu kommen, wenn man gesund und rüstig war, nicht mitzudürfen. Und andere waren genommen worden. Mit Uniformröcken bepackt zogen sie an ihm vorüber. Den Hut hatten sie schon mit der Mütze vertauscht.

Nur da drüben auf der andern Seite der Straße ging auch einer wie er, nichts als den knotigen Ziegenhainer in der Hand. Er sah näher hin. Es war ein kleiner, starker Mann: der andere Erbe.

Also, sie waren beide ausgeschieden. Aus ihrem ganzen Dorfe sie allein. Sie waren freilich die Aeltesten. Aber ihm schien, als ob da noch etwas anderes mitgesprochen hätte.

Daß es gerade sie traf!

Und recht war es so! Hatten sie nicht in bitterem Hader ein Stück Gotteserde verkommen lassen? Ein kleines Stück war es wohl nur. Aber zählte in dieser Zeit nicht jeder Scheffel Getreide doppelt? Da hätte etwas wachsen sollen, und da war nichts gewachsen! Und der Verlust traf nicht nur sie selber. In diesem Jahre traf er auch das Vaterland. Sie hatten gegen das Vaterland gesündigt. O, es geschah ihnen recht, daß das Vaterland sie nun nicht brauchen konnte, sie heimschickte — ganz recht geschah ihnen. Sie hatten ihm ja Schaden getan.

Der da drüben auf der anderen Seite der Straße ging, ob er auch so dachte?

Nun waren sie in der Stadt, und noch immer gingen sie denselben Weg, nur durch den Fahrdamm voneinander getrennt.

Was klappert da wie der Opferkasten in der Kirche? Er sah sich unwillkürlich um. Zwei kleine Mädchen stiegen neben ihm die Stufen zu einer Haustür hinauf. In den Händen hielten sie Sparbüchsen. Daher war der Ton gekommen. Kindersparpfennige rasselten in den blechernen Dosen.

„Annahmestelle für das Rote Kreuz", las er über der Tür.

Da blieb er jäh stehen. Das Rote Kreuz . . . Hierher kam, wer dem Vaterland nicht im Felde dienen konnte.

Ehe er selber wußte, was ihn dazu trieb, stand er drüben bei dem andern.

Und merkwürdig war es, wie er dem gar nichts zu erklären brauchte, wie der alles gleich verstand.

Und nun hatten sie sich die Hände gegeben, und keiner konnte sich besinnen, wie das eigentlich gekommen war.

*

Einige Tage später las man in der Zeitung: „Zwei Landleute aus hiesiger Gegend stifteten dem Roten Kreuz einen namhaften Geldbetrag. Der Betrag entspricht dem Schätzungswert eines Grundstücks, um welches die beiden seit Jahren prozessierten. Erwähntes Grundstück soll nach dem Kriege an einem Dritten verkauft werden."

Der jeweilige Großwesir ist immer Ehrenmitglied der Gilde der Hamals (Lastträger) von Europa.

In dem protestantischen Freudenstadt (Württemberg) wurde bis ins 19. Jahrhundert hinein jeder durchreisende Bettelmönch von Stadt wegen freigehalten.

Weiße und weiche Hände zu erhalten: Man kocht recht mehlige weiße Kartoffeln, zerreibt sie fein und knetet sie mit ein wenig Milch zu einem Teig, womit die Hände öfters gerieben werden.

— Geistesgegenwart. Tochter: „Wir standen zusammen auf der Brücke, als er mich frug, ob ich die Seine werden wolle; plötzlich brach das Geländer, und er stürzte in die Fluten..."

Mutter (atemlos): „Und Du hast nicht geantwortet, bevor er gerettet wurde?"

Tochter: „O selbstverständlich! Ich habe ihm jedesmal „Ja" zugerufen, wenn er emportauchte!"

— Am Stammtisch. „Was? Du willst schon nachhause? Es ist ja noch nicht einmal 9 Uhr."

„„Ja, heute hat mich meine Frau geärgert und jetzt ärgere ich sie wieder.""

„Womit denn?"

„„Nun, sie hat jedenfalls eine schöne Gardinenpredigt einstudiert, für den Fall, daß ich recht spät nachhause komme; deshalb gehe ich schon jetzt nachhause — dann kann sie die Predigt nicht halten.""

— Splitter. Mancher hört mit den Augen mehr als ein anderer mit den Ohren.

— Reporterstil. Die neu engagierte Trapez- und Seilkünstlerin entsprach den hochgespanntesten Erwartungen.

UMI

(Für die „Sonntagpost“.)

Das Versagen der englischen Landwirtschaft.

Die innigen Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft.—Sie sind in Deutschland glänzend demonstrirt.—Ganz im Gegensatz zu England. — Das Versagen der englischen Landwirtschaft. — Zu spät, Versäumtes wieder gut zu machen. — Das traurige Ende.

„Für eine auf gesunder Grundlage blühende, freie und unabhängige Industrie ist immer die Voraussetzung eine blühende „kräftige und breit aufgebaute Landwirtschaft; und umgekehrt.“ — Dieser fundamentale, volkswirtschaftliche Grundsatz wurde vor mehr als 25 Jahren in Deutschland aufgestellt, immer und immer wieder in Wort und Schrift betont und hat dazu geführt, mit allen nur möglichen Mitteln der Staats- und der Selbsthilfe an einem kräftigen Aufbau sowohl der heimischen Industrie wie auch der heimischen Landwirtschaft im alten Vaterlande zu arbeiten. Der Erfolg dieser auf gesunder Erkenntniß beruhenden Bestrebungen ist wunderbar gewesen. Er hat dem deutschen Reiche eine Aera gesunder wirtschaftlicher Blüte und fest begründeter „Prosperität“ gebracht, wie sie in der Geschichte aller Länder und aller Völker niemals vorher zu verzeichnen gewesen ist. Industrie und Landwirtschaft sind in Deutschland technisch auf eine Stufe wissenschaftlich begründeter und praktisch erprobter Vollkommenheit gebracht worden, wie man sie nie zuvor gekannt hat. Deutsche Wissenschaft, deutsche Gründlichkeit und deutsche Tüchtigkeit haben in Industrie und Landwirtschaft eine so vollkommene Organisation geschaffen, daß heute das deutsche Reich praktisch unabhängig vom Auslande ist; eine Organisation, die durch ihre Wechselbeziehungen es ermöglicht, durch den Krieg geschaffene Lücken sofort zu füllen und sich den veränderten Verhältnissen sofort bestens anzupassen, sodaß alle Anstrengungen der Feinde, das deutsche Reich wirtschaftlich zu vernichten, gescheitert sind. Dabei hat es sich immer und immer wieder gezeigt, daß die wunderbare technische Entwickelung und Organisation der deutschen Landwirtschaft das Fundament für die absolute Unabhängigkeit des deutschen Reiches als einheitlicher, kompakter Wirtschaftskörper ist.

Wie verhält es sich nun in dieser Beziehung mit England, jenem perfiden Neider, der diesen Krieg anstiftete, um die Blüte der deutschen Industrie und des deutschen Handels zu vernichten?—Die erste bittere Lehre, die dieser Krieg in praktischer Anschaulichkeit dem englischen Volke erteilt hat, bestand darin, daß die Abhängigkeit Englands in Bezug auf die Ernährung seiner Bevölkerung vom Auslande in erschreckender Weise zutage trat. Nie zuvor hat man in England die Unfähigkeit, sich selbst auf der Insel zu ernähren, so greifbar kennen gelernt, wie schon in den allerersten Tagen nach Ausbruch des Krieges und bis auf den heutigen Tag. Die jährlich veröffentlichten Erntestatistiken des englischen Inselreiches hat man bis dahin nie verstanden und auch wohl nicht verstehen wollen. Denn die große Masse des Volkes hat sich bisher in England niemals darum gekümmert, woher die Lebensmittel kamen. Man hatte sie, verzehrte sie, und damit war man zufrieden. Man hatte eine große und, wie man glaubte, absolut unbezwingbare Kriegsflotte, die unter allen Umständen und immer in der Lage sein würde, die Meere offen und die Zufuhr von Nahrungsmitteln frei zu halten. So ganz allmählich, nachdem bald hier, bald dort, ein großes Kriegsschiff spurlos in den Fluten der See versank, es infolge der Tüchtigkeit deutscher Unterseeboote und der deutschen Kriegsmarine überhaupt am Bestande der englischen Flotte stark abzubröckeln begann und deutsche Kriegsschiffe in den Weltmeeren einen englischen Handelsdampfer nach dem andern versenkten, ist man aber nachdenklich geworden und zu der Ueberzeugung gekommen, daß die hinreichende Versorgung mit Lebensmitteln heute eine Frage von Leben oder Tod für England geworden ist. Nachdem England in den letzten Jahren für seine Kriegsflotte allein alljährlich 250 Millionen Dollars oder 5.50 Dollars pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben hat, muß man nun sich zu dem Eingeständniß bequemen, daß auch diese schwere Bürde nicht ausgereicht hat, um die Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln unter allen Umständen sicherzustellen. Damit hat sich die Irrlehre, in volkswirtschaftlichem Sinne gesprochen, bestätigt, daß zwar die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion auf dem englischen Inselreiche wichtig und erstrebenswert sei, daß es aber doch in allererster Linie darauf ankomme, die Kriegsflotte weiter auszubauen, um die Beherrschung des Weltmeeres aufrecht zu erhalten. Denn es hat sich gezeigt, daß das erstere wichtiger ist als das letztere, weil das erstere unter allen Umständen, wie Deutschland bewiesen hat, möglich und durchführbar ist, das letztere aber im Wettbewerb mit anderen, seetüchtigen Völkern zweifelhaft werden kann, was wiederum Deutschland schon jetzt den Engländern ad oculos demonstrirt hat.

Wie sehr England in Bezug auf die Ernährung seines Volkes unter dieser volkswirtschaftlich falschen Politik heute vom Auslande abhängig geworden ist, zeigt z. B. die folgende Statistik über die Weizeneinfuhr Englands im Jahre 1913—1914 und über die Weizenproduktion Englands im gleichen Jahre:

	Quarters (8 Bushels)
Einfuhr an Weizenkorn..	23,267,175
Einfuhr an Weizenmehl (im Gewicht der Körner ausgedrückt)	3,654,048
Gesammteinfuhr	26,921,223
Gesammtproduktion im Inselreich	7,799,000
Insgesammt	34,720,223
(oder in Bushels).....	277,761,784

Hieraus ergibt sich, daß England z. B. hinsichtlich der Versorgung seiner Bevölkerung mit Brotgetreide zu 77,54 Prozent auf das Ausland angewiesen ist, während nur 22,46 Prozent des Bedarfes vom Inland selbst gedeckt werden. Was unter solchen Umständen die (faktisch schon gar nicht mehr bestehende) Herrschaft Englands zur See bedeutet, kann jeder sich an den fünf Fingern abzählen; der Verlust der Seeherrschaft bedeutet für England die Notwendigkeit, den Krieg in absehbarer Zeit unter allen Umständen aufzugeben, weil sonst das englische Volk verhungern muß.—Im Rahmen dieser Betrachtung sind uns auch die ungeheuren Weizenausfuhren aus den Vereinigten Staaten, die wir in den letzten Monaten nach England hin zu verzeichnen haben, wohl verständlich; man will bei Zeiten sich noch für alle Fälle decken. Und unter diesem Gesichtswinkel ist aber auch das Bestreben Englands, die ganzen überhaupt noch verfügbaren Vorräte an Weltweizen unter seine Kontrolle zu bringen, verständlich; da Australien eine absolute Fehlernte hat, Indien im Aufruhr ist und außerdem wahrscheinlich durch die Sperrung des Suezkanals bald abgesperrt wird, Rußland von der See abgeschlossen ist und Argentinien in einigen Monaten nur mit relativ geringen Mengen auf den Markt kommt, so hat England sich unter allen Umständen die Weizenvorräte der Vereinigten Staaten, nachdem die Ausfuhr kanadischen Weizens außer nach dem englischen Mutterlande bereits verboten ist, sichern wollen und zu diesem Zwecke 500 Millionen Dollars aus Staatsmitteln bewilligt, um damit unseren noch verfügbaren Exportüberschuß von vielleicht 125 Millionen Bushels zu erwerben. Wie weit der gute Onkel Sam das erlauben wird, bleibt allerdings noch abzuwarten, da vitale Interessen der Vereinigten Staaten selbst durch ein solches Weizenmonopol Englands hier in unserem Lande bedroht werden müssen.

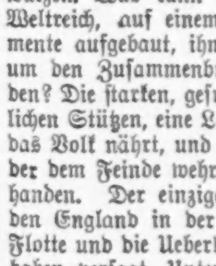
Natürlich versucht man jetzt auch in England, frühere Unterlassungssünden wieder gut zu machen. Aber wie man keine modern ausgerüsteten, feldtauglichen Armeen von heute auf morgen aus dem Boden stampfen kann, so kann man unter den in England herrschenden und im Verlaufe von Jahrzehnten herausgebildeten Verhältnissen auch keinen Landwirtschaftsstaat an Stelle des Industriestaates von heute auf morgen schaffen; ja, unter den einseitigen englischen Verhältnissen nicht einmal eine starke Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion von diesem aufs nächste Jahr zustande bringen. England hatte in diesem Jahre 1,940,000 Acres mit Weizen, 1,904,000 Acres mit Gerste, 3,886,000 Acres mit Hafer und 1,206,000 Acres mit Kartoffeln bestellt; Weizen nahm nur 4,15 Prozent alles kultivirten Landes in Anspruch. Eine Steigerung der Weizenernte wäre wohl möglich durch Ausdehnung des Weizenbaues auf Kosten des Graslandes, aber sie kann immer nur relativ sehr gering sein, weil sich gerade in England der Ausdehnung und Intensivergestaltung des Landwirtschaftsbetriebes, wenn man dabei das Land als Ganzes in Betracht zieht, Schwierigkeiten entgegenstellen, die nicht ohne Weiteres und niemals von heute auf morgen überwunden werden können. England hat keine landwirtschaftliche Kleinbevölkerung, welche die notwendige Voraussetzung dafür wäre, und ein Bauernstand, der nicht nur der Wehr-, sondern auch der Nährstand des Volkes ist, hat sich unter der englischen Latifundienbildung niemals entwickeln können. So kommt es, daß England heute in der am meisten kritischen Zeit, die das Inselreich jemals durchgemacht hat, keinen Wehrstand und keinen Nährstand besitzt.

Die groben Unterlassungssünden der englischen Volkswirtschaft treten mit jedem Tage schärfer hervor. Man hat immer als Ziel vor Augen gehabt, fremde Völker auszusaugen und für sich arbeiten zu lassen und daheim im eigenen Lande den großen Herrn zu spielen. Den eigenen Boden hat man nie geschätzt; hat ihn nie geliebt als die Scholle, die ihren Mann ernährt. Hat nie die fundamentale, volkswirtschaftliche Bedeutung einer breiten, technisch gut geschulten, von Liebe zur Heimat durchglühten, bäuerlichen Bevölkerung erkannt und gewürdigt. Und so steht England heute in seiner schwersten Zeit vor der Tatsache, daß rund 30 Millionen Acres oder volle 40 Prozent allen Landes der segenbringenden, staatserhaltenden landwirtschaftlichen Kultur noch nicht erschlossen sind; volle 40 Prozent allen Landes sind in England heute noch Oed- und Heideländereien, die keinen Ertrag bringen. Um diese ungeheuren Flächen der landwirtschaftlichen Kulturnutzung zuzuführen, muß England zunächst von Grund auf eine andere „Bodenpolitik“ betreiben. In den letzten 50 Jahren hat in England die Bevölkerung um 55 Prozent zugenommen, während gleichzeitig die Zahl der bäuerlichen Betriebe immer mehr abgenommen und die Bildung von Latifundien, d. h. des ganz extensiv bewirtschafteten Großgrundbesitzes, immer mehr zugenommen hat. Von Jahr zu Jahr in geringerem Umfange nur mehr hat das englische Inselreich die heimische Bevölkerung zu ernähren vermocht, bis die Produktion der englischen Landwirtschaft selbst jetzt nur mehr einen geringen Prozentsatz des Bedarfes der englischen Bevölkerung an Nahrungsmitteln zu decken vermag.

Jetzt endlich erst fängt man in England auch an, das Verhängnißvolle seiner falsch geleiteten Volkswirtschaftspolitik richtig zu erkennen; sieht man ein, daß das Versagen der Landwirtschaft die Räder der Industrie zum Stillstande bringen kann. Jetzt sucht man gut zu machen, was in vergangenen Jahrzehnten gesündigt worden ist. Das sofort nach Ausbruch des Krieges vom Präsidenten des englischen „Board of Agriculture“ ernannte landwirtschaftliche Beratungskomite (Agricultural Consultative Committee) rät dringend zur Vergrößerung der Weizenanbaufläche in England unter allen Umständen. Der Rat ist sicherlich gut, aber er kann im günstigsten Falle doch nur in so bescheidenem Umfange durchgeführt werden, daß diese Durchführung für die große Gesammtheit vollständig bedeutungslos wird.

Dieses Versagen der englischen Landwirtschaft ist in hohem Grade bedeutungsvoll. Denn es ist uns ein zwingender Beweis dafür, daß England seine Volkswirtschaft auf ungesunder Grundlage aufgebaut hat. Wohl konnte die englische Volkswirtschaft „Treibhausblüten“ zeitigen, so lange kein rauher Sturm in nackter, natürlicher Wirklichkeit über sie dahinbrauste. Jetzt aber ist dieser Sturm mit aller Gewalt aus den germanischen Wäldern hervorgebrochen, um sich über die Meere und Seen und auch über England selbst zu wälzen. Was kann da das englische Weltreich, auf einem faulen Fundamente aufgebaut, ihm entgegenstellen, um den Zusammenbruch zu vermeiden? Die starken, gesunden und natürlichen Stützen, eine Landwirtschaft, die das Volk nährt, und ein Bauernstand, der dem Feinde wehrt, sind nicht vorhanden. Der einzige große Trumpf, den England in der Hand hatte, die Flotte und die Ueberlegenheit zur See, haben versagt. Unter diesen Umständen muß sich das englische Volk auf das allerschlimmste gefaßt machen.

F. F. Matenaers.



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS

Natur-Heilanstalt

G. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.

Offen [illegible] Sonntags u. Feiertags [illegible]

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

The Store of To-Day and To-Morrow

STATE, ADAMS & DEARBORN STS. PHONE PRIVATE EXCHANGE 3

Kauft Winter-Kleider jetzt zu nächsten Januar-Preisen

Wenn ein Vorteil darin wäre, bis Januar zu warten, würden wir Euch raten, dies zu tun, aber wenn Ihr diese Kleidungsstücke jetzt erhalten könnt, sie den ganzen Dezember hindurch tragen könnt, zu Preisen, zu denen sie im nächsten Januar verkauft werden, dann ist es sicherlich von Vorteil, während dieses Vor-Räumungs-Verkaufs zu kaufen. Die für morgen offerirten Kleidungsstücke stellen die neuesten Winter-Moden dar — und die Machart und der Besatz ist perfekt. Wir lenken ebenfalls die Aufmerksamkeit auf die Pelzsachen von zuverlässiger Qualität, die wir zu sehr mäßigen Preisen während dieses Verkaufs offeriren.

Dritter Floor.

Suits zu 9.75

Morgen offeriren wir außergewöhnliche Werte in Suits für diese Saison aus Stoffen von Serge, Poplin, Cheviot und Novelty-Geweben — in schwarz, marineblau, russischgrün und negerbraun. Diese Suits waren früher in unserem Lager bis zu $19.75 markirt; alle Größen, 14, 16, 18, 34 bis 44 — für die Räumung markirt zu **9.75**

Kleider zu 13.50

Hübsche Kombinationen aus Sammet und Satins, Spitzen und Satin, Chiffon und Spitzen, ebenso Nets, Crepe de Chines, Satins und Sammet — alle die beliebten Gesellschafts-Schattirungen sind eingeschlossen, sowie auch schwarz, marineblau, russischgrün und negerbraun. Größen für Damen und Misses, gemacht, um im Kleinhandel bis zu 24.75 verkauft zu werden — Montag zu **13.50**

Wir illustriren ein Set von rückwärts gestreiften Coney; der Muff ist extra groß, in Kissen- oder halbrunder Form. Das Scarf ist ein langer gerade Throw mit seidenen Ornamenten am Ende; gefüttert mit guter Qual. Satin; Montag zu...... **$15**

Prächtiger Jap. Mink Muff od. Scarf, der Muff in Kissen- oder halbrunder Form, die Scarfs sind fancy besetzt mit Köpfen und Schweifen, auch einige einfache Shawl-Kragen, Auswahl von Muff oder Scarf **12.75**

Spezielle Partie von schwarzen franz. Coney Muffs, aus prachtvoll. Pelts gemacht, mit guter Qualität Satin gefüttert — zum Verkauf zu **4.95**

Coats zu 14.75

Coats in Mischungen und Farben. Der so sehr beliebte Plüsch-Coat, mit dem vollen Flare Skirt ist nur eines der vielen Modelle. Ein anderes ist das Lynx, durchweg mit Tuch gefüttert und mit Pelz-Kragen. Der Zibeline Cloth Körper Self lined, in der Waist durch Gürtel eingezogen, volles Flare Skirt — speziell für nur **14.75**

Kleiderröcke zu 4.95

Sammet Skirt und dazu passendes Basque zum Preise von $5.93. Skirt ist eine gute Qual. Velveteen, mit einer langen Tunic—gerade das Kleidungsstück, während des Restes der Saison mit Eurem Top Coat zu tragen. Separate Skirts. Montag zu **4.95**

Basque separat, 98c.

Kinder-Coats zu $5.95. — Aus Cheviots, Boucles und Chinchillas gemacht; in marineblau, braun, Kopenhagen und grün; mit Sammet-Plüsch und karrirten Stoffen und fancy Knöpfen besetzt — Größen 6 bis zu 14 Jahren — Montag markirt zu **5.95**

Pelz-Sets für Kinder, aus Thibet, Iceland Fuchs, Coney, imitirtem Ermine, Brook Mink und Angora. weiß und farbig, markirt von $1.25 bis zu.......... **9.75**

Entzückende Blusen zu $1.95. — Voile, Crepe oder Organdie, in vielen neuen und hübschen Modellen, mit Spitzen, Stickerei und fancy Knöpfen besetzt; alle haben niedrige Kragen, lange Set-in Aermel, Gr. 34—44, zu.......... **1.95**

Wundervolle Grocery-Bargains für den Montag-Verkauf

20 Pfd. feiner granulirter Zucker, mit Bestellung von 2.00 oder mehr, Butterine, Schmalz, Mehl, Fleischwaaren und Kartoffeln sind hiervon ausgenommen, für **89c**

3 Pfd. fancy neuer Carolina Kopf-Reis für.......... **27c**

5 Pfd. Pearl Barley; Montag.. **25c**

Fancy Kalif. getrocknete Peaches, 3 Pfund, speziell, für.......... **32c**

Pillsbury Frühstücks-Cereal; 15c-Packet für..... **10c**

Puhl's reine Weizen-Kleie, die beste, die zu haben ist — ein Sack für nur.......... **25c**

10 Pfd. bestes Rolled Oat Meal.. **43c**

Butternuts, neue Ernte; 1 Peck, enthaltend 12½ Pfd. für.... **49c**

Citron Peel, echte importirte englische Peel, das Pfund.. **25c**

„Be-No“, reguläre 10c-Büchsen—nur 1 Kiste, enthaltend 4 Dtzd. an jeden Kunden—die Kiste mit 4 Dtzd. 2.49; 1 Dtzd. **65c**

Fancy neue kultivirte Pecan Nüsse, weiche Schale; Pfd...... **49c**

5 Pfd.-Kiste fcy. Santa Clara oder Oregon Pflaumen; für.... **79c**

Fancy import. Lemon und Orange Peel, speziell, Pfund.... **17c**

Mehl—⅛ Barrel-Sack New Century—nur 2 Säcke an jeden Kunden; Sack **1.49**

6 Packete Lekko Scheuer-Pulver .. **29c**

„Little Boy“ Wäsche-Bluing; Flasche zu **10c**

Fancy gemischte Nüsse, alle neu—das Pfd. für nur.......... **23c**

Speck, fancy „Sugar Cured“; das Pfd. für.......... **19c**

4 Uz. Flasche McIlhenny reiner Citronen-Extrakt; für... **19c**

Grandma's Wasch-Pulver; 18c Packet für **12c**

Fancy Cluster-Rosinen; reg. 25c Packet für **17c**

Fancy Wisconsin süße Erbsen; 4 Büchsen für **43c**

5 Pfd.-Trommel Laurel Brand Butterine für **83c**

3 Pfd.-Sack des echten alten holländisch. Kaffees für.... **89c**

Fancy solid gepackte Tomaten; drei Büchsen für...... **31c**

3 Büchsen Snider's Tomaten-Suppe; speziell für....... **19c**

Log Cabin Maple oder Einmache-Syrup; die Qut.-Kanne für **39c**

Fancy Idaho Kartoffeln; Peck... **21c**

Fancy Cream Backstein-Käse; das Pfd. für **18c**

In letzter Stunde.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

die Märtyrerin. Wär' sie ehrlich, so könnte ja sie den Bruch vollziehen.“

„Aber ich will doch keinen!“ schrie er heftig dagegen. „Ihr sollt uns nicht auseinanderbringen — lieber trenne ich mich von euch!“

Sie gaben sich dann alle Mühe, um ihn wieder zu versöhnen, und er vertröstete sich mit dem alten, bequemen Wort: „Kommt Zeit, kommt Rat!“

Toni aber wußte immer, was für Szenen stattgefunden hatten, wenn er aufgeregt und verdrießlich zu ihr kam. Seit langem aber schon vermied sie es, ihn nach der Ursache seiner Verstimmung zu fragen. Konnte er nicht selbst auf den richtigen Weg kommen, sie durfte ihn nicht dahin führen.

Nun war der Krieg gekommen und damit natürlich auch ihre persönliche, kleine Hoffnung niedergemäht. Jetzt mußte alles schweigen, weil die große Weltenuhr zum Schlagen ausholte.

Sie nahm die Finger von der Maschine und faltete unwillkürlich die Hände: was bedeutete ihr winziges Geschick der heiligen Sache gegenüber?

„Ich hab' mich ergeben,
Mit Herz und mit Hand,
Dir Land voll Lieb und
Leben —“

sangen die Kinder unten.

Es klopfte an der Tür, sie mußte das Läuten überhört und eines der Lehrmädchen mußte geöffnet haben, kaum konnte sie Herein! rufen, da stand Fritz schon vor ihr.

„Fritz, du?“ fragte sie erstaunt. „Ist euer Bureau schon geschlossen...“

„Bureau hin, Bureau her,“ aufgeregt schwenkte er ein Extrablatt. „Denke dir, dies infame England hat uns auch den Krieg erklärt,“ er warf ihr den Zettel zu und rannte ungestüm im Zimmer auf und ab, während sie las.

„Was sagst du nun?! Ist es nicht unerhört, Toni?“

Sie nickte still und ernst und faltete das Blatt zusammen.

„Eine neue, schwere Gefahr für unser Land, wenn auch nicht unerwartet.“

„Ich gehe mit!“ rief er. „Ich melde mich noch heute.“

„Das [illegible] unbedingt —“ sagte sie fest. „O, wär' ich nur ein Mann, sofort wollt' ich mit!“

„Siehst du, siehst du, ich wußte ja, daß du so denken würdest,“ fast jubelnd kam es aus seinem Munde, „immer kann mach sich auf dich verlassen und daß du das Rechte rätst!“

„Ja, hat denn jemand daran gezweifelt?“ fragte sie lächelnd. „Zwar hast du nie gedient, aber nun, wo Deutschland Soldaten braucht, ist es doch selbstverständlich, daß du dich freiwillig stellst...“

Er stand still und sah zu Boden.

„Du und ich.... wir sind immer gleich, immer derselben Ansicht.... die Mutter meinte, du würdest mir abreden....“

„Ich?“ Toni begehrte auf, er sprach weiter:

„Bis ich dann sagte, ich würde mich melden auf alle Fälle.. aber vorher würde ich mich mit dir trauen lassen....“

Er hob die Lider, sah seine Braut schnell an und senkte den Blick von neuem.

Einen Augenblick war es still zwischen ihnen. Um Tonis Lippen trat ein bitteres Lächeln.

„Und wie urteilte deine Mutter nun?“ fragte sie.

Er bewegte ungeduldig den Kopf. Sie erhob sich und trat dicht an ihn heran.

„Ich will es dir sagen, mein Lieber: Sie hat behauptet, dann würde ich dir gewiß zureden, in den Krieg zu ziehen! Nicht wahr, Fritz, so ist es?“

„Nein, das hat sie bisher glücklich vermieden,“ gab Toni zur Antwort, mit einer sonst an ihr seltenen Härte. Und bei sich selbst fügte sie hinzu: „Das ist also die große Verbrüderung? So sieht sie in der Nähe aus? Auch jetzt bin ich ihnen nicht gut genug —“

Aber sie wollte nicht ungerecht werden. Konnten diese Menschen auch jetzt, in heiligster Stunde, nicht über sich selbst hinaus, so waren sie zu beklagen. Ihr Tun aber durfte von solcher Kleinlichkeit nicht beschränkt werden.

Längst saß sie wieder am Fenster und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Die Kinderstimmen unten waren verhallt, der kleine Hof von Dämmerung erfüllt. Die Stille und Einsamkeit stiegen empor, bis sie ihr [illegible]; ihr wurde klar, wie verlassen sie sein würde, wenn Fritz in den Krieg zöge — doppelt verlassen, weil sie sich nicht mehr eins mit ihm fühlte. Sie konnte seinen prüfenden Blick von vorhin nicht vergessen, ganz heimlich hatte er an ihr gezweifelt und der Mutter Mißtrauen geteilt.

Pfui! Nein, sie wollte die bösen Gedanken nicht Herr über sich werden lassen.

„Ich möchte die Arbeit noch forttragen,“ sagte sie, und erhob sich. „Der junge Philologe will eine Doktordissertation abliefern, ehe er ins Feld muß —“

„Ich begleite dich.“

„Gern.“

Versonnen ging er auf der Straße neben ihr her.

„Siehst du,“ fuhr er einmal aus einem Gedanken auf, „ich wäre ja nicht ruhig, wenn ich dich nicht versorgt wüßte! Als meiner Frau steht dir doch ein Pflichtteil des Erbes zu, und außerdem würden meine Eltern sich gewiß deiner annehmen....“

„Sei meinetwegen unbesorgt,“ tröstete sie ihn. „Habe ich mich bisher durchs Leben gebracht, wird es auch weiterhin gehen...“ Allerdings war es ihr wenig sicher, aber ihrem Ton war keine Angst anzumerken.

Dann schüttelten sie einander die Hände und sahen sich stumm in die Augen. Er schien noch etwas sagen zu wollen, aber sie wendete sich schnell fort. Ein Konflikt war in ihr entstanden, mit dem mußte sie erst fertig werden. Sie fühlte, daß trotz des brennenden Wunsches, mit in den Krieg zu ziehen, die Unruhe um ihre Zukunft ihn fesselte. Redete sie ihm dennoch zu und gäbe sie seinen Bitten nach, so lud sie vollends das gehässige Mißtrauen der alten Leute auf sich, die nur voraussetzten, daß es ihr um die gute Partie zu tun sei.

Lange saß sie wach in ihrem Stübchen und überlegte. Sie sah den Raum wieder kahl werden, seine Ausschmückung schwinden... nur die Schreibmaschine würde bleiben, und in der Ecke die Matratze zum Schlafen. Denn das war ihr klar: annehmen wollte sie von den Seinen nichts... auch nicht als seine Frau! Sie grübelte weiter, und plötzlich begriff sie, daß diese Zeit die Probe auf ihre Liebe sein müsse. Morgen wollte sie erkennen, ob er ihr unbedingt glaubte und ihrer wert sei. Da konnte sie endlich Ruhe finden.

Aber sie erhob sich früh; noch ehe Fritz das Haus verließe, wollte sie ihn sprechen. Ohne Zagen ging sie der Wohnung seiner Eltern zu... die Not brach alle Schranken.

Fritz selbst öffnete ihr, ein Strahlen lief über sein Gesicht:

„Du hier... du?“

„Ja, Fritz.“

Sie trat über die Schwelle und zog die Tür hinter sichzu. Im Korridor tauchten die alten Leute auf, sie nickte ihnen zu und fragte ohne weiteres:

„Ich will nur das eine wissen: machst du deinen Eintritt ins Heer davon abhängig, daß ich deine Frau werde?“

„Ja“, sagte er fest.

„So antworte ich dir“, entgegnete sie mit gleichem Stolz, „daß ich dich dann heirate. Noch heute. Bringe die Papiere in Ordnung. Ihr sollt nicht sagen dürfen“, wendete sie sich an seine Eltern, „daß ich aus Angst, ihr könntet meiner Handlung unedle Motive unterschieben, den Mann, den ich liebe, von seinen Pflichten gegen das Vaterland zurückgehalten hätte! Und glaubt ihr noch immer, ich wolle Fritz' Frau werden, um zu eurem Reichtum zu gelangen, so muß ich den Verdacht ertragen. Und du Fritz, was glaubst du?“

Er sank vor ihr nieder.

„O, du,“ rief er, „ich habe es ja gewußt, daß du so handeln würdest! Einen Augenblick war ich gestern Abend im Zweifel, als du mich ohne entscheidendes Wort von dir ließest — aber schon in der Nacht habe ich dir meine Kleinmütigkeit abgebeten — und, damit du siehst, wie felsenfest ich dir vertraue — hier....“ er zog ein dickes Kuvert aus der Tasche, „hier sind meine Papiere bereit, zur Nottrauung. Ich war auf dem Wege zu dir, denn ich war ja deiner Gesinnung sicher.“

Strahlend sah sie ihn an: wunderbar hatte auch er die Probe bestanden. Er nahm sie an der Hand und führte sie seinen Eltern zu.

„Das ist eure Tochter“, sagte er ernsthaft. „Nur, wenn ihr sie liebt, wie ihr mich zu lieben behauptet, können wir alle glücklich sein! Und ob Gott mich heimführt, oder ob ich falle — ich weiß, ihr drei werdet euch nicht verlassen.“

Leset die „Abendpost“

UMI

Korsets

50c Korsets, mittlere Büste, zum Schnüren — hergestellt v. gutem Material, m. angenäht. Strumpfhaltern, angebrochene Größen — speziell bei diesem Verkauf am Montag zu nur 39c

Our Basement Lowest Prices Our Chief Attractions Boston Store STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Flanelle

Fabrikrester von Touristen Flanell — Längen bis zu 20 Yards, 9c wert, Yard...... 6c

Fabrikrester Velour Flanell, neueste Entwürfe, 11c wert...... 7½c

Fabrikrester Baby Flanell, rein, weiß und farbig, Yard.......... 6½c

Fabrikrester von gebleichtem Shaker und gestreiften Touristen Flanellen, Yard..... 4½c

Neue Waists

Neue und elegante Waists, kleidsame Moden, gemacht von weißen Lawns u. Voiles, hübsche Stickerei und Spitzen besetzte Fronts — Umlege Kragen, drei Viertel u. volle Länge Aermel. Passen und waschen sich ausgezeichnet — es sind $1.25 Werte, speziell für diesen Verkauf — am Montag Eure Auswahl zu nur 77c

Seidenstoffe

36-zöll. Satin Messaline, reine Seide, nicht die billige, leichte Qualität, sondern extra schweres, gutes Gewebe—die 89c Qualität; nicht in allen Farben, jedoch in erwünschten Schattirungen für Kleider, Drop-Skirts und als Futter zu verwenden; am Montag die Yard........ 55c

Doppeltbreite Novelty Broche Seide Matelasse — schwere Qualität; speziell erwünscht für Suits u. Coats—in allen Farben, einschließlich der neuen grünen, blauen, Wistaria, Braun, wie auch weiß u. schwarz. 69c Qualität; die Yard..... 33c

36-zöllige Seide-Poplins, prächtig glänzendes, feines Cord-Gewebe — weich Chiffon Finish, kann auf beiden Seiten verwendet werden. In Schwarz, Weiß — wie auch in den neuen hellen und dunklen Farben; Yd. 47c

26-zöllige Broche de Soie — eine prächtige Seide in Schwarz, Weiß und allen Farben — — schön brocaded Muster, wie auch Blumen-Effekte für Promenade wie auch für reizende Gesellschafts- und Ballkleider. Dies sind 50c Werte und Ihr habt die Auswahl. Speziell die Yard zu.................29c

Für Damen

Beacon Blanket Roben für Damen — dunkle Plaids, Indian Muster, sowie auch in rosa u. blau guter $3. Wert zu... 1.89

Dressing Sacques v. schwerer Qual. Flanelette, in passend. Peplum Styles, wert 50c — verkauft zu....... 37c

Rainsook Nachtkleider mit schönen Spitzen oder Stickerei besetzten Yokes und mit Bandschleifen —wert $1.50, am Montag zu.. 97c

Runde Thee-Schürzen von weißem Lawn, mit Spitzen und Stickerei besetzt, zu......... 24c

Korset-Schützer von feinem Rainsook, runder Yoke, besetzt mit breitem Spitzen-Band oder Stickerei — Ribbon Run, wert 69c, zu... 47c

Taschentücher

Feine Lawn Initial-Taschentücher für Damen, mit besticktem Kranz-Initial; sechs verschiedene Muster, in Bilder-Schachtel verpackt; reguläre 50c Werte, zu, die Schachtel........... 39c

Weich Finish Japonette Taschentücher für Männer, mit seidebesticktem Initial und einzölligem Saum; vier in fancy Bilder-Schachtel verpackt, speziell, die Schachtel, 39c

Feine Swiß bestickte Taschentücher für Damen, in einem großen Sortiment von hohlgesäumten und Scalloped Mustern, dies sind spez. Werte, Stück 10c

Feine Qualität Lawn-Taschentücher für Damen, in einer Ecke bestickt; drei verschiedene Muster, in fancy Schachtel verpackt, spez. zu, die Schachtel...... 29c

$8 und $10 Kleider zu $5

$8 und $10 up-to-date Kleider für Damen und Mädchen, gemacht von seid. Messalines, Poplins, Crepe-de-Chines, wollenen Serges, u. s. w. — in Basque, Redingote Kombination Tunic Style, etc. — hübsche Spitzen und fancy Kragen und Cuffs — viele davon mit Pelz besetzt, in schwarz, marineblau, braun, Cadet u. s. w. — Kleider, die gewöhnlich für $8.00 und $10.00 verkauft werden — speziell markirt für diesen Verkauf am Montag — Eure Auswahl zu nur

$5.00

Percy B. Palmer & Co.'s (367 West Adams Str., Chicago),

Ueberschußlager von Kleiderstoffen

50 bis 56zöllige reinwollene, einfache und fancy Kleiderstoffe u. Suitings, in schwarz und allen Farben — am Montag die Yd. zu 59c und..... 50c

P. B. Palmer & Co.'s Rester von reinwollen. Sturm Serges, Cheviots, Broadcloths, Panama Cloths, Whipcords, Diagonals, fancy gemischte Suitings, etc., in schwarz und farbig — um schnell damit zu rumen — am Montag, zu

⅓ bis ½ weniger als die regulären Preise

Das Unterzeug

Gerippte baumwoll. Damen-Leibchen, hoher Hals, lange Aermel und Knöchellänge Beinkleider, 25c Sorten — zu...... 16c

Gerippte baumwoll. Fleece Finish Damen Union Suits — hoher Hals, lange Aermel, — Dutch Hals, Ellbogen Aermel — alle Gr., zu...... 38c

Gerippte baumwollene Union-Suits f. Knaben — Fleece Finish, ecrufarbig, Gr. 24—34, zu. 39c

Gerippte baumwoll. Union Suits f. Kinder hoher Hals, lange Aermel und Knöchellänge, zu......... 15c

50c Männer-Kravatten, 25c

(Haupt-Floor, Dearborn Straße)

Dieser Einkauf in seidenen Männer-Halstrachten interessirt wohl jedermann—weil der Verkauf gerade jetzt stattfindet, wo jeder den Einkauf von Weihnachts Geschenken plant. Ungefähr 12,000 in dieser Partie —das gesamte Ueberschuß-Lager eines New Yorker Fabrikanten in Halstrachten—speziell für den Weihnachts-Verkauf gemacht.

Große breitendige Four-in-Hands aus Seide, Satins, Brocades, Seide Warp Prints u. s. w., in Hunderten prächtiger Muster, hand-gemacht mit gesteppten Bändern; in schönen Farben. 50c Werte. In Feiertags-Kartons, zu... 25c

Weihnachtsbänder

Reinseidene Moire- und Taffeta-Bänder — in weiß, rosa, blau, scharlach, Cardinal, marineblau usw.; für Haarschleifen und Sashes — 4½ Zoll breit — reguläre 19c Qualität; Yard.......................... 13½c

Reinseidene Satin Taffeta Bänder — in weiß, rosa, blau, rot, grün usw. — für Weihnachts fancy Arbeit, Einbinden etc. — Speziell, Bolt von 5 Yards—

Nr. 1 für..... 5½c Nr. 1½ für..... 7½c Nr. 2 für..... 9½c

4½- bis 5zöll. reinseidene helle u. dunkle Dresden-Bänder, für fancy Arbeit, Schleifen etc.; regulär 24c; die Yard zu......................... 15c

3zöll. reinseidene Antique Moire, Taffeta, Messaline und Atlas-Band, in allen hellen und dunklen Farben; gewöhnlich 13½c; Montag, die Yard zu...................... 8½c

Liköre—Ein Verkauf

„Monopole" 3 Star Brandy;

Berliner Getreide Kümmel;

Cordialized Blackberry Brandy;

„Our Pride" Whiskey, 6 Jahre alt;

Cordialized Rock & Rye;

Martini oder Manhattan Cocktail;

Cordialized Strawberry Brandy;

America Vino Wermuth;

Importirter Port oder Sherry Wein;

Auswahl, per Flasche 62c

Handschuhe

Importirte kurze Kid-Handschuhe für Damen—voll Pique genäht, mit 1 Druckknopf — in Schwarz, Weiß, Lohfarbe, Braun und Grau; das Paar... 1.05

Fließ-gefütt. Kid-Handschuhe f. Knaben, mit 1 Druckknopf, in Lohfarbe u. Braun; 75c-Werte zu... 49c

Kurze Cashmere Damen-Handschuhe, m. 2 Druckknöpfen „Doe" gefüttert —in Schwarz und allen erwünscht. Farben 24c

Lohfarbige und braune fließgefütterte Kid-Mittens für Kinder—mit Pelz besetzt— dies sind gute 75c Werte— speziell in diesem ungewöhnlichen Verkauf zu nur............... 48c

Letzte Partien von Berger's Schuh-Lager

in exklusiven Damen-Musterschuhen (Consumers Building, State und Quincy Str., Chicago), zu 60c am Dollar.

Eingeschlossen sind Damenschuhe, $2.50 Patent Leather, Knöpfschuhe, Tuch und Kid-Oberteile; $2.50 Gunmetal Calf-Schuhe, Tuch- u. Kid-Oberteile; $2.85 franz. Kidschuhe, mit Kid-Oberteilen; $2.85 Lackleder Knöpfschuhe, graue und dunkle Oberteile; $2.50 Atlas-Gesellschaftsslippers, in allen Schattirungen, Chiffon und geschneiderte Schleifen an Vamps; $2.85 Colonial zwei Riemen und riemenlose Pumps, Gunmetal, Patent Colt, Gloß Kid und viele andere Facons, Spanische, kubanische und mittlere Absätze, kurze Vamps und lange Vamps. Einschl. solch wohlbekannte Fabrikate wie Allen, Foster, Willett Co., Faunce & Spinney, J. J. Grovers & Sons, Mitchell-Caunt Co., usw. Größen 2½ bis 7 Zoll, alle Facons, Auswahl zu

$1.65

Blankets und Comforters

Schwere graue Bett-Blankets mit fancy Umrandungen — Größe 60x76 u. 70x80 Zoll— langer warmer „fleecy" Nap— speziell in diesem Verkauf das Paar.......... $1

Bett-Comforter für Winter — Größe 72x78 Zoll, mit fancy Silkoline bezogen und mit reiner sanitärer Watte gefüllt— speziell in diesem außergewöhnlich. Verkauf zu dem Preise von nur $1.00

Wollene Bett-Blankets — in Grau, Scarlet und sortirten Plaids — 68x80 Zoll, mit fancy waschbarer Umrandung, mit Thread und Silk Bound Kanten— schwere, warme Blankets — wert bis 6.98; das Paar $4.98

Schwere Bett-Comforters für den Winter, mit feinem Sateen bezogen u. mit weißer sanitärer Watte gefüllt; in Größe 72x78 Zoll—prächtig gesteppt, sortirt in Mustern; $2.50 Werte zu nur........... $1.89

Pelze für Kinder

Weiße Angora und Persian Lamb Kombinations Sets für Kinder — gute Qualität — $1.25 Wert — das Set zu........ 97c

Schwarze französische Coney Sets — einfacher Kissen Muff und Shawl Kragen — mit Satin gefüttert — dieselben kosten gewöhnlich $4.00 — bei diesem Verkauf Eure Auswahl — per Set — zu $2.77

Sets für Kinder — von Angora und Persian Lamb, großer Muff, mit Pocket Book versehen — und großer Shawl Kragen — dieselben kosten gewöhnlich $4.00 — am Montag zu.............. $2.67

Die Leinenwaaren

300 Tischtücher, gesäumt u. hohlgesäumt, voll gebleicht und silber-gebleicht—in allen Größen und Qualitäten—manche reines Leinen, andere mercerized; zu 1.59, 1.29, 1.19, 98c, 69c und...... 59c

Gebleichte Servietten, 19x19 Zoll,— wt. 79c, jedoch leicht fehlerhaft und darum das Dtzd. zu............ 39c

Weiße Satin Marseilles Bettdecken, in allen Größen—mit gezackten und „Cut" Ecken—wert von $3 bis $5, jedoch leicht fehlerhaft und darum habt Ihr die Auswahl zu 2.98, 2.48 und.............. 1.98

39c Yd. Tafel-Padding, schwere Qual., die die Tisch-Oberfläche schont; Rester von 2 Yards für....... 49c

Gebleichte, gesäumte Huck Handtücher, wert von 6½ bis 12½c, jedoch in unregelmäßigen Fabrik-Größen; morgen zu 7½c, 5½c und...... 4c

82 farbige Bettdecken, in echtem Rot und Weiß, mit grünen, rosa und gelben Center-Mustern—lang geknotete Fransen; am Montag zu.......... 1.47

Für Knaben

Muster-Knaben-Ueberzieher, — kleine Partien eines berühmten New Yorker Fabrikanten — bis zum Hals zuknöpf. Modelle oder mit Gürtel ganz herum, u. blaue Chinchillas, — graue, braune u. grüne gemischte schwere Ueberzieher, die sich ausgezeichnet tragen, Größen 2½ bis 10 J., aber nicht jede Facon, Werte bis zu $3.25. 1.97

Patentirte „Tapeleß" Blouses für Knaben — „Seconds" von den 50c und 69c Sorten, gemacht von Percales, Madras, schwarzem Sateen, etc., Größen von 7 bis zu 15 Jahren, Montag zu......... 33c

Der Mann, den ich verlor, als ich heiratete.

Von Johanna Alden.

Ich habe immer den Typus eines Gentleman geliebt, schon seit ich ein ganz junges Mädchen war. Und das war auch einer der vielen Gründe, warum ich mich in Billy so toll verliebte, weil er stets so gut gekleidet ging. Ich liebte die Art, wie er seine Krawatten knüpfte, die übrigens in ihren Farben stets zu seinen Augen paßten, und seine Socken paßten stets zu den Krawatten.

Ich sah mit Begeisterung auf seine glänzend polierten Nägel, wenn er meine kleine Hand in seiner großen hielt, und voll Inbrunst sog ich immer den leichten Duft ein, der seinen Kleidern entströmte.

Ja, ja, Billy war schon danach, daß ich ihn sehr lieben konnte.

Aber dann erwachte ich plötzlich, und das geschah am Morgen, nach jenem Tage, an dem wir unser Heim bezogen hatten.

Ich war eine gute Stunde vor meinem Gatten aufgestanden, um nach dem Frühstück zu sehen. Ich hatte mein seidenes Morgenkleid angezogen — das mit dem wundervollen Spitzenkragen — und hatte den Tisch mit dem Dresdener Porzellan und dem silbernen Zeug gedeckt, das wir als Hochzeitsgeschenk bekommen hatten.

„Dies wird ein Flitterwochenfrühstück werden," flüsterte ich in den Kelch der Rose hinein, die ich in einer Kristallvase mitten auf den Tisch hinstellte. „Es ist ja die erste Mahlzeit, die ich für Billy bereiten kann, und wir beide werden ganz allein miteinander sein dürfen."

Als ich dann von der Küche mit den gerösteten Brotschnitten hereinkam, war Billy schon im Zimmer, aber nicht jener Billy, der mich am Abend vorher in wundervollen Gesellschaftsabendkleidern, in einen eleganten Mantel gehüllt, in diese Wohnung geführt hatte, nein, nur ein Mann von solcher Art wie gewiß kein junges Mädchen ihn sich zum Gatten wünschen würde, ein unrasierter und verschlafen aussehender Mann, der ohne Halskragen dasaß.

Als ich ihn ansah, wie er so dasaß und mir über das blinkende Frühstücksgeschirr hin zulachte, alles eher als ein Gentleman, war es mir, als sähe ich schlecht, als sei ich plötzlich erblindet oder aus einem Paradies verstoßen, oder als würde ich geschlagen, bis ich mich nicht mehr rühren könne.

„Ein bißchen Kaffee noch, Madge," sagte er. „Es ist wirklich ein wundervolles kleines Frühstück."

„Ich bin nicht dieser Ansicht," erwiderte ich.

„Was ist denn nicht in der Ordnung? Du oder der Kaffee?"

Ich warf Billy einen sehr kühlen und entrüsteten Blick zu, denn ich war der Meinung, er müßte wohl verstehen, was er seiner Frau schuldig sei.

„Hast du deinen Kragen vergessen?" fragte ich endlich.

„O, nein," erwiderte er, während er sich mit den Ellbogen so auf den Tisch stützte, daß die Tassen klirrten, „ich ließ ihn absichtlich im Ankleidezimmer. Du bist ja jetzt verheiratet, kleines Mädchen," lachte er fröhlich. „Vergiß nicht daran! Bitte, reiche mir die Butter."

„Du bist nicht der Gentleman, für den ich dich hielt," sagte ich.

„O, das ist wirklich gut," erwiderte Bill mit vor Ueberraschung weit geöffneten Augen, erhob sich in Eile und ging in das Ankleidezimmer. Dann begann ich zu weinen, und als er wiederkam und mich so fand, beugte er sich natürlich zu mir herab und küßte mich.... aber ich liebe ein unrasiertes Kinn ganz und gar nicht. Man kann mir doch das nicht zum Vorwurf machen, denn die wenigsten Frauen lieben es, und je empfinsamer und gefühlvoller eine Frau ist, desto schmerzlicher macht sich ihr doch auch solch eine Nachlässigkeit bemerkbar.

Und Billy fuhr fort, lauter Dinge zu tun, die mich verletzten. Er kam jeden Vormittag, bevor er in die Stadt in sein Bureau fuhr, in mein Zimmer, um mir „Adieu" zu sagen, aber er schlüpfte dabei eilig in seinen Rock, und den Hut behielt er auf dem Kopfe. Früher, als er nur mein Hofmacher war, versäumte er es nie, mit abgezogenem Hute vor mir zu stehen. Nun, als mein Gatte, scheint es ihm nicht im mindesten einzufallen, wie sehr er sich geändert hat. Wenn meine Handarbeit fällt, springt er gar nicht mehr so eifrig hinzu, um sie aufzuheben. Wenn wir miteinander ausgehen, vergißt er nur zu oft, welche Seite auf der Straße seiner Frau gebühre. Und eines Vormittags, als ich in sein Bureau kam, um Geld für eine neue Bluse zu bitten, die ich gerade vorher in einer Auslage gesehen hatte, hörte ich ihn zu seiner Sekretärin sagen:

„Bitte, sagen Sie meiner Frau, sie möge ein wenig im Nebenzimmer warten; ich bin momentan sehr beschäftigt."

Als er dann endlich zu mir kam und mir das Geld gab, war er ein wenig mißgestimmt.

„Verlange ich zu viel?" fragte ich.

„Ich zahle gern das Dreifache für alles, was für dich bestimmt ist," sagte er. „Aber, bitte, komme darum nicht in mein Bureau. Ich kann mich während der Geschäftsstunden nicht mit dergleichen Sachen aufhalten."

„Ich brauche dein Geld nicht," sagte ich und wies die Scheine zurück; „ich weiß es schon, daß du mit deiner Sekretärin allein sein willst."

„Wenn du es so auffassen willst... mir auch recht, schnauzte er mich an. „... Ja, ja, ich wünsche mit ... meiner Sekretärin... allein... zu sein.... denn sie ist mir zu meiner Arbeit unbedingt notwendig."

An diesem Abend nahm ich das Dinner im Bett ein, denn ich hatte den ganzen Nachmittag hindurch so viel geweint, daß ich mich sterbensmatt fühlte. Billy kam, als er nach Hause zurückkehrte, in mein Zimmer, wollte mich besänftigen und griff nach einem kostbaren Fläschchen, in dem ich mein Eau de Cologne verwahrte, um meine Stirn zu kühlen. Er ließ es fallen, und es zerbrach.

Aber er hielt sich nicht lange mit Bedauern darüber auf, sondern sagte nur zu mir:

„Schatz, du bist zu sensitiv. Glaubst du denn wirklich, daß ich mir nur das mindeste aus meiner Maschinschreiberin mache? Geschäft ist ja Geschäft, kleines Mädchen. Und jede Gattin sollte das begreifen lernen."

Dann ging Billy ins Speisezimmer, um in Ruhe seinen Rostbraten mit Zwiebeln zu verzehren. Ja, ja, soviel habe ich schon herausgefunden, daß viel mehr als eines Weibes verzweifelter Kummer bedeutet es manchem Manne ihm seinen Appetit zu rauben.

Und während ich auf das zerbrochene Fläschchen niedersah, dachte ich mir: „Die Ehe gleicht diesem Fläschchen. Uns Frauen kommt sie wie ein wertvolles, glänzendes Ding vor, und der Mann, den wir verblendet geheiratet haben, wirft sie in Stücke, verschüttet ihr ganzes Parfüm und macht sich nicht einmal das geringste daraus."

Ich weinte mich in den Schlaf, wurde aber geraume Zeit später wieder durch das Schnarchen Billys, der sich auch zur Ruhe begeben hatte, wach.

Immer und immer hatte ich gesagt: „Ich werde nie einen Mann heiraten, der schnarcht, und nun habe ich einen, der einem Elefanten Konkurrenz machen könnte."

Einige Tage später schrieb mir meine Freundin Judith: „Mein Gatte Jim reist in Geschäftsangelegenheiten nach London, und die Firma will für die Kosten, die eine mitreisende Gattin verursachen würde, nicht aufkommen. Sei ein Engel, Liebste, und lade mich für einen Monat zu dir ein."

Ich telegraphierte sofort zurück: „Komme!"

Ich hoffte, wenn ich Judith bei mir hätte, die so elegant und fashionabel ist, meinen Mann günstig zu beeinflussen.

Und Judith kam. Sie brachte einen Kleiderkoffer mit, so groß, daß er in keinem unserer Zimmer Platz finden konnte und in der Hall untergebracht werden mußte.

Judith lachte, ließ einen Teil ihrer Kleider in ihr Zimmer schaffen und sagte dann, sie wolle hinaufgehen, um sich umzukleiden. Billy, der gerade das Zimmer verlassen wollte, blieb stehen, um meinem Gast den Vortritt zu lassen. Ich konnte es an den Fingern abzählen, wie oft es mir seit meiner Verheiratung geschehen war, daß Billy mich zu Hause vorangehen ließ.

Am nächsten Morgen erschien Billy am Frühstückstisch in seidenem Hemd und lavendelblauen Socken. Ich sprach nicht viel. Billy und Judith hatten einander doch so viel zu erzählen. Ich goß nur den Kaffee ein, strich Buttersemmeln und dachte daran, wie Jim, Judiths Gatte, Toilette zum Speisen macht, auch wenn er nur mit seiner Frau allein ist. Sicher hatte Billy auch daran gedacht, als er sich für Judith so schön machte.

An diesem Abend, als Billy mich in unserem Zimmer in seine Arme schließen wollte, versuchte ich es, mich ihm zu entziehen.

„Du liebst mich ja nicht mehr," sagte ich.

„Was fällt dir denn ein?" stieß er erregt hervor.

„Du ... du ... bist nicht mehr... höflich gegen mich."

Dann sprudelte ich alles hervor, wie sehr ich gegen ihn erbittert sei, weil er mir als Gatte nicht mehr dieselbe Galanterie entgegenbringe wie als Bräutigam.

„Du hast mit getäuscht," schloß ich erbittert.

„Auch du hast mich enttäuscht," sagte er in ernstem Ton. „Ich dachte immer, in dir eine Gefährtin zu heiraten. Es ist die größte Ehre, die ein Mann einer Frau erweisen kann, wenn er so von ihr denkt, wenn er nach der Hochzeit in ihr seinen besten Freund und Kameraden sieht. Er will ja nichts, als für sie arbeiten und sich bei ihr zu Hause fühlen, und es fällt ihm daher nicht mehr ein, an Konventionen zu denken, sondern nur daran, es sich höchst behaglich machen zu können. Ja, ja, eine kluge Frau muß sich damit abzufinden verstehen, daß ihr Hofmacher vor ihr ohne Hut, der Gatte aber ohne Rock erscheint. Aber deine Ansicht scheint das nicht zu sein, Madge."

Billy verließ das Zimmer und ließ die Tür heftig hinter sich zufallen. Es war die erste Nacht seit unserer Verheiratung, daß ich allein in meinem Zimmer schlief.

Und die Dinge gingen weiter wie bisher. Billy benahm sich gegen mich zwanglos, beobachtete aber gegen unseren Gast die äußerste Höflichkeit und spielte den vollendeten Gentleman.

Am letzten Tage von Judiths Aufenthalt war ich am Ende meiner Kräfte angelangt.

Judith fand mich am Nachmittag weinend und schluchzend auf meinem Bett liegen. Erschrocken schlang sie die Arme um mich.

„Was ist denn los mit dir, Madge, altes Mädchen?" fragte sie.

„Ich werde Billy verlassen," sagte ich.

Und erneutes, wildes Schluchzen folgte meinen Worten.

Judith konnte mich kaum beruhigen, und immer wieder fragte sie:

„Warum denn, warum denn?"

„Er ist der Ansicht, daß ich seiner Höflichkeit nicht wert bin. O, Judith, du kennst einen Mann nicht früher, als bis du ihn geheiratet hast."

Judith ließ mich aus ihren Armen und setzte sich neben mich, mit einem seltsamen, harten Blick in den Augen. Ganz starr sah sie eine Weile vor sich hin, bis sie endlich mit leiser Stimme sagte:

„Nein, man kennt einen Mann nicht, bis man nicht mit ihm verheiratet ist. Erst dann beginnt er, sein wahres Selbst zu zeigen. O, du solltest meinen Jim kennen! Er ist ja so höflich und ein Gentleman durch und durch. Aber .... er konnte es sich absolut leisten, mich auf seine Geschäftsreise mitzunehmen ... weil ... weil er es schon einer anderen Frau versprochen hatte. Und wenn ich ihm bei seiner Heimkehr sagen werde, daß ich alles weiß, dann wird er mir höflich einen Sessel anbieten und mich besorgt fragen, ob die Aufregung mir nicht schade und ob ich nicht vielleicht ein Glas Wasser wünsche."

Sie barg das Gesicht in den Händen, und ein ersticktes Schluchzen ließ ihren Körper für einen Augenblick erbeben. Dann sah sie mich mit Augen an, deren Blick sich tief in meine Seele einbrannte.

„Du kleine Närrin," sie zischte diese Worte schier hervor, „du verdienst ja deinen Gatten gar nicht. Er ist ein guter Mensch."

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbsthaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig. Kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis Mo.

Das Heldenstück des „U 9"

Wie begeistert die deutsche Jugend in Gedanken die Heldentaten der tapfern Krieger, besonders der Marine mit erlebt, zeigt nachstehendes Gedicht des 13jährigen Schülers Emil Bader, Almdorf, das er seinem Lehrer als häusliche Arbeit — Thema: Das Heldenstück des „U 9" — einlieferte.

Tiefschwarz die Nacht. — Eine Hagelbö
Zerpeitscht die Kämme der brandenden See
Weit draußen südwestlich von Helgoland
Wo die See ohne Landschutz am wildesten stand,
Da lauert, wie ein Hund, aufs Wild gehetzt,
Ein Unterseeboot, als Posten gesetzt;
Eine See nach der andern klatscht gegen die Planken.
Mit starren Augen und allen Gedanken
Versucht auf der Brücke der Kommandant,
Otto Weddigen ist er genannt,
Zu durchbohren die Nebelwand.
„Schon stundenlang schlingern wir hier auf Wacht;
Wo bleibt der Feind? Ob er kommt heut' Nacht?"
So fragt er und sinnt er. — Nur das Schlagen und Beben
Und der Stoß der Maschine scheint Antwort zu geben.
Da plötzlich, was blitzt dort an Steuerbord?
Ganz fern überzog es die Wellen dort
Mit bleichem Lichte? Das war der Feind;
Nun drauf und dran, wo der Sieg erscheint!
Es rasseln die Klingeln zu den Maschinen. —
„Recht so, nun Volldampf!" Mit stolzen Mienen
Und fliegenden Pulsen steht jeder Mann;
Er weiß, es geht an den Feind heran. —
Es wird Morgen und der Tag erscheint.
Da steigt aus dem Meere jählings empor
Ein grauer Koloß „Hart Backbord, quer vor!"
Ein Riß an dem Abzug und klatschend entsaust
Das Torpedo dem Rohre, — das Wasser erbraust;
Man zählt in Gedanken — ein dumpfer Krach
Von zerriß'nem Metall, ein Rauschen danach,
Und mitten dem feindlichen Schiff, das schon sinkt,
Eine glänzende Wassergarbe entspringt.
Signale — Pfiffe — Geschrei —
Kommandos — Sirenenheulen dabei;
Die feindlichen Kreuzer sind erwacht.
Sie kommen heran, zur Hilfe bereit,
Doch auch sie das Torpedo ereilt. —
Sie sinken, alle drei.
„Aboukir, Hogue und Cressy, mit euch ist's vorbei!"
„U 9" ist's, das die Heldentat vollbracht,
Drum sei sein gedacht
Unser Unterseeboot ist wieder da!"
„Hurrah! Hurrah!

Bunte Kriegsblätter aus Deutschland.

„Ich bin ein Deutscher."

Kam da jüngst spät Abends die Neuhausener Straße in München ein strammer feldgrauer Soldat gegangen, schwarz wie Ebenholz, als sich ein vorlauter junger Mensch dadurch „geistreich" machen wollte, daß er dem Schwarzen im Vorbeigehen ein „Good night, nigger!" zurief. Aber da kam er schön an. Im Nu drehte sich der also Angesprochene um und verbat sich solche Anrede in hell auflodernder Entrüstung. „Wenn Sie ein anständiger Mensch sein wollen, so sagen Sie so etwas nicht zu mir!" rief er u. A., die schüchternen Einwendungen des zur Rede Gestellten mit vor Entrüstung zitternder Stimme laut übertönend und ihn am Aermel festhaltend. „Ich bin nicht Engländer, ich bin ein Deutscher und kämpfe in der deutschen Armee! Schämen Sie sich, wenn Sie so etwas zu mir sagen!" rief er dem nach kurzem Wortwechsel sich schleunigst Davonmachenden nach.

Spende für einen Helden.

Bei Beginn des Krieges waren dem Generalkommando des bairischen zweiten Armeekorps von Würzburg her 1000 Mark mit der Bitte übergeben worden, diese Summe demjenigen Angehörigen des genannten Armeekorps auszuhändigen, der die erste feindliche Fahne, das erste Geschütz oder Maschinengewehr erobert. Die Entscheidung ist nun gefallen. Das Generalkommando des zweiten Armeekorps erklärt: „Der Oberjäger Meding der ersten Kompagnie des zweiten Jägerbatillons in Aschaffenburg hat im Gefecht bei Lagarde am 11. August im Häuserkampf ein in einer Scheune aufgestelltes Maschinengewehr, das noch von Franzosen besetzt war, erobert. Er drang an der Spitze einiger Mann in die Scheune ein, nahm das Maschinengewehr und machte 25 Gefangene.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn:

Mark 100 für $18.02 portofrei ins Haus

Oe. W. Kr. 100 für $22.52 portofrei ins Haus

Auszahlung garantirt von uns und deutschem erstklassigem Bankhaus.

Banking House of Joseph Steiu & Co.

jetzt in Organisation als

State Commercial & Savings Bank

unter Staatsaufsicht.

1935 Milwaukee Avenue

Weihnachts-Geldsendungen

angenommen für Deutschland, Oesterreich (nicht Galizien), Ungarn und Rußland.

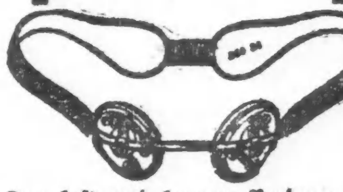
unter meiner Garantie.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. Kempf.

120 N. La Salle Strasse

Bruchbänder



Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue, nahe Randolph Str.

Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne $4.00

Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten, noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,

39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair". Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.

Freie Klinik Ill. College of Chiropody & Orthopedics, 1331 N. Clark Str. Fußleiden behandelt. 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Besonders gute Gelegenheit!

Im Staate Michigan, wo schon 150 deutsch-ungarische Familien angesiedelt sind, können Sie prima Farmländer, wo alles wächst, von $15 aufw. den Acker, unter günstigen Bedingungen kaufen. Schreiben Sie dem Eigentümer, Stafeld Brothers, 15 Merrill Bldg., Saginaw, W. S. Mich., oder Nereß & Szoele, Schiffskarten-Agentur und Notariatskanzlei, 1445 Fullerton Ave., Chicago, Ill.

Oberjäger Meding ist von den Angehörigen des zweiten Armeekorps der Erste, der in diesem Feldzuge ein feindliches Maschinengewehr erobert hat, und erhält die Spende von 1000 Mark. M. ist zur Zeit verwundet."

Von Albert Weihe.

Quabbe: ..... ja, aus allen diesen und vielleicht auch noch anderen Gründen muß jeder verständige Bürger die Politik unseres Präsidenten bezüglich Mexikos indossiren.

Grieshuber: Wenn Sie so viel und so kurz über Mexiko zu reden wissen, vielleicht können Sie auch verraten, wer im Lande der Kakteen jetzt eigentlich Präsident ist. —

Quabbe: Das kann ich beim besten Willen nicht! — Außer den Generalen, die es sich einbilden, zu sein, weiß kein Mensch in Mexiko, wer eigentlich der wahre Jakob ist. — Ebensowenig ist man sich dort darüber einig, welche Stadt als die Hauptstadt des Landes anzusehen ist. — Augenblicklich machen viele Orte darauf Anspruch, der Sitz der Regierung zu sein.

Lehmann: Et muß den Griesers doch recht peinlich berühren, wenn ihnen ein Fremder fragen dut, wo sich det Kapitol ihres Landes befindet, un' sie ihn die Antwort druff schuldig bleiben müssen. —

Charlie: Allerdings! Na, aber wenn die Mexikaner auch darüber im Unklaren sind, wo sich das Kapitol der Republik befindet, sie wissen wenigstens, wo das Kapital des Landes geblieben ist!

Grieshuber: Wo denn?

Charlie: In den Privatschatullen ihrer Expräsidenten. Jeder dieser Landesväter hat es für seine Ehrenpflicht gehalten, nicht nur seine eigene werte Person, sondern auch das Kapital des Staatsschatzes durch die Flucht ins Ausland in Sicherheit zu bringen.

Grieshuber: Ja, es ist 'ne nette Gegend da unten auf der andern Seite des Rio Grande — und da soll der Onkel Sam nun Ordnung und Ruhe schaffen? Na, meine Herren, ich danke! —

Lehmann: So denkt der sichtbare Vertreter von Onkel Sam, der Präsident Wilson — leider Jottes, wie Manche, un', Jott sei Dank, wie Andere sagen — ooch! — Als Jroßordnungshüter über den janzen westlichen Erdball sollte er ja wohl von Rechts- und Jotteswejen in dem Lande der Akkazien (Quabbe: Sie meinen Azteken!) ooch Ordnung un' Ruhe herstellen — aber, wie kann er det? Ehe sich nich' der vorletzte Mexikaner an die Jedärme von den letzten Mexikaner uffjehangen hat, is det ein Ding der pursten Menschenunmöglichkeit!

Kulicke: Is es nich' funnig, daß die Mexikäns, wo doch schon so lange gefeitet haben, noch immer Piepels finden, wo in ihre Armies entliesten tun? —

Grieshuber: Die Mexikaner haben sicher die Lösung des großen Problems, worüber sich die Heerführer zu allen Zeiten, besonders aber, wenn sie im Dallas saßen, vergeblich die Köpfe zerbrachen, gefunden; die Lösung des großen Problems nämlich, wie man Armeen aus der Erde stampfen kann! — Irgend ein großmütiger Lumpazi-Vagabundus, der für jedes Zuchthaus in einem anständigen Lande viel zu schlecht wäre, ernennt sich zum General, pfeift auf dem Daumen; wie Pilze schießen Soldateska-Banden um ihn herum aus der Erde hervor, — und eine neue Revolution nimmt in „optima forma", d. h. mit Sengen und Morden ihren Anfang.

Charlie: Bei ihre hinterkünftigen Leisetreterei können die Engländer zwar keine Armeen aus der Erde stampfen, aber doch noch viel mehr und viel schlimmere Gurgelabschneider und Menschenfresser-Banden aus den fremden Ländern, die sie bereits mit ihrer Kultur beglückt haben, zusammentreiben, als die Mexikaner.

Quabbe: Man kann den perfiden Briten jede denkbare Niedertracht zutrauen; daß sie jedoch Menschenfresser aus ihren Kolonien als Kulturträger nach dem europäischen Festlande bringen sollen, das ist entweder ein blutiger Kalauer oder eine böswillige Verleumdung.

Grieshuber: Wenn ich recht unterrichtet bin, gibt es überhaupt auf diesem Planeten keine Menschenfresser mehr. Der Anthropophage und Kannibale ist in diesem fortgeschrittenen, zivilisirten Zeitalter ein überwundener Standpunkt.

Charlie: So? So? Um eine richtige Ansicht über diesen Punkt zu erhalten, solltest Du die nähere Bekanntschaft der Südsee-Insulaner, Kongo-, Austral-Neger und anderer interessanter Völkerschaften, die den Engländern jetzt im Kampfe gegen die barbarischen Deutschen beistehen, machen!

Lehmann: Aus eijene un' persönliche Erfahrung kann ick mir bei diese Menschenfresserei weder uff einem positiven noch uff einen nejativen Standpunkt stellen! Aber det Eine weiß ick jewiß: Wenn et englische Untertanen jibt, wo Menschenfresser sind, so wird die englische Rejierung sie mit jroße Vorliebe in diesen Krieg verwenden, denn sie sind die denkbar billigsten Soldaten!... Teils dieserhalb un' derowejen, weil sie bloß mit die sie von der Natur verliehenen Waffen, Zähne un' Klauen, kämpfen un' also keine militärische Ausrüstung un' Munition nich' brauchen, teils außerdem, weil sie ooch ohne Proviantkolonne im Felde rücken können; bei ihre Art Kriegsführung fällt selbstredend die Sorge der Armeeleitung for ihrer Ernährung fort! —

Alle: Au! Au! Au! Schändlich! Abscheulich!...

Lehmann: Ick schreie mit un' schüttele mir vor Abscheu un' Entsetzen! — Aber Seh' Lagöhr („c'est la guerre) sagt der Franzose — im Krieje muß man uff Allens jefaßt sind! —

Grieshuber: Mir lief neulich eine Gänsehaut über den Rücken, als ich von einer Erfindung las, die jetzt bei allen Armeen eingeführt werden soll. — Praktisch und äußerst zweckentsprechend ist die Erfindung ja wohl, aber schauderhaft ist der Gedanke doch, daß dem Soldaten, der in die Schlacht zieht, der Totengräber mit seiner Schaufel und fertig für's Geschäft auf den Fersen folgt!

Quabbe: Sie sprechen von der automatischen Begräbnißmaschine! — An Arbeit wird es ihr, Gott sei es geklagt, wohl noch für geraume Zeit nicht fehlen; ja, es ist zu befürchten, daß sie, wenn es jetzt zu den lange erwarteten Entscheidungs-Kämpfen kommt, viel Ueberzeit wird schaffen müssen. Bei den Schlachten auf dem Lande ist die neue Erfindung unstreitig von dem größten praktischen Nutzen; sie hat das schwierige Problem der schnellen Leichenbeseitigung vollständig gelöst und dem, bei jedem Kriege drohenden Pestgespenst seinen Schrecken genommen. Bei den Seekämpfen — und auf viele solche müssen wir uns für die allernächste Zeit gefaßt machen — versagt sie ganz und gar.... Wie bisher, werden die Seehelden den Walfisch zum Grab nehmen müssen!

Charlie: Auf die große Freude der Deutschen, einen gewaltigen Ueberfürchtenichts an der britischen Küste durch ein Unterseeboot zerstört zu haben, ist von den Engländern ein unangenehmer Dämpfer gesetzt worden. Sie behaupten, daß die Deutschen an der Zerstörung des Meerriesen so unschuldig sind, wie ein neugeborenes Kind es nur sein kann! Der Ueberfürchtenichts ist in seiner Verwegenheit und seinem Kampfesmut in eine Häringsflotte gerannt, hat eine Kollision mit einem der Boote gehabt und ist infolge dieses heftigen Zusammenstoßes untergegangen. —

Grieshuber: Eine schlechte Ausrede ist besser als gar keine, pflegt man zu sagen. Diese schlechte Ausrede ist aber hundert mal schlechter, als gar keine. Sie macht den Schaden nicht gut, fordert aber geradezu den Spott heraus. „Durch diesen Fall," sagt eine deutschländische Zeitung, „müssen unsere Freunde an der Themse zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sich die Heringsboote einer viel kräftigeren Konstitution und Widerstandsfähigkeit erfreuen, als ihre großen Kriegsschiffe. Warum, um Himmelswillen, schalten sie die minderwertigen Dreadnoughts dann nicht bei der Küstenverteidigung aus, und stellen ihre Härings- und andere Schiffsboote nicht an ihrer Stelle in den Dienst?"

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Schreit nicht „Au!" Vielleicht befolgen die Engländer diesen mehr oder minder wohlgemeinten Rat des deutschen Humoristen. Bei Jott und die Engländers is Allens möglich. Trotz ihre eijene kolossive Lüjenboldenhaftigkeit sind sie von 'ne unjloobliche aber erfrischende Leichtjläubigkeit. Affen und Bären läßt sich so mancher uffbinden, aber janze Kameelheerden — det is denn doch 'n bisken zu starker Tobak!

Quabbe: Was wollen Sie damit sagen?

Lehmann: Passen Sie Achtung! Die Türken haben in' Sudan und Ejypten unjeheuere Massen von Kameele und Drommeldare uffjekooft, um uff diese „Schiffe der Wüste" ihre Armeetransporte zu verladen un 'ihre Kriegsbedürfnisse zu verrichten. Det hat nu' nen Spaßvogel von Korrespondenten eine Jelejenheit jejeben, sich 'nen Jux zu leisten und nach London zu berichterstattern, det all 'diese Kameele und Drommeldare nach den Suezkanal jeschafft werden. Janz London is über dieser Meldung in Uffrejung un 'in Furcht jeraten.

Quabbe: Es ist ja, meines Wissens, da unten am Suezkanal eine äußerst passende Gegend für ein Kameel oder Dromedar, und es ist ganz unsinnig, daß selbst der furchtsamste Engländer über eine solche Meldung in Schrecken geraten sollte.

Lehmann: Die verlojene Meldung jab aber ooch den verloienen Zweck dieser Kameelsübung an, un' der is die Engländer jehörig uff die Nieren jeschlajen. Danach hat man die erschrecklich jroße Anzahl von Kameele un 'Drommeldare nach dem Suezkanal jeschickt, damit diese trockenlebrijen Wüschtenviecher mit ihrem Riesendurscht det janze Wasser bis uff den letzten Droppsen aus dem Kanal aussaufen un' dadurch den janzen englischen Seeverkehr mit Indien un' andere sajenhafte Besitzungen der Engländer zum Stillestehn bringen sollen.

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, wenn sie solche Dschoks (Jokes) in die Pahpers notießt, es ist doch eine reguläre Monkieschäm, daß die Piepels in diese Zeit, wo so schrecklich viel Trubel, Mißfortschen und Missere in die Welt ist, noch Funn und Plescher gleichen.

Quabbe: Von ihrem Standpunkt als mitfühlende Seel, die von der Menschheit ganzem Jammer angepackt ist, hat Ihre geehrte Frau Apotheken-Schwägerin vollständig Recht. Sie wird auch wohl mit großem Mißvergnügen davon vernommen haben, daß unser Bürgermeister in dieser schweren Zeit der Not ins Tanzmeistergeschäft gegangen ist, und die Stadt tief ins Portemonnaie gegriffen hat, um der vergnügungssüchtigen Jugend Chicagos Gelegenheit zu geben, zum größten Teil auf Regimentsunkosten das Tanzbein zu schwingen.

Kulicke: No, darüber hat sie nicht gegrault. In die Konträrie, sie ist selbst am Mittwoch auf dem Ball im „Dreamland" gewesen und hat es sehr geglichen. Die allerfeinsten Soseiitie-Lädies und die geschwollensten Millionär-Dschendlemänner waren present, und es ist alles sehr dießend zujejangen!

Lehmann: Und det is um so verwunderlicher, als außer der dicknasijen Jesellschaft und dem Krethi und Plethi der mittleren un' unteren Welt janze Horden von Koppers un' Kopperinnen bei den Tanzverjnüjen zujejen waren. Die Polizei soll so stark vertreten jewesen sind, det se zuletzt die elektrischen Lichter verschatteten und die Pärchen in's Dunkle tanzen mußten.

Charlie: Ei! ei! Dadurch hätte aber sehr leicht diese Uebung, durch das stadtlich beaufsichtigte Tanzvergnügen, die Moral, den Anstand und die gute Sitte der Chicagoer Jugend zu fördern, den gegenteiligen Erfolg haben können. Auf der anderen Seite ist durch die starke Beteiligung der Polizei erwiesen, daß der Stadtrat mit seiner Weigerung, die Präsenzstärke unserer Polizeimacht zu erhöhen, Recht getan hat. Statt ihnen zu gestatten, daß sie unter dem fadenscheinigen Vorwande, für die Ordnung zu sorgen, im Ballokale das Tanzbein schwingen und mit jungen Mädchen poussiren können, sollten sie unter Androhung der Dienstentlassung angehalten werden, in ihren Revieren herumzutanzen und ihre Knüppel auf die Friedensstörer und Gesetzesverächter zu schwingen.

Grieshuber: Da diese Tanzvergnügungen kurz vor Beginn der Bürgermeisterwahlkampagne ins Leben gerufen wurde, so sagen böse Menschen, daß dieser Gabe und Wohlfahrt für das Volk etwas von dem Geruche des römischen „Panis und der „Circenses" anhaftet.

Charlie: Mit dem Panis und den Circenses hat Harrison und die Harrisoniten bei mir keinen Hund hinterm Ofen vorgelockt. Gas, billiges Gas, verlange ich von dem Manne, der meine Stimme haben will.

Grieshuber: Gas? Das tuts! uns, aber etwas dally — die Karten.

Für die Küche.

Hirnsuppe. — 1 Ochsenhirn oder 2 Kalbshirne legt man in laues Wasser und entfernt Haut und Aederchen, verwiegt die Hirnmasse mit einer Zwiebel und einem Sträußchen Petersilie, durchdünstet das Ganze in eigroß gutem Schöpffett und stäubt es hierauf mit 2 Kochlöffelchen Mehl. Wenn es angezogen hat, verrührt man es gut, setzt schöpflöffelweise leichte Fleischbrühe oder siedendes Wasser zu und kocht die leichtgebundene Suppe mit Salz, Pfeffer und Muskat gewürzt noch eine Viertelstunde. Mit 2 Teelöffelchen Fleischwürze verstärkt, gießt man sie über geröstete, fein länglich geschnittene Semmelstückchen.

Pie von gebratenem Rindfleisch und Kartoffeln. — Wenn man Reste von gebratenem Rindfleisch hat, so schneidet man soviel davon auf, um für ein Familiengericht zu genügen. Dies kleingeschnittene Fleisch legt man in einen Kochtopf mit der Sauce, die etwa übrig blieb, nebst etwas Butter, Salz und Pfeffer und ein wenig geriebener Zwiebel, dazu Wasser genug, um reichliche Brühe zu geben. Etwas Mehl wird noch daran gerührt und dann alles leicht schmoren gelassen. Sodann fülle man das Fleisch in eine Backform. Unterdessen hat man frisch gekochte Kartoffeln mit Milch und etwas Butter zu einem glatten Brei gerührt, den man in dicker Lage über das Fleisch streicht.

Leberwurst. — Die rohe Leber wird in Stücke geschnitten, einige Male durch die Hackmaschine getrieben und dann durch ein Sieb gerieben. Von dem gekochten Schweinefleisch wird das durchwachsene und fette Fleisch, von jedem etwa die Hälfte, fein gehackt und zu der Leber getan. Dann würzt man das Ganze mit Pfeffer, Salz, englischem Gewürz, etwas Muskatblüte und Zwiebeln. Letztere sind vorher in etwas Fett zu schmoren und durch ein Sieb zu führen. Nachdem man alles gut durchgeknetet hat, stopft man die Masse in nicht zu dünne Därme und läßt die Würste, je nach der Stärke, ½ bis 1 Stunde kochen. Darauf legt man die Würste eine kurze Zeit in kaltes Wasser, um ihnen ein schönes, weißes Aussehen zu verleihen. Leberwürste können schwach geräuchert werden.

Weihnachtsfruchtkuchen. — Zu diesem etwas kostspieligen, aber auch ganz vorzüglichen Kuchen gehören folgende Zutaten, die man der Reihenfolge nach, wie sie hier aufgezählt werden, zusammenrührt. Alle Frucht usw. muß ganz sauber gewaschen, wieder trocken und mit einem Teil des Mehls bestäubt sein, alle anderen Zutaten feingehackt, nur die Nüsse sollte man nicht zu fein zerkleinern, da sie sonst im Kuchen nicht recht zur Geltung kommen. Wer keinen Branntwein gebrauchen will, der kann anstatt dessen den Saft von eingemachten Kirschen zum Kuchen geben. — Ein Pfund Butter, verreiben, 4 Tassen weißen Zucker, 12 Eier, immer eins zur Zeit einrühren, je 1 Eßlöffel Nelken, Nelkenpfeffer, Zimmt, 1 Muskatnuß, die Rinde einer Zitrone, beides fein gerieben, 1 Pint Branntwein (2 Tassen), 5 Tassen Mehl mit 2 gehäuften Teelöffel Backpulver mehrmals gesiebt, 2 Pfund Rosinen, 2 Pfund Korinthen, 1 Pfund kristallisirte Ananas (Candied Pineapple), 1 Pfund kristallisirte Kirschen, 1 Pfund Pecans, 1 Pfund Mandeln (Almonds), beide gewogen, nachdem sie geschält sind, 1 Pfund Datteln (Dates), ¾ Pfund Zitronat (Citron). Man hat den Teig gehörig zu mengen, damit alle Zutaten gut eingerührt und vermischt werden. Den Teig bäckt man in 2 Fruchtkuchenpfannen bei sehr mäßiger Hitze 4 Stunden und legt vorsichtshalber eine umgekehrte Piepfanne unter die Kuchenpfannen, sollte Gefahr vorhanden sein, daß der Ofen von unten leicht zu heiß wird. Sowie die Kuchen aus dem Ofen kommen, setzt man sie in der Pfanne behutsam eine halbe Stunde abseits und stürzt sie dann um, aber wieder so, wie sie in der Pfanne lagen, auf einem Backbrett abkühlen zu lassen. Sind sie kalt, wickelt man sie in Tücher, die mit Branntwein angefeuchtet wurden, und packt sie in einem Blechkasten weg. Je älter, desto besser wird der Kuchen.

Marzipan. — Bei der Marzipanbereitung im Hause darf die Hausfrau nicht vergessen, daß die Mandeln dazu trocken und schneeweiß sein müssen. Es ist daher nicht angeraten, die Mandeln zum Schälen zu brühen, weil man dadurch leicht Farbstoff der Schale löst, welcher die schneeige Weiße der Mandeln trübt, sondern man läßt die Mandeln einige Tage in kaltem Wasser ruhig stehen, um so die Schalen zu lösen. Zum Trocknen genügt bei Marzipanbereitung mit nichten ein gutes Abtropfen und Ausbreiten auf reinem Papier während einiger Stunden, sondern, man muß die abgetropften Mandeln mit leinenem Tuch abreiben, dann auf ein mit Löschpapier belegtes großes Brett in warmem Raum ausbreiten, sie dort wiederholt wenden und so während etwa 36 Stunden trocknen lassen.

Echter Lübecker Marzipan. — Damit der Marzipan tadellos gelingt, ist eine große Aufmerksamkeit und Reinlichkeit bei der Bereitung erforderlich. Man nimmt auf jedes Pfund süße Mandeln auch ein Pfund feinsten Puderzucker, etwas Zucker zum Unterstreuen und ein wenig Rosen- oder Orangenblütenwasser. Die Mandeln werden, um sie recht weiß und spröde zu erhalten, am Abend vor der Marzipanbäckerei mit kaltem Wasser bedeckt, am anderen Morgen geschält, in klarem Wasser gewaschen, zwischen reinen Tüchern getrocknet und auf einer Mandelreibe gerieben oder in einem Marmormörser (ja nicht in einem eisernen) mit etwas Rosenwasser nach und nach völlig fein gestoßen. Ist dies geschehen, bringt man sie mit dem Zucker und wenig Orangenblütenwasser in kupfernem Kessel oder einem neuen glasirten Topf auf schwaches Feuer und rührt die Masse mit hölzernem Löffel ununterbrochen so lange, bis sie beim Aufdrücken mit benäßtem Finger nicht mehr klebt, läßt sie dann aber nicht trockener werden. Man lege die Marzipanmasse alsdann auf ein mit Zucker bestreutes Backbrett, rollt sie aus, indeß man hin und wieder etwas Puderzucker überstreut, damit sie nicht klebt, und formt nun nach Belieben kleine Sachen oder Torten von der Masse. Man bäckt den Marzipan im Ofen auf butter- oder wachsbestrichenen Papierbogen, die auf reines Backblech gelegt werden, bei sehr gelinder Wärme. Der gut geratene Marzipan muß äußerlich trocken, aber ohne Farbe, und innen weich und saftig sein, sowie eine weiße, schöne Farbe haben. Man kann die Torten nach dem Backen mit allerhand eingemachten abgetrockneten Früchten verzieren.

Marzipan-Konfekt. — ½ Pfund rohes Marzipan wirkt man mit ½ Pfund Staubzucker zu einem festen Teig. Diesen teilt man in drei gleiche Teile, rollt jeden Teil zu einer daumenstarken Stange und teilt diese in 14 bis 16 Teile. Von jedem so erhaltenen Stückchen formt man Bretzeln, Ringe, 8- und S-Formen, legt sie auf ein mit Papier belegtes Blech und läßt sie 1—2 Tage trocknen.

Feine Marzipanringe. — 7 Unzen Marzipanmasse wirkt man mit 1¾ Unzen Mehl, 1¾ Unzen Staubzucker, einer halben abgeriebenen Zitrone zu einem festen Teig, teilt ihn in 20—30 Teile, rollt von jedem eine 4—5 Zoll lange Stange, deren Enden man zu einem ovalen Ringe zusammendrückt. Man bestreicht die Formen mit Eigelb, spickt sie mit gestiftelten, geschälten Mandeln und bäckt sie auf einem schwach mit Butter bestrichenen Blech.

Marzipan-Kartöffelchen. — ½ Pfund geschälte und fein geriebene Mandeln, worunter 10 Stück bittere sind, werden mit ½ Pfund feinstem, gesiebtem Zucker und dem Saft einer Zitrone zusammengemengt; wenn es zu steif ist, werden einige Tropfen Wasser dazu getan; dann werden feine Kartöffelchen davon geformt. Man wälzt in feinem Zimmt, macht mit einer Stricknadel die „Augen" hinein und trocknet sie auf einem Porzellanteller im warmen Zimmer etwas an. Wenn man sie etwas drückt, springen sie auch sehr naturgetreu auf.

Braune Pfeffernüsse. — 1½ Pfund brauner Syrup wird mit ¼ Pfund Butter und ¼ Pfund Schmalz verkocht und nach gutem Abkühlen mit 2 Pfund Roggenmehl (auch halb Gersten-, halb Weizenmehl), etwas gestoßenem Anis oder Koriander, sowie 2½ Unzen in Wasser aufgelöster Pottasche vermischt. Nachdem der Teig einen Tag an einem warmen Orte zum Aufgehen gestanden hat, knetet man ihn tüchtig durch, formt ihn mit der Hand in fingerstarke Rollen, schneidet diese in kleine Stücke und bäckt die Pfeffernüsse auf butterbestrichenen, mit Mehl bestreuten Blechen.

Amerikanische Schmalzkrapfen ohne Hefe. (Auf Wunsch.) — Man gibt zwei Obertassen Maismehl in ein halbes Quart siedendes Wasser oder besser Milch, und rührt dies über gelindem Feuer zu dickem Brei. Nach dem Erkalten vermischt man ihn langsam mit 2⅔ Unzen zerlassener Butter, vier Eiern, zwei Unzen Zucker und einem Teelöffel fein gehacktem, kandirten Ingwer, sowie etwas Salz. Man formt eigroße Klößchen von der Masse, taucht sie in Ei und geriebene Semmel und backt sie in reichlichem Fett.

Ein alter Leser: Eine „Alte Sonntagpostleserin" war so freundlich, uns das von Ihnen neulich gewünschte Rezept für Hutzelbrot einzusenden. Es folgt hiermit:

Schwäbisches Hutzelbrot. 2 Quarts getrocknete Birnen und ebenso viele Zwetschgen kocht man in Wasser, jedes besonders, ganz weich, steint die Zwetschgen aus, läßt die Brühe ablaufen, die wohl 2 Quarts sein darf. 1 Pfund Rosinen, 1 Pfund Korinthen, heiß gewaschen, 1 Pfund Mandeln, grob geschnitten, ebenso viele Nußkerne angebrüht und abgezogen, von 2 Citronen die Schale, 3½ Unzen Citronat und Orangeat, ½ Pfund gröblich zerschnittene Feigen, gut 1 Unze gestoßenen Zimt, ¼ Unze Nelken, 2½ Unzen Anis und ⅓ Unze Fenchel. 6 Pfund feines Mehl wird im Backtrog warm gestellt, ein Vorteig von 3 Nußgroß Hefe mit 1 Quart von der lauwarmen Obstbrühe gemacht. Ist der Vorteig aufgegangen, so wird der Teig wie ein anderer Brotteig geknetet mit der übrigen Brühe, dann läßt man ihn wieder gehen und gibt nun alles übrige etwas erwärmt hinzu. Noch einmal läßt man den Teig 1 Stunde gehen, formt etwa 12 kleine Brote aus dieser Portion und läßt sie wie Brot backen.

Honigkuchen. — Zwei Pfund Honig, zwei Pfund Mehl, ein Pfund Butter, ⅖ Pfund Mandeln (mit der Schale), Schale einer Zitrone, ⅛ Unze Nelken, ⅛ Unze Kardamom, eine Unze gereinigte, in etwas Wasser aufgelöste Pottasche. Honig und Butter läßt man kochen, nimmt den Topf vom Feuer, rührt Mehl, Gewürz und die gröblich gestoßenen Mandeln hinzu, mischt, wenn der Teig etwas abgekühlt ist, die Pottasche gut durch und läßt ihn über Nacht liegen. Dann rollt man ihn einen kleinen Finger dick aus, macht ihn mit einer Form oder einem Backrädchen zu kleinen viereckigen Kuchen, legt auf jede Spitze eine gespaltene Mandel, auch ein Stückchen Zitronat und backt sie gelbbraun.

Luise Mathey, Fannie Miller, Fr. A. Bloch, Fr. Engel und Clara Buhmann: Vielen Dank für die freundliche Einsendung von Rezepten für Hutzelbrot.

— Glosse. — Frankreich, England und Rußland nennen sich noch immer die Verbündeten, sind aber in Wirklichkeit heute die „Verbundenen".

— Doppelsinnig. — Köchin: Unser Fräulein ist entschieden ein Pechvogel. Zuerst dauert's so lange, bis einer anbeißt, und nun sie sich endlich einmal verlobt hat, muß er gleich mit in den Krieg ziehen. Was hat sie nun davon? Nur viele Arbeit; denn sie tut nichts anderes, als den lieben langen Tag Wollsachen für ihn stricken, die sie ihm schickt. — Zofe: Ja, sie will ihn jedenfalls warm halten.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten „Successful" Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Brutleier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
389 Second Ave. Des Moines, Iowa.

Rothschild & Company
S&H Stamps Free With ... First Big Store in the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets. Second Floor Entrance to "L" Trains

Der Rothschild-Laden macht einen neuen und sehr wichtigen Schritt nach Vorwärts

Ein großartiges Angebot, um das Interesse an Einkäufen während der Vormittagsstunden zu fördern. Von Montag Morgen an bis Weihnachten erhält man in Rothschild's Store

Doppelte S. & H. Grüne Stamps täglich bei allen Einkäufen, bis um 12 Uhr Mittags.

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit haben Damen-Klubs, Wohlfahrts-Vereinigungen und andere allgemeine Wohlfahrts-Gesellschaften große Anstrengungen gemacht, um zu veranlassen, daß die Weihnachts-Einkäufe so glatt wie möglich vor sich gehen.

Wir alle wissen, daß, wenn das Publikum seine Einkäufe zu Anfang des Monats, und besonders in den Vormittagsstunden während des Weihnachts-Andranges, machen würde, dies in großem Maße dazu beitragen würde, die schwere Arbeit während des Feiertags-Geschäfts zu erleichtern.

Doppelte S, & H. Grüne Stamps mit allen Einkäufen, die vor 12 Uhr Mittags gemacht werden, täglich von jetzt bis Weihnachten.

Dies ist sicherlich eine große Offerte. Es gibt Tausende und Abertausende von Leuten, welche S. & H. Grüne Stamps aufbewahren, um sich wertvolle Prämien zu sichern, für welche sie ausgegeben werden. Jetzt werden wohl sicherlich alle diese Leute alle ihre Einkäufe in den Vormittagsstunden besorgen.

Diese neue Regel tritt am Montag Morgen in Kraft. Unser gewöhnlicher „Double Stamp Dienstag wird zugunsten des neuen Planes abgeändert.

Zwei Stamps an jedem 10c Einkauf vor 12 Uhr — Ein Stamp an jedem 10c Einkauf nach 12 Uhr.

Wir haben Vorkehrungen getroffen, die Prämien besser als je zu machen.

Leute, welche S. & H. Grüne Stamps sammeln, werden reichlich belohnt werden mit den wertvollen Prämien, welche sie im Austausch für diese Stamps erhalten.

Nur 1000 Stamps nötig um ein Buch zu füllen.

Indem Ihr Rothschild's zu Eurem Einkaufshauptquartier macht, gewinnt Ihr mit der Zeit große Vorteile, nicht nur weil Ihr Stamps erhaltet, sondern auch in den vorzüglichen Werten, für welche dieser Laden sehr rasch berühmt wurde.

TOYS
veranlassen die Kinder zur

Regsamkeit Erfindsamkeit Emsigkeit Geschicklichkeit Nachdenken

Was sind Spielsachen? Ganz dasselbe für das kindliche Gemüt, was unsere Straßenbahnen, unsere Eisenbahnsysteme, unsere Aeroplane, unsere Automobiles, unsere Heime, unsere Geschäfte für das Gemüt des Erwachsenen sind.

In seiner Einbildung tut der Knabe mit seiner Lokomotive oder seinen Blocks, das Mädchen mit seiner Puppe, genau dasselbe was der Mann oder die Frau im wirklichen Leben tut.

Beobachtet das Spielen Eurer Kinder, und Ihr werdet Neigungen sehen können.

Der Rothschild Spielwaaren-Laden ist ein Platz mit praktischen Wundern für Kinder. Nicht nur Sachen zum amüsiren, sondern auch Sachen, welche das Interesse, die Neugier und Phantasie erregen.

Kinder Automobile, $2.95 — Stahl Running Gear, emaillirt in Auto Rot, Räder mit Gummireifen.

Plüsch Schaukelpferd, $3.95 — Apfelgraufarbig, mit ledernem Zaum und eisernen Steigbügeln.

Große weiße Dressers, $2.75 — Mit ovalen oder länglich runden Spiegeln, drei Schubladen.

Kid Body Puppen, 59c — Hüften gegliedert, schöne Bisque Köpfe, schließende Augen, lockige Perrücke, und Schuhe und Strümpfe.

Kombination Wandelbilder-Maschine und Zauberlaterne, 75c — Vollständig mit Slides und 6 Fuß Film.

25c Columbia Expreßwagen, 19c — Vollständig zum Bauen oder als Wagen zu gebrauchen.

Wundervolles Sortiment von Spielen zu 25c — Crazy Travel, Cheß India, Checkers, Lotto u. Great Detektive.

Unsere Special Hand Car, $2.95 — Volle Größe, stählerne Running Gear, Sitz rot emaillirt, Räder mit Gummireifen.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Hause Weißenburger Straße 59 spielte sich eine aufregende Szene ab. Dort wohnt der 32jährige Kaufmann Paul Schulz, der wegen hochgradiger Nervosität das Medizinstudium aufgeben mußte, bei seinen Großeltern, dem 78jährigen Rentier Renner mit seiner 81jährigen Frau. Neulich erschien in der Wohnung die 75jährige Tante des Schulz, Frau Klara Palawitschini aus der Sophienstraße und beschuldigte Schulz, ihr ein Sparkassenbuch mit 8000 Mark entwendet zu haben. Der Beschuldigte geriet in große Erregung, zog einen Revolver und gab auf die drei alten Leute fünf Schüsse ab, die sämtlich trafen. Als Hausbewohner herbeieilten, entfloh er. Das Ehepaar und die Tante wurden nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo die Tante bald nach ihrer Einlieferung starb, während der Zustand der Rennerschen Eheleute, die schwere Unterleibsverletzungen aufwiesen, hoffnungslos ist. Schulz hat anscheinend in einem Anfalle von Irrsinn gehandelt; denn seine Eltern starben, wie polizeilich festgestellt wurde, beide in geistiger Umnachtung. — Von einem Propeller erschlagen wurde der 29 Jahre alte Motorschlosser Otto Kein. Er war in den Flugzeugwerken Schlesische Straße damit beschäftigt, einen Fliegermotor in Gang zu bringen. Der Motor wollte zunächst nicht zünden. Da fing er plötzlich an zu laufen, zugleich setzte sich der Propeller in Bewegung und dieser traf den Mann so wuchtig, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle getötet wurde. — Seinen 80. Geburtstag feierte der Vorsteher der Berliner Stadtverordnetenversammlung Paul Michelet. Oberbürgermeister Wermuth, der dienstlich am persönlichen Erscheinen verhindert war, sandte dem Jubilar ein Telegramm, in dem er seinem Mitarbeiter in herzlichen Worten gratulierte. Burgermeister Dr. Reicke und sämtliche Magistratsmitglieder sowie die Mehrzahl der Stadtverordneten gratulierten teils persönlich, teils schriftlich und telegraphisch. —

Charlottenburg. Als auf dem Neubau für das Säuglingsheim, Sophie Charlotte Straße in Charlottenburg, die beiden Steinträger Paul Büttner aus der Wallstraße 84 und Karl Schreiber aus der Nehringstraße mit einer Last Steine eine Leiter stiegen, brach diese in der Höhe des zweiten Stockwerks zusammen, und beide stürzten mit der schweren Last in die Tiefe. Sie schlugen auf die Steine auf und erlitten so schwere innere und äußere Verletzungen, daß sie nach wenigen Minuten starben. Beide Verunglückte hinterlassen eine zahlreiche Familie.

Guben. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Emil Zingelmann aus Sommerfeld zum Tode. Zingelmann hatte versucht, seine drei Kinder im Alter von 6½, 3½ und 1 Jahr durch Hammerschläge zu töten; als ihm dies nicht gelang, schnitt er ihnen dann mit einem Rasiermesser den Hals durch. Zum Schein unternahm er sodann mehrere Selbstmordversuche.

Hokenfinow. In der Ziegelei Struwenberg, die zu den Besitzungen des Reichskanzlers in Hokenfinow gehört, brach ein Brand aus, der den Dachstuhl eines Ringofens erfaßte und auf ein benachbartes Wohngebäude übersprang. Die Bemühungen, das Feuer zu löschen, gestalteten sich bei dem Mangel an Pferden und Löschmannschaften besonders schwierig. Die Feuerwehr von Eberswalde eilte auf den Hilferuf zur Brandstätte und löschte den Brand in kurzer Zeit ab. Der Schaden wird auf 20,000 Mark geschätzt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der erste Geistliche der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde Prälat Szadowski, der bis in die letzten Tage hinein seelsorgerisch tätig war und kürzlich in der Kirche erschöpft zusammenbrach, ist gestorben. Er hatte am 12. Mai den 80. Geburtstag und am 21. Mai sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert.

Allenstein. Unter der Anklage des Landesverrats stand der Besitzer Bienkowski aus Alt-Atta vor dem Kriegsgericht. Der Angeklagte ist 65 Jahre alt und ein großer Russenfreund. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Elbing. 25 Jahre Werkmeister der Firma Schichau war Herr Karl Hilfe. Im ganzen ist Herr Hilfe 40 Jahre im Betriebe der Schichauwerke tätig. Seine Kollegen überreichten ihm als Jubiläumsgabe eine goldene Uhr, während die ihm unterstellte Arbeiterschaft einen Lehnsessel stiftete.

Osterode. Ein bedauerlicher Betriebsunfall raubte einer Familie ihren Ernährer. Der Arbeiter Adam Danowitz hatte mittels Fuhrwerk Brot vom Proviantamt nach der Bahn zu fahren. In der Schulstraße riß eine Kette, wodurch sich das vordere Schutzbrett löste und Danowitz vom Wagen fiel. Er wurde von dem schweren Wagen überfahren und schwer verletzt. Am nächsten Tage starb der 51 Jahre alte Mann an den Folgen des Unfalls.

Rosenberg. Gestorben ist der älteste Lehrerveteran des Ostens, vielleicht auch ganz Preußens, im 96. Lebensjahre, Hauptlehrer a. D. Ferdinand Finkenstein. Her Finkenstein ist 1819 in Flatow geboren, amtierte als Lehrer in Krojanke und Flatow und zuletzt bis 1887 als Hauptlehrer in Tarnowke. Am 1. Oktober 1912 konnte er ein seltenes Jubiläum feiern, nämlich sein 25jähriges Pensionierungsjubiläum.

Provinz Westpreußen.

Marienwerder. Hier verschied General-Landschafts-Syndikus a. D. Geheimer Regierungsrat Hermann Heinrichs im fast vollendeten 81. Lebensjahre. Am 16. Dezember 1833 als Kind unserer Stadt geboren, wurde er am 15. Mai 1856 in den Justizdienst aufgenommen.

Neuteich. Dem Rentier Langeschen Ehepaar ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Marienburg. Um der Jugend eine militärische Ausbildung zu Teil werden zu lassen, ist auch hier eine Kompagnie des Jungsturms ins Leben gerufen worden. Zu diesem Zweck fand auf dem freien Platze vor den Infanterie-Kasernen eine Zusammenkunft der in Betracht kommenden Jünglinge statt. Hauptmann Oehler, Unteroffizier Meyer und Korrespondent Milztrey hielten kurze Ansprachen unter Entwicklung der Prinzipien des Jungsturms.

Provinz Pommern.

Stettin. In der Aula des Marienstifts-Gymnasiums hielt der Prediger Frank aus Straßburg i. Els. einen krieggeschichtlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen gegen die Deutschen erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Hierauf erschien die Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet wird.

Provinz Schleswig-Holstein.

Appen. Tödlich verunglückt ist der Rentner Kruse. Während er dem Landmann Riemann beim Dreschen half, stürzte er durch die Bodenluke auf die Diele und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen starb.

Eckernförde. Im Alter von 96 Jahren starb der ehemalige Kaufmann Friedrich Lorenzen. Der Verstorbene war der älteste Einwohner der Stadt. Als Magistratsmitglied hat er seiner Vaterstadt langjährige treue Dienste geleistet.

Neustadt a. H. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Eingang der Hochtorstraße. Es wurde nämlich die 83jährige Witwe Howe, als sie sich in ihre am Markt belegene Wohnung begeben wollte, von einem Bierwagen überfahren. Da der schwere Wagen der Bedauernswerten über Hals und Brust ging, trat der Tod auf der Stelle ein.

Provinz Schlesien.

Gleiwitz. Aus Anlaß ihrer 50jährigen Geschäftstätigkeit ernannte die Fleischerinnung die Fleischermeister Opielok und Foit zu Ehrenobermeistern und die Fleischermeister Drosdek und Piecchotta zu Ehrenmitgliedern unter Aushändigung entsprechender Diplome.

Reichenbach. Der Oberin der Grauen Schwestern zu Girlachsdorf, Auguste Bleicher, ist aus Anlaß der Vollendung ihres achzigsten Geburtstages eine ehrende Auszeichnung zu Teil geworden.

Schreibendorf. Eine seltene Feier fand auf dem Dominium Schreibendorf statt. Durch den Landrat Moritz wurde dem Kastellan Steinert, der 50 Jahre im Dienste der Herrschaft stand, das Allgemeine Ehrenabzeichen in Silber und gleichzeitig der Frau des Wächters Sommel, die auf eine 40jährige Dienstzeit blicken konnte, eine goldene Brosche mit dem Namenszuge der Kaiserin überreicht. Der Jubilar erhielt von der Besitzerin Frau von Heinen eine goldene Uhr, die Jubilarin ein namhaftes Geldgeschenk.

Provinz Posen.

Gostyn. In Deutschrode hat sich der 18jährige Rudolf Schnieder, der dort bei seinem Bruder in Stellung war, erschossen.

Markowitz. Hier brach kürzlich Großfeuer aus. Es brannte an zwei Orten fast zu gleicher Zeit. Erst wurde ein Wohnhaus nebst Scheune betroffen, dann brannten weit davon entfernt drei Scheunen nieder. Es ist dies in diesem Jahre schon die sechste Brandstiftung, in einem siebenten Falle war Blitzschlag die Brandursache. Am gleichen Abend brannte es auch in dem diesseits der Oder gelegenen Nachbardorfe Studzienna, das noch öfter als Markowitz von Brandstiftungen heimgesucht worden ist.

Provinz Sachsen.

Halberstadt. Mit einem Tesching schoß auf dem Kasernenhofe des Kürassierregiments No. 7 ein Vizewachtmeister nach Sperlingen. An einer Stelle, die er nicht übersehen konnte, kam in demselben Augenblick, als der Vizewachtmeister einen Schuß abgab, der Kriegsfreiwillige Referendar Wagner vorbei, der durch den Schuß in die Brust getroffen wurde. Der bedauernswerte junge Kürassier ist an den Verletzungen gestorben.

Halle. Im Alter von nahezu 70 Jahren starb der frühere Direktor der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, Geheimer Studienrat Prof. Dr. Strien, kürzlich nach langem Leiden. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Schulmann und ein bekannter Fachschriftsteller.

Provinz Hannover.

Altenwerder. In den Ruhestand getreten ist der Lehrer Rudolf Lohmann hierselbst, nachdem er dreiundvierzig Jahre an der hiesigen Schule gewirkt hat. Ihm wurde das „Kreuz der Inhaber des Hohenzollern-Hausordens“ verliehen. Der Schulvorstand schenkte ihm ein Bild „Gold gab ich für Eisen“ 1813.

Lüneburg. Obermusikmeister W. Brüser im 2. Hannoverschen Dragonerregiment No. 16 in Lüneburg feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der bei den Siemens-Schuckert-Werken beschäftigte 18 Jahre alte Arbeiter Albert Rahneberg aus Brandenburg sollte in der Medinger Straße in Bevensen einen Mastisolator aufrichten. Wahrscheinlich ist er hierbei den Drähten zu nahe gekommen und hat einen elektrischen Schlag erhalten. Obwohl der Bauleiter Rahneberg sofort aus seinerLage befreite, war dieser bereits eine Leiche.

Lüdingworth. In Lüdingworth-Westermoor ist der Brümmersche Hof mit allen Nebengebäuden bis auf eine abseits stehende Schweinescheune total eingeäschert worden.

Nienburg. Den Tod im Brunnen gefunden hat die Ehefrau Frieda Hubensack im benachbarten Sonnenborstel.

Westerland auf Sylt. Bürgermeister und Kurdirektor Dr. Frommhold hat einen an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme der Bürgermeisterstelle der Stadt Stade angenommen und wird sein neues Amt am 1. Februar 1915 antreten.

Provinz Westfalen.

Albaxen. Hier wütete nachts ein schreckliches Feuer, durch das vier Häuser ganz und einige andere teilweise niederbrannten. Drei Menschenleben sind in den Flammen umgekommen. Ein Ackerwirt wurde in schwerverletztem Zustande in das Höxter Krankenhaus gebracht. Die Getöteten sind zwei Frauen und ein Bäckermeister. Der Ehemann einer dieser Frauen steht im Felde und zwei unmündige Kinder beweinen den Tod der Mutter.

Duisburg. Unter Vergiftungserscheinungen sind nach dem Genuß von Weizen- und Griesmehl acht Kinder der Familien Zimmermann und Schneider in Duisburg-Hochfeld erkrankt. Drei Kinder der Familie Zimmermann sind bereits gestorben, die anderen schweben in Lebensgefahr.

Eichlinghofen. In den Wirtschaftsgebäuden des Dörstelmannschen Hofes (Eigentümer Brennereibesitzer Poth, Dorstfeld) brach Feuer aus. Die Ursache war Kurzschluß im elektrischen Dreschbetrieb. Von den massiven Gebäuden brannte nur der Dachstuhl nieder. Die angebauten Wohnhäuser konnten auch gerettet werden.

Holzwickede. Der Krieger-, Reserve- und Landwehrverein hat beschlossen, den bedürftigen Familien der im Felde stehenden Mitglieder des Vereins eine fortlaufende monatliche Unterstützung zu zahlen. Es kommen hierfür bis jetzt über 50 Familien in Betracht. Durch regelmäßige monatliche Sammlungen bei den übrigen Vereinsmitgliedern wird die Vereinskasse hierzu dauernd leistungsfähig erhalten.

Hamm. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Der in Gelsenkirchen amtierende Kaplan Surholt von hier hatte seiner Tante das letzte Geleit gegeben und wollte mit dem D-Zuge wieder nach Hause fahren. Beim Betreten eines herannahenden Zuges, den er für seinen hielt, glitt er aus und kam so unglücklich zu Falle, daß alle Räder über ihn hinweggingen und den Körper vollständig zermalmten. Der Tod des Verunglückten ist auf der Stelle eingetreten. Der Unfall erregte eine große Teilnahme auch schon deshalb, weil zwei Brüder des Getöteten im Felde stehen.

Rheinprovinz.

München-Gladbach. Im 80. Lebensjahre ist Webereibesitzer Franz Brandts, Präsident des Volksvereins für das katholische Deutschland, Vorsitzender des Verbandes Arbeitswohl, einer der ersten Führer der rheinischen Zentrumspartei, hier gestorben.

Neunkirchen. Als der Lokomotivführer Bach kürzlich in einem Schuppen seines Hauses gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschoß herumhantierte, das sie auseinandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten furchtbare Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Inneneinrichtung wurden völlig zerstört, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser durch den Luftdruck zertrümmert.

Oberkleen. Beim Getreidedreschen geriet der Arbeiter Konrad Müller von hier in die Strohpresse, die ihn sofort tötete.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Der im Bahnhof-Süd verunglückte Karl Brotzmann, dem beide Beine abgefahren wurden, ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — In der Weberstraße stürzten beim Spielen zwei zehnjährige Schüler in einen tiefen Schacht. Sie wurden bewußtlos herausbefördert und in das Bürgerhospital verbracht. Einer von ihnen erlitt Schädelbruch, der zweite eine schwere Gehirnerschütterung.

Königstein. Beim Lesen von Kastanien kam es in den Schneidhainer Kastanienstücken zwischen zwei Käufern von Bäumen, einem 18-jährigen Burschen und einer Frau, zum Wortwechsel, in dessen Verlauf ein dritter, ein dortselbst zugezogener Mann, der die Frau bedroht glaubte, auf den Burschen einen Schrotschuß abgab, sodaß dessen Transport eiligst im Automobil in das Höchster Krankenhaus erfolgen mußte, da er im Gesicht getroffen wurde.

Marburg. Ein Metzgerlehrling namens Riese zog sich kürzlich bei der Arbeit infolge Ausrutschens des Schlachtmessers am Unterleib solche Verletzungen zu, daß er jetzt daran gestorben ist.

Oberlahnstein. Auf dem Güterbahnhof wurden dem Rangierer Joh. Fischer beide Beine abgefahren.

Mitteldeutsche Staaten.

Eisenach. Generalleutnant v. Schmidt, als Kriegswissenschaftler einer der bekanntesten Schüler Moltkes, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Detmold. Der im lippischen Lande und über seine Grenzen weit und breit bekannte königl. Musikdirektor Hermann Hubert, Leiter der Regimentskapelle des Inf.-Regt. Gr.-Bülow v. Dennewitz No. 55, beging sein 40jähriges Militärdienst-Jubiläum.

Roßlau. Der Geheime Kommerzienrat Dr.-Ing. Gothard Sachsenberg von hier, einer der bedeutendsten deutschen Schiffbauindustriellen und Mitinhaber der Schiffswerften Gebrüder Sachsenberg in Roßlau und Deutz, ist im Alter von 65 Jahren gestoren.

Usingen. Der bisherige kommissarische Verwalter des Kreises Usingen, Regierungsassessor Bacmeister, wurde zum Landrat unseres Kreises ernannt.

Sachsen.

Chemnitz. Anstelle des auf Befehl des Königs zum Schlachtfelde abgereisten Oberstleutnants Müller wurde Oberstleutnant Bacmeister zum Garnisonältesten und Stadtkommandanten ernannt. — Eine 25 Jahre alte Betrügerin aus Geringswalde, die in einem Chemnitzer Bankgeschäft einen gefälschten Wechsel vorgelegt hatte, um sich einen größeren Betrag zu erschwindeln, wurde von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Klotzsche. Für dreißigjährige treue Dienste erhielt der auf dem Bahnhof Klotzsche beschäftigte Hilfsbahnsteigschaffner Riehle von der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen ein Geldgeschenk.

Leipzig. Beim Rangieren tödlich verunglückt ist hier ein Schirrmeister des Preußischen Staatsbahnhofes in Plagwitz-Lindenau. Er stand auf dem Trittbrett eines ablaufenden Eisenbahnwagens. An einer Weiche entgleiste der Wagen. Der Beamte wurde unter den Wagen geschleudert und erlag im Krankenhause den schweren Verletzungen, die er bei dem Unglück erlitten hatte.

Löbau. Ein Großfeuer brach in der ehemaligen Copsfärberei aus. Der Brand entstand im Trockenraum, der ebenso wie der darunter liegende Maschinenraum und der Ankleide- und Speiseraum der Arbeiter völlig ausbrannte. Die 17jährige Tochter der Krankenpflegerin Ostermann, die sich an den Räumungsarbeiten beteiligte, wurde von einer umstürzenden Feuerwehrleiter am Kopf schwer verletzt und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Zustand des Mädchens ist ernst.

Mittweida. In Ottendorf wurde die ledige Martha Strauß aus Mittweida festgenommen. Sie erschwindelte dort von mehreren Frauen, deren Männer im Felde stehen, Geld unter der falschen Angabe, daß sie im Dienste des Roten Kreuzes stehe.

Hessen-Darmstadt.

Bensheim. Eine hochherzige Spende hat die Weinhandlung Louis Guntrun in Bensheim gemacht. Als Liebesgabe für die Soldaten im Felde ging ein ganzer Waggon Wein, bestehend in 10,000 Flaschen, ab. In erster Linie ist die Spende dem Artillerieregiment zugedacht, bei welchem Louis Guntrun als Leutnant dient.

Bürstadt. Die Hofreite des Landwirts Hch. Lingelbach 2. stand in hellen Flammen und brannte trotz allen Bemühungen vollständig nieder. Das Feuer dehnte sich nach rechts und links aus und vernichtete die Doppelscheuer und Stallung des Landwirts Franz Billstein vollständig und außerdem wurde das Haus des Johann Hartlöcher schwer beschädigt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Friedberg. Durch Bubenhände wurden in dem Burgfriedhof eine Anzahl prächtiger Grabdenkmäler zerschlagen, außerdem vernichteten die Burschen einen der schönsten alten Grenzsteine zwischen den Gemarkungen Friedberg und Ockstadt, einen sogenannten „Dreimärker“.

Nieder-Saulheim. Unser hiesiger erst 32jähriger Arzt, der als Militärarzt am 2. Mobilmachungstag zum 21. Pionierbataillon einberufen wurde, ist in Frankreich von einem Meuchelmörder getötet worden. Er soll verwundet gewesen und per Auto zurücktransportiert worden sein. Unterwegs ereilte ihn sein Schicksal durch die Hand eines heimtückischen Schurken.

Rüsselsheim. Die Witwe von Johannes Hummel 13, dahier hat ihrem Leben freiwillig durch Erhängen ein Ende bereitet.

Waldmichelbach i. O. Der frühere Sodawasserfabrikant Nik. Bergold von hier, wohnhaft in Mutterstadt, verübte Selbstmord. Der Grund soll in Familienzwistigkeiten liegen.

Bayern.

München. In einer Zigarrenfabrik in Sendling wurde der verheiratete Maler Ferdinand Lechner durch einen umstürzenden Heizkörper tödlich verletzt.

Amberg. Auf dem Rangiergeleise im Proviantamt wurde das Pferdefuhrwerk des dort beschäftigten Lohnfuhrmanns Walleter vom Zuge erfaßt, ein wertvolles Pferd getötet, das andere verletzt und der Sohn, der das Fuhrwerk leitete, am Fuße schwer verletzt.

Aschaffenburg. In Großhembach brach ein Brand aus, dem drei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen und das Wohnhaus der Witwe Jakob Reichert zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend.

Gersbronn (Ufr.) Im Anwesen des Oekonomen Kr. Eber entstand ein Brand, der das Wohnhaus und die dichtgefüllte Scheune vollständig einäscherte. Das Feuer ist wahrscheinlich auf einen Funken aus der Dampfmaschine zurückzuführen.

Rehau. In seiner Wohnung erschoß sich der verheiratete Gerbereiarbeiter Puchta von hier. Er war schon längere Zeit leidend und hat wahrscheinlich die Tat aus Lebensüberdruß verübt.

Schwabach. In Penzendorf kletterte der 15jährige Fabrikarbeiter Johann Ortner auf einen Mast der fränkischen Ueberlandzentrale und berührte dort einen elektrischen Leitungsdraht. Er stürzte sogleich ab und verschied bald darauf.

Waldsassen. Das 10jährige Töchterchen des Basaltarbeiters Joh. Spörer wollte in Anwesenheit der Mutter den kochenden Kaffee vom Ofen wegnehmen, dabei ergoß sich die Flüssigkeit über das sich in der Nähe befindliche einjährige Brüderchen, das derartige Brandwunden erlitt, daß es ihnen bald erlegen ist. Auch das Mädchen hat derartige Brandwunden erlitten, daß es schwer verbrüht darniederliegt.

Würzburg. Beim Feueranmachen mit Petroleum erlitt die Lehrerin Cornelia Günther aus Augsburg so schwere Brandwunden, daß sie alsbald verstarb.

Württemberg.

Stuttgart. Der Direktor des Bankhauses Dörtenbach & Co., Robert Frasch, beging das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit bei dieser Bank.

Aalen. Der verheiratete Totengräber A. Vogelmann von Hofen wurde von dem von Nördlingen kommenden Zug überfahren und sofort getötet. Vogelmann wollte aus dem fahrenden Zuge aussteigen und kam unter die Räder.

Gaildorf. In der Scheuer von G. Glotz in Frankenberg ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Gmünd. Beim Maschinendreschen wurde der 12jährige Sohn des Goldarbeiters Xaver Bay in Rechberg von einer scheu gewordenen Kuh in den Transmissionsriemen der Maschine geworfen und am Kopf und Leib so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Heidenheim. In Guffenstadt erschoß ein nach der Straße an Söhnstetten aufgestellter Wachtposten das fünfjährige Töchterchen des Schneidermeisters Jäger. Das Kind war sofort tot.

Ketsch bei Schwetzingen. Unter tragischen Umständen starb die 33 Jahre alte Ehefrau des zurzeit im Felde stehenden Blechnermeisters Jos. Rohr von hier. Die schwer lungenkranke Frau erlitt plötzlich einen Blutsturz, fiel dabei zu Boden, und die brennende Stearinkerze, die die Frau in der Hand hatte, steckte ihre Kleider in Brand. Die Frau starb unter schrecklichen Schmerzen.

Rottenburg. In Niedernau ist der Zimmermann Beiter in der Scheune des Bauern Euf abgestürzt und an dem erlittenen Schädelbruch gestorben.

Tübingen. Im Alter von 86 Jahren ist der voriges Jahr von seinem „hohen“ Posten zurückgetretene Turmwächter Heinrich Neuheller gestorben.

Baden.

Karlsruhe. An Stelle des verstorbenen Geheimrats von Nicolai ist der Vortragende Rat im Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Geh. Oberregierungsrat Kammerherr Dr. v. Engelberg zum Präsidenten der Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste ernannt worden.

Freiburg. Den 90. Geburtstag beging Herr Hauptlehrer a. D. Gustav Wehrle, der mehr als ein halbes Jahrhundert als Lehrer und Erzieher an badischen Schulen erfolgreich gewirkt hat und hier seinen Lebensabend zubringt.

Bahlingen. Durch Sturz von einem Nußbaum verunglückte beim Nußschwingen der Landwirt Joh. Jak. Adler von hier. Der Verunglückte starb an den Folgen des Sturzes.

Hornberg (im Schwarzwald). Bei der Nachschau an der Lokomotive beachtete Lokomotivführer Xaver Fink von Fillingen den fahrplanmäßig durchkommenden Schnellzug nicht. Fink wurde von der Maschine des Zuges erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald daran starb.

Mannheim. Die goldene Hochzeit feierten die Johann Peter Rüßgen Eheleute dahier. Rüßgen hat die Feldzüge 1861, 1866 und 1870—71 mitgemacht.

Pfullendorf. Der 42jährige Taglöhner Eduard Kerle von Illmensee geriet in der Dunkelheit in einen ausgebeuteten Torfstich, in welchem er den Tod fand, da er sich trotz der größten Anstrengungen nicht mehr daraus retten konnte.

Seefelden. Das Anwesen des Zimmermanns Leisinger ist abgebrannt. Landwehrmänner der Einquartierung konnten die zwei im Anwesen befindlichen Kinder retten, die ein „Feuerle“ gemacht und so die Ursache zum Brande gegeben haben.

Tauberbischofsheim. Dem in Königshofen ausgebrochenenGroßfeuer sind, wie kürzlich festgestellt wurde, insgesamt 5 Wohnhäuser und 14 Scheunen zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde durch einige Kinder verursacht, die während der Abwesenheit ihrer Eltern in einer Scheune Feuer machten, die Scheune dann abschlossen und wieder fortgingen.

Rheinpfalz.

Praust. Hauptmann der Reserve Friedrich Hubner von hier ist kürzlich gestorben. Der Verstorbene hat sich einen angesehenen Namen gemacht durch seine Betätigung als Mitbegründer und Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Molkereiwesen, ein Unternehmen, das speziell in den landwirtschaftlichen Kreisen sehr geschätzt wird und für einen tüchtigen Nachwuchs im Molkereiwesen gesorgt hat. Auch sonst hat der heldenmütige Kämpfer für die Hebung des Molkereiwesens sehr verdienstlich gewirkt.

Schönfeld. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nähe von hier. Der 54jährige Tischler Gatz aus Konitz, der zur Bahnbewachung gehörte, wurde von einem Zug überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wittenheim. Auf traurige Weise kam der bei der Gewerkschaft Theodor beschäftigte Elektromonteur Renno ums Leben. Er war mit noch zwei anderen Arbeitern an der Leitung beschäftigt, als plötzlich alle drei einen Stoß verspürten, der wahrscheinlich von der im feuchten Boden angesammelten Elektrizität herrührte. Renno stürzte zu Boden und kam während des Falles mit der Leitung in Berührung. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Straßburger Post meldet aus Schlierbach im Kreise Mülhausen: Am 10. August wurden der hiesige Förster Wen und seine Haushälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hatte, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen haben sollen. Wie jetzt durch eine aus der französischen Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, ist die Haushälterin erschossen und Förster West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Metz. Der Sergeant Jägermann vom 173. Infanterie-Regiment, aus Roschgrund stammend, ist in einer Badeanstalt zu Metz ertrunken, als er einen um Hilfe rufenden, dem Ertrinken nahe Soldaten retten wollte. Der Tod trat infolge Herzschlags ein. Der Soldat konnte von anderer Seite gerettet werden.

Mecklenburg.

Schwerin. In Mölln bei Neubrandenburg, woselbst die Pforte durch Versetzung des Pastors Dreyer vakant geworden ist, fand Pfarrwahl statt. Der Gemeinde waren zur freien Wahl präsentiert Hilfsprediger Helms in Waren und Rektor Schrader in Grevesmühlen. Gewählt wurde Hilfsprediger Helms und vom zuständigen Superintendenten sofort in sein neues Amt eingeführt.

Pritzier. In aller Stille feierte der hier überall so sehr beliebte Bahnhofswirt P. Heitmann mit seiner Frau sein 25jähriges Jubiläum als Bahnhofswirt. In geistiger und körperlicher Frische war es ihnen vergönnt, nach einer langen Reihe von Leidensjahren diesen Ehrentag gesund und munter zu feiern.

Parchim. Kaufmann Otters feierte sein 25jähriges Jubiläum als Geschäftsführer bei der Firma Ramelow. Aus dieser Veranlassung wurde ihm von seinem Chef ein goldener Pokal und von seinen Kollegen eine bronzene Statue überreicht.

Rostock. In dem ausgebauten Gehöfte in Biestow bei Rostock, Besitzer Gutspächter Emil Ritter, Damerow, brach ein Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gehöft verbreitete.

Warin. Gestorben ist nach kurzer schwerer Krankheit im 63. Lebensjahre Lederfabrikant Christoph Herbst hier. Der Verstorbene, der sich wegen seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften bei der Einwohnerschaft und bei seinen Arbeitern eines großen Ansehens und großer Beliebtheit erfreute, hat die Fabrik zu großer Blüte gebracht. Er war ein treuer Anhänger der liberalen Sache.

Oldenburg.

Oberstein (Birkenfeld.) Der Meisterschaftsringer Ernst Wild, der in den ersten Tagen des Krieges schon verwundet, dann felddienstfähig hier entlassen wurde, ist zum zweiten Male als Verwundeter hier aufgenommen worden. — Die silberne Hochzeit begingen Wirt Jokab Mayenfels, Kaufmann Ferd. Steffen und Auktionator Louis Fuhr.

Varel. DasEiserne Kreuz hat der aus Varel stammende Fliegerleutnant Max Ihn erhalten. Er hatte sich auf dem westlichen Kriegsschauplatze bei erfolgreichen Erkundigungsflügen ausgezeichnet.

Waddens. Die Besitzung des Landwirtes Adolf Adicks ist niedergebrannt. Adicks weilt im Felde.

Westerstede. In der Umgegend von hier tritt die Rotlaufseuche sehr heftig auf. Auf einem Gehöft starben in einer Nacht 4 Schweine. Die Entstehung ist nicht bekannt. Möglich ist es, daß zu früh Roggenmehl gefüttert worden ist. Umfassende Maßnahmen zur Unterdrückung der Seuche sind getroffen.

Freie Städte.

Hamburg. Die hiesige Bürgerschaft bewilligte weitere fünf Millionen Mark zur Bestreitung von aus dem Kriegsverhältnis erwachsenden außerordentlichen Ausgaben, sowie u. a. auch zwei Millionen Mark zur Erhöhung des Fonds für den Anleihezinsendienst. — Der als vermißt gemeldete Dragoner Magnus von hier ist wieder wohlbehalten zu seinem Truppenteil zurückgekehrt. Er war bei den Franzosen gefangen gehalten worden, und es ist ihm gelungen zu entfliehen. — Im Lockstedter Lager wurden fünf Kanoniere verletzt. Einer von ihnen wurde von einer umfallenden Protze geschleudert, im Kreuze verletzt, und mußte ins Lazarett gebracht werden; vier andere erlitten beimSammeln vonSprengstücken durch explodierende Geschosse Quetschungen, Brandwunden und zum Teil auch schwere Verletzungen. — Die an der Rotherbaumchaussee wohnende Frau Helbig, die ihren hundertsten Geburtstag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit beging, erlitt während der Feier ihres Geburtstages plötzlich einen Herzschlag und war sofort tot. — Gerhart Hauptmanns erste Gattin Frau Marie Hauptmann, geborene Thienemann, ist hier im Hause ihres ältesten Sohnes plötzlich am Herzschlag gestorben. Sie hat zwei Söhne im Felde, und die Aufregungen der Kriegszeit haben der herzleidenden Frau die Lebenskraft genommen.

Schweiz.

Amsoldingen. Der bei den Arbeiten der neuen Wasserversorgung beschäftigte Arbeiter Christian Hostettler von Bern stürzte bei der Wirtschaft zum Stern infolge eines Fehltritts über eine Treppe herunter. Er wurde dabei am Kopfe so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Huttwil. Eine Feuersbrunst zerstörte im sogenannten Zyt bei Neulingen, Gemeinde Huttwil, die Scheune, während der dabei stehende Wohnstock dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden konnte. Bedeutende Futtervorräte wurden vernichtet. Der Besitzer des abgebrannten Objektes, Herr Aniker, ist im Militärdienst an der Grenze.

Niederbipp. Aus noch nicht bekannter Ursache brannte im sogenannten Rüttihof bei Niederbipp das Wohnhaus des Landwirtes Bächthold nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der Sappeurkompagnie 4, die in der Nähe kantonniert, ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Gehöft niederbrannte.

Sumiswald. Hier brannte das dem Johann Jörg, Landwirt auf Scherlenbachberg, gehörende Bauernhaus bis auf den Grund nieder. Der Eigentümer, der Witwer ist, konnte mit knapper Not seine Kinder und die Viehware retten. Das Mobiliar und die landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen.

Winterthur. Hier hat der Küfer Kiburz auf seine Frau und dann auf sich selber geschossen. Kiburz ist tot, seine Frau schwer verletzt. Der Grund zur Tat soll eheliche Zwistigkeiten sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Als der Hausbesorger des Hauses No. 455 der Elisabethpromenade in Wien, der 57-jährige Lorenz Schneider, damit beschäftigt war, im Keller des Hauses das Räderwerk des Aufzugs einzuschmieren, setzte sich auf bisher noch unbekannte Weise der Aufzug, der oben war, in Bewegung und ging abwärts. Dort wurde Schneider mit furchtbarer Gewalt an die Schachtsohle gepreßt. Die Feuerwehr mußte zu seiner Befreiung ausrücken. Bei dem gräßlich zugerichteten Mann konnte man nur noch den Eintritt des Todes feststellen. — Der populäre Hotelier und Realitätenbesitzer, Gemeinderat Karl Wimberger, beging in vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Eperjes. Der bei der Magyarszlaviczaer Post (Komitat Saros) angestellte Kutscher Johann Riegel entwendete aus einem in Eperjes aufgegebenen, nach Morgonya adressierten und 55,000 Kronen enthaltenen Geldbrief 5 Tausendernoten. Der diebische Kutscher wurde jedoch alsbald seiner Tat überführt und der Behörde übergeben. Die gestohlenen 5,000 Kronen wurden bei Riegel vorgefunden.

Graz. Hier starb der Kanzleidirektor der Universität Dr. Adolf Hochenegg im Alter von 48 Jahren. Er war viele Jahre lang Obmann des Gaues 36 des Deutschen Radfahrerbundes und erwarb sich große Verdienste um die Ausgestaltung des Radfahrerwesens.

Neu-Rausnitz. Hier starb Frau Fanni Wlach und zwei Stunden danach ihr Mann, Herr Moritz Wlach; sie im Alter von 89 und er im Alter von 93 Jahren. Vor vier Jahren hatte das Ehepaar das Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert. Die Ehe war kinderlos geblieben.

Luxemburg.

Differdingen. Als der hiesige Eigentümer Herr Meinß gegen 11 Uhr in seinen Stallungen Nachschau hielt, war er nicht wenig überrascht, als er in der Scheunentenne eine blutüberströmte Mannsperson am Boden liegend vorfand. Bei näherem Zusehen erkannte Meintz in dem beinahe Leblosen einen gewissen Nikolas Katz, der noch bis vor einigen Tagen bei einem anderen Eigentümer in Diensten stand. Wahrscheinlich wollte der Stellenlose in der Scheune Meintz' seinen Nachfolger aufsuchen und fiel beim Ersteigen der Leiter zur Emportenne so unglücklich herunter, daß er das Genick brach und innerhalb weniger Minuten verstarb.

Esch a. d. Alz. Hier starb Herr August Mattes, Kaufmann, im Alter von 55 Jahren.

Holtz. Dem 15-jährigen Sohne des hiesigen Ackerers Emil Rodesch ist ein verhängnisvoller Unfall zugestoßen. Als er mit einem Gespanne dahergefahren kam, wurde das Pferd scheu und ging durch. Rodesch kam hierbei zu Fall und geriet unter die Walze. Obgleich sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb der Knabe einige Stunden nachher an den erlittenen Verletzungen.

Die Mode.

Der europäische Krieg übt auch auf die Mode einen wesentlichen Einfluß aus, insofern Paris, das bisher in der Mode den Ton anzugeben pflegte, einstweilen lahmgelegt ist und die hierzulande auftauchenden Neuheiten einen ausgesprochen amerikanischen Charakter tragen. Sie passen sich besonders den landesüblichen Gewohnheiten an, zu denen in erster Linie der Autosport zu zählen ist. Viele der neuen Wintermäntel sind ganz speziell für diesen fashionablen Sport zugeschnitten. Sie weisen vor allem die gerade Linie von der Schulter bis zum Rocksaum auf, und die Aermel sind entweder in ein kleines Armloch eingesetzt, oder im weiten Kimonostil geschnitten. Sehr modern sind für die Mäntel schwarz und weiß gestreifte Wollstoffe, und nicht selten finden wir am unteren Saum als Verzierung breite Wollfransen. Der noch in diesem Herbst vorherrschende tiefe V-förmige Halsausschnitt wird im kommenden Winter wahrscheinlich

ganz verschwinden und die Mäntel, wie es schon die rauhe Witterung erheischt, hoch am Hals und eng anschließend zugeknöpft werden. Die Krägen der Mäntel sind breit überfallend und vorn nach beiden Seiten hin abgeschrägt. Die Fransenverzierung sieht man hauptsächlich auch viel an den aus schottischen Wollstoffen hergestellten Mänteln, die neben den gestreiften sehr „en vogue" sein werden. Für den Wintersport ganz besonders gut geeignet sind die sogenannten „Sweater Capes", die mit Vorliebe ärmellos getragen werden und für die sehr gefällige karrierte Stoffe in den Markt gebracht worden sind. Auch „Homespun" ist für diesen Zweck sehr angebracht.

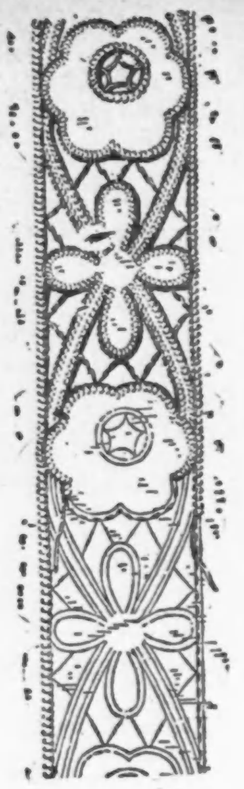
In unseren Bildern zeigen wir zunächst (in Fig. 1) eine sehr gefällige Winterbluse, die sich sowohl mit langen als auch kurzen Aermeln herstellen läßt. Ebenso kann als Material sowohl feiner Tennisflanell als auch Seide Verwendung finden. Die halb-

II.

langen Aermel sind der Passe angeschnitten und von einer losen Manschette begrenzt. Der darunter gesetzte Blusenärmel kann auch aus anderem Stoff als die Bluse gefertigt werden. Knopf und Knopflöcher vermitteln den Schluß. Der den Hals herzförmig umrandende Kragen wird am besten aus Seide gearbeitet. Eine gleichfarbige Schleife bildet den Abschluß.

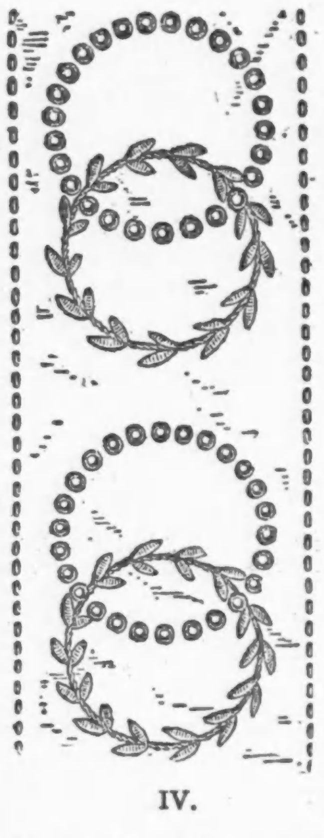
Das nächste Bild (Fig. 2) veranschaulicht ein paar Kleider für Mädchen von 6 bis 10 Jahren. Reizend und dabei doch sehr einfach in der Ausführung ist das Kleidchen links. Gestreifter wollener Musselin ist zu seiner Ausführung gewählt worden. Dem Blusenteil mit angeschnittenem Aermelansatz sind weite Puffen angereiht, die unter dem Ellbogen von einem Bündchen zusammengehalten werden. Ein gereihtes Volanteröckchen wird der Bluse aufgenäht und der Ansatz durch eine zweimal darüber geschlungene Schärpe bedeckt. Leinenkragen und Schleife bilden den Abschluß. Das Kleid schließt im Rücken. — Komplizierter und schon winterlicher mutet das Kleidchen rechts an. Es ist aus karriertem Wollstoff mit langen Aermeln. Die Vorderteile legen sich über Kreuz und lassen eine Chemisette aus Batist sichtbar werden. Ueber diese legt sich der Kragen, der, wie die Aermelaufschläge und der Gürtel, aus dunklerer Seide hergestellt sein muß. Das Kleid, das über Futter gearbeitet ist, kann vorn schließen.

Zum Schluß zeigen wir eine hübsche Muster für Blusenstreifen in Weißstickerei. Die verschiedenen hübschen Muster können für Batist- und Leinenblusen verwendet werden. Für



III.

eine Batistbluse eignet sich besonders das erste schmale Muster, von dem ein Teil mit Stickerei dargestellt worden. Man zeichnet für die Formen Doppellinien, für die Verbindungsstäbe einfache Linien auf, zieht die Formenlinien mit Vorstichen vor und umstickt sie mit dichten Langetten, wie aus der Abbildung deutlich erkennbar ist. Die Verbindungsstäbe können während des Langettierens ausgeführt, doch auch zuletzt gearbeitet werden. Es wird dazu ein Faden von einem Rande zum andern geleitet, und zurückgehend ist dieser Faden zu umdrehen. Nachdem die Stickerei ausgeführt worden, ist der Stoff au-



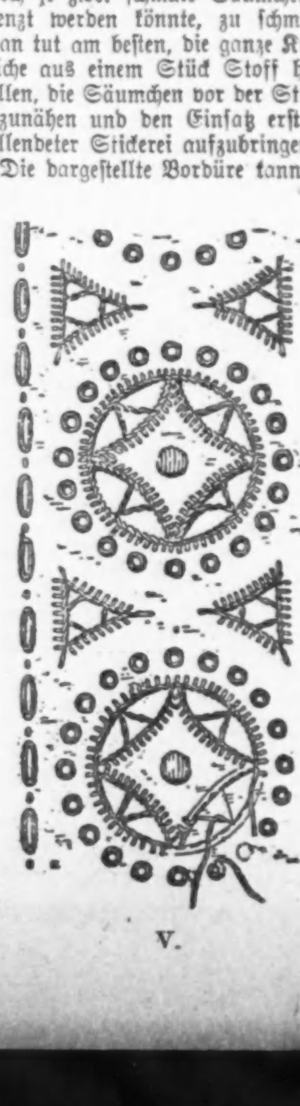
IV.

ßerhalb der festen Formen unter den Verbindungsstäben sauber und vorsichtig fortzuschneiden.

Das Kränzchenmuster und auch das Kreismuster eignen sich besser für Leinenblusen. Das erstere ist ganz besonders einfach in der Ausführung. Stielstich, Flachstich und Bindlochstich kommen für die Kränze zur Anwendung, die länglichen Steinchen der Außenreihen entstehen durch je drei dicht nebeneinander liegende Stiche, der Faden wird stets weitergeführt. Dasselbe gilt für die Kränze. Bei dem dritten Muster ist Langetten- und Bindlochstich angewendet. Auch hier wird der Stoff nach vollendeter Arbeit unter den Verbindungsstäben fortgeschnitten. Diese Borte eignet sich auch vorzüglich für ganze Leinenkleider, für elegante Schürzen, für Decken und Kissen aus Batist.

Für Kissenüberzüge z. B. kann das Muster mit Zwischenräumen von zirka 4 Zoll reihenweise in senkrechter Stellung angewendet werden. Diese Breite zwischen zwei Musterstreifen wäre mit einem Valenciennneseinsatz, der seitlich durch je zwei schmale Säumchen begrenzt werden könnte, zu schmücken. Man tut am besten, die ganze Kissenfläche aus einem Stück Stoff herzustellen, die Säumchen vor der Stickerei abzunähen und den Einsatz erst nach vollendeter Stickerei aufzubringen.

Die dargestellte Bordüre kann auch



V.

auf Woll- oder Seidenstoffe mit Seide ausgeführt werden. In diesem Falle sind die Löcher als Punkte zu behandeln. Sie werden dem Lauf der Kreislinie nach mit Flachstichen gearbeitet. Die Blattkränze können grün, die Punktkränze rot oder blau werden. So ausgeführt, eignet sich das Muster für Kinderkleidchen.

Im Münchner Bierkeller.

Gast: Himmel, hab' ich aber heut' 'nen Mordsdurst! — Jetzt freu' ich mich aber auf einen — —

— — tüchtigen Schluck! — —

Ja, was ist denn jetzt das? — —

Der Fünfminutenbrenner.

„So, ich dank' schön, Herr Student, daß Sie mich z'Haus geführt haben. Wenn S' vielleicht a Stiegenkerzerl hätten . . .!"

„„Ein Stiegenkerzerl, oh ja, aber Sie werden es fallen lassen; hm, wo steck ich es Ihnen nur hin . . . wo halt ich hab's.""

„Aber Jaromir!!"

Der Zeitungstiger.

Stammgast: „Kellner, zu meiner Suppe fehlt ja noch die Hauptsache: die Zeitung."

HARTNÄCKIGE SÜNDER

Bote: „Dürfte ich Frau Baronin um den Beitrag für das Korrektionshaus bitten?"

Baronin: „Mein Gott, ich steure jetzt schon 8 Jahre bei. Haben sich diese Menschen denn noch immer nicht gebessert?"

— Verplappert. Sohn: „Mutti, wie hast du Vati eigentlich kennen gelernt?"

Mutter: „Als er mich als tüchtiger Schwimmer vom Ertrinken rettete."

Sohn: „Warum will Vati mir nun durchaus nicht das Schwimmenlernen erlauben?"

Ein genialer Einfall.

„Nanu, Sie haben den berüchtigten Einbrecher gefangen und sogar eigenhändig auf die Polizei gebracht?"

„Jawohl, ich habe nämlich in die Tür des Geldschrankes ein Loch machen lassen, so groß wie ein Normalkopf.

Und natürlich alles Geld rausgenommen. Der Dieb ist gekommen, hat den Kopf hineingesteckt, um zu sehen, wo das Geld liegt, und da er nichts entdeckte, ein langes Gesicht gemacht, infolgedessen er seinen Kopf nicht mehr zurückziehen konnte.

So wie ich ihn am andern Morgen in dieser Lage fand, habe ich die schwere eiserne Tür herausnehmen lassen und den Dieb zur Polizei geführt."

— Fabel. „Ich begreife nicht", brummte ein Zugochse, „wie man uns zum Rindvieh zählen kann, da wir doch ausschließlich — Kopfarbeit leisten!"

— Ein Geschichtskenner. „Fritz, nenne mir 'mal einen großen Mann, der Dir aus der Weltgeschichte bekannt ist."

„Unser Lehrer."

Honigmond - Schwerenöter.

„Mein liebes böses Männchen, Du hast mir heute nicht mal „Guten Morgen" gewünscht!"

„O doch! . . . Da Du aber noch schliefst, als ich es Dir sagte, habe ich ganz leise gesprochen, um Dich nicht zu wecken!"

In Verlegenheit.

Frau Schwätzenmaier (im Kaffeekränzchen): So kann also niemand dieser Person was Böses nachsagen?! Ach, wenn doch die Frau Rat noch lebte, die wüßt' g'wiß was!

Fabel.

„Es verdießt mich", sagte die junge Elster zur alten, „daß die Menschen mich eine Diebin schelten."

„Wärest Du im Adlerhorst aus dem Ei geschlüpft," entgegnete die alte, „so würde man von Kleptomanie tuscheln."

— Sein Eid. „Was Sie sagen! Also schon Ihr Lehrer hat Ihnen den Ekel an dem Wasser beigebracht?"

„Allerdings. Er erzählte uns einst, die ganze Erde sei ein Massengrab, wo unzählige Leichen ruhen. Na, und da das Wasser aus dieser Erde kommt, hab' ich gleich in meinem Innern einen Eid abgelegt, nie mehr einen Tropfen Wasser zu trinken. Und ich hielt ihn, diesen Eid, das dürfen's mir schon glauben, so schwer es mir auch fällt."

— Revoziert. „Was machen Sie denn für ein dummes Gesicht?"

„„Erlauben Sie, was fällt Ihnen denn ein!""

„Ich meine doch nicht das dumme Gesicht, das Sie haben, sondern nur das Sie machen!"

— Vorsicht. „Drum prüfe, wer sich ewig bindet!" sagte der Lebemann, da rechnete er seine Schulden zusammen, ehe er sich mit der häßlichen und ältlichen Tochter eines Bankiers verlobte.

Deshalb.

„Warum tragen Sie eigentlich ein Monokle, Herr Baron?"

„„O, man sieht doch viel geistreicher aus, finden Sie nicht auch?""

Zurückgegeben.

„Und was kostet der Schweinestall?"

„„Für ein Schwein allein zwanzig Mark und für zwei zusammen dreißig.""

Echt weiblich.

„Ach, Männi, wie reizend Du in Deinem neuen Anzug aussiehst! Jetzt fehlt zu diesem weiter nichts mehr, als . . ."

„Nun?"

„Ein neues Ballkleid für mich!"

Splitter.

Kinder der Muse sind zu bedauern; es werden ihrer so viele geboren, aber ihr Erzeuger sucht sie immer so schnell wie möglich nach der Geburt los zu werden.

Unter Backfischen.

„Lieschen, dein Vetter, der Student, ist ein recht schneidiger Mensch."

„O ja, — und küssen kann er auch schon!"

Er hat's nicht nötig.

„Du bist noch nicht fertig? Weißt du, Amalie, ich würde mich schämen, soviel Zeit für meine Frisur zu gebrauchen, wie du!"

— Unter Freundinnen. „Was muß ich hören, Marie, Du hast Dich mit dem jungen Herrn Behrens heimlich verlobt? So viel ich weiß, hast Du doch Deine Hand schon vergeben."

„Na ja, eine; ich hab' aber doch zwei Hände."

Die Kunst im Leben.

„Ihr Misthaufen ist ja geradezu monumental!"

„„Ja, den hat aber auch ein Architekt entworfen!""

— Glück. „Der Karle hätt' beinahe Arbeit bekommen, aber er ist nochmal mit 'nem blauen Auge davon gekommen."

— Rentabel. „Der Hausknecht im Ochsen scheint ein schönes Stück Geld zu verdienen?"

„Dös glaub i, bei dem hab'n wenigstens zwölf Frauen abonniert, daß er immer um halb elfe ihre Männer 'nausschmeißt!""

— Träumerei. Der lyrische Dichter Erwin Blumenhauch hat ein eigenes Pech. So oft er in den botanischen Garten geht, um das Erwachen der Natur zu belauschen, schläft er ein.

— Paradox. Sträfling (der aus dem Gefängnis entlassen wird und nun wieder zu seiner Frau zurückkehrt): „Schade, nun ist es mit der Freiheit wieder vorbei."

Kaffeeklatsch.

„Ich kann Ihnen sagen, Frau Nachbarin, in der vorigen Woche hatte ich überall ganz schreckliche Schmerzen gehabt, da hätte ein Doktor was draus machen können!"

— Pietätvoll. Eine alte Tante, die ihre Vermögenslage selbst vor den nächsten Verwandten auf das Sorgfältigste geheim gehalten hat, ist gestorben. Als im Familienrate erörtert wird, wie man die sterbliche Hülle zur letzten Ruhe bestatten wolle, macht Onkel Hermann einen Vorschlag:

„Wir wollen doch erst einmal sehen, wieviel sie hinterläßt. Ist nichts da, wird sie begraben; hat sie etwas, so wird sie beerdigt, und erben wir viel, dann lassen wir sie beisetzen."

— Der zündende Funke. Herr: Also, Sie liebten Ihren jetzigen Gatten auch auf den ersten Blick — wie Julia den Romeo? Das ist ja interessant.

Dame: Ja, sobald ich ihn das erstemal erblickte. Ich erinnere mich so, als ob es gestern gewesen wäre. Ich spaziere mit Papa auf der Karlsbader Kolonnade, da erblickte Papa einen Herrn und sagte gleich zu mir: „Da, mein Liebling, ist ein Mann, der etliche Millionen schwer ist!" Das war er.

Verfehlte Freude.

Ich freue mich außerordentlich, daß du dich endlich verheiratet hast, — nun bist du doch die alte Scharteke von Haushälterin los!

Aber — die ist's ja gerade, die ich geheiratet habe.

— Erklärte Abneigung. A.: „Lassen Sie uns 'mal hier in diese Kneipe gehen, da spielt eine Kinderkapelle."

B.: „Nee, ich danke, Kinderkonzert hab' ich zu Hause genug."

— Mildernder Umstand. Richter: „Sie haben schon wieder 'mal ein Fahrrad gestohlen?"

Angeklagter: „Ja, ich bin halt noch 'n bissel ungeschickt, Herr Richter. Das erste war bereits nach drei Wochen hin!"

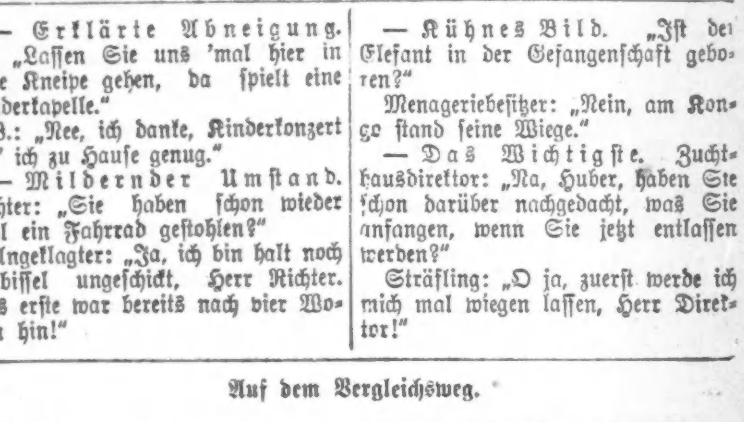
— Kühnes Bild. „Ist der Elefant in der Gefangenschaft geboren?"

Menageriebesitzer: „Nein, am Kongo stand seine Wiege."

— Das Wichtigste. Zuchthausdirektor: „Na, Huber, haben Sie schon darüber nachgedacht, was Sie anfangen, wenn Sie jetzt entlassen werden?"

Sträfling: „O ja, zuerst werde ich mich mal wiegen lassen, Herr Direktor!"

Auf dem Vergleichsweg.



Dorfpolizist (einem ihm wieder entwischten Stromer nachrufend): „Geh', lass' Di' erwisch'n — i' zahl' Dir nacha a' Maß!"

— Zeitgemäß. Erster Freund: „Nun, bist Du auch einem Verein beigetreten?"

Zweiter Freund: „Jawohl, dem Verein der Fußgänger."

— Unter dem Pantoffel. „Ihr Mann soll sich das Trinken abgewöhnen. Dazu gehört aber viel Energie!"

Frau: Die habe ich!

— Neid. Pantoffelheld (ein altes Ritterwappen betrachtend): „Glücklicher Ritter, der du den Drachen bloß im Wappen gehabt!"

— Stoßseufzer. Ehemann (seufzend), als er von Kindern singen hört: „Alles neu macht der Mai!" „Leider nicht den Sommerhut meiner Frau."

A STORE FOR EVERYBODY
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Silberwaaren

Hauptfloor.

3 Flasch. Caster, wie Bild, auf silberplattirtem Stand... 35c

Silberplattirte Kaltfleisch-Gabeln — ein regulärer 50c Wert — speziell zu.......... 25c

Sterlingsilber Deposit Zucker- u. Rahmbehälter, Salz- und Pfefferbüchsen, Zahnstocherhalter, silberplatt. Blumen-Vasen, silberplattirte Salz- und Pfefferbüchsen...... 25c

Sterling Silber Deposit Candle Sticks, Essig Flaschen, Compotes, Sherbet Cups, Blumen Vasen, Senf - Jars, Meerrettig-Jars, Lemon Dishes etc., Stück nur.............................. 50c

Fancy Waaren

Zweiter Floor.

Bestickte Initial Kissenbezüge, breite hohlgesäumte Kante, Größe 45×36 Zoll, alle Buchstaben, A bis Z, jedes Paar in Hollyschachtel, speziell offerirt für Montag, das Paar zu dem sehr niedrigen Preise von.... 59c

Stamped Nachtkleider für Damen, vorzügliche Qualität Stoff, stamped in leichten Entwürfen für Weißstickerei, speziell zu nur...... 39c

Combing Jackets f. Damen, stamped für franz. Knotenarbeit und Knopfloch oder gehäkelte Kante, Initiale frei gestempelt, ein Bargain zu nur................ 39c

Wählt ein passendes Geschenk in Schmucksachen

Hauptfloor.

Sterlingsilber Toilet - Sets, sehr schwerer großer geschliff. Glasspiegel, steife Bristlehaarbürste und Kamm in sammetausgelegter Box, zum Preise von $8.98

Sterlingsilber Military Haarbürsten und Kämme, massive Größen, gute steife Bristles, in sammetausgelegten Boxes, $4.98

Sehr schwere massiv goldene Signetringe für Männer, artistische Dessins, schwer gravirt $3.98

Massiv goldene Fancy Signet- u. Stein gefaßte Knabenringe; gute Werte — zu 1.98

Massiv goldene Manschettenknöpfe für Männer und Knaben, gefaßt mit Rose Diamanten $2.98

Goldgefüllte Uhren ausgestattet mit zuverlässig. 11-Jewel American Werk; Fancy gravirtes Hunting - Gehäuse; 0. 12 und 16 Größen; 16 Size, offenes Zifferblatt $4.95

Importirte Schweizer Chatelaine Uhren; fancy grün, rot od. heilblau emaillirte dazu passende Pin $2.98

Kleine Size echte Gunmetal Misses Uhren, enthalten gutes Schweizer Werk, speziell, $1.98

Empire Silber Toilet Sets, schöne Dessins, bestehend aus massivem Spiegel, Haarbürste u. Kamm, in ausgelegter Box; ein prächtiges Geschenk, zu $3.95

Massiv goldene Tie Clips für Männer und Knaben, schlichte u. fancy Dessins, zu 98c

Massiv goldene Scarf Pins, niedl. Dessins, gefaßt mit sortirten farbigen Stein-Fassungen, zu 98c

Massiv goldne Baby Lockets, auf 13-zöll. massiv gold. Link Halsketten. $1.50

Massiv goldene Signet u. Stein gefaßte Ringe f. Babies u. Kinder 50c

Der Feldpfarrer.

(Köln. Zeitung.)

Ich war draußen auf den Feldern vor Verdun. Und wenn ich dort auch nur die Feder statt des Schießgewehrs fürs Vaterland zu schultern hatte, ich war doch dabei und hab dem Mann, von dem ich spreche, stille zugesehen bei einer frisch-frei-frommen Hilfsarbeit. Es war ein bayrischer Landpfarrer. Ein Festbesoldeter mit kriegsmäßigem Gehalt.

Wer kam nach zwei Tagen, als den Leuten in den Schützengräben vorn die Zeit lang wurde, so um die Dämmerung herum zu ihnen? Wem wurde dort mit unterdrücktem Jubel die große Pfarrerhand ein Dutzendmal und mehr gedrückt, so daß sie ihm trotz ihrer massigen bäurischen Konstruktion wehgetan haben muß. Wer holte dort aus unergründlichen Zaubertaschen Zigarren, Zigaretten, Kautabak? Wer hatte in der anderen Tasche ganze Schokoladepackete? Wer kramte, als er längst alle Taschen ausgekramt hatte, eine nie versiegende Menge von Heiterkeiten, Scherzen und niedlichen Histörchen aus? Keine überkultivirten selbstverständlich für diese schlichten Feldsoldaten. Und noch weniger solche mit zweifelhaftem Einschlag. Sondern erdgewachsene Fröhlichkeit, die jeden lachen oder mindestens doch lächeln machte. Jeden der in den Schützengräben oft tagelang Eingekeilten, die ein Lächeln und eine kernige Aufheiterung so bitter nötig hatten wie das tägliche Brot. Wer, frage ich, hat mit lustiger Schwerhörigkeit gegen das strenge Verbot die Schützengräben aufgesucht? Das war mein bayrischer Landpfarrer.

Natürlich faßten die dankbaren Soldaten auch wieder Mut zu Scherzen, die schon eingerostet schienen.

„Hochwürden," sagte einer, „Sie kommen zu spät, den Abendsegen haben sie uns schon von drüben herübergeschickt." Er meinte den gewohnten französischen Granatenhagel knapp vor Dunkelwerden.

Aber er hatte kaum ausgesprochen, da kamen noch ein paar Spätlinge durch die Dunkelheit gepfiffen. Natürlich dachten die Soldaten, daß jetzt der Pfarrer erschrecken würde. Aber er erschrak kein bischen — wie stieg er da noch extra in der Soldatenachtung! — sondern sagte plötzlich: „Saxendi, jetzt hätt' ich beinah' was vergessen."

Und dann mußten sie in den Schützengräben nochmals besonders über das hochwürdige „Saxendi" anstatt des verbotenen Flüchleins lachen, dessen volkstümliche Umformung der Pfarrherr gelegentlich nicht verschmähte.

Und was machten sie für Augen, als der Pfarrer aus einer Extrauntertasche eine richtige oberbayrische Mundharmonika schälte, eine kleine, die in der Dunkelheit bescheiden, aber verheißend glänzte. „So, spiel'n müßt ihr's selber," sagte der Geber, „aber leise, hat der Herr Leutnant g'sagt, sonst darf ich nimmer kommen."

Eine Menge Hände griffen nach dem heimatlichen Musikinstrument. Einen ganzen Sack voll friedlicher Heimatserinnerungen warf ihnen der Anblick dieses Instrumentleins in den Schützengraben in der fremden Erde. An den Tanzboden auf dem Dorfe mochten sie denken, an die Kirchweih, an die Hüterbubenjahre, an den Schatz. Und nun wollte sie halt ein jeder spielen.

„Halt, wer's am besten kann," sagte der Pfarrer.

Da zogen sie alle wieder die Hände zurück. Bis dann einer sagte: „Der Donisl kann's am besten, Hochwürden."

„Ja, ja, der Donisl," hieß es längs des Schützengrabens.

Da bekam denn der Donisl die Mundharmonika, schleckte ein paarmal stolz über die Lippen, setzte an und spielte leise, leise eine heimatliche Weise, eine frohe. Dann noch eine. Und dann wieder eine. Aber diese dritte hatte lange Töne. Es muß was vom Abschiednehmen und vom Nichtwiederkommen gewesen sein, und der Donisl brachte die stille Wehmut in den einfachen Tönen meisterhaft aus dem armseligen Stückchen Holz heraus.

So leise waren die Töne, daß man sie ganz gewiß nicht in dem etwa einen Kilometer entfernten Schützengraben hören konnte, wo sich der Feind verbissen hatte. Und wenn er's auch gehört hätte, was hätte dran gelegen? Hätten wir ihm die eigene unverdrossene Zuversicht besser zeigen können als mit dieser braven Mundharmonika?

Es war eine wunderschöne, nur ein wenig kalte Nacht. Der Himmel flimmerte. Der allerletzte Schuß war längst gefallen. Unbeweglich lugten die Wachtposten mit den Augen gegen Westen, während ihre Ohren die heimatlichen klagenden Töne tranken. Stille saßen die andern neben dem Pfarrer in den Gräben mit angezogenen Knien und darauf gefalteten Händen. Kein Gesicht hat man beim Dämmern unterscheiden können, auch das des Pfarrers nicht. Alle die Gestalten schienen mit der bescheidenen Musik in eine Einheit zusammenzufließen. Und wenn man die Augen einen Augenblick lang schloß und wieder öffnete, lag diese Einheit drohend und beruhigt da: Ein Stück Vaterland im Feindesland.

„So, jetzt noch ein lustig's," sagte der Pfarrer und schickte sich zum Gehen an.

Und da kam auch schon ein Landler vom Donisl herangewalzt. Man spürte förmlich, wie der die krummgebogenen Rücken der Schützengräbenwächter wieder gerade straffte.

„Au," stöhnte einer, als der Landler abgespielt war.

„Warum Au?" sagte der Pfarrer, „war der Landler vielleicht schlecht?"

Der Soldat schämte sich offenbar, daß ihm das Au entschlüpft war. „Nein, nicht der Landler, Hochwürden," sagte er verlegen, „aber die Füß'."

„Ja, ja, die Füße werden arg geschwollen von dem tagelangem Liegen in den Schützengräben. Wenn man wenigstens dann und wann hätte ein Viertelstündchen spazieren gehen können.

„Aber wißt ihr denn nimmer, wie wir's als Bub'n g'macht hab'n, wenn's uns in die Füß' g'fror'n hat?" sagte da der Pfarrer.

Sie besannen sich, und auf einmal wußten sie es alle: „Ja freili, Hochwürden," sagten sie lachend, „von ei'm Fuß auf den andern sind wir im Schnee g'hupft."

Und schon probierten sie das ausgezeichnete Mittel, um stockendes Blut in den Füßen wieder in Fluß zu bringen. Und wenn sie auch in dem engen Schützengraben wieder und wieder anstießen, sie schienen hochbefriedigt von dem Erfolg.

„Aber daß wir das auch vergess'n ham können, Hochwürden," meinte einer treuherzig im Auf- und Niederhüpfen.

„Ja", pflichtete ein anderer bei, „und daß das grad nur der Herr Pfarrer im Kopf b'halten hat, der doch sonst nur — sonst nur," er stockte.

„Sag's nur, mein lieber Sohn," sagte der Herr Pfarrer lachend, „der doch sonst nur Messen lesen kann, hast Du gemeint, gelt?"

Keine Antwort. Nur einen Rippenstoß von einem Kameraden in der Richtung des Entgleisten kann man deutlich unterscheiden.

„Ja, mein Lieber," sagte der Pfarrer ruhig, „das war im Frieden, im Kriege kann ich auch noch was anders — behüt euch Gott, Kinder, morgen komm ich wieder."

Herzlicher hab ich noch nie die Leute von einem Pfarrer Abschied nehmen sehen.

Und tags darauf, als ich den letzten Abend im Quartier zubrachte, habe ich das, was der Herr Pfarrer im Kriege extra konnte, abermals bewundern dürfen. Es ergab sich nämlich, daß der Abschiedstrunk im Rotweinfäßchen ein getrübter Rest war. Hm, und ein anderes Fäßchen war nicht da. Aber da war unser lieber Feldpfarrer schon schweigend aufgestanden und hatte sich ein reines Leintuch irgendwo verschafft. Durch das ließ er den trüben Wein kunstgerecht durchfiltern. Und wir haben auf sein Wohl ein klares gutes Glas geleert.

Das war unser Pfarrer, den der Krieg von seinem oberbayrischen Dörfchen auf das Schlachtfeld versetzt hatte. Unser Pfarrer, der noch, als wir auf dem abfahrenden Proviantwagen saßen, vergnügt unten stand und sagte: „Jetzt hab' ich mich immer b'sonnen, meine Herr'n, was mehr ist, das Land oder das Feld?"

„Hm, warum, Hochwürden?"

„Weil ich gern wissen möcht', ob ich hinaufg'rückt oder runterg'rutscht bin, als ich aus einem Landpfarrer ein Feldpfarrer word'n bin."

„Hinaufg'ruckt sind's, Herr Pfarrer, Feld ist mehr als Land!" riefen wir ihm zu, indes der Wagen anzog.

Wie's dann oft der Zufall will, haben wir einen Tag später in der Bahn einen leichtverwundeten Soldaten getroffen, der war von einem Dorf zu Hause, das an die Pfarrei unseres Pfarrers angrenzte. Dem Soldaten erzählten wir einiges, was wir vom Feldpfarrer Keller gesehen hatten.

Da hat der von der Nachbargemeinde große Augen gemacht und zweifelnd gesagt: „Na, naa, nacha is's doch net der Pfarrer Keller, den wo ich mein'."

„Warum denn nicht?"

„Weil der ein strenger Pfarrer is und es sehr genau nimmt mit der Frömmigkeit in seiner G'meind'."

„Also ist der Pfarrer, den Sie meinen, gar nicht ins Feld gerückt?"

„Jaja, dös scho', aber i kann mir halt gar net denken, daß der jetzt Lust hab'n sollt' zu solchene Spassetteln."

Ach ja, der hat sich's nicht denken können, weil er ihn immer nur in der Kirche, nie im Feld wie wir gesehen hat, den Feldpfarrer Keller.

Weil er noch nicht wußte, daß die rechtverstandene Religion ein weites Dach hat. Und wir haben eine ganze Weile zu tun gehabt, um ihm klarzumachen, daß es doch derselbe Pfarrer war. Derselbe Pfarrer, der nach dem Krieg wieder streng sein wird und es sehr genau mit der Frömmigkeit in seiner Gemeinde nehmen wird, und der nicht viel Zeit zu lustigen Spassetteln haben wird.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. Amimilieu

Die Zahl der Gefangenen.

Am 21. Oktober wurde von der deutschen Kriegsleitung amtlich bekannt gegeben: In deutschen Kriegsgefangenenlagern sind untergebracht:

	Offiziere	Mann
Franzosen	2472	146,897
Russen	2164	104,524
Belgier	547	31,378
Engländer	218	8,669

darunter 6 französische, 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandirende Generale), und 3 belgische Generale. — Alles in allem, also bis zum 21. Oktober 296,869 Gefangene.

Am 6. November wurde amtlich folgende Mitteilung ausgegeben: Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen 433,247 Kriegsgefangene untergebracht:

	Offiziere	Mann
Franzosen	3138	188,618
Russen	3121	186,779
Belgier	537	34,907
Engländer	417	15,730
zusammen	7213	426,034

Die Kriegsgefangenen, die sich damals auf dem Transport nach den Gefangenenlagern befanden, sind hierbei noch nicht mitgezählt, ebenso wenig diejenigen, welche während der letzten Kämpfe in Polen in deutsche Hände fielen. Danach müssen sich also zur Zeit ungefähr 600,000 Kriegsgefangene in Deutschland befinden.

— Unter Freundinnen. — Weißt du schon das neueste? Zu Weihnachten werde ich mich mit Doktor Baum verloben! — Solch' einen Weihnachtsbaum möchte ich auch haben!

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Kein anderer Stamp ist einlösbar gegen Geld oder Waaren

Unsere „Profit-Sharing Stamps" sind irgend einem anderen „Stamp" oder Prämien-Plan vorzuziehen. Ihr könnt sie gegen irgendwelche gewünschte Waaren zu Verkaufspreisen in 80 Abteilungen des Ladens umtauschen. Oder Ihr könnt sie gegen Baargeld umtauschen, wenn Ihr dies wünscht. Beginnt mit der Sammlung jetzt, und sichert Euch durch die „Stamps" Artikel, die Ihr als Weihnachtsgeschenke geben könnt.

Waaren-Zertifikate kann man auf jedem Floor erhalten

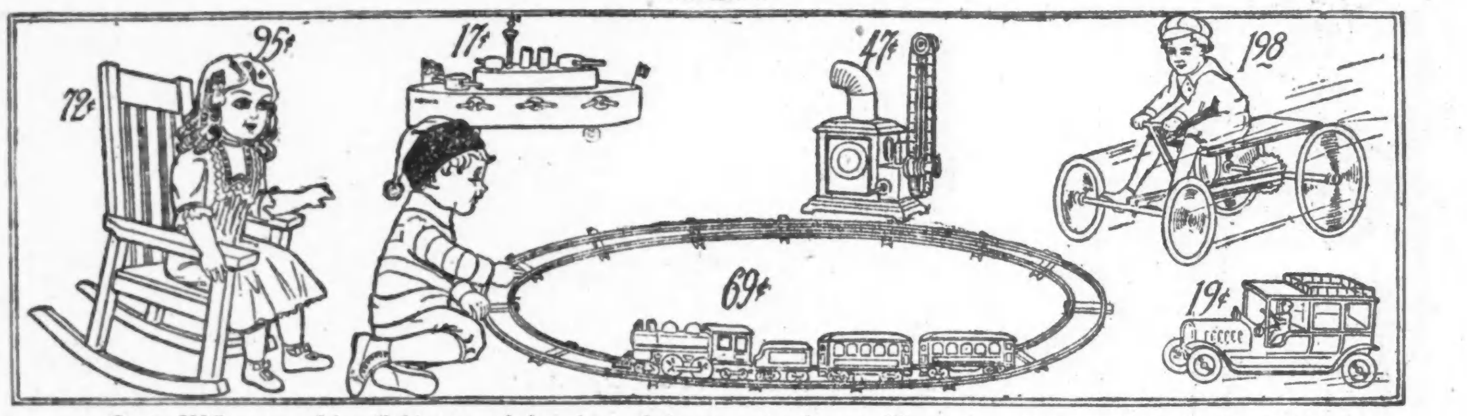
Wenn Ihr darüber im Zweifel seid, welches Geschenk das willkommenste sein wird, macht ein Waaren-Zertifikat als Geschenk, und laßt den Empfänger oder die Empfängerin selber das Geschenk aussuchen. Ihr könnt ein solches Zertifikat zu irgend einem von Euch gewünschten Betrage kaufen. Dieselben sind auf allen Stockwerken käuflich.

Mehr Spielsachen! Niedriger markirt als jemals zuvor

Unser Polar-Land von Eis und Schnee ist einfach wundervoll
Seht die lebenden Seehunde, lebenden Eisbären, das Nordlicht

Der Weihnachtsmann beherrscht das Spielsachenland, und er wünscht, daß die Kinder ihn dort besuchen.

Vierter Floor.



Das Bild veranschaulicht nur einige der vielen wunderbaren Werte in unserem Spielsachenland.

Spezialitäten für den Montag-Verkauf

Little Playmate, angekleidete Puppe, nettes Kleider aus franz. Organdie, Lackledergürtel u. dazu passender Hut. Preis, 79c.

Baby - Puppe, hübsche große Puppe, wie ein wirkliches Baby. Schliebare Augen, kurze Babyhaar-Peerücke, weißer Latz. Preis 2.95.

Angekleidete Puppe, große Sorte, schönes Gesicht, in spitzenbesetztem Seidenkostüm, dazu passender Hut, $3 Wert, für 1.98.

Fancy angekleidete Puppe, nach Knabenart gekleidet, unzerbrechbarer Celluloidkopf, 85c.

Große Puppe, schönes Bisque-Gesicht, schließbare Augen, natürl. Kraushaar, an der Seite gescheitelt, fancy Schuhe und Strümpfe, $2 Wert, für 95c.

Große Kidleder Puppe, schönes Gesicht, schließb. Augen, natürliche Wimpern, langes Kraushaar, f'cy Schuhe u. Strümpfe, alle Gelenke vernietet, $3 Wert, für 1.98.

Roly Poly Puppe, können nicht umgeworfen werden, fein gefärbt, verschied. Charaktere, wie Polizist, Feuerwehrmann etc. Preis, 49c.

Teddy-Bär, 27 Zoll groß, Kopf, Arme und Beine mit Gelenken, aus feinem Plüsch, laute Stimme, die $3 Größe, für 1.49.

Teddy-Bär, auf Rädern, mit Maulkorb und Kette, feiner Seidenplüschkörper, ein 1.50 Wert — für 95c.

Combination Spielbretter, 58 verschiedene Spiele, mit Ständer und allem für die Spiele Erforderlichen, $3 Werte, Auswahl, 1.98.

Parchesi, ein immer intressantes Spiel, 65c Wert, 48c.

Amerikanische Bleisoldaten, — Spiel besteht aus Soldaten, Zelten und Kanone, $1 Wt., 79c.

Arbeitskästchen für Kinder, sehr nett, vollständig mit Nähartikeln. Preis, 19c.

Hölzernes Schlachtschiff für Knaben, nett lithographirt, ein 25c-Wert, 17c.

Werkzeugkasten f. Knaben, Mahagonyfinish, vollständ. mit Werkzeugen. Preis, 47c.

Mechanisches Auto, starke Feder, tadellos laufend. Speziell Montag zu 19c.

Slippers für häusliche Bequemlichkeit

Dritter Floor

Importirte Slippers, „Baby Doll"-Mode, für Misses und Kinder, handgewendete Sohlen, Plaid-Entwürfe, Gr. 12 bis 2, Paar 59c; 5 bis 11, 49c.

Importirte Slippers, für Damen, hübsche Plaids, nett besetzt, Größen 2 bis 8, handgewendete Sohlen, speziell für morgen, das Paar 69c.

Camel's Hair Slippers für Männer und Damen, etwas Neues, feine Sorte, Größen 6 bis 11, für Männer, Paar 1.25; Größen 3 bis 8, für Damen, das Paar $1.

Importirte Slippers für Männer und Damen, die feinste Sorte, handgewendete Sohlen, aus Filz von der besten Sorte gemacht, 1.50 Wert, morgen das Paar $1.

Slippers für Männer, Opera, Everett und Romeo-Moden, in lohfarbig und schwarz, aus der besten Sorte Kidskin gemacht, ein sehr willkommenes Feiertagsgeschenk, Paar 1.50.

Slippers für Kinder, aus Filz, mit „Turn Down Cuffs", Größen 5 bis 11, 50c Werte, das Paar nur 39c.

Schuhe für Babies, weiße, rote und graue Tops, Patentleder Vamps, Knöpfschuhe, das Paar 1.19.

Schuhe für Damen, 300 Paar, Odds und Ends, in Patentleder, Mattleder und Vici Kid. Angebrochene Größen. Korrekte Absätze- und Zehen-Facons, $2 bis 2.50 Werte. Sollen geräumt werden, um Platz für Hausschuhe zu machen, Paar 1.00.

Notiz für Anschreibe-Kunden.

Auf Ersuchen in der „Kredit Office", dritter Floor, werden alle von Einschreibe-Kunden vor dem 15. Dezember gemachten Einkäufe auf das Januar-Konto eingetragen, zahlbar am 1. Februar.

3.95 Lounging Robe für Damen, 2.95.

Aus Blanket-Tuch gemacht, in reichen Blumen Plaids oder indianischen Entwürfen. Die Kragen und „Cuffs" sind mit breiten Satin Bands oder Seide Cord besetzt. Troddel-Gürtel an der Taille.

Zweiter Floor

Kurzwaaren

Erster Floor

Coats' Zwirn, bester 6 Cord Nähmaschinenzwirn, 5c Wert, 8 Spulen für 25c
(8 Spulen an jeden Kunden.)

Ruche Supports, Gladstone, Aurora oder Tango Moden, 10c Wert, Yard 5c.

Seide Skirt Braid, 10c Wert, Yard 5c.

Koh-i-noor Fasteners, 10c Wert, Dutzend 5½c.

Florette Garment Schweißblätter, 3, 4 und 5 Größen, 35c Wert, Paar, speziell, 15c.

Skirt Belting, schweres, 10c Wert, Yard 6c.

10c „Acorn" Girdle Foundations, Stück 5c.

Corticelli Spulenseide, 100 Yds., nur in schwarz, 10c Wert, Spule, Montag, 6c.

Unser 25c Essen

Morgen habt Ihr die Auswahl von gebratenem Turkey, mit Kastanien-„Dressing", Kronsbeeren-Sauce und Quetsch-Kartoffeln, oder Braised Beef a la Mode mit Nudeln. Charlotte Russe oder Vanille „Ice Cream;" Tee, Kaffee oder Bier.

Taschentücher lösen das Geschenk-Problem und lösen es zur Zufriedenheit.

Erster Floor

Damen-Taschentücher aus extra Qualität reinem Leinen. Prächtig hohlgesäumt und mit umkränztem Initial in Weiß und farbig. Alle elegant in Schachteln verpackt— in Halb-Dutzend Partien. $1.25 Werte, 6 für 75c.

Damen-Taschentücher aus reinem Leinen, mit Spitzen besetzt, 25c Werte—in Holly-Boxes, wenn gewünscht, speziell am Montag zu 15c.

Männer-Taschentücher mit farbigen und weißen Longfellow-Initialen—½ Dutzend in Bilder-Schachtel — 69c Wert zu 50c.

Männer-Taschentücher, rein Leinen, mit Initial—in voller Größe. Sind durchweg durchweg mit Initialen versehen—6 Stück im Karton. $1.00 Wert zu 75c.

Damen-Taschentücher, aus einfachem Leinen—in voller Größe—3 Stück in Holly-Box verpackt; zu...25c.

Damen-Taschentücher, mit handgesticktem, farbigen Kranz-Initial—6 Stück in Holly-Box verpackt. $1.50 Wert zu $1.

Kinder - Taschentücher, mit farbigem Initial und farbigen Umrandungen—25c-Wert; ein Karton enthaltend 3 Stück für nur 15c.

Kinder - Taschentücher in Novelty-Box verpackt. Table Sled, Hobby Horse und Expreß-Wagen aus gebranntem Holz — 3 Stück im Karton; für 25c.

Taschentücher für Jünglinge — aus reinem Leinen—mit Initial—6 Stück im Karton. 85c Wert für 75c.

Praktische Geschenke für das Heim von den Haushaltungswaaren

Servier - Teller zu 69c

In Mahogany Finish Rahmen gefaßt und unter Glas, mit Cretonne und Tapestry. Wir führen ein großes Assortment in Servier-Tellern zu Preisen aufwärts von $3.00.

Elektrischer Percolator, aus vernickeltem Kupfer; Stück	6.75
Universal Kaffee-Maschinen; am Montag zu	7.50
Universal Electric Grills, sehr zweckdienlich	4.00
Krumen-Sammler und Teller, aus Aluminium; zu	69c
Universal Brotmacher (8 Laibe); Stück	2.50
Importirte Metall-Teller, geprägt; speziell	12c
1.75 vernickelte Kasserolen; morgen zu	95c
Universal Vacuum-Flaschen; für diesen Verkauf zu	1.00
Dreiteilige Relish-Schüsseln; in diesem Verkauf zu	1.48
Universal Food-Choppers; für morgen zu	85c
Elektrische Bügeleisen; vollständig am Montag zu	1.89

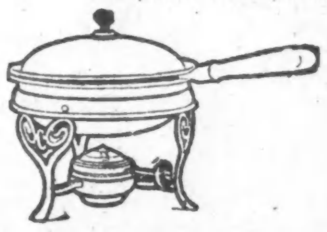
Back-Schüsseln, zu $1.19
Vernickelte Back-Schüsseln, innen mit sanitärem Teller versehen.— Ein ungewöhnlicher Wert zu 1.19

Abfall-Körbe, aus jap. Bamboo, in schönen Formen; zu 59c. (Andere aufwärts bis zu 1.29)

Küchen-Sets, 4 Stücke, je 1 Zucker-, Tee-, Kaffee- und Mehlbehälter — 69c Werte zu 39c.

Kaffe-Mühle, importirt, m. China Hopper; das Stück zu 1.48.

Basement Verkaufsraum



Koch - Schüssel — zu $2.95
Hochfeine Koch-Schüssel—in Nickel- oder Kupfer-Finish. Mit Alkohol-Lampe ausgestattet.

Badezimmer-Stühle, weiß lackirt, „Rubber Tipped"; morgen zu 98c.

O'Cedar Oil Floor Mops, $1.00 Werte—speziell morgen zu 69c.

Perfect Oel-Oefen, mit rauchloser Vorrichtung versehen; morgen zu 1.59.

Medizin-Kabinett, weiß lackirt, mit 2 Glasfächern, Tür mit Spiegel versehen; speziell zu 98c.

UMI